



Ausgabe 161

Anfang Januar 2019

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>
www.buchrezicenter.de
www.geisterspiegel.de/
www.littera.info
www.phantastik-news.de
<http://phantastischewelt.wordpress.com/>

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.phantastiknews.de
<http://phantastischewelt.wordpress.com>
www.littera.info.

Das Logo hat Lothar Bauer für RATTUS LIBRI entworfen:

www.saargau-blog.de; www.saargau-arts.de; <http://sfcd.eu/blog/>; www.pinterest.com/lotharbauer/;
www.facebook.com/lothar.bauer01.

Das Layout des Magazins haben Elmar Huber und Irene Salzmann entworfen.

Das Layout des Schwerpunktthemas hat Elmar Huber entworfen.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei:

www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern. Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Wir bedanken uns vielmals bei allen Autoren, Verlagen und Agenturen, die uns Rezensionsexemplare und Bildmaterial für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Vergnügen mit der Lektüre der 161. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr RATTUS LIBRI-Team

Rubriken

Schwerpunktartikel: Impressionen von der Leipziger Buchmesse mit Verlags-/Autorenporträts und Rezensionen Seite 03

Rezensionen:

Kinder-/Jugendbuch	Seite 20
Drama & Romance	Seite 23
Fantasy	Seite 24
Science Fiction	Seite 37
Mystery/Horror	Seite 44
Krimi/Thriller	Seite 51
Sekundärliteratur/Biografie	Seite 57
Sekundärliteratur/Malen & Zeichnen/Basteln	Seite 58
Sekundärliteratur/Essen & Trinken/Gesundheit	Seite 60
Philosophie/Meditation/Esoterik	Seite 63
Comic	Seite 64
Manga & Light-Novel	Seite 91

Impressum

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann.

RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Magazins wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die Inhalte der Texte unterliegen der Meinungsfreiheit gemäß Artikel 5 des Grundgesetzes. Die Texte geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion und anderer Autoren wiedergeben.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nichtkommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden derartige Inhalte umgehend entfernt.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zu eigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden derartige Links umgehend entfernt.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

DSGVO: Das nichtkommerzielle Magazin RATTUS LIBRI speichert mit dem Einverständnis der Mitarbeiter, Leser und anderer Beteiligten ausschließlich den Namen und die Email-Adresse für den Versand des PDFs (als Beleg und zur Information). Darüber hinaus werden keine Daten erhoben, es werden keine weiteren Daten gespeichert, es werden keine Daten an Dritte weitergeleitet. Die namentliche Nennung eines Autors, Zeichners, Mitarbeiters (Kürzel) usw. in einem Artikel oder einer Rezension unterliegt dem Urheberrecht. Persönliche Angaben zu Autoren, Zeichnern, Interviewpartnern usw. einschließlich den URLs ihrer Websites und privaten Fotos dienen allein der Information im Rahmen eines Artikels oder einer Rezension und wurden von dem Betreffenden genehmigt oder/und stammen von seiner Website oder aus einer anderen offiziellen, für jedermann frei zugänglichen und honorarfrei nutzbaren Quelle (Verlagsseite, Wikipedia usw.). Wer RATTUS LIBRI nicht per Email erhalten, sondern lieber die kostenlosen Downloadmöglichkeiten nutzen und seine Email-Adresse löschen lassen möchte, sendet bitte eine kurze Email an die Redaktion (irene.salzmann (at) t-online.de).

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmann, Raiffeisenstr. 11, D – 85402 Kranzberg

Elmar Huber, Rieslingstr. 12, D – 76835 Roschbach

Das Magazin RATTUS LIBRI löst mit der Ausgabe 135 den Bücherbrief RATTUS LIBRI ab. Das Magazin RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmann, Elmar Huber und dem RATTUS LIBRI-Team.

Rezensenten dieser Ausgabe: Elmar Huber (EH), Irene Salzmann (IS), Petra Weddehage (PW).

Logo ©Lothar Bauer

Die Archiv-Seite betreut Günther Lietz: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: rattus.libri.is1 (at) gmx.de und elmar.h (at) web.de

Erscheinungsdatum: Anfang Januar 2019





Die **Leipziger Buchmesse** wird seit dem 17. Jahrhundert abgehalten. Sie gilt nach der Frankfurter als die zweitgrößte in Deutschland und ist eine der bekanntesten Leipziger Messen. Jedes Jahr findet sie im März an vier Tagen statt und setzt dank eines breitgefächerten Angebots an Novitäten und Spezialthemen Akzente für den Buchmarkt des laufenden Jahres.

Bereits 1632 überstieg die Zahl der auf der **Leipziger Buchmesse** präsentierten Titel erstmals die der Frankfurter Buchmesse, welche an Leipzig erst nach 1945 wieder vorbeizog.

In der DDR-Ära blieb Leipzig weiterhin wichtiger Veranstaltungsort der Buchmesse, die jedem interessierten Leser offenstand. Seit 1952 durften auch westliche Verlage ihre Titel vorstellen. Nach der Wiedervereinigung zog die **Leipziger Buchmesse** 1998 auf das neue Messegelände mit einer deutlich größeren Ausstellungsfläche um.

Ab 1990 wartete die **Erste Alternative Buchmesse Leipzig** mit Autoren-Lesungen auf, die zwar lange gewünscht wurden, aber bisher kein großes Thema waren. Später wurde daraus „Europas größtes Lesefest“ **Leipzig liest**. 2018 lasen dabei rund 3.000 Autoren und Mitwirkende auf 3.600 Veranstaltungen an 550 Orten. Seit 1995 ergänzt die **Leipziger Antiquariatsmesse** die Buchangebote. Weiterhin werden in Leipzig der **Preis der Leipziger Buchmesse** „für herausragende deutschsprachige Neuerscheinungen“ und der **Leipziger Buchpreis zur europäischen Verständigung** an „Persönlichkeiten, die sich in Buchform um das gegenseitige Verständnis in Europa verdient gemacht haben“ verliehen. Die **Phantastische Akademie** verleiht außerdem jährlich in Leipzig den **SERAPH** für „die besten deutschsprachigen Romane des Phantastik-Genres“.

Um nicht im Schatten der Frankfurter Buchmesse zu stehen, verfolgt man in Leipzig ein anderes, sehr lesernahes Konzept. Statt z. B. gesondert Besuchstage nur für Vertreter von Presse und Buchhandel einzurichten, haben alle Bücherfreunde während des gesamten Messezeitraums Zutritt. Ein Rahmenprogramm zu den Lesungen, Diskussionsrunden zwischen Autoren und Lesern, Auftritte von Cosplayern und parallel verlaufende Veranstaltungen wie seit 2013 die **Leipziger Autorenrunde** und seit 2014 die **Manga-Comic-Convention** stehen inzwischen fest auf dem vielfältigen Plan der Buchmesse. Diese agile, reaktionsfreudige und zeigemäße Ausrichtung der **Leipziger Messe** wird, nicht zuletzt durch stetig steigende Besucherzahlen, zunehmend honoriert.



Bunter Treppenaufgang in der Glashalle der Leipziger Buchmesse

Foto: [Amrei-Marie](#)/Lizenz: [CC BY-SA 3.0 DE](#)
Die Originaldatei ist [hier](#) zu finden.

Unter dem lesenden Publikum gilt die **Leipziger Buchmesse** als familiärer, lesernäher und ‚gemütlicher‘ als die Frankfurter Buchmesse, die bei vielen den Status einer reinen und spaßfreien Leistungsschau, vorwiegend für das (kaufmännische) Fachpublikum hat. Geschuldet ist dies unter anderem dem kollegialen Nebeneinander von Publikums- und Kleinverlagen, für die Leipzig ebenfalls einen der Jahreshöhepunkte darstellt. So finden sich neben prominenten Verlagen wie Bastei Lübbe, Heyne, Blanvalet, Carlsen, Klett-Cotta, Loewe durchaus auch ‚Insider‘- und Genre-Verlage wie der Verlag Torsten Low, Amrûn Verlag, Romantruhe, Festa Verlag, Luzifer Verlag, Papierverzierer Verlag, Golkonda Verlag, Fischer TOR, Art Skript Verlag, Feder und Schwert und der Mantikore Verlag.

www.leipziger-buchmesse.de
www.manga-comic-con.de

Impressionen von der Leipziger Buchmesse 2018

von Petra Weddehage



book-fair-678265_960_720

Foto: [nile](#)/Lizenz: [CCO](#)

Die Originaldatei ist [hier](#) zu finden.

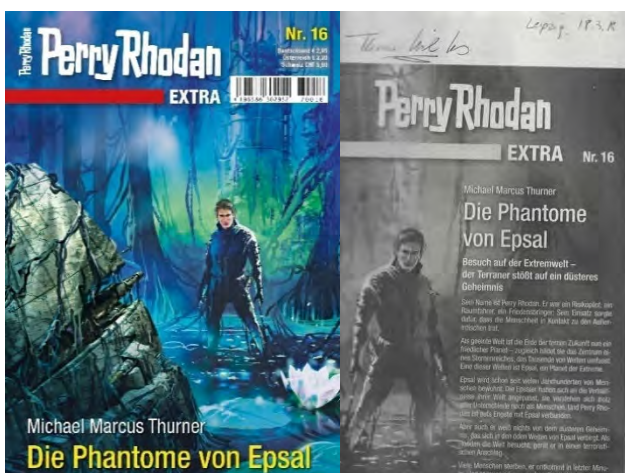
Ich machte mich auf, den Atlantis Verlag zu suchen. Seltsamerweise traf ich dort nicht auf Guido Latz, Dirk van den Boom und ihre Leute. Stattdessen gelangte ich zu einem Kinderbuchverlag mit gleichem Namen, was mich doch etwas irritierte. Also auf zur nächsten Halle.

Endlich der „Perry Rhodan“-Stand, der mit dem Autor Michael Marcus Thurner punktete. Autogramme und Romanhefte wurden verteilt. Christoph Dittert, der für die Serie „Die drei ???“ schreibt, war ebenfalls anwesend, und auch er gab mir ein Autogramm. „Perry Rhodan“-Fans ist er ebenfalls ein Begriff, da er für die Serie unter seinem Pseudonym Christian Montillon schreibt.

Die Ankunft auf der Leipziger Buchmesse wurde von klirrender Kälte und schneidendem Wind begleitet. Vom Reisebus aus konnte ich das imposante Messegelände schon von weitem erkennen. Ein Fußmarsch von circa zehn Minuten trennte mich noch von den ‚heiligen Hallen‘, die ich nach dessen Bewältigung schließlich betreten durfte. Ein kurzer Check der Security in meine Tasche – und ich betrat das Gelände. Hier konnte man seinen Mantel gegen einen kleinen Obolus an der Garderobe abgeben. Bewaffnet mit einem Messeplan, dessen Rückseite ich dazu genutzt hatte, mir die Stände aufzuschreiben, die ich gern besuchen wollte, stürzte ich mich ins Getümmel.



Autogrammkarten der „Perry Rhodan“-
Autoren Christoph Dittert
und Michael Marcus Thurner



„Perry Rhodan Extra 16: Die Phantome von Epsal“ wurde als Gratis-Goodie auf der Buchmesse verteilt und auch signiert.

Klaus Bollhöfener, einer der Redakteure, nahm sich ein wenig Zeit für mich. Der Roman „Perry Rhodan Extra Nr. 16: Die Phantome von Epsal“ von Michael Marcus Thurner war für mich als Leserin, die nicht immer auf dem aktuellen Stand des Perryversums ist, eine schöne Zugabe. Die abgeschlossene Story wartet mit Action und großartigen Charakteren auf, die mit Titelheld Perry Rhodan gelingen interagieren. Wer nur einmal in die „Perry Rhodan“-Abenteuer hinein schnuppern möchte, für den bietet die „Extra“-Reihe eine gute Alternative zu den laufenden Geschichten.



Petra Weddehage mit
Autorin und Bloggerin
Jasmin Zipperling

Foto: privat

Weiter ging es zum Stand der ‚Federwelt‘ (Zeitschrift für Autorinnen und Autoren, Anm. d. Red.). Hier traf ich Angelika Fuchs. Ein wenig Smalltalk und eine Ausgabe ‚Federwelt‘ waren genauso eine schöne Geste wie der Anruf bei Jasmin Zipperling (<https://jasmin-zipperling.de/>). Die Bloggerin, Autorin und Preisträgerin des Autorenweltrings hetzte zwischen zwei Terminen zum Stand, um mich zu begrüßen. Ein paar Fotos wurden gemacht, und dann stand schon die nächste Attraktion bzw. Begegnung an, sowohl für Jasmin als auch für mich.

Viele wundervolle Hallen und Stände harrten meiner, und ich konnte mich kaum sattsehen an allem, was angeboten wurde. Zeitlich wurde es allmählich auch eng. Immerhin sind die fünf Hallen doch recht weitläufig. So gönnte ich mir schließlich eine Pause, da ich einen Gutschein für einen kostenlosen Kaffee bekommen hatte. Hier lernte ich nette Leute kennen. Überhaupt kam man schnell ins Gespräch, immerhin verbindet die Besucher ja die Liebe zum Lesen.

Zum Schluss landete ich in der Welt der Mangas. Diese Halle wimmelte nur so von Cosplayern, die überall auf der Messe unterwegs waren, wo sie mit ihren detaillierten, farbenprächtigen und meist handgemachten Kostümen unterwegs waren und somit eines der Highlights der Buchmesse

darstellten. Ob Märchengestalt oder Dämon, Figuren aus der Welt von „Harry Potter“ oder Superhelden, Manga-Charaktere und Tierwesen sowie „Star Wars“-Fans: Die Arbeit, die in den Kostümen steckte, konnte man manchmal nur erahnen.

Ich traf auf Elphalba aus „Wicked“ und eine interessante Version von „Schneeweißchen und Rosenrot“ sowie die Mischung aus beiden Figuren.

Die Leipziger Buchmesse wartet mit interessanten Verlagen auf. Hier ist für jeden etwas dabei, für Fantasy-, Science Fiction-, Krimi-Leser und die Fans anderer Genres. Jede Halle setzt ihre Schwerpunkte. Sachbücher, Liebesromane oder politisch motivierte Inhalte – die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden.

Neue Verlage wie Voodoo Press, die sich mit spannenden Horror-Titeln etabliert haben, waren ebenso zu finden wie Gender-Themen. Hier traf ich auf Mitarbeiter des Cursed Verlags, die Gay-Romane verlegen. Egal, an welchem Verlagsstand ich war, überall gab es freundliche Menschen, die trotz eines riesigen Andrangs ein wenig Zeit zur Beantwortung von Fragen aufbringen konnten.

Leider wurden einige Lesungen aufgrund des schlechten Wetters nicht angeboten. Allerdings gab es genug Ausweichmöglichkeiten, um das Programm der Buchmesse in guter Erinnerung zu behalten. Um 16 Uhr ging ich mit platt gelaufenen Füßen, aber einer Vielzahl von Eindrücken zurück zum Reisebus.

Fazit: Die Leipziger Buchmesse ist ein großartiges Erlebnis für alle, die Bücher und Cosplay lieben. Für nächstes Jahr habe ich mir vorgenommen, diesen Termin fest einzuplanen, wenngleich ein Tag einfach nicht ausreicht, um wirklich alles zu entdecken. (PW)

Perry Rhodan-
Lesezeichen und
Cosplayerin als „Böse
Hexe des Westens“
Elphalba aus „Wicked“

Fotos: privat



Autoren und Verlage auf der Leipziger Buchmesse

Markus Heitz wurde 1971 in Homburg/Saar geboren und arbeitete nach seinem Studium als freier Journalist, bevor er mit seinem Roman „Schatten über Uldart“ 2003 gleich den „Deutschen Phantastik Preis“ für das beste Debüt einstreichen konnte. Nach diesem erfolgreichen Start gilt seine „Die Zwerge“-Saga als endgültiger Durchbruch als Fantasy-Autor. Seither hat Heitz über 40 Romane im vorwiegend fantastischen Bereich veröffentlicht und zählt neben Wolfgang Hohlbein und Kai Meyer zu den erfolgreichsten deutschen Fantastik-Autoren mit einem ähnlich breit gefächerten Themenspektrum. Seine Stärke als Autor liegt darin, innerhalb eines Romans mehrere wichtige Handlungsstränge zu konzipieren, fokussiert und gleichwertig zu entwickeln und stimmig zu verknüpfen. Eine Meisterschaft, die er aktuell mit dem „Doors“-Projekt auf die Spitze treibt.



Bestsellerautor Markus Heitz mit Anke Brandt auf der Leipziger Buchmesse 2017

Quelle: www.geisterspiegel.de
Die Originaldatei ist [hier](#) zu finden.

Markus Heitz

Doors: Der Beginn

Knaur Verlag/Verlagsgruppe Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München, 10/2018

TB, Thriller, Mystery, Fantasy, Adventure, 978-3-426-98238-9, 80/00,-
Titelgestaltung von Isabella Materne unter Verwendung eines Motivs von
Shutterstock.com/Arissuwanmalee, Inspirellie, evgeny freeone

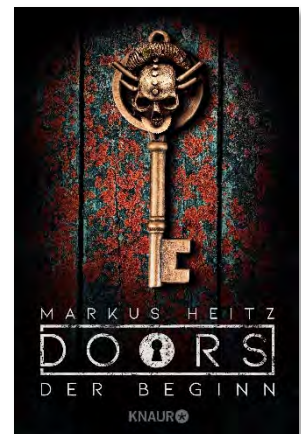
www.droemer-knaur.de

www.mahet.de/

www.markus-heitz.de/

<https://isabellamaterne.wordpress.com/>

www.shutterstock.com



„Beklemmung und zunehmende Hoffnungslosigkeit war, was die junge Frau in der Dunkelheit am meisten verspürte. Abgesehen von der Angst, die nicht von ihr wich, während sie durch das steinerne Labyrinth irrte. Unentwegt.“

Der schwerkreiche Walter van Dam engagiert eine illustre Spezialisten-Truppe, um seine zwanzigjährige Tochter Anna-Lena wiederzufinden, die in einem Höhlenlabyrinth unter einem leer stehenden Waldhaus im Frankfurter Wald ‚verlorengeing‘.

So treffen sich auf dem Frankfurter Flughafen der Freeclimber Viktor Troneg, der Personenschützer Carsten Spanger, der Parapsychologe Ingo Theobald, das Medium Coco Fendi (alias Beate Schüpfer) und die beiden Höhlenforscher Dana Rentski und Rüdiger Friedmann.

Nach einem kurzen Briefing geht es direkt zum Ort des Verschwindens, wo die Gruppe mit gleich mehreren ungewöhnlichen Entdeckungen und Ereignissen konfrontiert wird. Nicht zuletzt stoßen sie tief unter der Erde auf fünf Türen. Sie können die Wahrscheinlichkeit, hinter welchem Durchgang Anna-Lena verschwunden ist, auf die drei mittleren Türen eingrenzen.

„Hätte sie weniger Furcht gehabt, wäre ihr vielleicht die Energie aufgefallen, die um sie herum war, so selbstverständlich wie die Luft. Keine Energie im elektrischen oder nuklearen oder thermischen Sinn, sondern jene, wie sie sich ansammelte, wenn ein Ort eine bestimmte spirituelle Nutzung erfuhr oder erfahren hatte.“

Türen haben im Horror- und Fantasy-Bereich eine lange Tradition, hat solch ein Übergang nicht zuletzt doch eine sehr starke Symbolwirkung. Eine Hauptrolle, wie hier in „Doors“, wurde den Durchgängern jedoch eher selten zugedacht. Markus Heitz startet mit diesem Piloten ein literarisches Experiment, bei dem verschiedene Türen die Dreh- und Angelpunkte für verschiedenartige Abenteuer mit gleicher Personenbesetzung sind.

Mit spürbarem Enthusiasmus geht der Autor hier ans Werk und macht mit diesem verhältnismäßig kurzen Vorspiel schon deutlich, worauf man sich weiter freuen kann. Dabei sollte man eine Affinität zum Groschenroman mitbringen, denn aus einem solchen scheinen sich zumindest die klischeebehafteten Personen zu rekrutieren, die dem Leser vorgestellt werden.

Gleichzeitig wird deutlich, dass Heitz bereit ist, alle Register zu ziehen, um es den Rettern so schwer wie möglich zu machen bzw. einige angedeutete Konflikte beizeiten ausbrechen zu lassen. Angefangen damit, dass sich manche der Teammitglieder untereinander kennen (aber nicht schätzen), über die nur spärlichen Informationen, die sie erhalten, den starken Verdacht, dass sie nicht die erste Rettungsmission sind, die ausgesandt wird, bis hin zu der Tatsache, dass der ‚Reisegesellschaft Höhlen‘ ein Verfolger auf den Fersen ist, der auch vor Mord nicht zurückschreckt. Und soweit nur die rationalen Ungereimtheiten des Unternehmens.

Dazu gesellen sich unerklärliche physikalische Phänomene im Inneren des Berges, die uneinheitliche innere Beschaffenheit des Stollensystems bis hin natürlich zu dem Hauptmysterium der Geschichte, nämlich, dass es tief in einer Höhle unter dem Frankfurter Wald fünf verschiedenartige Türen ohne erkennbare Funktion gibt.

Alles in allem wird von Anfang an deutlich, dass hier etwas Gewaltiges und Komplexes im Anmarsch ist, bei dem sich Markus Heitz so richtig austoben kann. Das Konzept besteht darin, dass der Autor die ‚Reisegruppe Höhlen‘ durch jede der drei verschieden markierten mittleren Türen in ein anderes Abenteuer, ein anderes Setting, eine andere Zeit schickt. So erscheinen parallel die Romane „Doors ? – Kolonie“, „Doors ! – Blutfeld“ und „Doors X – Dämmerung“. Jeder der Romane soll für sich gelesen werden können, doch auch zusammen ein einheitliches Ganzes bilden.

Ergänzt wird das „Doors“-Universum von ebook-Kurzgeschichten, die weitere Mosaiksteine für das Gesamtbild liefern. Diese erhält man bei Anmeldung für den „Doors“-/Markus Heitz-Newsletter unter www.markus-heitz.de/.

Das Büchlein ist mit Präge- und Glanzelementen schon sehr schick ausgefallen und wurde gratis auf Messen verteilt. Das inhaltsgleiche ebook ist ebenfalls kostenlos auf allen gängigen Stores und der „Doors“-Webseite zu haben, das Gratis-Hörspiel bei Audible. Das ganze Paket macht auf jeden Fall Lust darauf, die Suche(n) nach Anna-Lena van Dam weiter zu verfolgen.

Bezeichnend ist die englischsprachige Benennung; das Ganze hätte man problemlos und nicht weniger griffig „Türen“ nennen können.

Doors-Kurzgeschichten:

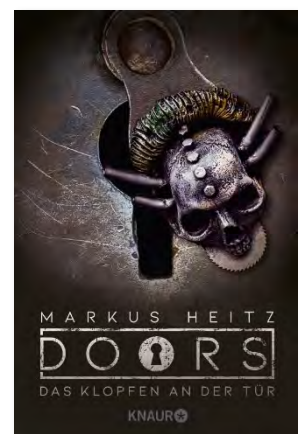
Markus Heitz

Doors: Das Klopfen an der Tür

Knaur Verlag/Verlagsgruppe Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München, 10/2018

*ebook, Thriller, Mystery, Fantasy, Adventure, 978-3-426-45513-5, 15/00,-
Titelgestaltung von Isabella Materne unter Verwendung eines Motivs von
Shutterstock.com/Aris Suwanmalee, Inspirellie, evgeny freeone*

„Anna-Lena fand die Malereien und Schriften an den Wänden nicht minder spannend, doch die Türen zogen sie geradezu an. Doch nicht einmal kam



sie auf die Idee hindurchzugehen. Sie wartete auf eine Einladung, wie es sich gehörte, als Gast, der sie war, in diesem Reich der Elfen, Kobolde und Zwerge.“

Anna-Lena van Dam liebt die spannenden und gruseligen Geschichten ihrer Großmutter Magdalena und das damit verbundene heimelige Ritual, mit Tee und Keksen in ihrem abgedunkelten Zimmer zu sitzen. Auch zu ihrem neusten Mitbringsel, einem außergewöhnlich geformten Schlüssel, hat Magdalena van Dam eine Erzählung für ihre Enkelin parat. Eine Erzählung, die von Anna-Lena selbst handelt, die in der Halle der fünf Türen eines Tages die mittelalterlich gekleideten Opfer eines Massakers entdeckt, bevor eine Stimme hinter der rechten Tür sie bittet, diese zu öffnen.

Markus Heitz

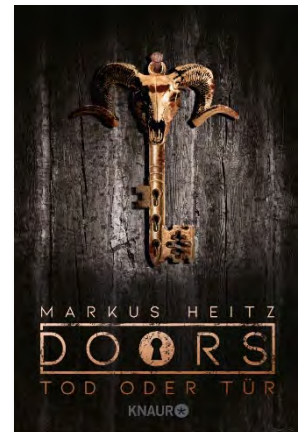
Doors: Tod oder Tür

Knaur Verlag/Verlagsgruppe Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München, 10/2018

ebook, Thriller, Mystery, Fantasy, Adventure, 978-3-426-45512-8, 13 Seiten/00,-

Titelgestaltung von Isabella Materne unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock.com/Aris Suwanmalee, Inspirellie, evgeny freeone

„Cedric war nicht bekannt, dass es in diesem Teil des Waldes bei Frankfurt eine Bunkeranlage oder Vergleichbares gab, und die Altersbestimmung fiel ihm schwer. Hatte er zuerst gedacht, in einen Nazi-Komplex gefallen zu sein, fand er später eingekratzte Vaterlandssprüche und Kaiserparolen, die auf 1900 schließen ließen, vielleicht sogar auf noch früher.“



Bereits mehrere Stunden irrt der Pfadfinderleiter Cedric nach seinem Sturz in ein Erdloch in den bizarren unterirdischen Gängen unterhalb eines Waldes nahe Frankfurt herum. Sein beherrschter und sachlicher Verstand behält sogar die Oberhand, als er in eine Halle mit fünf Türen gelangt, wo ihm eine körperlose Stimme dringend rät, eine der Türen zu durchschreiten oder auf jeden Fall zu sterben. Mit analytischem Intellekt macht sich Cedric daran, anhand der Hinweise, die in der Höhle zu finden sind, zu bestimmen, was sich hinter den einzelnen Türen verbergen könnte.

Markus Heitz

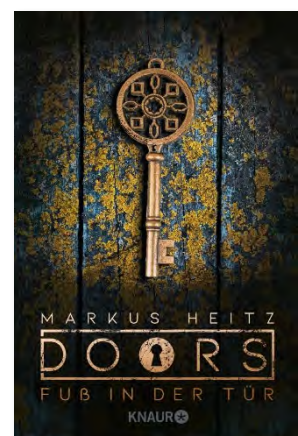
Doors: Fuß in der Tür

Knaur Verlag/Verlagsgruppe Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München, 10/2018

ebook, Thriller, Mystery, Fantasy, Adventure, 978-3-426-45514-2, 15/00;-

Titelgestaltung von Isabella Materne unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock.com/Aris Suwanmalee, Inspirellie, evgeny freeone

„Hatte Ritter ernsthaft gedacht, sie fiele auf das Gerede von Türen und Durchgängen herein und würde ihn begleiten? Nur weil er und seine Kumpels in alten Klamotten herumliefen und sich aus den Datenbanken hatten entfernen lassen? Zeit- und Dimensionsreisen gehörten in den Bereich von Science Fiction.“



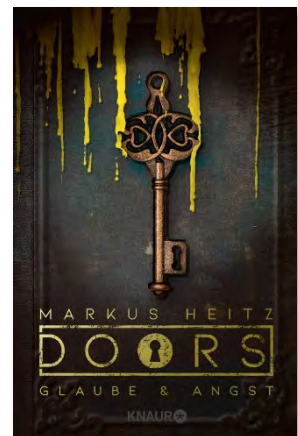
Frankfurt, 2049: Tessa Falkner, Direktorin einer Spezialeinheit, die zum Einsatz kam, wenn es wirklich ans Eingemachte ging, kommt ins Grübeln, als sie am Schauplatz einer tödlichen Schießerei ein modifiziertes Dig-Y findet. Ein Gerät, das alle Daten und Berechtigungen seines Besitzers beinhaltet, nur dass auf diesem illegalen Exemplar statt einer gleich 4,2 Millionen Stimmen für die täglichen Volksentscheide gespeichert sind. Wie aus dem Nichts betritt ein anachronistisch gekleideter Mann das Schlachtfeld, der ebenfalls hinter den Dig-Y her ist und Tessa ein unmissverständliches Angebot macht.

Markus Heitz

Doors: Glaube & Angst

Knaur Verlag/Verlagsgruppe Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München, 11/2018

ebook, Thriller, Mystery, Fantasy, Adventure, keine ISBN, 17 Seiten/00,-
Titelgestaltung von Isabella Materne unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock.com



„Ich war ein junges Ding in den Diensten einer Herrschaft in Deutschland. Das Anwesen lag im Wald, geheimnisvoll und verflucht. Ich habe zusammen mit ein paar Bediensteten ein Seil entdeckt, in einem Keller, das ging quer durch die Dunkelheit und ins Nichts. Wir sahen die Gefahr nicht und hielten es für ein Abenteuer. Und wir entdeckten die Türen in dieser Halle, die mehr waren als einfache Durchgänge in einen Raum.“

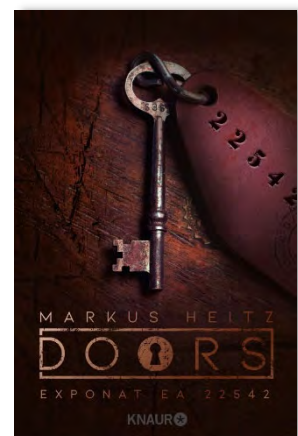
Ein Helikopter landet nahe der Wallfahrtsstätte San Sebastián de Garabandal in Spanien. An Bord befinden sich Ricarda Groß und ihre Urgroßmutter Hendrika DeBruin, inzwischen mehr tot als lebendig. Gemeinsam haben die Frauen bereits unzählige heilige Orte besucht. Besuche, die nach dem immer gleichen Muster ablaufen: Stets garantiert eine großzügige Spende den Frauen für einige Stunden die Ungestörtheit und Exklusivität der Pilgerzentren, wo Hendrika DeBruin Heilung zu finden hofft. Heilung von dem Biss des Dämons, der aus einer der Türen kam.

Markus Heitz

Doors: Exponat EA 22542

Knaur Verlag/Verlagsgruppe Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München, 11/2018

ebook, Thriller, Mystery, Fantasy, Adventure, keine ISBN, 25 Seiten/00,-
Titelgestaltung von Isabella Materne unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock.com



„Eine Organisation, die solche Steine sammelt, um damit neue Möglichkeiten für die Menschheit zu entdecken. Fortschritt. Neuerungen. Der Weg zu Gott und in fremde Welten. [...] Wir errichten aus den Particulae ein Tor, mit dem wir durch Raum und Zeit gehen können. Eine Theorie, die wir alsbald testen möchten.“

Cilian hat keinen Blick für die Attraktionen, die das British Museum während der ‚Nacht des lebendigen Museums‘ bietet. Allein Raum 62 mit Exponat EA 22542 interessiert ihn, dem er sich nun eine ganze Nacht lang ungestört widmen kann. Der Deckel eines Mumiansarges, der seinen Besitzern bisher nur Unglück gebracht und sich im Jahr 1912 sogar an Bord der Titanic befunden haben soll, auf deren Deck das denkwürdige Treffen dreier Männer stattfand.



Quelle: www.pxhere.com/Lizenz: CC0/Die Originaldatei ist [hier](#) zu finden.

FESTA

WENN LESEN ZUR MUTPROBE WIRD ...

Seit 2010 präsentiert sich der Leipziger **Festa-Verlag** als Spezialverlag für Extrem-Horror und -Thriller aus den USA. Erstmals erscheinen hier nun Kultautoren wie Edward Lee, Bryan Smith, Wrath James White, Monica J. O'Rourke u. a. m. Nachdem die überwiegende Fokussierung auf diese harten Romane ein beispielloser Erfolg in der deutschen Kleinverlagsszene wurde, hat Verlagsleiter Frank Festa das Programm kontinuierlich weiter ausgebaut.

Das aktuelle Œuvre umfasst neben modernen Military-Action-Thrillern und erotischer (Hardcore-) Fantastik auch Klassiker wie die „Robert E- Howard-Originale“, signierte Sammlerausgaben und Spezialitäten als hochwertige Hardcover, z. B. unter dem „Festa Must Read“-Label (u. a. Chuck Palahniuk, Jack Kerouac) oder in der gerade gestarteten Reihe „Pulp Legends“, in der Underground-Horror-Klassiker erstmals auf Deutsch erscheinen.



Inge und Frank Festa mit Verlagsmitarbeiter und Wolfgang Brandt (v. r. n. l.) auf der Leipziger Buchmesse 2017

Quelle: www.geisterspiegel.de
Die Originaldatei ist [hier](#) zu finden.

„Wir kämpfen gegen den langweiligen Einheitsbrei des Mainstream.

Literatur muss spannend sein!“

(Quelle Zitat und Logo: www.festa-verlag.de)

Wrath James White/Nate Southard Sein Schmerz/Eine Nacht in der Hölle Festa Extrem 4

His Pain/Just like Hell, USA, 2011/2011

Festa Verlag, Borsdorf bei Leipzig, 11/2013

TB, zwei Novellen, Extrem-Thriller, keine ISBN, 128 („Sein Schmerz“) + 96 („Eine Nacht in der Hölle“)/1280

Titelillustration von Ben Baldwin („Sein Schmerz“)/Danielle Tunstall („Eine Nacht in der Hölle“)

Aus dem Amerikanischen von Doris Hummer („Sein Schmerz“)/Jutta Swietlinski („Eine Nacht in der Hölle“)

Verkauf bei Festa Verlag ab 18 Jahre!

www.festa-verlag.de

www.natesouthard.com/

<http://wordsofwrath.blogspot.de/>

www.danielletunstall.com/

www.BenBaldwin.co.uk



„Sein Schmerz“:

„Jason blickte auf das Gesicht der Prostituierten hinunter, während er immer wieder in sie hineinstieß, und war enttäuscht, als er erkannte, dass sie offensichtlich nicht dasselbe fühlte wie er. Obwohl sie beide vereint waren, konnte sie seinen Schmerz nicht verstehen. Aber er würde dafür

sorgen, dass sie ihn verstand. Er würde ihr die wundervolle Qual zeigen, die sie auch ihm gezeigt hatte.“ („Sein Schmerz“)

Seit seiner Geburt leidet Jason unter einer Überreizung seiner Nerven, so dass jede Berührung, jedes gesprochene Wort, jeder Sinneseindruck unerträgliche Qualen für ihn bedeuten. Er lebt in einem verdunkelten Zimmer, steht dauerhaft unter verschiedensten Schmerzmitteln und zieht sich zur Ruhe in einen hängenden Latexsack zurück, um wenigstens ein bisschen von äußeren Reizen abgeschirmt zu sein.

Eines Tages wird seine Mutter auf den Yogi Arjunda aufmerksam, der verspricht, Jason von seinen Schmerzen befreien zu können. Der Heiler quartiert sich bei den Thompsons ein und arbeitet mit Jason, bis es diesem gelingt, seinen Schmerz mit dem Gefühl höchster sexueller Wonnen zu koppeln, indem er seinen Partnerinnen ebenfalls Schmerzen zufügt.

„Eine Nacht in der Hölle“:

„Kevin startete konzentriert auf die Fahrbahn, die sich vor ihm erstreckte. [...] Wenn Dillon ihn kommen hörte, würde er wahrscheinlich versuchen, im Wald zu verschwinden und sich zu verstecken, bis der Wagen vorbeigefahren war. Kevin hatte allerdings nicht die Absicht, Dillon so eine Nummer abziehen zu lassen. Sobald er auch nur die leistete Spur von diesem Kerl fand, würde er ihn zu Strecke bringen, bevor die Schwuchtel um Vergebung bitten konnte.“ („Eine Nacht in der Hölle“)

Dillon findet sich gefesselt und geknebelt im Kofferraum von Kevins Auto wieder. Einige seiner Football-Mannschaftskameraden haben ihn zusammen mit Randy von der Meisterschaftsfeier weggelockt, um sie hier einzusperren und zu Kevins abgelegener Waldhütte zu fahren. Trotz aller Vorsicht haben die anderen ihr Geheimnis entdeckt und wollen nun den beiden Schwuchteln eine Lektion erteilen, die sie so bald nicht vergessen sollen.

Bereits die ersten drei Seiten von „Sein Schmerz“ – wenn Jason unter unsäglichem Schmerzen aus dem Leib seiner Mutter gepresst wird und nicht aufhören kann zu schreien – könnten den einen oder anderen dazu veranlassen, das Buch ohne weitere Beachtung zur Seite zu legen. Die meisten jedoch werden wissen, was sie erwartet. Wo „Festa Extrem“ draufsteht, ist eben keine Gutenachtgeschichte drin.

Und Autor Wrath James White schreibt wie ein D-Zug, eine mächtige und brutale Maschine, die alles überrollt. Dazu benötigt er noch nicht mal die Gore-Keule – die wird erst zum Ende der Geschichte hin ausgepackt –, es genügen die Bilder, die er im Kopf entstehen lässt und durch die man unbewusst sogar auf die Seite von Jasons Vater gezogen wird, der seinen Sohn gern schon mehr als einmal hätte sterben lassen, nur um ihn von seinen immerwährenden Schmerzen zu erlösen. So saugt White seine Leser also unaufhörlich in diesen Rasierklingenstrudel und schafft es sogar, ein stimmiges, wenn auch unversöhnliches Unhappy End drauf zu setzen.

Nach Edward Lee ist Wrath James White ein weiterer Beweis, dass sich schriftstellerisches Können und explizite, brutale Gewaltdarstellungen nicht ausschließen.

„Eine Nacht in der Hölle“ muss sich zwangsläufig an seinem Buchmitbewohner messen lassen und sich mit dem zweiten Platz zufrieden geben. Zwar ist auch diese Geschichte von Nate Southard knallhart und ohne Längen geschrieben, doch bietet sie weder Neues noch ist überhaupt eine Handlung auszumachen, die sich so nennen dürfte. Was bleibt sind Folter und Gore zum reinen Selbstzweck.

Das Buch ist mit einem Wendecover ausgestattet, das quasi zwei Buchvorderseiten zeigt. Die Covermotive sind wie gewohnt trefflich und die Verarbeitung des Buchs wieder einmal erstklassig. Die Printversion des Buchs kann ausschließlich direkt beim Verlag bestellt werden. Als ebooks werden beide Novellen einzeln veröffentlicht.

Wie es sich für die Reihe gehört, bietet „Sein Schmerz“ brutale und eindringliche Unterhaltung und rechtfertigt schon die Anschaffung. „Eine Nacht in der Hölle“ bleibt in seiner Eindimensionalität dahinter zurück und kann als netter Bonus gesehen werden. (EH)

Romantruhe

BUCHVERSAND • HÖRSPIELE • E-BOOKS

Der **Romantruhe-Buchversand** startete als Versand- und Abo-Dienstleister für mehrere Verlage (u. a. Bastei, Kelter). Es folgten Nachdrucke und neue Romane als Eigenproduktionen („Christoph Schwarz“, „Rick Masters“, „Geister-Schocker“), die vornehmlich den ‚Pulp- und Groschenheft-Genres‘ angehören. Der Erfolg der Serien zog den kontinuierlichen Ausbau des Eigenprogramms nach sich, so dass die Romantruhe bald auch als Kleinverlag bezeichnet werden durfte. Das Label „Geister-Schocker“ wurde beispielsweise zu einer regelrechten Marke, unter der nun Romane, Hörspiele und sogar Comics erscheinen. Der Sammlermarkt wird z. B. mit neuen Fällen von „Tony Ballard“ von Originalautor A. F. Morland, einer Liebhaberedition von „Professor Zamorra“ und einer „Maddrax“-Taschenbuchreihe bedient. Eine kollegiale Zusammenarbeit besteht mit dem fantastischen Onlinemagazin „Geisterspiegel“, so dass auch die „Geisterspiegel“-Anthologien dort erscheinen und jüngst, in der Reihe „Romantruhe-Abenteuer“, auch die Online-Serien des Geisterspiegels in Printformat. 2008 startete das Label „Romantruhe-Audio“, unter dem mit großem Erfolg mehrere Serien laufen („Sherlock Holmes – Die neuen Fälle“, „Sherlock Holmes & Co.“, „Geister-Schocker“).



Geisterspiegel-Autor Oliver Müller mit „Dark Place“ am Romantruhe Stand auf der Leipziger Buchmesse 2017

Quelle: www.geisterspiegel.de
Die Originaldatei ist [hier](#) zu finden.

(Quelle Logo: www.romantruhe.de)

Geisterspiegel (Hrsg.)

Dark Place

Geisterspiegel Anthologie 6

Romantruhe-Buchversand, Kerpen-Türnich, 03/2016

TB, Kurzgeschichten, Horror, Fantasy, 978-3-86473-234-8, 234/1095

Titelgestaltung von Wolfgang Brand unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock/Unholy Vault Designs

www.geisterspiegel.de/

www.romantruhe.de

www.shutterstock.com/de/q/chorazin

<https://de-de.facebook.com/jorg.kleudgen>

www.juliaanninajorges.de/

<https://hoehl-kayser.de/>

<https://de-de.facebook.com/hnoldenjugendbuch/ads/>

www.kerstin-gramelsberger.de/

<https://4nordlichter.com>

www.facebook.com/mia.bauer.980

<https://norabendzko.com/>

www.mara-laue.de/

<https://twitter.com/madscheib?lang=de>

<https://twitter.com/chrkuenne>

www.renatebehr.de/Home

<https://twitter.com/autorennews?lang=de>



„‘Sie gehen ins Chateau de Montaigne’, dachte Annabel mit klopfendem Herzen an die Worte des Paters. ‚Dort, wo der Dämon wohnt‘. Wie oft hatte sie mit ihrem Schutzbefohlenen beobachtet, wie ganze Scharen von schwarzen Elfen zum Schloss des Comte Lonigère strömten. In dem kleinen Ort von Saint-Michel-de-Montaigne erzählte man sich Hunderte von Gruselgeschichten über ihn.“ (Nora Bendzko: „Schwarz sind alle meine Kleider“)

Jörg Kleudgen: „Wenn ich dir befehle“.

Ein Werbeplakat des Grand Guignol schlägt den Erzähler förmlich in seinen Bann. Die hypnotischen Augen des Mandschu, die auf dem Aushang abgebildet sind, scheinen ihn buchstäblich den ganzen Tag zu verfolgen. Am Abend besucht er die Vorstellung des grotesken Theaters, wo der Mandschu seine tödliche Macht beweist.

Julia A. Jorges: „Die Knochenbleiche“.

Immer wieder kommt es auf dem Flecken, der ‚Köppelsbleek‘ genannt wird, zu unerklärlichen Todesfällen. Auf das Drängen einer jungen Frau hin beginnt Kommissar Hagen, den jüngsten Vorfall zu untersuchen. Haben die Todesfälle etwas mit der Vergangenheit des Ortes als Folter- und Richtstätte zu tun?

Anke Höhl-Kayser: „Königssee“.

Nach 2 Jahren in Hamburg packt Lena das Heimweh nach dem Berchtesgadener Land. Obwohl ihre Cousine sich am Telefon seltsam abweisend gibt, tritt Lena die Reise in die Heimat an. Sie findet das Haus ihrer Tante verwahrlost vor, ihre Tante selbst scheint dem Wahnsinn anheim gefallen zu sein, und die Cousine erzählt ihr eine unglaubliche Geschichte.

Hanna Nolden: „Das lebende Buch“.

Schon bald, nachdem sich der Archäologiestudent Richard einer Forschungsgruppe seiner Kommilitonen angeschlossen hat, bemerkt er, dass einige davon vom Glück förmlich bevorzugt sind. Um ebenfalls in diesen begünstigten Kreis aufgenommen zu werden, verbringt Richard eine Nacht in einem Hünengrab, wo er von grauenvollen Visionen heimgesucht wird. Doch nach dieser Nacht fühlt er sich tatsächlich verändert.

Kerstin Gramelsberger: „Das Karussell der Ewigkeit“.

Der Friedhof scheint Jochen der passende Ort, sich das Leben zu nehmen. Doch kaum hat er sich die Schlinge um den Hals gelegt, wird das Seil vom Schwert einer geisterhaften Erscheinung durchtrennt, die eine ebenfalls geisterhafte Frau jagt. Beide sind gezwungen, ihre Sünde wieder und wieder zu durchleben. Ebenso wie nun Jochen.

Mary Demuth: „Atlantikwall“.

Nach einem heftigen Streit mit Frederick verlässt Anna das gemeinsame Ferienhaus in Richtung Küste, wo sie vom Regen überrascht wird. Sie sucht Schutz in einem der dortigen Bunker, hässliche, verwahrloste Überbleibsel des Krieges, wo sie plötzlich zwei Kindern gegenübersteht. Vor Schreck flieht sie, doch die Sorge lässt sie zurückkehren, und ein Bewohner des nahen Dörfchens erzählt ihr die Geschichte von Bunker DK 701 und den Kindern Marie und Erik, die im Jahr 1961 dort verschwunden sind.

Dr. Matthias Schulz: „Die Mine am Chandler’s Rock“.

Als die Goldmine am Chandler’s Rock wegen eines Todesfalls versteigert wird, einigen sich zwei Geschäftsmänner, die Mine zu kaufen. Eine todsichere Sache, denn bereits am Eingang des Stollens ist der Beginn einer Goldader zu sehen. Doch die anfängliche Euphorie verfliegt schlagartig, als deutlich wird, dass der Stollen unter der Oberfläche offenbar restlos ausgebeutet ist. Dann entdeckt einer der Männer das tödliche Geheimnis der Mine.

Mia Neubert: „Schattenspiele“.

Ungläubig sieht sich die Staatsanwältin die Videoaufzeichnung an, die Nika und Kai beim unbefugten Betreten der verlassenen Jugendstilvilla zeigt. Für die beiden ist es ein besonderer Kick, an solch verbotenen Orten ihren Liebesspielen nachzugehen und sich dabei zu filmen. Doch was anschließend auf dem Video zu sehen ist und was zu Nikas Tod führte, entbehrt jeder logischen Erklärung.

Nora Bendzko: „Schwarz sind alle meine Kleider“.

Neugierig beobachtet die junge Annabel die düsteren und doch faszinierend schmuckvollen Gestalten, die auf dem Weg ins Chateau de Montaigne sind. Der Comte selbst bemerkt das Mädchen und lädt sie ein, den Festzug zu begleiten. Im Chateau entspinnt sich ein anregendes Gespräch mit zweien der Gäste, Edgar und Charles, und Annabel erlebt die glücklichsten Stunden ihres Lebens.

Oliver Müller: „Die Unschuldige von Beerfelden“.

Auf ihrer Wanderung entlang des Neckars stößt die Studentin Lisa Mattern auf den ‚Beerfeldener Galgen‘, eine lokale Sehenswürdigkeit, die an die erbarmungslose Gerichtsbarkeit des Mittelalters erinnern soll. Und wie es im Mittelalter zugeht, soll Lisa bald am eigenen Leib erfahren.

Mara Laue: „Der finsterste Ort“.

Ihr gemeinsames Hobby, die Erforschung paranormaler Phänomene, führt drei Studenten zur verlassenen Halvo Villa. Trotz einiger vager Anzeichen glauben die drei nicht wirklich, dass hier Geister umgehen. Doch was sie in dem Haus erleben, können sie nicht ignorieren.

Sarah Wagner: „Silbersee“.

Immer wieder muss er zurückdenken an die Zeit, als er und seine Gefährtin noch unbeschwert bei den Graufellen lebten. Bis zur Nacht, in der es sie in den See gezogen hat und sie der schwarze Schatten unter der Wasseroberfläche packte. Seit dem ist nichts mehr so wie früher.

Torsten Scheib: „Xibalbá – Ort der Angst“.

Kaum im Basislager der von ihm finanzierten Ausgrabung angekommen, wird Max Neuwirth mit der neusten Entdeckung der Forscher vertraut gemacht. Eine riesenhafte Nekropole und Opferstätte, angeblich für eine Gottheit, die vor Urzeiten von den Sternen gekommen war. Genau das, was Neuwirth sucht.

Christian Künne: „Nachtstürme“.

Immer dichter wird der Nebel auf seinem nächtlichen Heimweg durch das Moor, so dass er den sicheren Pfad kaum mehr erkennen kann. Ein Irrlicht erscheint, das durch das Moor leitet und gleichzeitig noch einmal zurück zu den Erinnerungen dieser Nacht.

Renate Behr: „Spiegelmörder“.

Bereits in der ersten Nacht in ihrem beschaulichen Urlaubshotel, dem ehemaligem Bahnhof von Tatamagouche, hört Anna die geisterhafte Stimme eines Mädchens, das offenbar Hilfe benötigt. Verstört erkundigt sie sich nach Zugunfällen, bei denen möglicherweise Kinder unter den Opfern waren, und tatsächlich stößt sie auf ein rätselhaftes Ereignis, das vor mehr als hundert Jahren an eben jenem Bahnhof passiert ist.

Ellen Lowrie: Aokigahara: „Wald ohne Wiederkehr“.

Auf der Suche nach einer ‚exotischen‘ Spukgeschichte für seine Zeitung, reist Seth nach Japan, wo er den ‚Selbstmord-Wald‘ Aokigahara besucht, um den sich zahlreiche moderne Legenden ranken. Im Gepäck hat er die Aufzeichnungen einer jungen Frau, die sich angeblich dort getötet hat. Zunächst skeptisch kann er sich doch der Atmosphäre des Ortes bald nicht mehr entziehen und wird von dem Wald regelrecht verschlungen.

Gunter Arentzen: „Lord Beckett ermittelt – Das Grauen im White Tower“.

Lord Beckett hat sich einen solch guten Namen als ‚Detektiv in übersinnlichen Fällen‘ gemacht, dass er von Inspektor Featherline in einer mysteriösen Angelegenheit konsultiert wird. Im Tower von London wurde der Geist von Prinz Leopold George gesichtet, der zehn Jahre zuvor verstorben ist. Zu Lebzeiten versuchte er, das Geheimnis zweier Prinzen aufzuklären, die vier Jahrhunderte zuvor im Tower verschwunden waren. Ermittlungen, die er offenbar nach seinem Tod fortführt. Vor Ort gelingt es Beckett, Kontakt aufzunehmen, und er wird Zeuge von dem, was 1483 tatsächlich passiert ist.

„Es wurde kalt. Langsam, gegen seinen Willen richtete Seth den Blick nach oben. Das Knarren eines Seiles mischte sich in die Laute der Umgebung, untermalt von dem Ächzen der Äste. Ein Körper schwankte sanft. Eine Frau, gekleidet in einen langen Mantel, darunter ein leichtes Kleid. Einer der Schuhe war herab gerutscht. Seths Blick folgten der pendelnden Bewegung des Leichnams, erfassten die schlaff herabhängenden Gliedmaßen, das Tau, das um den Nacken geschlungen war.“
(Aokigahara: „Wald ohne Wiederkehr“)

Der Name ist Programm in der mittlerweile sechsten Anthologie, die von dem fantastischen Literaturportal Geisterspiegel herausgegeben wurde.

„Hinrichtungsstätten, Friedhöfe, alte Parkanlagen und viele dunkle Orte mehr sind der Schauplatz dunkler Geschichten. Was ereignete sich dort vor langer Zeit? Welche Geister der Vergangenheit suchen diese Plätze heute heim [...]“, so hieß es in der Ausschreibung, was schon einmal eine dankbare Vorlage bildet. Nicht umsonst sind Geisterhäuser (respektive Burgen, Schlösser), verfluchte Landstriche oder – aktueller – (nicht ganz) verlassene Heilanstalten beliebte Motive fantastischer Geschichten und Filme, die sich beim Genre-Publikum ungebrochenen Beifalls

erfreuen, jüngst z. B. „Winchester“, „Heilstätten“; die Liste ließe sich beliebig fortführen. Und gar nicht wenige real existierende Orte genießen den zweifelhaften und hartnäckigen Ruf, dass dort immer wieder etwas Seltsames vor sich geht.

Siebzehn Autorinnen und Autoren haben Geschichten ersonnen, die weit über einen naheliegenden ‚Schlossgespenster‘- oder ‚Lost Places‘-Plot hinausgehen. Mehr als einmal werden die Protagonisten an diesen dunklen Orten sogar von einer eigenen Schuld eingeholt („Nachtstürme“). Und manch einer muss erfahren, dass der verachtenswerte Ruf, der einem düsteren Gemäuer anhängt, nur auf die Engstirnigkeit und die Furcht dieser Unkenrufer zurückzuführen ist („Schwarz sind alle meine Kleider“). Insgesamt ist der Horror, den „Dark Place“ bietet, eher klassischer Natur; wie allgemein in den „Geisterspiegel“-Anthologien, sucht man Folterorgien, sinnlose Blutbäder oder meterhohe Leichenberge hier vergeblich.

Jörg Kleudgen und Gunter Arentzen haben in ihren Geschichten außerdem eigene, bekannte Figuren verwendet. Den Mandschu kennt man aus „Das Siegel des Mandschu“ (Goblin Press, 2013), Lord Beckett ist eine Serienfigur, deren Abenteuer Gunter Arentzen auch in seinen „Geister-Schocker“-Romanen (Romantruhe) schildert.

Einmal mehr hat der Geisterspiegel eine abwechslungsreiche Themen-Anthologie zusammengestellt, in der neben einigen bekannten Namen (Torsten Scheib, Gunter Arentzen, Mara Laue ...) auch vielversprechende Newcomer enthalten sind. Herausheben möchte man Nora Bendzko für ihren märchenhaften schwarzromantischen Beitrag und die frischgebackene „Vincent Preis“-Gewinnerin Julia Annina Jorge. Doch wie bei Anthologien üblich wird jeder seine eigenen Favoriten finden. Das Ganze ist für sehr angenehme EUR 10,95 erhältlich.

Ein klassisches Horrorthema, mannigfach interpretiert. Horror- und Anthologiefans kommen voll auf ihre Kosten. (EH)

Der 1974 geborene Christoph Dittert ist besser bekannt unter seinem Autoren pseudonym **Christian Montillon**, mit dem er seit Anfang der 2000er-Jahre hauptberuflich als Autor tätig ist. Die Serienliste, für die der studierte Germanist tätig war und ist, liest sich wie ein ‚Who is Who‘ der deutschen Horror- und SF-Serien: u. a. „Raumschiff Promet“ (neue Romane), „Larry Brent – Die neuen Fälle“ (beide BLITZ-Verlag), „Macabros“ (neue Romane), „Coco Zamis“/„Das Haus Zamis“, „Professor Zamorra“-Hardcover (alle drei Zaubermond-Verlag), „Sternenfaust“, „Madrax“ (beide Bastei). Am umfangreichsten, auch als Expose-Autor, arbeitet er jedoch für diverse „Perry Rhodan“-Serien. Seit 2011 schreibt er unter seinem bürgerlichen Namen für die Jugendbuchserie „Die Drei ???“.



Christian Montillon

Zombie-Insekten

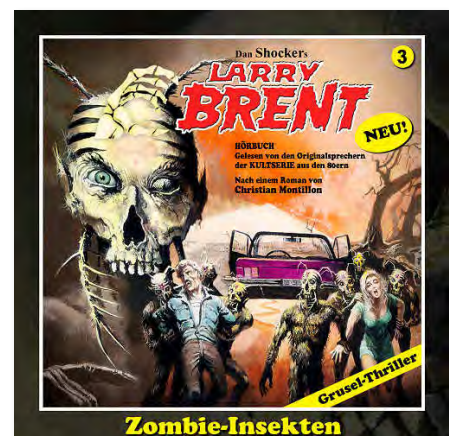
Larry Brent Hörbuch 03

Romantruhe Audio, Kerpen-Türnich/Produziert von Winterzeitstudios, Remscheid, 10/2013

Nach Figuren von Dan Shocker, Printausgabe erschienen im BLITZ-Verlag

3 CDs im Jewelcase, Hörbuch mit inszenierter Lesung, Mystery, Horror, Thriller, 978-3-86473-062-7, Laufzeit: ca. 160 Min., EUR 12,95

Sprecher: Wolfgang Rüter, Rainer Schmitt, Rüdiger Schulzki, Jens Wendland, Helmut Winkelmann, Tom Jacobs, Bert Stevens, Maria Koschny, Corinna Riegner, Lena Sabine Berg, Dagmar Bittner
Musik von N. N.



Titelmotiv von Rudolf Sieber-Lonati

Altersempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.romantruhe.de

www.winterzeitstudios.de

<http://blitz-verlag.de>

<http://christianmontillon.blogspot.de/>

www.rs-lonati.de

„Ihr wurde übel. Überall Blut. Jemand versuchte, die Tür zu öffnen. Und nun konnte sie den Täter erkennen. Sofort schrie sie wieder auf. Das gab es nicht. Das musste ein Alptraum sein. Eine Art Rieseninsekt zerrte am Türgriff. Als sich die Tür nicht öffnete, hob es eine glänzende, knochenartige Faust und hämmerte sie gegen die Seitenscheibe. [...] Dann schrie sie, bis sie das Bewusstsein verlor.“

Ausgerechnet in Maine, wo Larry Brent nach den Fällen „Marmortod“ und „Gargoyle“ die dringend notwendige Erholung sucht, zeichnet sich ein neuer Fall für die PSA ab. In der Kleinstadt Woodville sind mehrere Menschen verschwunden. An einem der Tatorte – dem Haus eines vermissten Wissenschaftsjournalisten und seiner Familie – wurde ein riesenhaft vergrößerter Insektenflügel gefunden, der kurz darauf aus dem örtlichen Polizeirevier gestohlen wird. Ein Augenzeuge berichtet von menschengroßen Insekten, die sich auf zwei Beinen fortbewegen. Gemeinsam mit X-GIRL-G, Su Hang, übernimmt Larry Brent den Fall. In den Notizen des Journalisten stoßen die Agenten auf den Namen eines alten Bekannten.

„Als die Bestien den Blick auf den Mann freigaben, glaubte sie, ihren Augen nicht zu trauen. Der Gefangen besaß Flügel. Flügel, die in die Wunde hineingesteckt worden waren. Nun waren sie mit seinem Rücken verbunden und bestanden scheinbar aus hartem Chitin. Wie der Flügelschutz eines Käfers. Und sie schlugen.“

Autor Christian Montillon hat sich mit „Marmortod“ die Messlatte selbst so hoch gelegt, dass die „Zombie-Insekten“ knapp darunter bleiben müssen. Die herrlich skurrile Story wird zwar souverän und ohne Längen präsentiert, doch fehlt einfach so etwas wie der grandiose Griff in die Historie der PSA, der „Marmortod“ so besonders gemacht hat. So handelt es sich bei „Zombie-Insekten“ um einen ‚normalen‘, geradlinig und sehr schön stimmungsvoll erzählten Fall, den X-RAY-3 diesmal gemeinsam mit seiner chinesischen Kollegin zu lösen hat.

Dabei treffen die Agenten erneut auf Dr. Richard Peral, den Schöpfer des „Marmortods“, der nun gemeinsam mit dem Chinesen Dr. Tschang Fu (passend zum erstmaligen Einsatz von Su Hang in den „Neuen Fällen“) einen Insekten-Mensch-Hybriden zu erschaffen sucht.

Die Produktion wird als „Hörbuch“ oder als „inszenierte Lesung“ ausgewiesen, was stark untertrieben ist, denn angesichts der Anzahl an Sprechern und der Inszenierung mit Musik und Geräuschen stellt sich klassisches Hörspielfeeling ein. Die unaufgeregte Produktion von Markus Winter sorgt außerdem für angenehm-entspannte Gruselstimmung. Insgesamt eine lohnenswerte Anschaffung, selbst wenn man das Buch bereits kennt.

Ein klassischer Grusel-Krimi im besten Sinne in schön-skurriler „Larry Brent“-Tradition und ein hervorragend umgesetztes Hörbuch. Hervorragendes Ohrenkino. (EH)



Quelle: www.pixabay.com/Lizenz: [CC0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)/Die Originaldatei ist [hier](#) zu finden.

SPLITTER

Der Bielefelder **Splitter-Verlag** veröffentlicht seit 2006 unter der Ägide von Dirk Schulz frankobelgische, europäische und US-amerikanische Genre-Comics und Graphic Novels im Alben-/Hardcover-Format und gilt mit bis zu fünfzehn monatlichen Neuerscheinungen als führender Comicalben-Verlag Deutschlands.

Zunächst als Spezialist für frankobelgische Publikationen wahrgenommen, veröffentlicht der Verlag inzwischen auch verstärkt aktuelle US-Comics („Black Hammer“, „Lazarus“, „American Gods“), Neuauflagen („Namibia“, „Lanfeust von Troy“) und Klassiker-Gesamtausgaben („Rick Master“, „Dan Cooper“, „Aquablue“).

Splitter versteht sich als „vielfältiger Themenverlag mit großem Herz fürs Genre: Neben der Graphic Novel findet sich die Space Opera, neben der Comicroportage der Horrorschocker.“ Unter dem Label „Toonfish“ bietet der Verlag Lesestoff für jüngere Comic-Fans („Die Schlümpfe“, „Benni Bärenstark“, „Es war einmal der Mensch“).



Der Stand von Splitter und Popcom auf der Leipziger Buchmesse 2017

Quelle: www.geisterspiegel.de
Die Originaldatei ist [hier](#) zu finden.

„Bei uns begegnen sich Moebius und Peyo, Erich Maria Remarque und Stephen King, James Bond und Marcel Pagnol auf Augenhöhe.“

(Quelle Zitate und Logo: www.splitter-verlag.de)

Leo, Rodolphe

Amazonia 1

3. Kenya-Zyklus 1

Amazonie – Episode 1, Dargaud, Frankreich, 2016

Splitter Verlag, Bielefeld, 07/2017

HC-Album, Thriller, Adventure, Mystery, SF, 978-3-95839-550-3, 48/1400

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz unter Verwendung eines Motivs von Bertrand Marchal

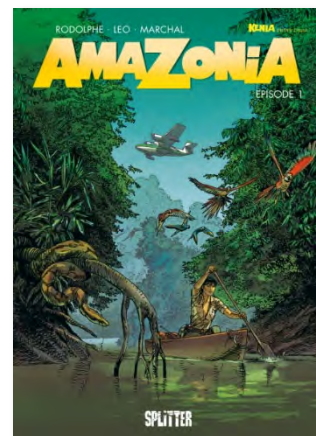
Zeichnungen im Innenteil von Bertrand Marchal

www.splitter-verlag.eu/

www.dargaud.com/

<https://de.wikipedia.org/wiki/Rodolphe>

https://de.wikipedia.org/wiki/Luiz_Eduardo_de_Oliveira



Amazonas, 1949, etwa 100 Kilometer von der Hauptstadt Manaus entfernt. Auf der Krankenstation, die Pater Laughton mitten im Dschungel betreibt, taucht unvermittelt ein im Sterben liegender Journalist auf, der ein seltsames Foto bei sich hat. Kaum hat Laughton das Bild dem englischen Botschafter übergeben, befindet sich die englische Regierung sowie eine Gruppe aus Deutschland geflohener Nazis in höchster Alarmbereitschaft. Im Auftrag der englischen Regierung reist Kathy Austin nach Brasilien, um festzustellen, ob das Bild tatsächlich einen Außerirdischen zeigt, der bei den feindseligen Yanomani-Indianern mitten im Amazonasgebiet lebt.

Nachdem schon „Namibia“ komplett im Splitter Verlag erschienen ist (nach Ankündigung bei Leos ehemaligem ‚Stammverlag‘ Epsilon), folgt dort nun mit „Amazonia“ auch Leos dritter „Kenya“-Zyklus. Aufgezogen ist „Amazonia“ wie ein Agententhriller, und lange Zeit bleibt für den Leser im Dunkeln, was auf dem ominösen Bild zu sehen ist, für das offenbar schon ein Mensch sterben musste und das so viele Menschen in fieberhafte Aufregung versetzt.

Stattdessen werden in diesem Band 1 die Figuren vorgestellt und gekonnt positioniert, allen voran die Hauptfigur Kathy Austin, die erst einmal einem Verkuuppelungsversuch ihrer Eltern entkommen muss. Es geht also nicht ohne Humor ab. Doch täuscht dies nicht über die Gefährlichkeit des Auftrags hinweg, der sich zuerst einmal aus dem fremden zivilisationsfeindlichen Gebiet ergibt, in das Kathy, auf sich allein gestellt, zu reisen gezwungen ist. Des Weiteren geht auch von den Deutschen eine unterschwellige Gefahr aus, die sich ebenfalls auf die Spur zur Quelle des Fotos machen. Und es besteht kein Zweifel, dass sie über Leichen gehen, sollte sich ihnen jemand in den Weg stellen.

Ansonsten lebt „Amazonia 1“ von seinem Abenteuer- und Mysteryflair, denn einige Panels und Gespräche deuten an, dass das abnorme Wesen, das auf dem Foto zu sehen ist, für einige Personen kein ganz Unbekannter ist. Von der fremdartigen Umgebung des Amazonas einmal ganz abgesehen, die 1949 lange nicht so erforscht war, wie das heute der Fall ist. So hat man hier das Gefühl, eine Ruhe vor dem Sturm zu erleben. Unter der glatten Oberfläche beginnt es bereits, leise zu köcheln. Gut strukturiert und trotz mehrerer Parallelhandlungen nicht überladen.

Der Künstler Bertrand Marchal („Kenya“, „Namibia“) ist weniger der Ligne Claire verpflichtet, so dass die Zeichnungen deutlich lebendiger wirken als Leos eigene Bilder (z. B. im „Aldebaran“-Zyklus) und beispielsweise an Ronald Putzkers „Anna Stein“ erinnern.

„Amazonia“ beginnt langsam, aber umso eindringlicher und hat schon gleich einen fesselnden Mystery- und Abenteuerfaktor im Gepäck. (EH)

IMPRESSIONEN VOM MANGA-COMIC-CON:



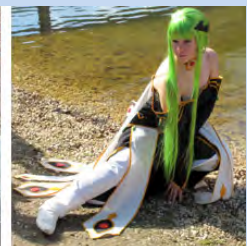
Leipziger Buchmesse
2011 Mangas 14



Leipziger Buchmesse
2011 Mangas 6



Leipziger Buchmesse
2011 Mangas 7



Leipziger Buchmesse
2011 Mangas 9

Fotos: [Heike Huslage-Koch](#)/Lizenz: [CC0 1.0 Universell](#)/Die Originaldateien sind [hier](#) zu finden.

Reki Kawahara

Sword Art Online – Aincrad 2

Tokyopop, Hamburg, 02/2018

TB, Light-Novel, Shonen, SF, Urban Fantasy, Action, Adventure, Drama, Romance, 978-3-8420-1115-1, 300/995

Aus dem Japanischen von Verena Maser

Zeichnungen von abec

6 Farbbilder

www.tokyopop.de

<http://wordgear.x0.com/>

<http://abec.blog93.fc2.com/>



Das Virtual Reality Game „Sword Art Online“ konnte nach einem Release des Systems zum Entsetzen der eingeloggtten Spieler nicht mehr verlassen werden. Es ist für die gefangenen Gamer nicht leicht, sich in der virtuellen Welt ein neues Leben aufzubauen. Es gibt die mutigen Kämpfer, die alles tun, um höhere Ebenen zu erreichen. Aber es gibt auch Schmiede,

Händler und weitere Bewohner, die ihr Leben auf den verschiedenen Ebenen so gestalten, dass sie dort abwarten können oder nur dann Kämpfe bestreiten, wenn sie sicher sind, dass ihnen nichts passieren wird. Denn der Tod im virtuellen Spiel tötet auch den Menschen in der realen Welt.

Silicas Gefährte, der kleine Drache Pina, rettet ihr das Leben und wird dabei zerstört. Der Kämpfer Kirito hilft dem Mädchen zurück in die sichere Zuflucht. Silica ist untröstlich über den Verlust ihrer Freundin. Dann erfahren sie und Kirito, dass es einen Weg gibt, Pina ins Leben zurückzuholen. Das Mädchen weiß nicht, warum der mutige Kämpfer ihr helfen will, doch um ihre Freundin zurückzubekommen, würde sie alles wagen.

Lisbeth betreibt eine Waffenschmiede auf Aincrad. Ihre Freundin Asuna schätzt den Wert und die Arbeit, die in den Waffen steckt. Der Schwertkämpfer Kirito hat ebenfalls schon von den guten Waffen der Schmiedin gehört, und so bekommt Lisbeth reichlich Gelegenheit, ihre Schmiedekunst zu beweisen.

Diese und weitere Storys erzählen das Leben in Aincrad aus der Sicht verschiedener Protagonisten.

Die Hauptstory um Kirito und Asuna wurde im ersten Band abgeschlossen. Allerdings hat der Autor sich entschieden, in die Welt von Aincrad zurückzukehren.

Der zweite Novel-Band erzählt anschaulich in mehreren abgeschlossenen Storys und aus der Sicht verschiedener Protagonisten, wie es sich anfühlt, in einem Spiel gefangen zu sein. Dass es nicht nur Helden, sondern auch Gamer gibt, die lieber als Händler im Spiel weiterkommen wollen, ist ja einer der Gründe, warum sich auch Nicht-Gamer für das Spiel interessieren. Die Story dieser Menschen wird hier erzählt. Doch eines haben alle Geschichten gemeinsam: Der beliebte Charakter Kirito taucht darin auf und verändert das Leben der Personen, auf die er trifft, meist zum Guten.

Die Light-Novel startet mit sechs prächtigen Farb-Bildern. Die Storys werden überdies von ganzseitigen Illustrationen in Schwarz-Weiß aufgelockert. Diese sind über den ganzen Novel-Band verteilt. Eine Einleitung in die Welt von Aincrad ist ebenso zu finden wie Anmerkungen zu den Gründen, die den Erfinder dieses Plots dazu bewogen haben, in seine virtuelle Welt zurückzukehren. Fans von „SAO“ werden jedenfalls bestens unterhalten. (PW)



Cosplayer auf der Manga-Comic-Con „Schneeweißchen und Rosenrot“ sowie die Mischung aus beiden Figuren“

Foto: privat

Texte © Elmar Huber (EH), Irene Salzmann (IS), Petra Weddehage (PW).

Fotos (wo nicht anders genannt) mit freundlicher Genehmigung von Geisterspiegel, Petra Weddehage (PW).

Coverabbildungen mit freundlicher Genehmigung von Verlagsgruppe Droemer Knauer, Festa Verlag, Geisterspiegel, Romantruhe, Splitter Verlag, Tokyopop.

Layout © Elmar Huber (EH).



Ronojoy Ghosh

Herr Eisbär will nach Hause

No Place Like Home, Australien, 2016

Helmut Lingen Verlag, Köln, 08/2017

HC, Kinderbuch, Tiergeschichte,

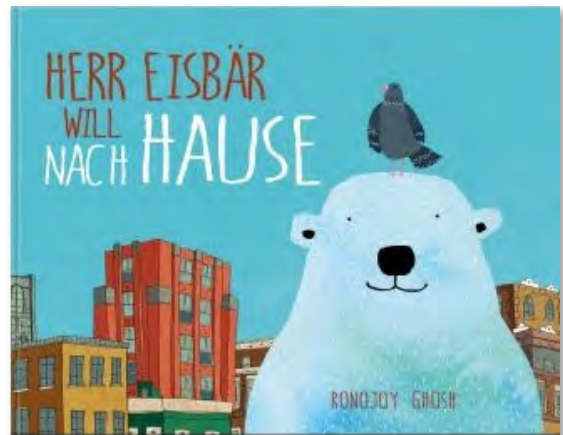
978-3-943390-60-5, 36/1295

Aus dem Australischen von Greta Lindberg

Titelillustration und Zeichnungen von Ronojoy Ghosh

www.lingenkids.de

<http://ronojoyghosh.com.au>



Herr Eisbär wohnt in einem kleinen Haus in der Stadt und fühlt sich darin überhaupt nicht wohl. Er beginnt, sich zu wundern, ob es nicht einen schöneren Ort gibt, an dem er sich wohl fühlen würde. So begibt er sich auf eine weite Reise, die ihn in viele verschiedene Gegenden führt, aber weder der Dschungel noch das Gebirge oder sonst ein Platz gefallen ihm. Schließlich gelangt er in die Arktis, und inmitten von all dem Eis ist er endlich glücklich.

„Herr Eisbär will nach Hause“ ist ein Buch für Vorschulkinder, die wissen wollen, wo die Tiere, die sie aus dem Zoo kennen, eigentlich ihre Heimat haben. Etwas naiv ist das Buch schon, denn selbst den Kleinen dürfte klar sein, dass Eisbären nicht in einem Stadthaus wohnen und – *nomen est omen* – sich ihr Zuhause in der Polarregion (Nordpol) befindet.

Dennoch sind die doppelseitigen einfachen Farbbilder mit den kurzen, unaufgeregten Vorlesetexten ganz nett und ideal für Kinder bis vier Jahre. (IS)

Helmut Lingen Verlag (Hrsg.)

Mein tierischer Faltspass: Basteln ohne Schere und Kleber – 28 vorgestanzte 3D-Falttiere

N. N., ISeek Ltd., GB, 2015

Helmut Lingen Verlag, Köln, 08/2017

PB mit Schutzumschlag und kartonierten Seiten, Kinderbuch, Basteln

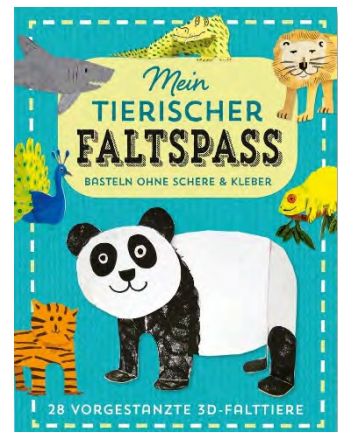
& Malen & Spielen, Tiere, 978-3-943390-50-6, 64/995

Aus dem Englischen/Text der dt. Ausgabe von N. N.

Titelillustration und Zeichnungen von N. N.

www.lingenkids.de

www.iseekcreative.com/



Bei dem Stichwort „Falttiere“ denkt man sofort an einfache Origami-Anleitungen für Kindergarten- oder Schulkinder, so dass man etwas enttäuscht ist, wenn man dieses Buch zur Hand nimmt und bei genauerem Hinschauen feststellt, dass man aus kartonierten Seiten vorgestanzte Teile drücken soll, sich das Falten auf Berg- und Talfalten beschränkt und sich der Kleber durch das Hineinschieben von Laschen in Schlitze erübrigt.

Liest man dann, dass das Buch an Kinder adressiert ist, die wenigstens drei Jahre alt sein sollen, da sie ausgestanzte Kleinteile verschlucken könnten, grenzt man die Zielgruppe auf Vorschule ein und erkennt, dass kompliziertere Anleitungen für dieses Alter kaum zu Erfolgen führen dürfte. Schon die Anleitungen für die vorgestanzten Teile sind für 3- bis 6-jährige schon schwierig genug.

Aber der Reihe nach!

Das Aktiv-Buch ist ein Softcover mit Schutzumschlag, der eigentlich keine Funktion hat, denn das Buch wird schließlich ‚geplündert‘ und bleibt als solches nicht erhalten. Die Bilder auf den Klappen des Umschlags findet man eingangs im Buch. Hier sieht man, welche 28 Tiere gebastelt werden können.

Bevor es losgeht, wird erklärt, wie das Buch funktioniert, d. h. wie man die Tiere individuell durch Malen und Bedrucken gestaltet, die Teile aus den Seiten drückt, sie faltet und ineinander schiebt. Das Falten und Zusammenfügen ist plötzlich gar nicht so simpel, denn man muss den Bogen erst heraushaben.

Im Anschluss gelangt man zu den kartonierten Seiten, die jeweils einem Tier (Tiger, Hai, Pinguin, Zebra, Eule usw.) gewidmet sind. Die Rückseite ist weiß, denn nur die Front ist relevant. Jedes Tier ist in seiner Grundfarbe und in vereinfachter Form sowie in wenigen Einzelteilen dargestellt (von Melvyn Evans?). Es empfiehlt sich, erst zu malen/stempeln und dann die Teile auszudrücken, da sich alles auf der Seite besser bearbeiten lässt als nach dem Stanzen. Kurze Texte geben Tipps, wie man die Tiere verziert, wo und wie gefaltet und zusammengesteckt wird.

Dabei fällt auf, dass, obschon die Anleitungen einander ähneln und man die Beschreibungen kaum variieren kann, der Autor (Anton Poitier?) sehr bemüht war, nicht 28-mal denselben Text sondern Synonyme und anders formulierte Sätze zu verwenden. Das ist außergewöhnlich, denn so viel Mühe machen sich nicht alle Autoren für Bücher dieser Art.

„Mein tierischer Faltspaß“ erfüllt mehrere Ansprüche kleiner Kinder: Sie dürfen malen oder stempeln, basteln und spielen mit einem Zoo voll interessanter Tiere, über die man aus anderen Büchern Wissenswertes erfahren kann. Schade, dass man in diesem Buch darauf verzichtet hat, erste Informationen zu den Tieren zu geben.

Was zunächst simpel erscheint, ist gar nicht so leicht zu bewältigen für die Zielgruppe. Da mehrere Aufträge zu erfüllen sind, dürften die Kinder eine Weile beschäftigt sein, vor allem jene, die präzise arbeiten und für die jeder falsche Strich oder Knick einen Weltuntergang bedeutet. Elterliche Hilfe zu Beginn ist empfehlenswert, um Tränen zu vermeiden, zumal die Erklärungen vorgelesen werden müssen – und nebenbei kann man sich auch über die Tiere unterhalten sowie etwas Wissen vermitteln. (IS)

Kallie George

Einhörner suchen ein Zuhause

Die Villa der Zaubertiere 1

Magical Animal Adoption Agency – Clover's Luck, USA, 2015

Schneiderbuch/Egmont Verlagsgesellschaften, Köln, 09/2016

HC, Kinderbuch, Urban Fantasy, Tiere, 978-3-505-13789-1, 160/900

Aus dem Amerikanischen von Nadine Mannchen

Titelgestaltung von Vanessa Blom unter Verwendung einer Zeichnung von Franziska Harvey

Illustrationen im Innenteil von Franziska Harvey

www.schneiderbuch.de

www.kalliegeorge.com

www.blomdesign.de

www.harvey-artworks.de/



Feli ist traurig, denn wegen Überbelegung fallen die Ferien auf dem Ponyhof, die sie mit ihrer Freundin Emma geplant hat, ins Wasser. Schlimmer noch, Feli bleibt allein zu Hause, denn nach einer Absage rückt Emma nach und bekommt ihre Traumferien. Als wäre das nicht schon genug Frust, verliert Feli, die wenig Glück mit den Kleintieren in ihrer Obhut hat, auch noch ihren Kanarienvogel Penny. Vergeblich versucht sie, ihn einzufangen.

Durch ihn gelangt sie immer tiefer in den Verbotenen Wald und stößt schließlich auf ein Schild, welches für ein Tierheim wirbt, dessen Leiter Mitarbeiter sucht. Trotz eines seltsamen Gefühls folgt Feli den Schildern und gelangt zur „Villa der Zaubertiere“, in der Herr Jams sich um alles kümmert. Nach anfänglicher Skepsis erlaubt er Feli wiederzukommen unter der Bedingung, niemandem zu verraten, was genau sie hier tut. Denn in der Einrichtung warten tatsächlich Fabeltiere auf ihre Prinzessin, ihren Prinzen, ihren ... was auch immer. Einige der Tiere sind harmlos und pflegeleicht, andere schwierig und unabsichtlich gefährlich.

Feli lernt viel, bis Herr Jams für einige Tage verreisen muss. Nun liegt die Verantwortung für die Zaubertiere in Ihren Händen, und sie soll auf ihr Gefühl vertrauen, ob ein Kunde wirklich geeignet ist, eines der Tiere mit sich zu nehmen. In einigen Fällen kann Feli Kunde und Tier glücklich machen,

aber es gibt auch andere, die Übles planen und die Tiere zu missbrauchen versuchen. Endlich kann Feli Eins und Eins zusammenzählen, doch wird sie es schaffen, den Gegner ohne Herrn Jams, der überfällig ist, auszutricksen?

„Die Villa der Zaubertiere“ wirbt im ersten Band mit Einhörnern, den aktuellen ‚in‘-Tieren kleiner Mädchen (es gibt sogar „Einhornkäse“ mit bedruckter rosa Rinde!), obwohl sie nicht die einzigen sind, die in dem verborgenen Haus eine vorübergehende Unterkunft gefunden haben und auf einen neuen Besitzer hoffen.

Identifikationsfigur Feli ist ein teils typisches Grundschulkind – sie schwärmt für Tiere, möchte sich um sie kümmern und findet einen entsprechenden Ferienjob, der sie über die Ponyhof-Enttäuschung hinweg tröstet –, teils nicht, denn trotz ihres Alters ist sie sich selbst überlassen, da die Eltern in einer sehr kurzen Erklärung bloß ihre Arbeit im Kopf haben und somit aus dem Weg sind, wenn die Tochter magische Abenteuer erleben möchte.

Von daher gibt es niemanden, der ihr mit Rat und Tat zur Seite steht, als Herr Jams Feli, ein Mädchen von höchstens 10 Jahren, allein lässt mit allen anfallenden Arbeiten, mit durchaus gefährlichen Tieren, mit kapriziösen, mitunter fragwürdigen Kunden, was schon sehr realitätsfern ist ... - aber Superhelden- und Manga-Kids kämpfen ja auch schon im zarten Alter gegen Monster, Aliens, Riesenroboter usw.

Feli gerät prompt in die Bredouille, aber sie schafft es, die Bedrohung abzuwenden, manchmal mit, manchmal ohne Hilfe. Immer dachte sie, dass das Pech an ihr klebt, aber vielleicht ist es doch nicht so? Und ob die böse Hexe sich zurückzieht, ist auch nicht sicher. Das werden die weiteren Bücher verraten.

Junge Mädchen, die sich ein Tier wünschen oder eines haben, können sich in die Rolle der Hauptfigur versetzen und mit ihr von all den fantastischen Fabelwesen träumen, an ihrer Seite spannende, aber immer noch kindgerechte Abenteuer erleben, sogar mit ihr das Geheimnis der „Villa der Zaubertiere“ hüten.

Das Klischee vom behüteten Mädchen, das bloß Puppen an- und auszieht, ihnen fiktiven Brei einflößt und sie beim Weinen tröstet, wodurch sie sich auf die spätere Mutter-Rolle vorbereitet, ist ein mehr als uralter Hut. Davon will keine etwas lesen. Fantastische Abenteuer ohne eingebildete, dummliche Jungen als Begleiter/Retter sind angesagt. Auch wenn „Die Villa der Zaubertiere“ viele Klischees erfüllt, ist die Autorin mit dieser Idee auf dem richtigen Weg.

Die niedlichen Illustrationen runden gelungen ab. Dadurch werden Bleiwüsten vermieden. Die große Schrift adressiert den Titel an Leseanfänger. (IS)

Roland Winterstein

Ahoi Sankt Pauli – Herzschmerz über Bord!

Timmi Tower 1

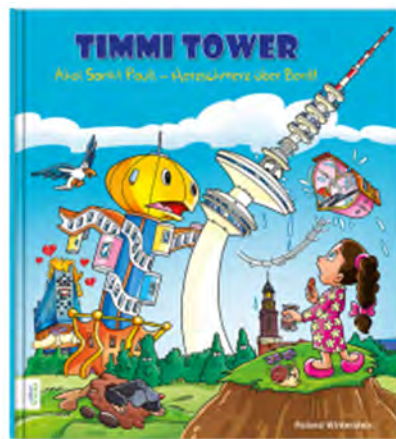
Edition Limosa, Clenze, 1. Auflage: 09/2017

*Großformatiges HC, Kinderbuch, Urban Fantasy, Wissen/
Städtereisen, 978-3-86307-655-3, 48/1490*

*Titelgestaltung und Zeichnungen im Innenteil von Comicon S. L.
Barcelona*

www.limosa.de

www.comicon-barcelona.com/



Die kleine Zoe wohnt in einem Leuchtturm und sehnt sich danach, in einer großen Stadt, am besten in einem Hochhaus, zu leben.

Aber das wird wohl ein Traum bleiben ... Oder doch nicht? Eines Nachts schreckt sie aus dem Schlaf – und plötzlich ist ihr Lieblingsspielzeug Timmi Tower riesengroß, und das Puppenhaus Püppa kann sprechen und fliegen! Zu dritt reisen sie mit der Wolke Luftikus nach Hamburg, wo es richtige Wolkenkratzer gibt.

Noch während sie die Sehenswürdigkeiten bestaunen, hört Timmi einen Hilferuf. Er stammt vom Telemichel, dem geknickten Fernsehturm. Dieser ist unglücklich in Elfie, das neue Konzerthaus (Elbphilharmonie) verliebt, die jedoch nur Augen für die Schickimickis aus dem Stadtteil Barmbeck hat, die Mundsburg Gang.

Nachdem die bösen Blocks vom Hafen die Angeber vertrieben haben, kann Telemichel seine Chance nutzen und für Elfie die Sterne vom Himmel holen ...

Roland Winterstein ist der Autor bekannter Titel wie „Bibi Blocksberg“, „Benjamin Blümchen“, „Tabaluga tivi“ usw. „Timmi Tower“ ist seine neuste Serie, die an Kinder im Vorschulalter und an Erstleser adressiert ist. Die Illustrationen lieferte das Studio Comicon aus Barcelona, das u. a. an „Power Rangers“ und „Traum-Prinzessin“ arbeitet.

Als Erstes fallen die kindgerechten, farbenfrohen Zeichnungen im Comic-Stil auf. Die Abbildungen nehmen eine ganze Seite ein, der gegenüber sich die kurzen Texte, meist Dialoge, befinden. Die Sätze sind kurz, die Schrifttype ist groß, kleine Abbildungen sorgen für Auflockerung.

In die Geschichte, wie Zoe und ihre Begleiter Hamburg erkunden und dabei noch dem unglücklichen Telemichel helfen, sind einige Informationen über die Stadt eingebunden. Da die Wissensvermittlung unaufdringlich und lustig sein soll, wirken die Sätze leider gekünstelt, manchmal auch zusammenhanglos. Das wird noch unterstützt durch die Rollenverteilung, die Timmi zum Mentor und Helfer sowie Püppa zur Ulknudel und Lehrerin macht. Mit Zoe dürfen sich Kinder zwischen vier und sieben Jahre identifizieren und staunen.

Was ebenfalls nicht so recht gefällt, ist die Einmischung der bösen Blocks, welche die Angeber vertreiben und auf diese Weise eigentlich Gutes tun. Nun, auch „Bibi“ & Co. bekommen es nicht nur mit netten Zeitgenossen zu tun und müssen sich wehren, aber hier ist es zum einen schwer zu begreifen, warum jene Blocks böse sind; sie wirken eher mürrisch und frustriert, weil ihre beste Zeit vorbei ist. Zum anderen wird ihre Aktion verharmlost und von den anderen befürwortet. Es passiert zwar nichts Schlimmes, aber sollten Kinder nicht versuchen, Konflikte friedlich zu lösen?

Es ist schon so manches Kinderbuch erschienen, in denen Spielzeuge lebendig werden und ein Mädchen oder einen Jungen mitnehmen in ein aufregendes Abenteuer. Auch lehrreiche Titel gibt es viele, die sachlich erklären und damit zeigen, dass man den Wissensdurst selbst von den Jüngsten ernst nimmt.

Der erste Band von „Timmi Tower“ – das Spielzeug sieht übrigens aus wie der Hundertwasserturm in Abensberg auf dem Gelände der Kuchlbauer-Brauerei – wirkt so, als habe sich der Autor nicht so recht entscheiden können, ob er den Schwerpunkt auf lustiges Abenteuer oder Wissensvermittlung legen soll, so dass weder das eine noch das andere wirklich überzeugt. Die Geschichte wirkt insgesamt zu bemüht. (IS)

Drama & Romance

Abbi Waxman

Gegen Liebe ist kein Kraut gewachsen

The Garden of Small Beginnings, USA, 2017

Nach dem gleichnamigen Roman bei rororo, Reinbeck bei Hamburg, 03/2017

Argon Hörbuch/Audible GmbH, Berlin, 05/2017

6 CDs im Tripple-Jewelcase, Hörbuch, Drama, Romance, 978-3-8398-9343-2, Laufzeit: ca. 439 Min., gesehen 11/17 für EUR 12,95

Aus dem Englischen von Katharina Naumann

Autorisierte Lesung von Christiane Marx

Titelgestaltung von Stephan Siebert, Berlin, nach dem Entwurf des Buchumschlags von Adelheid Brockstedt unter Verwendung von Motiven von iStockphoto.com, fotolia.com, ithinkstockphotos.de

www.argon-verlag.de

www.audible.de

www.christiane-marx.de



Die Grafikerin Lillian kommt einfach nicht über den Unfalltod ihres Mannes Dan hinweg. Dass sie trotzdem weitermacht, liegt an ihren beiden Kindern und vor allem an ihrer Schwester Rachel, die sich der kleinen Familie annimmt und aushilft, wann immer Lili nicht mehr kann. Wie sehr Rachel nach einer kurzen, misslungenen Ehe ihre eigenen Belange zurückstellt, ahnt Lili lange nicht.

Als der Verlag einen Großauftrag an Land zu ziehen versucht, bekommt Lili einen Gärtnerkurs verordnet, der sie fit machen soll für die Illustrationen, die der Kunde für seine Gartenbücher wünscht. Zusammen mit ihrem Anhang nimmt Lili an dem Kurs teil, den ausgerechnet ein Repräsentant des fraglichen Unternehmens leitet.

Lili beobachtet, wie ihre Kinder und selbst die bisher gar nicht am Gärtnern interessierte Rachel aufblühen. Auch die anderen sehr unterschiedlichen Kursteilnehmer, mit denen es zunächst kleine Reibereien gibt, entwickeln sich durch das gemeinschaftliche Arbeiten weiter, nehmen Anteil an den Schicksalen der neuen Freunde und erweisen sich privat als überaus hilfsbereit, was Lili schwer beeindruckt.

Außerdem findet sie den Kursleiter Edward sehr nett. Zwischen den beiden fliegen sofort die Funken, aber als es ernst wird, macht Lili einen Rückzieher. Wegen Dan ...

Die kurze Zusammenfassung sagt schon alles: Eine junge Frau bekommt eine zweite Chance, denn sie trifft nach dem Tod ihres Mannes auf jemanden, der sie versteht, der sie aus dem Tal der Trauer herausreißen und ihr alles geben möchte, was sie braucht. Sie würde gern darauf eingehen, aber die Erinnerungen und Schuldgefühle halten sie davon ab, wieder zu leben.

Infolgedessen gibt es einige romantische Momente, die als Rohrkrepierer enden. Nicht einmal die Bemühungen von Rachel und den alten bzw. neuen Freunden, die Lili dieses Glück von Herzen gönnen, fruchten. Es muss also noch viel passieren, wenn auch in erster Linie den anderen, um die Hauptfigur daran zu erinnern, dass das Leben kurz ist, sich nicht immer alles um sie (Lili) drehen kann und auch andere ein Recht auf ihr persönliches Happy End haben.

Es wechseln sich banale, aufgedrehte, tiefergehend-rührende und glückliche Momente ab. Lili erlebt ein Wechselbad der Gefühle, dem sich auch jene unterziehen müssen, die mit ihr leiden. Dennoch dauert es eine ganze Weile, bis sie erkennt, dass nicht sie allein alles Unglück der Welt gepachtet hat – auch andere leiden, teilweise sogar ihretwegen.

Neben dem Aspekt der Trauerbewältigung läuft ein vergleichsweise heiterer Unterton mit, der Situationskomik und die üblichen Geschlechterwitze berücksichtigt. Was Letzteres betrifft, so wird schon etwas derb zugegriffen, was die Frage aufwirft, ob kein Autor oder vor allem keine Autorin mehr glaubt, in der Lage zu sein, das Publikum einzufangen, ohne dass die Scherze bzw. die Wortwahl unter der Gürtellinie oder im Reich der Fäkalien landen (und dann beschwerten sie sich umgekehrt über niveaulose Frauen-Witze, die auch nicht besser sind als die eigenen Anti-Männer-Sprüche?!). Das mag heute zwar ‚gesellschaftsfein‘ sein, kommt aber nicht immer gut an und wirkt gerade in einem Buch wie diesem völlig überflüssig.

„Gegen Liebe ist kein Kraut gewachsen“ versucht auf der einen Seite, die Trauerbewältigung in den Griff zu bekommen, auf der anderen locker-flockig zu unterhalten mit gelegentlich deftigen Sprüchen und typischen Frauen-Drama-Klischees, garniert mit einzelnen Garten-Infos.

Manchmal hat man den Eindruck, die Autorin habe sich nicht so ganz entscheiden können, wo sie den Schwerpunkt habe setzen wollen, aber insgesamt ist ihr eine kurzweilige Mischung gelungen, die durchaus auch mit einer dezenteren Wortwahl an einigen Stellen funktioniert hätte. (IS)

Fantasy

C. E. Bernard

Palace of Glass – Die Wächterin

Palace-Saga 1 (*Touch That Fire*)

Penhaligon/Random House, München, 1. Auflage: 03/2018

PB mit Klappenbroschur, Alternativwelt-Fantasy, 978-3-7645-3195-9, 412 + 4 (Leseprobe aus C.

E. Bernards „Palace of Silk – Die Verräterin“)/1400

Aus dem Englischen von Charlotte Lungstrass-Kapfer

Titelgestaltung von Isabelle Hirtz/Inkcraft

Autorenfoto von Eva-Lotte Hill

www.penthaligon-verlag.de

<http://de.cebernard.eu/>

<http://christinelehn.eu>

<http://inkcraft-isabelle-hirtz.blogspot.de/>



London, Mitte des 21. Jahrhunderts: England wird absolutistisch von einem König regiert und von dessen Ritter-Garden kontrolliert. Die der Bevölkerung auferlegten Regeln sind streng, und wer sie bricht, muss mit drakonischen Strafen rechnen, die von Wegsperrern, Folter und Gehirnwäsche bis zur Hinrichtung reichen. Infolgedessen hat sich ein neuer Puritanismus ausgebreitet, der eine züchtige, verhüllende Mode und ein Berührungstabu vorschreibt. Angeblich ist das notwendig, um zu verhindern, dass die Magdalenen – Menschen, die Gedanken lesen, Gefühle und Erinnerungsbilder erspüren und diese manipulieren können – Ahnungslose zu ihren Werkzeugen machen.

Die junge Rea Emris, am Tag Schneiderin, nachts illegale Arena-Kämpferin, ist eine Magdalene, die jeden Tag mit ihrem Schicksal hadert, denn sie sehnt sich nach den unerlaubten körperlichen und geistigen Berührungen wie alle ihrer Art, was ihr lediglich bei den Kämpfen möglich ist. In der Zwischenzeit ist es der Hautkontakt mit einem Stück feuerroter, ebenfalls verbotener Seide, Erbstück einer Ahnin, der ihr ein wenig Linderung verschafft. Außer ihrem älteren Bruder Liam weiß niemand, dass Rea eine Magdalene ist; der Vater ist vor einigen Jahren gestorben und die Mutter verschwunden.

Dass Auftauchen eines Gesandten, der sich Mister Galahad nennt und Rea mitteilt, dass man sie im Palast sehen will, versetzt die Geschwister in Panik. Es stellt sich jedoch heraus, dass man zum Schutz von Prinz Robin, dem Thronfolger, einen weiteren Bodyguard in seiner Nähe unauffällig positionieren will, und Rea soll dafür in die Rolle seiner Mätresse schlüpfen. Die Aufgabe abzulehnen, ist keine Option, denn durch Liam ist Rea erpressbar. Allerdings ist sie auch von Robin fasziniert, der sich im Wechsel als arroganter Adliger und empfindsamer junger Mann gibt, der lieber alles wäre – nur nicht ein Prinz.

Es kommt, wie es kommen muss: Die beiden verlieben sich, obwohl Rea weiß, dass es keine gemeinsame Zukunft geben kann und ihre Arbeit beendet ist, sobald die mysteriöse Organisation Winter und ihre Attentäter unschädlich gemacht sind. Schon zu ihrer eigenen Sicherheit muss sie sich der Aufmerksamkeit des Königs und der Medien schnellstens entziehen und, wenn möglich, nach Paris ausreisen, wo Liam inzwischen Musik studiert.

Aus Liebe wirft Rea schließlich jegliche Vorsicht über Bord und setzt ihre Gabe ein, um den Maulwurf zu finden, der sich angesichts verschiedener Vorkommnisse unter Robins Getreuen befinden muss. Hilfe kann sie von niemandem erwarten, und gerade jene, denen sie vertrauen möchte, zählen zum Kreis der Verdächtigen. Als sie endlich dem wahren Drahtzieher auf die Spur kommt, ist es zu spät, denn man verhaftet sie als Magdalene und will ihr die Schuld am geplanten Mord an Robin in die Schuhe schieben ...

Unter dem Pseudonym Christine Elizabeth Bernard, eine Hommage an ihre beiden Großmütter, veröffentlicht Christine Lehn ihre „Palace“-Trilogie. Das Ziel war ursprünglich, die auf Englisch verfasste Saga unter dem Titel „Touch That Fire“ bei einem britischen Verlag unterzubringen, doch brachte C. E. Bernards Agentur die Romane nach Deutschland zurück, wo sie von Penhaligon publiziert werden: Die Bände „Palace of Silk – Die Verräterin“ und „Palace of Fire – Die Kämpferin“ sind für Mai und Juli 2018 angekündigt.

Weil der Stoff Seide eine besondere Rolle in der Geschichte spielt, wurde „Palace of Glass – Die Wächterin“ ein satiniertes Cover mit Klappenbroschur spendiert, das sich ein bisschen wie Seide anfühlt. Es ist schlicht in blauen Farbnuancen gehalten, und das rote Seidenband der Hauptfigur schlängelt sich darüber. Der Titel ist in schwarzer, erhabener Schrift gedruckt. Das Innencover, ebenfalls in Blau, zeigt vorn eine Baumgruppe, hinten vor einem ähnlichen Hintergrund die drei Romane.

Als Appetithappen findet sich am Buchende eine vierseitige Leseprobe aus der Fortsetzung, in der die Protagonistin auf der Flucht vor einigen Verfolgern in neue Schwierigkeiten gerät.

C. E. Bernard siedelt ihre Handlung in der nahen Zukunft an und wählt als Ort des Geschehens ein dystopisches London, das einerseits die Annehmlichkeiten der modernen Technik kennt (Handy, Tablet, Auto), andererseits auf politischer, gesellschaftlicher und kultureller Ebene einen gewaltigen Rückschritt erlebt hat, so dass man meint, die puritanisch geprägte Republik unter Oliver Cromwell Mitte des 17. Jahrhunderts sei in Form eines autoritären Königreichs wieder etabliert worden.

Auf die genauen Auswirkungen des Systems geht die Autorin allerdings nicht ein (beispielsweise wie das Aufziehen von Kindern funktionieren soll, wenn der Körperkontakt nicht erlaubt ist und selbst Ärzte Ganzkörperanzüge nebst Maske tragen und nicht mit den Patienten sprechen; bereits der Stauer-Kaiser Friedrich II stellte bei entsprechenden Experimenten fest, dass Kinder, denen jegliche Zuwendung verweigert wird, sich nicht weiterentwickeln und früh sterben).

Man muss sich anhand der Beschreibungen, die Rea Emris, aus deren Perspektive die Geschehnisse geschildert werden, selbst ein vages Bild erstellen.

Kernpunkt ist, dass die ‚normale‘ Bevölkerung die ‚übersinnlich begabten‘ Magdalenen fürchtet und ausgrenzt. Es gab bereits Säuberungsaktionen, vergleichbar den Hexenverbrennungen im Mittelalter, und noch immer werden die Außenseiter, die sich verbergen müssen, ebenso gejagt wie alle, die es wagen, gegen die Regeln zu verstoßen. Natürlich gibt es geheime, gefährliche Orte, an denen man alles bekommen kann, was man nicht haben darf.

Um Tabubrüche zu erschweren, sind nicht bloß harmlose Vergnügungen wie Theater und Literatur verboten, sondern eine Kleiderordnung soll jeglichen zufälligen Körperkontakt nahezu unmöglich machen. Männer und Frauen tragen mehrlagige Gewänder aus schwerem Stoff in tristen Farben mit hinderlichen Schleppen, Handschuhe (in „Babylon V“ wurden die Telepathen ebenfalls gezwungen, ständig welche zu tragen, damit sie sofort erkannt wurden und nicht zufällig bei einer Berührung in die Gedanken eines anderen eindringen konnten), hohe Krägen, Kummerbünde, in die man seine Hände steckt oder die Ärmel gleich daran festnähen lässt (Diener füttern mit überlangen Gabeln ihre Herrschaften, aber was machen diese, wenn sie schnell zur Toilette wollen?!), unförmige Mäntel und meist noch eine Maske.

Nun lehnen sich diese Kleidungsstücke zwar optisch der spanischen und britischen Mode aus einer die Körperlichkeit ablehnenden Ära an, doch die unförmigen Mäntel und Masken sowie deren Zweck gemahnen sehr viel stärker an Burka & Co. Es ist anzunehmen, dass eine Autorin, die an der Universität Bonn Kreatives Schreiben lehrt und parallel dazu zwei Masterstudiengänge in Englischer Literatur und Politikwissenschaft absolviert, nichts dem Zufall überlässt.

Die Anspielungen auf britischen Sagenstoff durch Code-Namen („Artus“-Mythos, „Robin Hood“) bzw. Zitate aus bekannten Bühnenwerken (Shakespeare) wurden bewusst eingebunden. Das gilt auch für die Konstruktion eines von einem machthungrigen Anführer vorgegebenes ‚politisch korrektes‘ System, das gängige Vergnügungen untersagt, die Geschlechter trennt, sie unter Stofflagen und Masken anonymisiert, tiefe zwischenmenschliche Bindungen jenseits von Loyalitäten unmöglich macht und überall seine Spitzel und Denunzianten hat.

Freilich handelt es sich um eine Fantasy-Welt, aber sie scheint gespickt mit literarischen, historischen und aktuellen Anzüglichkeiten, die im Falle Letzterer nicht zu deutlich werden, so dass dem Leser die Freiheit der Interpretation und der Rückschlüsse bleibt.

Der Geschichte liegt das bekannte „Cinderella“-Motiv zugrunde. Ein einfaches, wenn auch mit einer Gabe, die ihr leicht zum Verhängnis werden kann, versehenes Mädchen und der gute, in manchen Dingen ahnungslose und indoktrinierte Prinz lernen sich kennen und lieben. Die beiden kommen recht schnell zusammen durch die Rekrutierung von Rea als geheime Leibwächterin. Das geht eigentlich zu schnell in Hinblick auf all die Sicherheitsvorkehrungen, wenngleich man weiß, dass die junge Frau zuvor natürlich ausspioniert wurde, was wiederum die Frage aufwirft, warum ihr Geheimnis trotzdem keiner entdeckt hat, da die Kämpfe doch recht offensichtliche Zeichen lieferten und sie mit Handschuhen nicht annähernd so effektiv ist.

Aber es gibt noch andere Kleinigkeiten, an denen man hängen bleibt. Beispielsweise die beeindruckende Duchesse Ninon d'Orléans, die in gewisser Weise die *dea ex machina* für Rea ist und durch ihr unkonventionelles Wesen auffällt, was an dem puritanischen Hof tatsächlich toleriert wird, wobei die Erklärung, dass sie als Französin und Schwester des französischen Königs nicht dem englischen Herrscher untersteht, recht dünn ist. Als Gäste/Vasallen der Königin, Tochter der deutschen Kaiserin, haben Ninon und die anderen Franzosen erstaunlich viele Freiheiten.

Rea letztendlich ist der aktuelle Typ Heldin, der spätestens seit Titeln wie Suzanne Collins' „Die Tribute von Panem“, Veronica Roths „Die Bestimmung“ und Richelle Meads „Vampire Academy“ populär ist. Bei all diesen Protagonistinnen handelt es sich nicht mehr um die traditionelle Magierin, Schwertkämpferin, Skaldin etc. mit mehr oder weniger noblem Hintergrund, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten selbstlos für die Gerechtigkeit kämpft und sich stetig weiterentwickelt, sondern um eine reine Schlägerin, deren Vorbilder Straßenkämpfer, Wrestler und Kick-Boxer sind. Ihr Job ist, zu kämpfen und die Schutzbefohlenen zu verteidigen, wobei schmutzige Tricks ganz natürlich zum Repertoire gehören.

Damit werden sie in die Nähe der Zielgruppe, Leserinnen ab 14 oder 16 Jahre, gerückt, die sich womöglich auf dem Schulhof oder Heimweg gegen aggressive Mitschüler u. a. schon einmal verteidigen mussten oder immer wieder müssen. Anders als Mädchen in der Realität haben die Identifikationsfiguren jedoch stets besondere Fähigkeiten, die ihnen helfen, sich auch gegen einen überlegenen Feind oder eine Gruppe durchzusetzen. Außerdem sind sie nicht allein, sondern haben mutige Freunde, die sich nicht abwenden aus Angst, selber zu Opfern zu werden. Neben ihrer Bereitschaft, die körperliche Auseinandersetzung nicht zu scheuen, setzt Rea ihre Gabe ein, um die nächsten Züge ihres Antagonisten zu erkennen und sich entsprechend zu verteidigen. Bildung ist eher nebensächliches und taktisches Vorgehen bloß situationsbedingt zu beobachten.

Hinzu kommt eine ‚dunkle Seite‘ der jeweiligen Protagonistin. Sie handelt eben nicht allein für das ‚höhere Ziel‘, sondern hat persönliche Gründe für ihre Taten. In Reas Fall ist es die Liebe zu Prinz Robin und die vage Hoffnung, dass dieser Traum vielleicht in Erfüllung gehen könnte, wenn sie ihn vor seinen Mördern rettet. Darüber hinaus empfindet sie ihr Talent, wie man es ihr von klein auf anerzogen hat, als einen Makel, den sie verbergen muss, um am Leben zu bleiben. Dennoch wird sie immer wieder schwach und verlangt nach Berührungen, die nicht auf Robin begrenzt, aber niemals intim wie mit ihm sind.

Dann gibt es noch eine Kreatur, die allein Rea sehen kann und von der sie ständig mit physischen Folgen bedrängt wird, vor allem wenn sie längere Zeit ohne Hautkontakt oder ihr Seidenband auskommen musste. Ob es ein Zeichen für Schizophrenie o. ä. ist, die mit der Gabe einhergehen kann, wird in diesem Band nicht geklärt. Auch einige andere Punkte bleiben offen wie Liams Schicksal, der anscheinend doch nicht gefunden hat, was er sich erhoffte.

Rea und nach ihr Robin stehen mit ihrer Beziehung im Fokus. Ansonsten haben allein Ninon, der Weiße Ritter und Mister Galahad größere Handlungsanteile. Die Rollen von König und Königin sind wechselhaft und eher negativ konnotiert, sorgen jedoch für unerwartete Wendungen. Die übrigen Charaktere dienen hauptsächlich als Statisten und Helfer aus der zweiten Reihe.

Man nimmt durchaus Anteil an dem, was Rea, Liam und ihren Freunden zustößt, wenngleich eine gewisse Distanz bestehen bleibt, da einige von ihnen zu blass erscheinen. Allein Robin, der immer dann den Prinzen hervorkehrt, wenn er es als notwendig erachtet, und in der restlichen Zeit zum hilflos verliebten Möchtegern-Ausbrecher aus seinem goldenen Käfig wird, wirkt zu unstet und zu sehr auf sein eigenes Wohl bedacht, beispielsweise wenn er mit den Tabus bricht, durchaus wissend, dass dies für Rea, jedoch nicht für ihn, Konsequenzen haben kann, als dass man ihn wirklich sympathisch findet.

In etwa passiert all das, was man als erfahrener Leser erwartet inklusive einiger Überraschungen und einem angemessenen Finale, welches – was keine Selbstverständlichkeit ist – nicht unter dem Druck der Seitenvorgabe und zu wenig Platz schnell und kurz herunter gerattert wird oder wie aus heiterem Himmel fällt, nein, hier passt wirklich alles zusammen vom Aufbau über den bei der permanenten Bedrohungslage etwas zu verliebten Mittelteil und das sorgsam erstellte Ende.

„Palace of Glass“ beschreibt eine Welt, wie sie in einem Vierteljahrhundert aussehen könnte, geformt von ‚politischer und moralischer Korrektheit‘. Was der Bevölkerung als Schutz vor einer gefährlichen Minderheit vorgegaukelt wird, dient, rasch erkennbar, allein der totalen Kontrolle und somit dem Machterhalt des Königs und seiner Speichellecker. Es ist eine Gesellschaft voller Tabus und Vorschriften, in der kein freiheitlich denkender Mensch leben möchte.

Falls die Autorin hier bewusst aktuelle Bezüge verarbeitet hat, ohne diese direkt beim Namen zu nennen, ist ihr das meisterhaft gelungen. Trifft dies nicht zu, ist das Ganze eher divers und beruht auf verschiedenen Anleihen, in welche die Leserschaft hinein interpretieren darf, was sie möchte, denn C. E. Bernard selber ist bestrebt, keine eindeutige Stellung zu beziehen.

Vor diesem Hintergrund werden einige gängige Klischees bedient, welche der Fantasy-Roman benötigt, um zu funktionieren und die Erwartungen des (weniger kritischen und auf Spannung hoffenden) Publikums abzudecken. Erfreulicherweise werden die Versatzstücke so geschickt eingebracht und mit einigen neuen Attributen versehen, dass man sie akzeptiert und nicht als den x-ten Aufguss nach Vorbild eines Genre-Klassikers ansieht.

Der Stil der Autorin ist angenehm zu lesen, fast schon etwas zu einfach gehalten, doch den Wünschen der Zielgruppe geschuldet. Tatsächlich wirkt die Schilderung dadurch natürlich und lebendig; die Sprache passt sich dem Tempo der Ereignisse an durch entweder kurze, unvollständige oder längere, ausformulierte Sätze.

Wer Fantasy-Schmöker dieser Art schätzt, wird auf jeden Fall gut unterhalten, vordergründig durch Spannung, hintergründig durch das Aufzeigen der Gefahren, die einem autoritären Regime innewohnen, das das Verhalten, die Sprache und die Gedanken der Bevölkerung durch Verbote und Strafen zu manipulieren versucht. (IS)

Cassandra Clare

Lord of Shadows

Die dunklen Mächte 2

Lord of Shadow – The Dark Artifices 2, USA, 2017

Wilhelm Goldmann Verlag, München, 1. Auflage: 10/2017

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Mystery/Horror, Urban

Fantasy, Romance, Drama, 978-3-442-31425-6, 832/1999

Aus dem Amerikanischen von Franca Fritz und Heinrich Koop

Titelgestaltung von UNO Werbeagentur, München, unter Verwendung

eines Entwurfs von Russel Gordon mit einem Motiv von Cliff Nielsen, 2017

Karte von Alicante von Drew Willis

Autorenfoto von Kelly Campbell, S&S Inc.

www.goldmann-verlag.de

www.chroniken-der-unterwelt.de

www.cassandraclare.com

www.uno-wa.de

<http://gordonartstudio.com>

www.shannonassociates.com/artist/cliffnielsen

www.drewwillis.com/DREW/home.html



Eigentlich sollte Emma Carstairs endlich zur Ruhe kommen, kennt sie nun die Umstände, unter denen ihre Eltern starben, zumal der Mörder tot ist. Aber genau das ist er nicht und attackiert das Institut der Schattenjäger in Los Angeles, das Heim der Blackthornes, weil er das Blut eines der ihren benötigt, um seine verstorbene Liebste ins Leben zurückzuholen. Der vorgebliche und kranke Institutsleiter Arthur opfert sich, um die Kinder zu beschützen, die nach London fliehen. Annabel Blackthorne steht tatsächlich von den Toten auf und bringt daraufhin den Mann um, den sie so sehr liebte und der sie grausam enttäuscht hat.

In Annabels Besitz befindet sich das ‚Buch der Toten‘, das die Elbenkönigin des Lichten Hofes genauso begehrt wie ihr Gegner vom Dunklen Hof. Julian Blackthorne lässt sich auf einen Handel mit der Königin ein, die im Gegenzug die Schattenjäger in ihrem Kampf gegen den Dunklen Hof unterstützen und Julian verraten will, wie er den Parabatai-Fluch aufheben kann, der verbietet, dass er und Emma sich lieben dürfen.

Allerdings gibt es eine Gruppierung innerhalb der Schattenjäger, die jegliche Bündnisse mit den Elben und anderen Schattenwesen ablehnt, im Gegenteil, sogar restriktive Gesetze verordnen will, die jenen Völkern keinerlei Freiheiten mehr erlauben. Infolgedessen scheinen die Bemühungen der Blackthornes und ihrer Freunde, ins Leere zu laufen: die Kräfte aller gegen den wahren Feind zu einen, dessen Macht nicht nur das Reich der Elben sondern auch das der Menschen in Mitleidenschaft zieht und die besonderen Talente und Waffen der Schattenjäger egalisiert.

Vor diesem Hintergrund finden Emma und Julian endlich zueinander, obwohl jeder den anderen durch ein Lügengeflecht vor dem Parabatai-Fluch hatte schützen wollen. Sie sind jedoch nicht die

einzigsten, deren Herzen verwirrt sind. Mark, Julians Bruder, der einst der Wilden Jagd angehörte, empfindet sehr viel für seinen damaligen Gefährten, den Elben Kieran, aber auch für Emmas beste Freundin Cristina, die von ihrem Freund Diego bereits zwei Mal enttäuscht wurde. Die Zwillinge Ty und Livvy erweitern ihren sehr privaten Kreis mit Kit Rook alias Christopher Herondale, der nach dem Mord an seinem Vater Aufnahme im Institut fand.

Die Verhandlungen, die eine versöhnliche Lösung und ein Bündnis mit dem Lichten Hof ermöglichen sollen, eskalieren. Es kommt zu Auseinandersetzungen mit den Gegnern dieser Politik der Vernunft, und auch auf Seiten der Blackthornes gibt es Opfer ...

Der Roman folgt dem bereits eingeschlagenen Pfad des vorherigen Bands (sowie der Prequel-Titel) und schildert, wie die jungen Schattenjäger erkennen müssen, dass nicht alles so ist, wie sie immer geglaubt hatten. Tatsächlich müssen sie so einige unangenehme Entdeckungen machen und Kämpfe ausfechten, durch die sie an ihre persönlichen Grenzen getrieben und zu unerwarteten Entscheidungen gezwungen werden.

Die menschlichen Konflikte stehen im Vordergrund, denn sie machen alle Protagonisten angreifbar und sorgen für unerwartete Wendungen. Beispielsweise bekennen sich Emma und Julian zu ihrer verbotenen Liebe und suchen nach einer Möglichkeit, als Paar zusammenzubleiben, ohne alle Schattenjägerpflichten und -rechte aufzugeben. Cristina, die Diego verloren glaubt, findet sich in einer Art Dreiecksbeziehung mit Mark und Kieran wieder. Sogar zwischen Kit, Ty und Livvy wird eine angedeutet. Hinzu kommt ganz neu Dru, die bisher bloß auf ihren jüngsten Bruder aufpassen sollte, nun aber mit mysteriösen Jungen konfrontiert wird. Allein Tavvy, inzwischen sieben Jahre alt, wird von der Autorin nach wie vor wie ein Kleinkind geschildert (das herumgetragen und rundum betreut wird, glücklich mit Krabbelkindern spielt, statt sich weiterzuentwickeln – man hält ihn eher für einen maximal Vierjährigen).

Genau genommen sind es diese persönlichen und romantischen Konflikte, die den Hauptteil des Buchs ausmachen und für die meiste Spannung sorgen – die Kämpfe sind notwendiges Beiwerk, werden schnell abgehandelt, wirkend mitunter wenig realistisch und werden nicht selten per Zufall bzw. von *deus ex machina* (z. B. Hexenmeister Magnus Bane) entschieden. Man wundert sich eh, dass die Protagonisten in heiklen Situationen Zeit für Liebesgeflüster haben, statt bzw. bevor sie koordiniert vorgehen.

Die Handlung, die im Bereich der Urban Fantasy zu verorten ist, dient lediglich als Gerüst für mehrere romantisch-komplizierte Beziehungen, die mal in die eine, mal in die andere Richtung tendieren. Neben der traditionellen *het-Liaison* bietet die Autorin nun gendergerecht alle möglichen Varianten:

Es gibt zwei Dreiecksbeziehungen, von denen vermutlich eine mit *boy x boy*, eine mit *boy x girl* enden wird. Ferner finden sich je eine *girl x girl*- und *boy x boy*-Verbindung. Ergänzt wird mit einer Transgender-Romance inklusive Geschlechtsumwandlung. Das ist alles in Ordnung, wirkt aber gleichzeitig sehr bemüht, quotengerecht und nach *political correctness* heischend. Selbst eingefleischten *girls love*- und *boys love*-Fans dürfte das zu dick aufgetragen sein.

In seiner Gänze betrachtet, wirkt der Roman wie ein typischer ‚Mittelband‘, der die verschiedenen Themen ein wenig vorantreiben, aber keine Lösungen offerieren darf. Tatsächlich endet er auch recht abrupt, weniger rund als Band 1, „Lady Midnight“, und hinterlässt viele offene Fragen, so dass man die Fortsetzung kaufen muss, will man erfahren, ob die Hauptfiguren die ihnen drohenden Gefahren abzuwenden vermögen.

Der Schutzumschlag mit Metalliceffekten und erhabener Schrift ist dem des Vorgängerbandes nachempfunden, wirkt aber nicht ganz so spektakulär mit dem kleinen Schwertkämpfer in der Ecke vor einem diffusen Hintergrund.

Im Innern (Cover-/Backcover-Innenseite) ist der Stadtplan von Alicante nebst den Abbildungen einiger Gebäude zu sehen.

Hat man Gefallen gefunden an den Büchern von Cassandra Claire, wird man auch diesen Band erwerben wollen, um das Schicksal der Schattenjäger weiter zu verfolgen.

Die Serien wenden sich in erster Linie an Leserinnen ab 13 Jahre, die Titel wie „Harry Potter“, „House of Night“, „Vampire Diaries“ usw. schätzen, welche mehr Teenie-Drama als handfeste, fantastische

Kämpfe liefern, bei den Beziehungen *clean* bleiben und kurzweilige Unterhaltung für letztlich alle Lesergruppen in einer Art ‚Pilcher-Fantasy‘ bieten. (IS)

Stella Gemmell

Die Stadt des Unsterblichen

The Immortal Throne, GB, 2016

Blanvalet/Random House, München, dt. Erstausgabe: 08/2017

PB, Epische Fantasy, SF, 978-3-7341-6021-9, 768/1500

Aus dem Englischen von Wolfgang Thon

Titelgestaltung und –illustration von Isabelle Hirtz, Inkcraft

www.blanvalet.de

<http://inkcraft-isabelle-hirtz.blogspot.de/>



Seit Generationen führt die Cité einen Krieg gegen die sogenannten Blauhäute. Die Zahl der Toten auf beiden Seiten ist unermesslich, die Ressourcen schwinden, und die Stadt verfällt zusehends. Durch Verrat wird die Cité vom Feind erobert, der unsterbliche Kaiser und viele seiner Gefolgsleute werden ermordet, darunter angeblich auch Marcellus, der Rivale von Araeons Witwe Archange, die den Thron besteigt.

Aus den Gegnern werden sehr schnell Verbündete, denn aus dem Norden nähert sich eine gewaltige Armee, deren Krieger den Tod nicht fürchten und überlegene Waffen mit sich führen. Die vereinten Truppen werden aufgerieben, und wer noch am Leben ist, schützt die Mauern der Cité, doch ist es bloß eine Frage von Tagen, wann die schwächelnden Verteidigungslinien überrannt werden.

Archange könnte ihre Stadt mit dem Gulon-Schleier retten, aber er wurde gestohlen, und selbst wenn sie ihn rechtzeitig zurückbekäme, ist nicht sicher, ob die zerstrittenen Serafim-Familien gewillt sind zusammenzuarbeiten, zumal das mächtige Artefakt auch ein Risiko darstellt.

Um es gleich vorwegzunehmen: „Die Stadt des Unsterblichen“ ist ein ganz schön dicker und zäher Schinken, der dem Leser viel Ausdauer abverlangt, vor allem wenn er wenig Spaß an Kämpfen, Kriegen sowie der Gewaltaffinität der Soldaten hat, die nichts anderes als das Schlachtfeld kennen und sich ihrem Auftrag mit Leib und Seele verschrieben haben. Man erfährt nicht einmal, warum diese Kriege geführt werden. Tatsächlich werden die Zusammenhänge auf wenig spektakuläre Weise erst auf den letzten Seiten enthüllt als nachgeschobene Erklärung für das vorherige rund 750-seitige Gemetzel.

Vor dieser martialischen Kulisse werden zahlreiche Einzelschicksale beleuchtet, die mehr oder minder wichtig für die Entwicklung der Handlung sind und in der dritten Person aus ihrer Perspektive berichten. Nicht jeder Charakter, an den man sich über eine längere Zeit gewöhnt und den man sympathisch zu finden beginnt, überlebt. Ihr Tod im Kampf wird oft fast nebensächlich abgehandelt, und selbst die uralten, mächtigen Serafim, die mitunter spezielle Talente besitzen und nicht so leicht umzubringen sind, finden ganz plötzlich ein gewaltsames Ende.

Natürlich geht es um Macht, um den Thron und, wie sich später herausstellt, die Formung einer Gesellschaft, die sich nicht weiterentwickeln darf, weil der Fortschritt zu ihrem Untergang führen würde. Da diese Restriktion nicht funktioniert, bekämpft die Cité die Menschen in den fortschrittlicheren Ländern, die sich verteidigen und die Diktatur in der großen Stadt abschaffen wollen. Zwar wird die Cité erobert, und Archange will nicht in die Fußstapfen ihres Vorgängers treten, aber andere Serafim begehren ebenfalls den Thron sowie den Gulon-Schleier und streben eine andere Gesellschaftsform an.

Als Hauptfigur kristallisiert sich der junge Rubin Guillaume Kerr heraus, der Marcellus als Spion dient. Obwohl er seinem Lord treu ergeben ist, beginnt er, je mehr er erfährt, alles, woran er geglaubt hat, kritisch zu hinterfragen. Zwar tragen viele weitere Personen ihr Scherflein zum finalen Höhepunkt bei, doch kommt ihm darin eine besondere Rolle zu, und er erkennt schließlich die Hintergründe und weiß, was zu tun ist.

Stellenweise kommt immer mal ein wenig Spannung auf, so dass man sich trotz vieler Durststrecken zum Weiterlesen entschließt – man ist ja doch neugierig, was aus den Protagonisten wird und was hinter allem steckt. Ein echtes *happy end*, ahnt man, wird es nicht geben.

Etwas merkwürdig ist die uneinheitliche Namensgebung auch innerhalb geschlossener Bevölkerungsgruppen mit derselben Sprache. Die Schilderungen von den Schrecken des Kriegs sind realistisch, hässlich und derb.

Wenn man mit endlosen Kampfhandlungen nichts anzufangen weiß – dann Finger weg von diesem Buch! Schätzt man hingegen den Mix aus epischer Fantasy und ein wenig SF mit vielen *military*-Elementen, sollte man in dem Band etwas blättern, um sicherzugehen, ob man sich die vielen Toten wirklich antun will. Ein Äquivalent zu „Game of Throne“ ist der Titel nicht. (IS)

John Gwynne

Jähzorn

Die Getreuen und die Gefallenen 3

Ruin – The Faithful and the Fallen 3, GB, 2015

Blanvalet/Random House, München, 1. Auflage: 12/2017

PB mit Klappenbroschur, High Fantasy, 978-3-7341-6121-6, 928/1600

Aus dem Englischen von Wolfgang Thon

Titelgestaltung von Isabelle Hirtz/Inkcraft nach einer Originalvorlage von

Paul Young represented by Artist Partners

Karte von Fred von Deelen

Autorenfoto von John Gwynne

www.blanvalet.de

www.john-gwynne.com

<http://inkcraft-isabelle-hirtz.blogspot.com>



Asroth, die Verkörperung des Bösen, will in die Verfeimten Lande zurückkehren und dort Gestalt annehmen. Um ihm das zu ermöglichen, sammeln seine Anhänger magische Artefakte, mit denen für ihn ein Portal geöffnet werden kann. Tatsächlich vermochten bereits einige Kadoshim, Asroths Diener, durch einen Spalt überzuwechseln und Besitz von den Körpern zahlreicher Jehar zu ergreifen, die bisher geglaubt hatten, König Nathair, der nahezu alle anderen Reiche unter seiner Führung vereint hat, wäre „das strahlende Licht“, der Champion des guten, aber untätigen Gottes Elyon.

Für Nathair bricht eine Welt zusammen, als er erfährt, dass er in Wirklichkeit „die dunkle Sonne“ ist und er von seinem Ratgeber Calidus, der ein Kadoshim ist, belogen wurde. Allerdings ist Nathair für eine Umkehr schon zu weit gegangen, und ein Eid bindet ihn an Calidus und Asroth. Das einzig Gute, was er noch tun kann, ist, seinen treuen Gefolgsmann Veradis, der bereits Verdacht geschöpft hat, zu warnen, woraufhin dieser einige wertvolle Gefangene befreit und die Flucht ergreift.

Unterdessen befindet sich Edana, die Königin von Ardan, mit einigen Gefährten auf der Suche nach Verbündeten, die mit ihr gegen Nathair kämpfen wollen. Doch nicht allen, die sich ihr anschließen, kann sie vertrauen, am wenigsten Roisin, der geflohenen Königin von Domhain, die Edana nur folgt, wenn diese den jungen Lorcan, ihren Sohn, als Gemahl akzeptiert.

Derweil haben sich Corban und seine Freunde in der Gigantenstadt Drassil, in der sich vor Jahren einige Jehar niedergelassen hatten, verschanzt. Allerdings sind ihnen Nathairs Handlanger mit ihren Truppen auf den Fersen. Corban lässt sich auf ein Duell ein, aber nicht der Verräter Jael stellt sich ihm, sondern der Jehar Sumur, der von einem Kadoshim besessen ist. Ein deutlicheres Zeichen, dass der Feind nicht gewillt ist, sich an Abmachungen zu halten, hätte es nicht geben können. Es scheint, als habe Corban, das wahre „strahlende Licht“, sein Leben verwirkt.

Ganz im Stil von „Game of Thrones“ bleibt die Zahl der wichtigen Handlungsträger konstant, da für jeden, der umkommt, ein anderer aus der Masse aufsteigt. Regelmäßig verlagern sich die Schauplätze, und die Geschehnisse werden aus der Perspektive eines anderen Charakters geschildert, wobei die Guten, die Bösen und die Seitenwechsler gleichermaßen berücksichtigt sind. Der Tod hält reichlich Ernte und verschont ganz realistisch auch die sympathischen Figuren nicht, so dass Corban und seine Freunde erneut tragische Verluste verkraften müssen. Gewissermaßen findet ein Generationenaustausch statt, denn die Mentoren sterben nach und nach, während die jungen Menschen erwachsen werden und die vakanten Plätze einnehmen.

Doch auch andere Erkenntnisse belasten die Protagonisten. Nathair, der anfangs als Elyons Champion aufgebaut wurde, dann jedoch Entscheidungen traf, die den Leser schnell ahnen ließen,

dass er auf Asroths Seite gezogen worden war, wenn auch unwissentlich, hat nun die grausame Wahrheit erkannt und kann nicht mehr zurück, da er zu Calidus' Marionette wurde. Aber Corban wird ebenfalls durch eine Eröffnung seines Ratgebers Meical, der Elyon vertritt, in eine Glaubenskrise gestoßen, und das ausgerechnet als Drassil angegriffen wird. Seine Schwester Cywen ist hin und her gerissen: Kann sie der Heilerin Brina noch vertrauen, die immer mehr einem Buch, das ein Kapitel mit gefährlicher, dunkler Magie enthält, zu verfallen droht und sie bittet, dieses Geheimnis zu wahren?

Wie bereits in den vorherigen Bänden „Macht“ und „Bosheit“ bietet John Gwynne in „Jähzorn“, dem dritten Band von „Die Getreuen und die Gefallenen“, für jedes Rätsel, das er auflöst, ein neues und dazu jede Menge Cliffhanger, die den Leser spekulieren lassen, ob Corban und seine Mitstreiter Drassil verteidigen oder entkommen können, ob Edana sich und ihre Begleiter in Sicherheit zu bringen vermag, ob Veradis und den Gefangenen die Flucht gelingt usw.

Nachdem zu Beginn die Charaktere etwas einheitlich wirkten, haben sie deutlich individuelle Züge angenommen, so dass man sie gut voneinander unterscheiden kann. Während die Bösen auf Magie, Abschreckung und Belohnung setzen, um ihre Helfer zu kontrollieren, finden die Guten Mitstreiter, indem sie Unterstützung und Freundschaft offerieren. Der gemeinsame Feind, die geteilten Erlebnisse und das Vertrauen ineinander verbindet eine äußerst bunte Truppe interessanter Protagonisten, deren Schicksal man gern verfolgt, wenngleich die vielen Kämpfe und Tode das Publikum zermürben können.

Man sollte die Romane in der richtigen Reihenfolge lesen. Da sie nicht in sich abgeschlossen sind, es sehr viele Schauplätze sowie Charaktere gibt und die Ereignisse aufeinander aufbauen, sind Vorkenntnisse notwendig, um der fortschreitenden Handlung folgen zu können. Wer dem Autor bis hier treu blieb, wird gewiss auch den Abschlussband „Ungnade“ lesen wollen, der für März 2018 angekündigt ist und alle noch offenen Fragen beantwortet.

Freude an der Lektüre werden jene haben, die „Game of Thrones“, „Die Weitseher“-Trilogie, „Die Königsmörder-Chronik“ u. ä. Titel schätzen und nicht vor Ziegelsteinen mit reichlichen Kampfhandlungen zurückschrecken. (IS)

Robin Hobb

Der Bruder des Wolfs

Die Chronik der Weitseher 2

Royal Assassin, USA, 1996

Penhaligon/Random House, München, vollständig überarbeitete

Neuaufgabe: 08/2017 (erschien unter dem Titel „Des Königs

Meuchelmörder“ bei Bastei-Lübbe, 1999, und unter „Der Schattenbote“ bei Heyne, 2009)

PB mit Klappenbroschur, High Fantasy, 978-3-7645-3184-3, 894/1500

Aus dem Amerikanischen von Eva Bauche-Eppers

Titelgestaltung von Isabelle Hirtz/Inkcraft unter Verwendung eines Motivs von iStock.com/blgredlynx

Farbige Karte von Andreas Hancock

Autorenfoto von N. N.

www.penhaligon.de

www.robinhobb.com

<http://inkcraft-isabelle-hirtz.blogspot.com>

www.andreas-hancock.de



Fitz-Chivalric, der Bastard des Thronfolgers über die sechs Baronien, welcher zurückgetreten und wenig später gestorben ist, dient dessen Vater, König Listenreich, als Spion und Assassine, zugleich aber auch dem neuen König-zur-Rechten Veritas, Listenreichs zweiten Sohn, der nie entsprechende Ambitionen hatte, aber die bessere Wahl ist als der dritte Sohn Edel, der keinerlei Skrupel kennt, um seinen Einfluss auszudehnen, wie Fitz mittlerweile weiß.

Aber Listenreich ist alt und krank und kann sich immer weniger um seine Aufgabe kümmern, das Land vor den Angriffen der Roten Korsaren zu verteidigen. Obwohl er vor Ort dringend benötigt wird, bricht Veritas zu einer Expedition auf, um die sogenannten Uralten zu finden und um Hilfe zu bitten,

denn die Hoffnung, den Feind zu besiegen, schwindet zunehmend. Er lässt seine Gemahlin Kettricken und ihr ungeborenes Kind in Fitz' Obhut zurück.

Fitz ist hin und her gerissen. Er fühlt sich Listenreich und Veritas verpflichtet, ebenso Kettricken und dem potentiellen Erben der Weitseher-Linie. Für sie würde er alles geben. Aber da ist auch noch Molly, die Freundin aus Kindheitstagen, die nach einigen Irrungen und Wirrungen seine Liebste wurde und dadurch wie andere Kameraden, allen voran der Stallmeister Burrich, in den Fokus seiner Gegner gerät.

Es gibt aber auch jemanden, der Fitz treu zur Seite steht, obwohl er mehrfach fortgeschickt wurde: Nachtauge, ein Wolf, der noch ein Welp war, als Fitz ihn befreite, gesund pflegte und ihm das Jagen beibrachte, damit das erwachsene Tier sein eigenes Leben führen konnte. Nachtauge allerdings betrachtet Fitz als sein Rudel, als seinen Bruder. Fitz hätte niemals geahnt, wie wichtig dieses Band, geschaffen durch alte, verfemte Magie, einmal für ihn sein würde, als Edel die letzte Zurückhaltung fallen lässt ...

„Der Bruder des Wolfs“ knüpft nahtlos an den Vorgängerband „Die Gabe der Könige“ an. Zwar stehen vor den einzelnen Kapiteln keine deutlichen Rückblenden des gealterten Fitz' mehr, dafür aber zeitnahe Kommentare, die auf die darin geschilderten Ereignisse einstimmen.

Robin Hobb gelingt es vortrefflich, keinen Bruch zwischen den Büchern aufkommen zu lassen und Fitz' Entwicklung vom Kind zum Teen und jungen Mann (im zweiten Band der „Weitseher-Chronik“ dürfte er zwischen sechzehn und zwanzig Jahre alt sein) auf natürliche Weise zu schildern. Er wird tatsächlich älter, reifer, erwachsener, ohne dass dies dauernd betont oder durch ‚Meilensteine‘ in der Handlung belegt wird, denn aufgrund seiner Aufgaben muss er früh und schnell reifen.

Freilich weiß oder ahnt man, wer von den vielen Protagonisten Freund und Feind ist, doch gibt es auch einige *wild cards*, die man unterschätzt und deren Einmischung zur Gunsten der einen oder anderen Seite erfolgen könnte. Weder Fitz noch sein alternder Lehrmeister Chade haben jeden von ihnen im Blick oder durchschauen alle Verräter und ihre Möglichkeiten rechtzeitig. Infolgedessen kommt es zu einem Wettlauf mit der Zeit, wer gerettet werden kann, wobei einige ihre Sicherheit opfern, um anderen zu helfen.

Nicht alle ‚Guten‘ bzw. Sympathieträger schaffen es, aber auch Edels Pläne werden gestört. So endet der Roman einigermaßen rund, da er Hoffnung verheißt, weil nicht alles verloren ist. Aber es bleiben viele Fragen, auf die erst die Fortsetzung, „Der Erbe der Schatten“, ab Dezember Antworten geben kann. Also heißt es: wieder warten.

Pressestimmen sagen nicht immer viel über ein Buch aus, denn aus verkaufstechnischen Gründen werden bloß die positiven Meinungen zitiert. Wie auch immer, jeder Leser muss sich selbst ein Urteil bilden, ob er einen Roman spannend oder langweilig findet, ob ihm das Thema zusagt oder gar nicht berührt.

An der „Chronik der Weitseher“ werden all jene Spaß haben, die epische Fantasy schätzen, die ein Gleichgewicht an spannenden und kämpferischen Szenen sowie persönlichen Dramen bietet. Man darf hier an der Seite von Fitz beobachten, wie dieser erwachsen wird, immer mehr Verantwortung übernimmt, notgedrungen allein Entscheidungen trifft, Risiken eingeht und mal Niederlagen, mal Erfolge einfährt. Die Hauptfigur wird sehr einfühlsam und überzeugend beschrieben, und es spielt keine Rolle, ob man Leser oder Leserin ist, um mit ihm zu fühlen.

Z. B. „Der Herr der Ringe“, „Das Name des Windes“, „Die Chronik des Eisernen Druiden“, „Riyria“ sind Serien im gleichen Stil. Wer an diesen Gefallen fand, wird auch die „Weitseher Chroniken“ schätzen. Einmal mit der Lektüre begonnen, möchte man das Buch nicht aus der Hand legen. (IS)

Daniel Illger

Das Gesetz der Schatten

Skargat 2

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH/Hobbit Presse, Stuttgart, 08/2016

PB mit Klappenbroschur, Dark Fantasy, 978-3-608-94969-8, 608/1795

Titelgestaltung von Birgit Gitschier, Augsburg, unter Verwendung mehrerer Motive von Shutterstock

Karten von wunderlandt.com/Veronika Wunderer

Autorenfoto von Noëmi Vollenweider

www.klett-cotta.de
www.hobbitpresse.de
www.danielillger.de
www.birgit-gitschier.de
www.shutterstock.com



Mykar ist es nicht gelungen, seinen Freund Cay, der einzige Mensch, der jemals gut zu ihm war, zu retten. Infolgedessen will er Rache an Rudrick von Nordwiesen nehmen, der die Schuld an diesem und vielen anderen Toten trägt.

Allerdings ist Rudrick längst kein Mensch mehr. Die Morde und sein eigenes Ableben haben ihn zu etwas viel Mächtigerem werden lassen, und selbst das ist ihm nicht genug. Er macht dem Schwarzen Jäger die Rolle des Anführers der Horde streitig, doch auch dieses Streben ist bloß ein Weg zu seinem eigentlichen Ziel.

Um herauszufinden, wie Rudrick und andere gefährliche Kreaturen beseitigt werden können, begibt sich Mykar, nur begleitet von Danje bzw. dem Schädel der ermordeten Hexe, auf eine weite Reise. Er soll jemanden töten, und der Lohn dafür sind die Informationen, die Mykar begehrt.

Unterdessen erfahren Vanice, Justinus und Scara, deren Wege sich aufgrund verschiedener Umstände getrennt haben, dass nicht Rudrick sondern ein wesentlich gefährlicherer Feind aufgehalten werden muss, der mit Hilfe seiner willigen Diener in die Welt der Menschen zurückkehren will. Außerdem erlebt Vanice eine große Überraschung.

Nachdem im ersten Roman allerlei Konflikte aufgebaut und die Hauptfiguren zusammengeführt wurden, werden die Themen im zweiten Buch weiter gesponnen.

Wie bei ‚Mittelbänden‘ üblich kommt die Handlung nur langsam voran, da der Fokus auf den aktuellen Aufgaben liegt, die jeder zu bewältigen hat und die sich schließlich als Geplänkel vor der eigentlichen Problematik erweisen. Zunächst sind es bloß Andeutungen, doch bis zum Ende des Romans wird die wahre Gefahr konkreter, und man kennt bereits einige Helfer des wahren Bösen.

Die Protagonisten haben in dem keinesfalls langweiligen Plot viel Zeit, um sich weiterzuentwickeln. Mykars schüchterne Liebe zu Danje, die keine Zukunft hat, wird auf die Probe gestellt, als er Cillia kennenlernt. In einem Anflug von Selbsthass und dem Wunsch zu sterben enthüllt Vanice einigen Personen das Geheimnis ihrer wahren Natur und gerät dadurch in Lebensgefahr, was ihr verdeutlicht, dass sie in Wirklichkeit leben will. Justinus ist nicht länger der träge Säufer, sondern hat sich auf die Tugenden eines Adligen besonnen, die er bei der Mehrheit von seinesgleichen vermisst. Scara wiederum ... ist die mysteriöse Scara geblieben.

Zudem wurde der kleine Kreis um neue Akteure erweitert, doch müssen sich alle erst zusammenraufen, sobald sie erkannt haben, dass sie auf derselben Seite stehen und einen gemeinsamen Gegner bekämpfen.

Die Abenteuer, die jeder erlebt, werden von den Hauptfiguren in der Ich-Form geschildert, während für die neuen Charaktere als Perspektive die dritte Person gewählt wurde. Der Autor wechselt regelmäßig zwischen ihnen hin und her, wobei er nicht selten Cliffhanger auskostet, da das Schicksal des aktuellen Handlungsträgers dadurch eine Weile offen bleibt.

Überhaupt sind am Ende des Bandes viele Fragen unbeantwortet, angefangen beim Namen und Plan des Bösen über einige Entscheidungen, die manche Protagonisten zu treffen haben, bis hin zu der Frage, was aus jenen wird, die gerade zwischen Tod und Leben schweben.

Um Antworten zu erhalten, muss man „Skargat 3: Der Stern der Mitternacht“ lesen.

Der Autor versteht es, sprachlich zu überzeugen und den Spannungsbogen zu halten.

Neugierig verfolgt man die Schicksale bekannter und neuer Protagonisten, wird am Ende aber enttäuscht, weil vieles im Dunkeln bleibt, was jedoch zu erwarten war, da die Auflösung im Abschlussband präsentiert wird.

Gefällt das Thema, sollte man die Lektüre mit Band 1, „Der Pfad des schwarzen Lichts“, beginnen und die detailreichen, tragischen und gelegentlich skurrilen Geschehnissen bis zum Finale verfolgen. (IS)

Michael J. Sullivan
Die verborgene Stadt Percepliquis
Riyria 6

Heir of Novron/Percepliquis, USA, 2012

*J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH/Hobbit Presse,
Stuttgart, 10/2016*

PB, Heroic Fantasy, 978-3-608-96017-4, 636/1895

Aus dem Amerikanischen von Wolfram Ströle

Titelgestaltung von Birgit Gitschier, Augsburg, unter Verwendung einer

Illustration von Federico Musetti

Karte von Michael J. Sullivan

www.klett-cotta.de

www.hobbitpresse.de

<http://riyria.blogspot.com>

<http://federicomusetti.it>

<http://federicomusetti.deviantart.com>



Mit vereinten Kräften ist es Imperatorin Modina und ihren Verbündeten gelungen, die heimlichen Herrscher des Imperiums zu entmachten. Ihr bleibt jedoch keine Zeit, für Ordnung in ihrem Reich zu sorgen und den Fürsten ihre Souveränität zurückzugeben, da aus dem Nordosten eine neue Gefahr droht und immer mehr Menschen in die Hauptstadt Aquesta flüchten.

Was konkret passieren wird, ist unbekannt, da es bloß einige kryptische Andeutungen gibt. Diejenigen, die mehr hätten verraten können, sind entweder tot oder wollen die eskalierende Situation zu ihrem Vorteil nutzen. Prinzessin Arista von Melengar, die gewissermaßen zur Erbin des Magiers Esrahaddon wurde, glaubt zu wissen, was zu tun ist:

Sie stellt eine Gruppe tapferer Helden zusammen, die nach der versunkenen Stadt Percepliquis suchen soll, deren Lage sie sicher zu kennen meint. Auch der Mönch Myron Lanaklin, der über ein fotografisches Gedächtnis verfügt, erweist sich als hilfreich auf der Suche nach jenem Objekt, das nach dem Auslaufen des Abkommens zwischen Menschen und Elben benötigt wird, um einen verheerenden Krieg zwischen beiden Völkern zu verhindern.

Ebenfalls zu der Truppe, die tief unter die Erde vorstoßen soll, gehören die Diebe Hadrian Blackwater und Royce Melrose, Aristas Bruder König Alric, ihr gemeinsamer Freund Mauvin Pickering, der angebliche Novron-Abkömmling Degan Gaunt, der Zwerg Magnus, die Seefahrer Wyatt Deminthal und Elden sowie einige Jungen, die sich um die Pferde und den Wagen kümmern. Royce, Magnus, Wyatt und Elden nehmen nicht freiwillig an der Mission teil, sondern weil ihnen aufgrund ihrer Vergehen Amnestie versprochen wurde, kehren sie erfolgreich zurück. Royce ist zwar gewillt, Hadrian und die anderen zu unterstützen, aber in Wirklichkeit sucht er den Tod, weil es seit der Ermordung von Gwen, seiner Braut, nichts mehr gibt, das ihm etwas bedeutet.

Während die Helden nach dem Horn von Gylindora forschen, dabei Dinge erfahren, welche die Nyphronkirche den Menschen seit Jahrhunderten verheimlicht, und zahlreiche Gefahren überstehen müssen, die so manche Opfer fordern, bereiten sich Modina und ihre Getreuen auf den Angriff der Elben vor. Doch obschon sie im letzten Moment gewarnt werden, von wo der Feind attackieren wird, haben die Verteidiger keine Chance. Dass das Horn der Imperatorin rechtzeitig gebracht wird, ist die letzte Hoffnung, doch in die Gruppe hat sich ein Verräter eingeschlichen, der für jemanden arbeitet, der seit Generationen auf diesen Tag gewartet hat.

Der sechste und letzte Band des „Riyria“-Zyklus‘ (auf Englisch liegen außerdem vier Print-Romane „Riyria Chronicles“ nebst dreier Ebooks vor sowie eine Saga über das erste Imperium, gegenwärtig bestehend aus zwei Teilen) ist das umfangreichste Buch der Reihe und das nicht nur wegen des Glossars am Ende, das wichtige Namen und Begriffe alphabetisch listet.

Nachdem die Serie zunächst als epische Fantasy um ein Diebes-Duo begann, das sich immer mehr in politisch brisante Intrigen verstrickte, wurde zum Ende hin ein ‚rettet die Welt‘-Szenario daraus, denn Hadrian und Royce sowie ihren Verbündeten kommen wichtige Rollen zu, die sich keiner von ihnen ausgesucht hat, doch können sie der Vorhersehung nicht entkommen und müssen tun, was ihnen ihr Gewissen befiehlt.

Dass Hadrian der Leibwächter des wahren Erben Novrons ist, hat der Autor schon früh enthüllt, doch wurde der letzte legitime Imperator offenbar ermordet.

Modina, der dieser Titel auferlegt wurde, weil die Nyphronkirche und Regent Saldur die junge Frau als Marionette benutzen wollten, ist kein Nachkomme, aber sie kann das Joch ihrer Manipulatoren abschütteln und tatsächlich zu der neuen Hoffnung eines friedlichen Reichs werden. Ohne dass jemand davon ahnte, schnappte sie in den Wochen ihres Krankseins viel Wichtiges auf und hörte stets auf den Rat integrierter Menschen, darunter ihre Vertraute Amilia und deren Ratgeber Nimbus.

Nun soll der Rebell Degan Gaunt der wahre Erbe sein, doch was man über ihn hört und auch sein Verhalten lassen gewisse Zweifel zu. Dennoch ist Modina bereit, die Krone an ihn abzutreten, wenn er an der Mission teilnimmt, denn nur der Erbe soll fähig sein, das Horn von Gylindora zu bergen und den Krieg gegen die Elben abzuwenden.

Auch Aristas Part wird immer weiter ausgebaut. War sie zunächst eine resolute Prinzessin mit mehr Stärke als ihr Bruder Alric, der stets mit ihr haderte, weil sie nicht artig und unscheinbar an dem einer Frau zugewiesenen Platz auf die Befehle der Männer warten mochte, so entwickelt sie ihre magischen Fähigkeiten aus der Not heraus immer weiter, rettet das eigen und das Leben ihrer Begleiter, sorgt sogar für eine unverhoffte Wende, wenn schon alles verloren scheint.

Dass Royce ein Halbelfe ist, war ebenfalls jedem Leser sehr schnell klar, obschon seine Herkunft erst später direkt angesprochen wurde. Stück für Stück wurde mehr über ihn verraten, dass ein entbehrungsreiches Leben ihn zu jemandem machte, der eigentlich ‚böse‘ ist, auch wenn man nie diesen Eindruck hatte, da er meist bloß tat, was notwendig war, und gerade das Düstere an ihm faszinierte mehr als die unleugbare Ehrlichkeit und Freundlichkeit von Hadrian. Während jener durch Degan Gaunt nun seine Bestimmung gefunden zu haben scheint, konzentriert sich der Autor bei Royce auf neue Möglichkeiten, die jedoch, wie das erfahrene Publikum vermuten durfte, nie wirklich eine Option waren. Infolgedessen scheint sich der Protagonist seiner dunklen Seite zu ergeben, aber wieder ist er für eine Überraschung gut.

Alle übrigen Teilnehmer an der Expedition sind in erster Linie Heldenbegleiter, die durch frühere Aktionen dafür sorgten, dass sie von Nutzen sind. Damit kommt sogar Band 4, „An Bord der Smaragdsturm“, der sich fast wie ein Füllsel-Roman las, eine größere Bedeutung zu. Tatsächlich gibt es keine Füllsel, sondern ein sehr komplex aufgebautes Handlungsgerüst voller Details, deren Bedeutung mitunter erst sehr viel später erkannt wird, da es manchmal nicht die vordergründigen Geschehnisse sind, welche die Weichen stellen.

Man kann sich jedenfalls nicht über einen Mangel an Action und Enthüllungen beschweren. Dieser Abschlussband ist vollgepackt mit Informationen, wie man sie vielfach nicht vorhersehen konnte. Gerade die Geschichte der Welt Elan erhält neue Aspekte, wodurch vieles in einem anderen Licht erscheint, die Motive – und Identität – des heimlichen Strippenziehers verständlich und nachvollziehbar wird.

Es kommt zum Showdown, jedoch anders als erwartet, weitere Überraschungen inklusive, bevor die Handlung ausklingt und alles aussortiert wird. Keine Frage bleibt unbeantwortet. Danach ist man zwar zufrieden, aber auch wieder nicht, weil die Geschichte weitergehen könnte – so der Autor will.

Folgt man dem „Riyria“-Zyklus von Beginn an, mag man keinen Band aus der Hand legen, bevor man nicht das Ende erfahren hat, und danach wünscht man sich unbedingt die Fortsetzung lesen zu dürfen.

Die Handlung ist sehr komplex; im Wechsel offeriert der Autor Vorhersehbares und Überraschendes, es sind kleine Häppchen dabei, die man erahnt, ganz bewusst gestreut, so dass die verblüffenden Wendungen umso wirkungsvoller ausfallen. Sympathische Charaktere erlauben, dass man mit ihnen fiebert, bangt und sich freut, wenn sie ihr Ziel (halbwegs) erreichen. Eigentlich sind sie schon etwas zu positiv gezeichnet, sodass man eigentlich zu viele Sympathieträger hat, mit denen man sich identifizieren kann. Trotzdem funktioniert die Story.

Schätzt man epische Fantasy, wird man von „Riyria“ begeistert sein. (IS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur/Malen & Zeichnen/Basteln, Sekundärliteratur/Essen & Trinken/Gesundheit, Comic, Manga & Light-Novel.

Thomas Oswald (als Ned Land)

Tötet Nemo!

Jules Verne's Kapitän Nemo – Neue Abenteuer 1

BLITZ-Verlag, Windeck, 04/2016

TB, Adventure, SF, keine ISBN, 160/1295

Titelgestaltung und -motiv von Mark Freier

<https://blitz-verlag.de/>

<https://blitz-verlag.blog/>

www.zeitreisende-braunschweig.de/

www.freierstein.de/



„Als er [Cyrus Smith] allein war, betrachtete er sehr nachdenklich die erneut verloschene Zigarre, griff zu den Zündhölzern und riss eines davon an.

Nemo und todkrank? Was zum Teufel war denn nun die Wahrheit? Das, was der Mann ihm bruchstückweise selber berichtete, oder das, was der französische Autor in seiner Fabulierkunst ausgeschmückt hatte? Dann erinnerte er sich an den Roman, der sein eigenes Schicksal schilderte, und lehnte sich schmunzelnd zurück. Na, dieser Romancier hatte wohl doch eine sehr blühende Phantasie.“

Kapitän Nemo und seine Mannschaft treffen Vorbereitungen, Nemos U-Boot Nautilus mit Hilfe einer neuen Erfindung Roburs aus ihrem steinigen Gefängnis im Inneren der Insel Lincoln zu befreien (siehe Jules Vernes „Die geheimnisvolle Insel“: Dort wurde die unterirdische Grotte, in der die Nautilus lag, bei einem Vulkanausbruch verschüttet).

Gleichzeitig ist Kapitän Thomas Blunt auf der Suche nach Nemos Schätzen und überzeugt davon, dass die Berichte vom Tod des Inders nicht der Wahrheit entsprechen. Zu diesem Zweck hat Blunt den Ingenieur Cyrus Smith entführt, der einst auf der Insel Lincoln gestrandet war und von Nemo gerettet wurde. So wartet Blunts Seahunter bereits vor der Insel, als die Nautilus aus ihrem unterirdischen Gefängnis entkommen kann.

Von New York aus ist außerdem der Schnelldampfer Albatros auf dem Weg zur Insel Lincoln, deren genaue Lage der Öffentlichkeit noch immer unbekannt ist. Die „New York Times“ hat ein beträchtliches Preisgeld für denjenigen aussetzt, der zuerst die amerikanische Flagge auf der unbekannten Insel hisst. An Bord der Albatros befinden sich Cyrus Smiths Tochter Martha, ihr Freund Bob Martens und der französische Romancier Jules Verne, der ebenfalls um die Lage der geheimnisvollen Insel weiß.

„Nun gibt es kurz hintereinander also zwei Fälle, in denen man an den Mann mit seinem ungewöhnlichen Unterwasserfahrzeug erinnert wird – das Attentat auf Professor Arronax und das Verschwinden des Ingenieurs Cyrus Smith. Die Polizei in Boston schließt jeden Zusammenhang aus und erklärte, dass der Ingenieur zu einer privaten Reise in den Rocky Mountains unterwegs sei.“

Neue Abenteuer klassischer Helden. Seit einigen Jahren schon ist dies eine Hauptdomäne des Windecker BLITZ-Verlags. Sei es Arthur Conan Doyles „Sherlock Holmes“, Dan Shockers „Larry Brent“, G. W. Jones „Die schwarze Fledermaus“, Günter Dönges' „Der Butler“ (für alle „Butler Parker“-Fans) oder seit kurzem Gilbert Keith Chestertons „Pater Brown“, Karl Mays „Kara Ben Nemsi“ und eben Jules Vernes „Kapitän Nemo“.

So wie Vernes „Die geheimnisvolle Insel“ eine Art Fortsetzung von „20.000 Meilen unter dem Meer“ war, nur aus einer anderen Richtung aufgezäumt, ist „Tötet Nemo!“ eine Fortsetzung des Erstgenannten. Der Autor, außerdem Literaturwissenschaftler, Historiker und Jules Verne-Biograf, Thomas Oswald („Rolf Topping“, „Sherlock Holmes und die Diamanten der Prinzessin“), der hier unter dem Pseudonym des Harpuniers Ned Land (einer der unfreiwilligen Gäste Nemos in „20.000 Meilen unter dem Meer“) schreibt, steigt ohne lange Vorrede gleich in die Handlung ein, die einige Jahre nach „Die geheimnisvolle Insel“ spielt.

Die letzten Vorbereitungen Nemos und Roburs zur Befreiung der Nautilus aus ihrem unterirdischen Gefängnis laufen auf Hochtouren. Und ganz in der Nähe belauert die Seahunter unter dem

Kommando des starrsinnigen Kapitäns Thomas Blunt, der um jeden Preis Nemos unermessliche Schätzen an sich nehmen will, die Insel und wartet kampfbereit auf das Auftauchen der Nautilus. Durch recht unvermittelt eingebauten Rückblenden fächert Thomas Ostwald die Handlung immer weiter auf. Er lanciert gleich zwei Vorgeschichten, die in Paris und New York beginnen und verschiedene Personen, garniert mit einigen trivialen Widrigkeiten, schließlich zur Insel Lincoln führen sollen, wo sich just am Siedepunkt des Konflikts zwischen Nemo und Blunt die Handlungsstränge vereinen und wo am Ende eine Art Ehemaligen-Treffen stattfindet. Dieser Aufbau macht das Ganze nach und nach deutlich interessanter, als es die ersten recht simpel gestrickten Seiten des Romans vermuten lassen. Eine kurze Orts- und Zeitangabe zu Beginn jedes Kapitels wäre allerdings ganz hilfreich gewesen, sich schneller in der Handlung zurechtzufinden. Formal und auch ideologisch ist „Tötet Nemo!“ (ein sehr einfallsloser Titel gegenüber den Abenteuer verheißenden Verne-Romantiteln) eher grob gezimmert und erinnert an die Groschenheft-*adventures* vergangener Zeiten, in denen moralische Grautöne kein Thema waren. So liegt auch der Fokus des Romans viel mehr auf dem Abenteuer-, als beispielsweise dem SF-Charakter des Romans. Der zu erwartende *sense of wonder*, bedingt durch allerlei wundersame Erfindungen, will sich nicht einstellen.

Zusätzlich zum Fortsetzungscharakter verfolgt der Autor den Ansatz, dass Jules Verne mit seinen Geschichten um Kapitän Nemo keinen fiktionalen Roman sondern einen Tatsachenbericht nach der Aussage von Cyrus Smith verfasst hat; wenn auch im Dienste der Spannung weidlich ausgeschmückt. D.h. in der Realität dieser Geschichte gibt es sowohl Kapitän Nemo und seine Mannschaft, Cyrus und Martha Smith als auch Jules Verne selbst. Es werden mit dem Auftauchen von Robur (aus „Robur, der Eroberer“ und „Herr der Welt“), Professor Arronax (aus „20.000 Meilen unter dem Meer“) und dem Einsatz eines Filmprojektors (aus „Das Karpatenschloss“) sogar dünne Fäden zu anderen Werken Vernes gesponnen. Außerdem, mit der Erwähnung des Mordanschlags auf Verne durch seinen Neffen, auch in die Realität.

Das exklusive Covermotiv von Mark Freier zeigt die in Sturm gepeitschter See zwischen Riffen auftauchende Nautilus vor der im Hintergrund lauernden Seahunter. Das Buch ist exklusiv über den BLITZ-Verlag erhältlich und verfügt nicht über eine ISBN.

Geradliniger Abenteuerroman mit überholtem Groschenheft-Charakter, der als Fortsetzung von Jules Vernes „Die geheimnisvolle Insel“ funktioniert. (EH)

Douglas Preston & Lincoln Child

Ice Limit

Ice Ship 2: Gideon Crew 4

Beyond the Ice Limit, USA, 2016

Nach dem gleichnamigen Roman „Ice Limit“, erschienen im Knauer Verlag, München, 07/2017

Argon Hörbuch/Audible GmbH, Berlin, 07/2017

6 CDs im Tripple-Jewelcase, Hörbuch, autorisierte Lesefassung, SF, Horror, Drama, 978-3-8398-1537-3, Laufzeit: ca. 431 Min., gesehen 11/17 für EUR 15,95

Aus dem Englischen von Michael Benthack

Lesung von Simon Jäger

Titelgestaltung von Stephan Siebert, Berlin, nach dem Entwurf des Buchumschlags von ZERO Werbeagentur, München, unter Verwendung von Motiven von FinePic, shutterstock

Autorenfoto von Deborah Feingold, Sprecherfoto von christianhartmann.com

www.argon-verlag.de

www.audible.de

www.prestonchild.com

www.zero-wa.de

www.finepic.de

www.shutterstock.com



Eine ambitionierte Expedition versuchte in der Antarktis, einen Meteorit zu bergen. Die Mission endete in einem Desaster, bei dem viele Menschen ihr Leben verloren. Einige Jahre später will Eli Glinn, der Leiter des damaligen Unternehmens, die Mission besser ausgerüstet wiederholen, teils um Wiedergutmachung an den Toten zu leisten, teils um detailliertere Kenntnisse zu erlangen, denn er hat die Umgebung des im Meer versunkenen Meteoriten beobachten lassen und Erstaunliches entdeckt. Infolgedessen stellt er ein Spezialisten-Team zusammen, zu dem auch der Nuklearexperte Gideon Crew gehört.

Gideon Crew, der unheilbar krank ist, wird damit geködert, dass man ihm womöglich helfen könne, aber er gibt sich dieser Illusion nicht hin. Wenn man einen wie ihn benötigt, steht mehr auf dem Spiel, als offiziell verraten wird, und der Ausgang des Auftrags ist ungewiss. Tatsächlich entpuppt sich der Meteorit als Samenkapsel, aus der in den vergangenen Jahren ein intelligentes, zur Kommunikation fähiges Alien geschlüpft und dramatisch gewachsen ist – und das zweifellos ein bestimmtes Ziel verfolgt.

Noch während das Baobab genannte Alien untersucht wird, eskaliert die Situation, denn es gibt erste Tote, und Gewebeproben entwickeln ein Eigenleben. Die Teile des Baobab befallen immer mehr Crewmitglieder und manipulieren sie, so dass sie sich gegen jene wenden, die das Alien eliminieren wollen, weil es die Erde in absehbarer Zeit zerstören wird wie schon andere Planeten davor. Aber ob es tatsächlich von einer Atombombe unschädlich gemacht werden kann? Und derjenige, der die Bombe in die Nähe des Aliens bringen soll, muss vom Leben Abschied nehmen.

„Ice Limit“ ist die in sich abgeschlossene Fortsetzung von „Ice Ship“, in dem die Katastrophe geschildert wird, die Eli Glinn und wenige andere überlebten. Diese Geschichte wurde mit den Büchern um den Agenten Gideon Crew verknüpft, der in erster Linie mit dabei ist, um das Alien, das den Tod vieler Menschen verursacht hat und die Erde vernichten wird, zu zerstören.

Natürlich verläuft die Handlung keineswegs direkt und glatt, denn zunächst werden die Akteure vorgestellt, bei denen es sich nicht bloß um Spezialisten, sondern auch um krude Einzelgänger, ja, Spinner, handelt. Nicht alle kommen miteinander klar, und persönliche Animositäten komplizieren die Zusammenarbeit. Dabei wäre Kooperation wichtig, weil der Baobab sehr schnell seine Gefährlichkeit beweist.

Gideon Crew ist die Hauptfigur, wenngleich andere Charaktere ähnlich wichtige Rollen und Handlungsanteile innehaben. Meist ist er Beobachter; in entscheidenden Phasen und vor allem im wesentlichen Moment wird er jedoch aktiv. Aufgrund seines Jobs und der Erkrankung ahnt man früh, dass er der Mann fürs Grobe ist, der sich opfert oder geopfert wird. Die kurze Romanze ist nur ein Indiz dafür und eine weitere Motivation für seine Entscheidungen.

Die Geschichte wird langsam aufgebaut, und die Geheimnisse des Baobabs werden ebenso häppchenweise enthüllt. Stellenweise wirkt die Story etwas langatmig, wenn auf bereits Bekanntes immer wieder Bezug genommen und geredet statt gemäß der Erkenntnisse gehandelt wird. Einige Szenen fallen drastisch aus und garnieren den SF-Roman mit Horror-Elementen, die jedoch nicht wirklich die Spannung steigern. Die Erforschung des Aliens ist tatsächlich faszinierender als die Metzeleien. Aber eine solche Einschätzung ist bekanntlich Geschmacksache.

Der Vortrag von Simon Jäger ist routiniert und kann auch jene Zuhörer einfangen, die sich das langatmige Buch eher nicht gekauft hätten.

Kennt man die Bücher des Autoren-Duos Douglas Preston und Lincoln Child und ist von ihnen angetan, wird man sich diesen in sich abgeschlossenen Band/das Hörbuch als Fortsetzung ihrer anderen Romane gewiss zulegen. Hat man noch nie etwas von den beiden gelesen, kein Problem, Vorkenntnisse werden für „Ice Limit“ nicht benötigt.

Man sollte SF-Horror und einen etwas ausschweifenden Stil schätzen, wenn man dem Titel eine Chance geben will. Das Hörbuch dürfte im Zweifelsfall das Publikum eher bei der Stange halten als der Roman, wenn es an manchen Stellen zu theoretisch und ausführlich wird. (IS)

Dirk van den Boom

Aufgehende Sonne

Kaiserkrieg 7, Zyklus II, Band 1

Atlantis Verlag, Stolberg, 08/2014

PB, SF, Action, Mystery, Alternativwelt-Adventure, 978-3-86402-109-1, 286/1299

Titelgestaltung und –motiv von Timo Kümmel

<https://atlantisverlag.wordpress.com/>

<https://kaiserkrieger.wordpress.com/>

<https://sfboom.wordpress.com/>

<https://timokuemmel.wordpress.com/>

„Er hörte sich die verschiedenen Schilderungen eine Weile an. Von einer Erscheinung war die Rede, einem Boot der Götter, von Männern, die aus einem großen Fisch gestiegen seien, und von zertrümmerten Tempeln, unsichtbaren Waffen, die lautlos und sicher töteten. Normalerweise wäre diese letzte Nachricht etwas gewesen, das ihn beunruhigt hätte – aber diese Geschichten waren so hanebüchen und klangen dermaßen absurd, dass der König sie einfach nicht richtig ernst nehmen konnte.“



Japan, 1914: Eine kleine Mannschaft macht sich für die Jungfernfahrt mit dem neuartigen U-Boot Nr. 8 bereit. Zur Überraschung der Mannschaft nimmt auch Isamu, der zweitgeborene Prinz Japans, mit einem Lehrer und zwei Leibwächtern an der Fahrt teil. Der Plan einer gefahrlosen Spazierfahrt für den jungen Prinzen löst sich keineswegs in Wohlgefallen auf, als das Boot in eine mysteriöse Nebelbank gerät und alle an Bord ohnmächtig werden.

Mittelamerika, 5. Jahrhundert: K'an Chitam, Herrscher über die Stadt Mutal, erwacht nach einer ausschweifenden nächtlichen Feier außergewöhnlich früh. So wird er Zeuge, wie sich im wahrsten Sinne des Wortes der Himmel auftut und ein riesiges Objekt durch den Riss fällt, das direkt auf der Spitze der Grabmalpyramide seines Vaters zu liegen kommt. Die aufsehenerregende ‚Ankunft‘ des japanischen U-Boots wird von den Bewohnern Mutals als Zeichen der Götter gewertet.

Nachdem die Japaner realisiert haben, was passiert ist, wo sie sich befinden und dass sie sich wohl oder übel auf lange Sicht mit der Situation und den Einheimischen arrangieren müssen, erfolgt nach und nach eine zunächst zaghafte gegenseitige Annäherung der beiden Parteien. Während einige der Japaner einen freundschaftlichen Austausch der Kulturen auf Augenhöhe vorziehen, nutzt U-Boot-Kapitän Inugami seinen Status als vermeintlicher ‚Götterbote‘, um im Sinne Japans langfristig auf den lokalen Herrscher einzuwirken und damit auch seine eigene Macht zu stärken.

Zu einer ersten Belastungsprobe für das neue, noch fragile Gemeinschaftsgefüge kommt es, als Tatb'u, König der Nachbarstadt Yaxchilan, Mutal mit der Kampfmacht dreier Städte, die er hinter sich vereinigt hat, angreift. Dank der modernen japanischen Waffen und nahezu ohne Opfer in den eigenen Reihen kann der übermächtige Feind besiegt werden.

Damit festigt sich der überlegene Status der Japaner in Mutal. Kapitän Inugami sieht den japanischen Prinzen schon als seine Marionette auf dem Herrscherthron und schmiedet Pläne, Chitam aus dem Weg zu räumen und ein japanisches Imperium aufzubauen, indem er die Gefangenen zu einer Armee unter seinem Kommando macht.

„Es würde unweigerlich zu Spannungen kommen, und egal, wie überlegen ihre Waffen waren, die Maya waren viel, viel mehr, sie waren keine primitiven Idioten, und sie mochten nicht verstehen, wie die Technik der Götterboten funktionierte, wussten aber mit Selbstbewusstsein, was sie zu erreichen imstande waren. Die Kriegsgefangenen waren demoralisiert und geschockt, sie stellten diese Fragen nicht. Die Bewohner Mutals aber würden irgendwann erkennen, wie gering die Götterboten sie schätzten, was sie sich über Jahrhunderte mit Intelligenz, Kenntnis und Fertigkeit aufgebaut hatten. So würde man auf Dauer nicht mit ihnen umgehen können.“

Mit „Aufgehende Sonne“ startet der zweite Zyklus aus Dirk van den Booms Zeitreise-Abenteuerreihe „Kaiserkrieger“. War es in den Bänden 1 – 6 der deutsche Kreuzer ‚Saarbrücken‘, der kurz vor Beginn des ersten Weltkriegs auf eine Reise ins Mittelmeer des 4. Jahrhunderts ging, ist es nun ein japanisches U-Boot, das sich unversehens ca. 1500 Jahre in der Vergangenheit und eine halbe Weltreise entfernt auf dem Trockenen wiederfindet. Vorkenntnisse sind für „Aufgehende Sonne“ also nicht notwendig.

Bereits auf den ersten Seiten merkt man, dass Dirk van den Boom ein geübter Autor gefälliger Abenteuerromane ist, der mit einer inzwischen erklecklichen Anzahl an Romanen eine fühlbare schriftstellerische Souveränität erworben hat. Gleich zu Beginn werden die Hauptfiguren deutlich

und unmissverständlich definiert und charakterisiert. So verwundert es später kaum, dass der ehrgeizige Kapitän Inugami seinen göttlichen Status nicht nur dankbar annimmt, sondern gleich auch ausbauen will – zum Wohle des japanischen Volks und wenn nötig mit Waffengewalt –, während der erste Offizier Arotomo Hara und der Bordälteste Yuto Sarukazaki ein eher freundschaftliches Verhältnis anstreben. Eine ausbaufähige Exotenrolle kommt dem Briten Robert Lengsley zu, der als Ingenieur mit an Bord ist, da das U-Boot auf britischen Bauplänen basiert.

Schnell wird die Notwendigkeit erkannt, in jedem Fall mit den Eingeborenen ‚auszukommen‘; die zwangsläufige Annäherung erfolgt, und über einige Wochen entwickelt sich, begleitet von gegenseitigem Sprachunterricht, eine gute Freundschaft und sogar Vertrautheit zwischen Aritomo und Chitam. Ein Ende dieser ungewöhnlichen Zwangslage ist nicht erkennbar, so dass die Japaner bald immer mehr und immer selbstverständlicher in das Stadtleben integriert sind. Der Sprachunterricht und zwanglose Zusammenkünfte werden zu festen Bestandteilen des Alltags, und auch romantische Beziehungen bleiben nicht aus.

Exemplarisch beschränkt sich Dirk van den Boom natürlich auf die Erlebnisse seiner Hauptfiguren. Ganz abgesehen von den kriegerischen Handlungen, die Spannung in den Roman bringen, baut der Autor durch die verschiedenen Überzeugungen, wie mit der Situation zu verfahren ist, eine zweite, subtilere Spannungsebene auf, die noch weiter zugespitzt werden könnte. Mit Inugamis Plänen von einer gut geführten und trainierten Armee, die er dazu einsetzen kann, Mutals Herrschaftsbereich nach und nach auszudehnen, ist bereits ein Grundstein für den Folgeroman gelegt.

Dirk van den Boom gibt selbst zu, dass er sich in erster Linie als Unterhaltungsschriftsteller sieht und seine Romane der kurzweiligen Zerstreuung dienen sollen. So sind nicht unerhebliche Teile des Romans der schriftstellerischen Fantasie entsprungen, auch wenn der Rahmen von eingehender Recherche zeugt (im Autoren-Blog nachzuschauen, zum Beispiel auf dem „Kaiserkrieger“-Blog). Entsprechend sind auch die Figuren reichlich klischeehaft entworfen, doch jede für sich auch sehr schön greifbar und individuell gestaltet.

Absolut eindrucksvoll ist das Covermotiv von Timo Kümmel ausgefallen, das als Blickfang U-Boot Nr. 8 auf der Spitze einer Maya-Pyramide hängend zeigt und damit einen Schlüsselmoment des Romans bildlich wiedergibt, während die Hintergrundgestaltung ein sehr urtümliches *look and feel* vermittelt.

Sympathischer und origineller Histo-Culture-Clash, der gar nicht mehr sein will als ein unterhaltsamer Abenteuerroman. Mission erfüllt! (EH)

H. G. Wells, Oliver Döring (Buch, Schnitt, Regie)

Die Zeitmaschine, Teil 1 + 2

The Time Machine, GB, 1895

Folgenreich, Berlin/IMAGA/AS Hörspiel GmbH, Berlin/

Universal Music Family Entertainment, Berlin, 09/2017

Je 1 Audio CD im Jewelcase, Hörspiel, SF, Steampunk,
Urban Fantasy, EAN 0602557140538 + 0602557140545,

Laufzeit: 7 Tracks/ca. 59 Min. + 8 Tracks/ca. 59 Min.,
gesehen 11/17 für je EUR 8,29

Sprecher: Hans-Georg Panczak, Bernd Rumpf, Udo Schenk,
Oliver Stritzel, Reinhard Kuhnert, Susanna Bonaséwicz,
Alexander Döring, Sascha Rotermund u. a.

Tontechnik: Thomas Nokielski, Musik mit freundlicher
Genehmigung von Universal Publishing Production Music

Titelfoto: Sergey Nivens/Shutterstock.com

1 Booklet à 4 Seiten

www.folgenreich.de/

<https://de-de.facebook.com/ImagaHoerspiele/>

www.universal-music.de

<http://hgwellsociety.com/>



Es gibt wohl keinen SF-Fan, dem „Die Zeitmaschine“ von H. G. Wells (1866 – 1946) kein Begriff ist. Selbst wer den Roman nie gelesen hat, dürfte die Verfilmungen kennen, von denen jene von 1960 (mit Rod Taylor, Yvette Mimieux) und 1979 „Flucht in die Zukunft“, verfasst von Karl Alexander unter Verwendung des „Zeitmaschine“-Motivs und H. G. Wells als Hauptfigur, mit Malcom MacDowell) zweifellos die populärsten sind.

Bei Folgenreich ist nun eine Hörspiel-Adaption erschienen, welche die Handlung in die neuere Zeit verlegt, etwa in die 1980er Jahre (Stichwort: Kassettenrekorder). Leider hat man den Titel in zwei Teile zerlegt, statt die unbedingt zusammen gehörenden CDs komplett in einem Jewelcase zu veröffentlichen.

Einem Wissenschaftler, Jack, droht der Entzug der Finanzierung seiner Arbeiten, da er bislang nichts Konkretes vorweisen kann und sich auch über die Art seiner Forschungen in Schweigen hüllt. Auf das Drängen einiger Freunde hin beginnt er überhastet mit ersten Experimenten.

Seine Erfindung, die Zeitmaschine, funktioniert und bringt ihn schließlich in eine weit entfernte Zukunft, ins Jahr 802.701, in dem die Nachkommen einer Menschheit leben, die sich durch eine Katastrophe zugrunde richtete. Die Erde hat sich erholt und scheint nun eine friedliche Welt zu sein, denn es gibt keine gefährlichen Tiere und stattdessen Nahrung im Überfluss.

Für die Eloi besteht das Leben nur aus Spiel und Spaß, aber sie sind merkwürdig empathielos. Jack ist schockiert, als niemand eingreift, als Weena am Ertrinken ist. Er kann die junge Frau retten und erfährt von ihr mehr, auch dass es etwas gibt, vor dem sich die Eloi fürchten. Unterdessen wird die Zeitmaschine in ein von außen verschlossenes Gebäude verschleppt, und Jack muss sich in das unterirdische Reich der Morlocks hinab wagen, will er jemals wieder in seine eigene Zeit zurückkehren.

Man kennt die Geschichte und hat beim Hören durchaus den Film vor Augen, wenngleich einige Ereignisse modifiziert wurden. Beispielsweise wirkt Weena sehr viel kindlicher, die Begegnung mit den Morlocks scheint gerafft worden zu sein und kommt weniger dramatisch rüber, was vielleicht mit dem Vortrag von Jack-Sprecher Hans-Georg Panczak zusammenhängt, der etwas zu viel Übertreibung in seine Stimme legt, um die Verunsicherung und Angst des Protagonisten in heiklen Situationen auszudrücken.

Allerdings muss man im Hinterkopf behalten, dass ein Hörspiel anders funktioniert als ein Film oder Buch, und was die Umsetzung von „Die Zeitmaschine“ in dieses Format betrifft, so darf man sie durchaus als gelungen, spannend und unterhaltsam bezeichnen, denn das H. G. Wells-feeling stellt sich prompt ein.

Die angedeutete Kritik an atomaren Waffen und den Folgen ihres Einsatzes, dem Missbrauch von überlegenen Technologien, an autoritären Gesellschaftssystemen sowie der Gleichgültigkeit großer Teile der Bevölkerung in Hinblick auf sich abzeichnende Gefahren sowohl für den Einzelnen als auch der Allgemeinheit bleibt im Hintergrund, obwohl die Themen nach wie vor aktuell sind, wenn nicht gar aktueller als in den vergangenen Jahrzehnten.

Überdies wurden von Folgenreich weitere Romane des Autors vertont: „Krieg der Welten“ und „Das Imperium der Ameisen“. Weitere Hörspiele und Hörbücher zu den Titeln H. G. Wells' findet man in den Programmen anderer Label. (IS)



Balthasar von Weymarn, Nikolai von Michalewsky
Planetaktion Z

Mark Brandis – Abenteuer in der Welt von morgen 30

Universal Music/Folgenreich/Interplanar, Berlin, 01/2015

1 Audio-CD im Jewelcase, Hörspiel, SF, EAN 00602547800179, Laufzeit: 10 Tracks/ca. 78 Min., EUR 6,99

Sprecher: Martin May, David Nathan, Antje von der Ahe, Wolf Frass, Erich Räuker, Fabian Kluckert, Georg Matthias, Rainer Schmitt, Michael Lott u. a.

Sounddesign und Musik: Joachim C. Redeker

Titelillustration: Alexander Preuss

1 Booklet à 6 Seiten

www.universal-music.de

www.folgenreich.de/markbrandis

www.markbrandis.de/

www.dramaticus.de

www.abalakin.de



Vormann Grigori „Grischa“ Romen von dem Raumnotrettungskreuzer ‚Florence Nightingale‘ wird mit seinen Kameraden auf den Luxuskreuzer ‚Barrakuda‘ geschickt, der einen Notruf abgesetzt hatte. Seltsamerweise ist die Crew verschwunden; nur ein Betrunkener und der schwer verletzte Präsident Hastings befinden sich noch an Bord. Offenbar hat sich hier ein perfides Verbrechen zugetragen.

Nach der Rückkehr zur Erde unterstellt man Grischa, dass er etwas mit dem Tod des Präsidenten zu tun habe und inhaftiert ihn. Vergebens setzen sich seine Freunde, darunter Mark Brandis, für ihn ein. Die Anfeindungen, mit denen sich die Tziganer gegenwärtig konfrontiert sehen, scheinen jegliche Chance auf eine faire Untersuchung zu verhindern. Als Grischa schließlich auch von der Frau verlassen wird, die er liebt, entscheidet er sich, für seine Freiheit ein großes Risiko einzugehen.

Zur Abwechslung steht nicht der Titelheld sondern ein anderer Charakter im Mittelpunkt der Geschehnisse. Durch ihn wird das Motiv der Fremdenfeindlichkeit in die Handlung getragen. Durch genetische Eingriffe hatte diese im 22. Jahrhundert ausgelöscht sein sollen, aber offensichtlich waren die Experimente weniger erfolgreich als erhofft, denn der Tzigane Grischa bekommt trotz all dem, was er für die Menschheit geleistet hat, bloß Hass und Vorurteile zu spüren. Schließlich beginnt er zu verzweifeln. Sein Leben wird zur Tragödie, und auch die Freunde können ihm nicht helfen.

Auch in der Gegenwart werden Sinti und Roma (Tziganen!) – und nicht nur sie – in vielen Ländern verfolgt und dort, wo sie Aufnahme finden, meist nur geduldet. Über die Gründe, über mangelnde Integrationsbereitschaft auf der einen sowie mangelnde Toleranz auf der anderen Seite u. ä. in einer Rezension zu diskutieren, führt allerdings zu weit. Jeder kann sich seine eigenen Gedanken zu dem Thema machen, das gerade viele Familien und Freundeskreise, die deutsche Gesellschaft und Europa spaltet.

Obwohl „Planetenaktion Z“ eine Fiktion ist – der Roman zum Hörspiel wurde 1983 geschrieben, als viele Sinti und Roma nach Deutschland einwanderten –, zeigt sie, dass sich Geschichte wiederholt, denn was in den 1980er Jahren bzw. ‚in der Zukunft‘ die Menschen bewegt, beschäftigt sie auch jetzt wieder, und Tragödien sind vorprogrammiert. Man ahnt, wie der Plot endet.

Gern hätte man eine andere, positiver und hoffnungsvoller ausfallende Variante gehört.

Wie immer geben die Sprecher ihr Bestes und sorgen zusammen mit der Soundkulisse für ein dramatisches Hörerlebnis. (IS)

Mehr SF unter Sekundärliteratur/Malen & Zeichnen/Basteln, Comic, Manga & Light-Novel.

Mystery/Horror

Evelyn R. Boyd, Thomas Birker (Dialogbuch)

In den Fängen des Todes

Dreamland Grusel 25

Dreamland Productions, Nidderau/Highscore Music GmbH, Biberwier (A), 06/2016

Hörspiel-Download, Thriller, Horror, EAN 4260147778408,
Laufzeit: ca. 75 Min., gesehen 02/2017 für EUR 4,99
Produktion, Regie: Thomas Birker, Tom Steinbrecher
Ausführender Produzent: Sebastian Pobot für die Highscore
Music GmbH

Sprecher: Wolfgang Rüter, Christian Rode, Peter Gröger,
Rainer Schmitt, Ursela Monn, Heikedine Körting, Karin
Lieneweg, Björn Schalla, Sven Plate, Tilo Schmitz, Udo
Schenk, Bodo Wolf, Bert Stevens

Musik: Alexander Schiborr, Andreas Max & Tom Steinbrecher
Titellayout: Ivo Scheloske unter Verwendung eines Motivs von
Daniel Theilen

Hörempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.ts-dreamland.de

www.facebook.com/DLPHoerspiele/

www.highscoremusic.com/

<http://evelynrboyd.wixsite.com/evelyn-boyd>

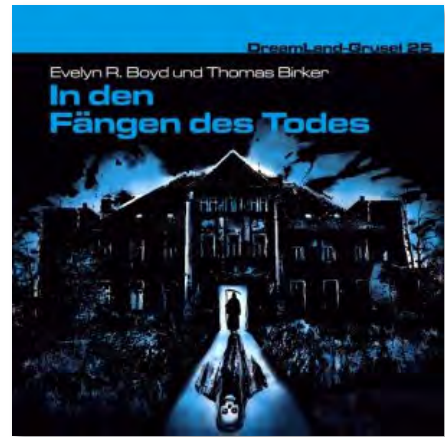
www.facebook.com/thomas.birker

www.tom-steinbrecher.de

<https://alexanderschiborr.bandcamp.com>

<https://soundcloud.com/schiborr>

www.andreas-max.de



„Das kann doch nicht sein. Die Seniorenresidenz ‚Seelenfrieden‘ ist ein Altenwohnheim und kein Hort für Meuchelmörder. Wer sollte überhaupt ein Motiv haben, die Bewohner zu töten? Im Interesse des Heims kann es ja nicht liegen, so was wirft doch ein schlechtes Licht auf die Einrichtung. Oder meinen Sie, ein Todesengel, eine Pflegekraft mit dem zwanghaften Wunsch, das Leiden älterer Menschen zu beenden, wäre für die Todesfälle verantwortlich zu machen?“

In der Seniorenresidenz ‚Seelenfrieden‘ kommt es zu einer Häufung seltsamer Todesfälle. Nicht weniger als sechzehn Bewohner, die noch rüstig waren, sind innerhalb von drei Monaten durch vermeintliche Herzinfarkte gestorben. Alles Menschen, die keine Angehörigen mehr haben. Den Heimbewohner Larry, früher *„als Agent einer geheimen Organisation tätig“*, lassen diese angeblichen Unfälle nicht mehr los. Er vermutet instinktiv einen Zusammenhang und beginnt, sich in dem Heim umzusehen. Bei seinen nächtlichen Nachforschungen stößt er im Keller des Hauses auf einen alten Operationssaal, bevor er von einem Pfleger entdeckt wird und auch verschwindet. Larrys Freunde Sir Williams, ehemaliger führender Beamter bei Scotland Yard, und Kurt Wagner, Mediziner im Ruhestand, die der Verschwundene in seinen Verdacht eingeweiht hatte, führen gemeinsam seine Ermittlungen fort.

„Vorsichtig sah sich der Ex-Agent in den fast leeren Kellerräumen um. Einen nach dem anderen durchstöberte er auf seiner Suche. Nichts deutete darauf hin, dass sich hier in letzter Zeit irgendjemand aufgehalten hätte. [...] Dennoch sagte Larrys Instinkt, dass er die Antworten auf seine Fragen nur hier unten finden konnte. Und schon bald sollte diese Ahnung zur Gewissheit werden.“

Hat man das Hörspiel gestartet, glaubt man als passionierter Hörspielkonsument schon nach kurzer Zeit, seinen Ohren nicht zu trauen. Denn obwohl keine Namen genannt werden (dürfen?) ist „Im Bann des Todes“ nichts anderes als ein inoffizielles „Larry Brent“/„Sherlock Holmes“-Team-Up.

Der allzu neugierige Heim-Insasse Larry wird von Rainer „Larry Brent“ Schmitt gesprochen und war nach eigenen Aussagen früher für eine *„geheime Organisation“* tätig. Die Stimmen des ehemaligen Scotland Yard-Beamten Sir Williams und des pensionierten Arztes Kurt Wagner liefern niemand Geringeres als Christian Rode und Peter Gröger, bestens bekannt als Sherlock Holmes und John Watson aus der Maritim-Serie und den „Neuen Fällen“ von Allscore-Media, die ihre Rollen noch dazu mit der bekannten Holmes-und-Watson-Rollenverteilung und den entsprechenden Manierismen spielen.

Einen weiteren Coup konnte Dreamland mit der Verpflichtung von Heikedine Körting landen. Die Grande Dame des deutschen Hörspiels zeichnet maßgeblich für die Europa-Hörspiele von 1969 bis heute verantwortlich und hat über 2000 Hörspiele (u.a. „Die drei ???“, „H. G. Francis-Gruselserie“, „TKKG“, „Fünf Freunde“) produziert.

Diese Meta-Ebene der Folge macht für erfahrene Hörspieler eindeutig mehr Spaß als die Folge selbst, die sich ohnedies als ziemlich unoriginell erweist und auf einen reichlich schlichten Plot reduzieren lässt.

Nichtsdestoweniger veredeln die Inszenierung und die brillanten Besetzungscoups das Hörspiel, so dass insgesamt eine Empfehlung ausgesprochen werden darf.

Den letzten Track des Hörspiels haben die Dreamlander für Christian Rode reserviert, der 2016 seinen 80. Geburtstag feierte und nicht nur als „Sherlock Holmes“ längst eine Institution im Hörspiel-Business ist. Stimlich gratulieren Kollegen, Freunde und Wegbegleiter, dass es beim Zuhören eine wahre Freude ist.

Schlichte Story in extrem vergnüglicher Umsetzung voller Insider-Bonmots. So passt das in der Mitte wieder. (EH)

Marc Freund (Buch), Christoph Piasecki, Patrick Holtheuer
(Idee, Konzept & Regie, Schnitt)

Erlösung

Gespenster-Krimi 6

Contendo Media, Krefeld/AudioNarchie Hamburg, 01/2016
1 CD im Jewelcase, Hörspiel, Horror, Thriller, Mystery, 978-3-945757-15-4, Laufzeit: ca. 75 Min., gesehen 02/2016 für EUR 7,99

Sprecher: Sascha Rotermund, Annina Braunmiller-Jest, Viktor Neumann, Gerald Paradies, André Beyer, Konrad Bösherz, Holger Löwenberg, Michael Bideller, Hartmut Neugebauer
Sounddesign & Musik: Andy Muhlack; zusätzliche Musik: Konrad Dornfels

Cover & Design: Kito Sandberg

www.contendomedia.de/de/

<https://de-de.facebook.com/ContendoMedia>

www.audionarchie.de/

<https://de-de.facebook.com/marc.freund.71>

www.m-music.de



„Sie hatte über dem Eingang so seltsame Traumfänger aufgehängt. Und andere Symbole. Außerdem waren da diese Kreidestriche. Vor der Haustürschwelle und selbst im Innern. Sie hat dort irgendwelche Linien gezogen. Und dann gab es da noch so seltsame Symbole. Ich habe alles weggewischt, als ich das Haus gründlich gereinigt habe.“

Urplötzlich steht ein Fremder in einer Fischermontur vor Jessica Woods Verandatür. Er dringt in das Haus ein und behauptet, die Tante ihres Mannes, von der die Woods das Haus geerbt haben, hätte etwas, das ihm gehört. In der Dachkammer des Hauses löst der Fremde einige Bodendielen und fördert einen Ring an einer skelettierten Hand zutage. In ihrer Angst greift Jessica den Mann mit einer Schere an, verliert in dem Handgemenge das Bewusstsein und kommt erst im Krankenhaus wieder zu sich.

Die Polizei und auch ihr Ehemann glauben ihr nicht, denn der Mann, den sie beschreibt, der Fischer Henry Andergast, ist bereits seit fünfzehn Jahren tot ist. Andere Teile ihrer Geschichte lassen sich jedoch beweisen, so dass sie Hilfe bei dem Lokalreporter Gordon Letley sucht, der Andergast gekannt hat. Gemeinsam versuchen Jessica und Gordon herauszufinden, was wirklich passiert ist und stoßen dabei auf so manche Überraschung.

„Henry Andergast war genauso verschwunden wie die Leiche von Gordon Letley, wenn es sie denn überhaupt gegeben hatte. Denn zum ersten Mal begann Jessica sich zu fragen, wie viel von dem, was sie erlebt hatte, real war und welche Ereignisse ihr möglicherweise durch den erhöhten Konsum ihrer Antidepressiva vorgegaukelt worden waren.“

Mit „Erlösung“ stößt der Hörspielerfahrene Autor Marc Freund („Lady Bedford“, „Sherlock Holmes – Die neuen Fälle“) zum „Gespenster-Krimi“-Team, der hier eine exklusive Episode verfasst hat, die nicht auf einem bestehenden Roman basiert. Man merkt der Folge in jeder Szene an, dass der Autor sowohl die Mechanismen des Hörspiels verstanden und verinnerlicht hat wie auch den Aufbau einer wirksamen Gruselgeschichte.

Die sympathische Jessica Wood wird unvermittelt mit Ereignissen konfrontiert, die irgendwie ihr Haus und die Tante ihres Mannes betreffen und die sie sich nicht erklären kann. Sie forscht nach, spricht mit dem örtlichen Sheriff, dem Dorfarzt und mit einem Reporter des Lokalblatts, der etwas mehr weiß. Zu guter Letzt findet sie auch noch ein altes Tagebuch, das etwas Aufklärung bietet. Damit deutet alles darauf hin, dass ein Geist umgeht, der sich für ein begangenes Unrecht rächen will.

Soweit erhält die Story bestimmt keinen Originalitätspreis, doch immerhin funktionieren Klischees in den meisten Fällen sehr gut. Doch darüber hinaus verpasst Marc Freund seiner Story eine unvorhergesehene Wendung durch die Hintertür, denn ausgehend von einem vermeintlichen klassischen Gespenster-Rache-Motiv wird immer deutlicher, dass möglicherweise Jessicas Wahrnehmung nicht besonders zuverlässig funktioniert. Als Hörer fragt man sich also immer mehr, ob das Gehörte nicht möglicherweise – zumindest zum Teil – Jessicas labiler Fantasie entspringt. Außerdem sind auch Jessicas Ehemann und ihr behandelnder Arzt nicht besonders sympathisch gezeichnet, so dass sich auch die fast hitchcock'sche Möglichkeit einer vorsätzlichen Manipulation Jessicas unter Ausnutzung ihrer geistigen Instabilität auftut.

Und ganz zur Freude und Spannung des Hörers gelingt es Marc Freund, diese Unsicherheit wirklich außerordentlich lange in der Schwebe zu halten und ganz nebenbei noch eine in sich funktionierende Story zu erzählen. Chapeau, Marc Freund!

Wie gewohnt funktionieren auch die Sprecherinnen und Sprecher in ihren Rollen ausgesprochen gut. Allen voran Annina Braunmiller-Jest (Synchro Kristen Stewart) pendelt als Jessica zwischen Unsicherheit, Hysterie und Entschlossenheit, ohne je ins Chargieren abzugleiten. Mit Konrad Bösherz (Synchro Jesse Eisenberg) als Reporter Gordon Letley bildet sie ein sehr schönes stimmliches Team, während Viktor Neumann als undurchschaubarer Ehemann und Gerald Paradies als rachsüchtiger Henry Andergast passend die Antagonisten mimen.

Ein Übriges zur Wirkung trägt die unaufdringliche Musik bei sowie die natürlich klingenden Geräusche, die das wohlige Flair eines beschaulichen US-Ostküstenstädtchens aufkommen lassen.

Marc Freund benutzt allseits bekannte Zutaten, bringt aber einen unvorhergesehenen Twist in die Geschichte, so dass „Erlösung“ insgesamt hervorragend funktioniert. (EH)

Christian Gailus Lovecraft Letters 1

Bastei Lübbe AG/be-ebooks, Köln, 10/2017

Ebook, Horror, Thriller, Fantasy, 978-3-7325-3162-2, 150 Seiten/3MB,
EUR 1,99

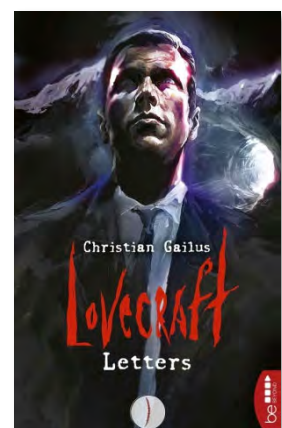
Titelgestaltung von Thomas Krämer unter Verwendung eines Motivs von
Timo Wuerz

Altersempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.be-ebooks.de

www.christian-gailus.de/

www.timowuerz.com/



„Ja, wir würden Lovecrafts Vermächtnis aus der Dunkelheit ans Licht zerren.

Wir würden uns nicht mit der Interpretation seiner Werke zufriedengeben, sondern in seine

Gedanken- und Erlebniswelt eintauchen. Mit Artefakten aus seiner Zeit und seinem Leben würden wir eine Atmosphäre erschaffen, die der von Lovecraft ähnelte. Wir wollten nicht nur in seinen Kopf, sondern auch in seine Träume. Die Alpträume, die Dagon und Cthulhu hervorgebracht hatten und die furchtbaren Fischwesen aus Schatten über Innsmouth. Wir waren bereit für eine Reise in die Finsternis.“

Ray Berkeley ist als Psychologe bei der Beratungsfirma Henderson & Remington angestellt. Als Sachverständiger der Verteidigung im Fall eines Geiselnähmers/Mörders beruft er sich auf ein windiges Experiment, das von der Staatsanwaltschaft gnadenlos zerpfückt wird. Als Exempel wird Ray von dem Fall abgezogen, und er muss sich fortan mit einem der Junganwälte der Firma um den Ehe-Mord ‚Coleman‘ kümmern. Henry Coleman soll seine Ehefrau vom Balkon des gemeinsamen Hauses gestoßen und danach brutal ausgeweidet haben. Rays Aufgabe ist es, ein psychologisches Gutachten des Verdächtigen anzufertigen.

Während des Gesprächs mit dem Historiker tischt ihm dieser eine wilde Geschichte auf: Er und sein Jugendfreund St. John haben es sich zum ‚Ruhestandshobby‘ gemacht, die Geschichten H. P. Lovecrafts auf bisher nie dagewesene Art und Ausführlichkeit mit dem Leben des Schriftstellers in Beziehung zu setzen und so den wahren Kern hinter den Horrorgeschichten aufzudecken. Dazu stellten sie ihr ganz eigenes Lovecraft-Kabinett mit persönlichen Gegenständen des Schriftstellers, private Korrespondenz, Tagebücher etc. zusammen. St. Johns Tätigkeit und Verbindungen als Reeder bescherten den Freunden sogar einige ganz außergewöhnliche Stücke.

Die Aussicht auf einen Siegelring Lovecrafts führte Coleman in die Niederlande, wo er den Besitzer des Rings nur noch brutal zerstückelt vorfand. Er konnte zwar vom Tatort fliehen, doch das hundartige Monster, das für den Mord verantwortlich war, folgte ihm nach Amerika und tötete dort Colemans Ehefrau. Auch St. John starb zwischenzeitlich unter mysteriösen Umständen.

„Auch ich hörte Personen vor der Abteiltür herumschleichen und war mir plötzlich nicht mehr sicher, ob es sich um Freund oder Feind handelte. Mein Gefühl für die Realität kam mir zunehmend abhanden. Meine Fantasie schlug Haken. Mir kam der Gedanke, dass es sich gar nicht um mein Experiment handeln könnte, sondern ich in Wirklichkeit der Proband eines ganz anderen Versuchs war.“

Mit „Lovecraft Letters“ startet Lübbes ebook-Imprint be eine Romanreihe, die sich auf das Werk des allseits bekannten und immer noch immens beliebten Horrorschriftstellers H. P. Lovecraft bezieht. Das hat vor über zwanzig Jahren bereits mit Wolfgang Hohlbeins „Der Hexer“-Serie funktioniert und sollte auch heute klappen, erscheint doch regelmäßig in den verschiedensten Verlagen eine erkleckliche Anzahl an Lovecraft-Pastiches.

Im Gegensatz zu Hohlbeins Epos ist „Lovecraft Letters“ in der Gegenwart angesiedelt und bedient sich absolut moderner Erzähltechniken. Direkt nach einem actionreichen Prolog führt Autor Christian Gailus die Hauptfigur Ray Berkeley während der laufenden Handlung im Turbomodus ein. Erst nachdem Ray den psychologischen Dämpfer von seinem Vorgesetzten versetzt bekommt, schaltet das Tempo einen Gang zurück, und der Autor lässt den vermeintlichen Ehefrauenmörder Coleman mit seiner bizarren Geschichte die Basis für den Fortgang der Handlung schaffen. Garniert wird das Ganze mit mehreren Zeit- und Ortswechseln. Der Autor blendet aus der Gegenwart immer wieder zurück in Colemans Geschichte, sowie parallel – noch völlig autonom – zu einer Gruppe Studenten, die bei einer Höhlenexkursion eine grauenerregende Entdeckung machen.

Die nicht ganz Lovecraft-unbeschlagenen Leser wissen anhand diverser Andeutungen – Ray hat merkwürdige Visionen und Träume – hier bereits, wie der Hund grundsätzlich weiter läuft. Es sollte also irgendwie mit dem großen Cthulhu zugehen, wenn nicht herauskäme, dass Ray in Sachen Lovecraft und/oder der Große Alte irgendwie vorbelastet ist und er sich plötzlich, ganz Robert Langdon-like, in einer Story wiederfindet, die er gar nicht mehr unter Kontrolle hat. In diesen Grundzügen erinnert „Lovecraft Letters“ doch wieder an Hohlbeins „Der Hexer“ und auch ein wenig an Alan Moores „Providence“.

Insgesamt ist „Lovecraft Letters“ in seinen Grundzügen vorhersehbar, doch absolut professionell, modern und temporeich geschrieben und vor allem mit einer eigenständigen Basis versehen, auf die nun aufgebaut werden kann.

Das Gesetz der Serie muss natürlich auch bedient werden, indem man einige Handlungsfäden beginnt, an die die Folgebände anknüpfen können. Hier merkt man Christian Gailus die (Thriller-) Serien-Erfahrung deutlich an; unter anderem hat der Autor für Audible die Thriller-Serie „Glashaus“ geschrieben.

Mit einer Titelillustration von Timo Würz ist natürlich auch optisch für die passende Horrorstimmung gesorgt. Ein sehr gelungener Eye-Catcher, dessen Hauptmotiv für die Folgeteile immer etwas variiert wird.

Entgegen vieler anderer Autoren, die oft mehr schlecht als recht versuchen, die besondere Lovecraft-Stimmung zu kopieren, liefert Christian Gailus einen regelrechten Lovecraft-Thriller ab, der neugierig auf die weitere Entwicklung macht. (EH)

Ian Rolf Hill
Im Bann des Nachzehrers
John Sinclair 1945

Bastei Lübbe AG, Köln, 10/2015

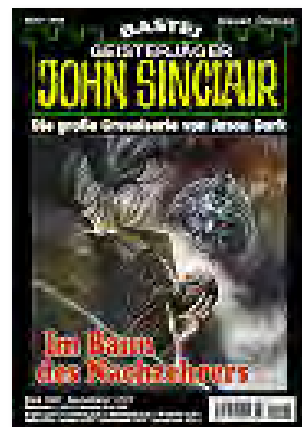
Romanheft, Horror, Action, keine ISBN, 68/170

Titelmotiv von Timo Würz

www.bastei.de/

www.florian-hilleberg.net/

www.timowuerz.com/



„Dann flüsterte er mir zu, dass es in seiner Heimat eine Sage gäbe, in der von Toten die Rede ist, die nicht tot sein wollen und einen so starken Lebenshunger entwickeln, dass sie ihre nächsten Angehörigen zu sich ins Grab ziehen. In der Zwischenzeit werden sie vom Hunger derart überwältigt, dass sie anfangen, ihr Leichenhemd zu verspeisen.“

Zuerst hält Johnny Conolly es für einen Scherz, als ihm seine neue Freundin Laura sagt, dass sie bald sterben wird. Doch dann berichtet sie ihm von ihrer Schwester Clara, die einige Monate zuvor bei einem Unfall gestorben ist, von ihrem Vater, der danach rapide schwächer wurde, bis auch er vor zwei Monaten das Zeitliche segnete, und von der Legende der Nachzehrers, die ihr der schlesische Einwanderer Henning Steinmetz auf der Beerdigung ihres Vaters erzählt hat. Untote, die aus ihren Gräbern heraus ihren Angehörigen oder Personen, die sie lieben, die Lebensenergie rauben.

Für Johnny, der bereits Erfahrungen im Umgang mit bösen Mächten gesammelt hat, ist es keine Frage, Laura zu ihrer Familie nach Eglosjerry in Cornwall zu begleiten. Im Gepäck hat er das Vampirpendel und dem Holzpflöck des ‚Pfählers‘ Frantisek Marek aus dem Waffenarsenal seines ‚Onkels‘ John Sinclair. Gemeinsam mit Henning Steinmetz geht er dort den Hinweisen nach, die auf einen Nachzehrers deuten ... und erlebt eine Überraschung.

„Und so begann die Leiche, nach ihren Lieben zu rufen, um sie zu sich ins Grab zu ziehen und sich an ihrer Stärke zu laben. Bis dahin würde jedoch Zeit vergehen. Zeit, die sie alleine in der Finsternis verbringen würde. Allein mit dem Hunger. So begann die Leiche, mit beiden Händen an ihrem Leichengewand zu ziehen und zu zerren, zerriss es schließlich in schmale Streifen und kleine Fetzen und schlang diese gierig schmatzend in sich hinein.“

Obwohl es sich bei „Im Bann des Nachzehrers“ um einen ‚profanen‘ ‚Dämon-der-Woche‘-Fall handelt, stellt „Sinclair“-Roman Nummer 4 von Ian Rolf Hill gleich in mehrerlei Hinsicht eine Besonderheit dar.

Zunächst bekam es das Team Sinclair bisher äußerst selten mit den vampirartigen Nachzehrern zu tun, die sich eher passiv verhalten und damit vergleichbar leicht auszuschalten sind; zum anderen ist Johnny Conolly hier allein unterwegs, lediglich mit etwas Starthilfe von ‚Tante Jane‘ Collins und dem ortsansässigen Faktotum Henning Steinmetz, der in seiner osteuropäischen Heimat schon Erfahrung mit Nachzehrern gesammelt hat. Der (Aber-) Glaube an diese Untoten ist in seiner Heimat weit verbreitet.

Außerdem bleibt Hill seinem Erfolgsrezept treu, dem Leser einige unvorhersehbare Überraschungen zu servieren, die den vermeintlich glatten und einfachen Fall plötzlich weit größer und gefährlicher erscheinen lassen. Es darf wohl verraten werden, dass die Vernichtung des Nachzehrers, die etwa in der Mitte des Romans passiert, noch lange nicht das Ende der Geschichte ist.

Insgesamt ist Ian Rolf Hill mit „Im Bann des Nachzehrers“ wieder ein in sich runder Roman gelungen, angenehm ballastfrei, süffig und kurzweilig geschrieben und mit dem schon erwähnten Überraschungsmoment. Dass Johnny Conolly dazu persönlich motiviert ist, dem Fall nachzugehen, verleiht der Geschichte noch eine angenehme und emotional nachvollziehbare Intensität.

Das Covermotiv zeigt eine Friedhofsszene mit dem gefährlich wirkenden Nachzehrer vor dem vergrößert dargestellten Vampirpendel, wurde also von Timo Würz offensichtlich speziell für diesen Roman geschaffen.

Stimmiger ‚Dämon-der-Woche‘-Fall mit Überraschungsfaktor, in dem John Sinclair selbst durch Abwesenheit glänzt und Johnny Conolly die Hauptrolle überlässt. (EH)

Mary Stanton

Gerechte Engel

Die überirdischen Fälle der Bree Winston 4

Angel's Verdict, USA, 2011

Piper Verlag, München, 05/2011

TB, Mystery, Urban Fantasy, Krimi, 978-3-492-26762-5, 362/895

Aus dem Amerikanischen von Michael Koseler

Titelgestaltung von semper smile, München/Guter Punkt, München/Sabine

Zels unter Verwendung von Motiven von Shutterstock

Vignette von N. N.

www.piper.de

www.piper-fantasy.de

www.marystanton.com

www.sempersmile.de

www.guter-punkt.de

www.shutterstock.com



Savannah gilt als die Stadt mit den meisten Geistererscheinungen. Hier hat die Anwältin Bree Winston ihre Kanzlei, und die meisten ihrer Klienten sind tatsächlich Geister. Es ist ihr Job, Verstorbenen zu helfen, die keine Ruhe finden können, weil sie ermordet wurden und der Täter noch auf freiem Fuß ist, oder die selbst eine Untat begangen haben und nun aus Reue wünschen, dass ihren Opfern Gerechtigkeit zuteil wird.

Die Tänzerin Haydee Quinn wurde 1952 ermordet, der Fall damals angeblich aufgeklärt. Jahre später soll ein Film über die junge Frau gedreht werden, und prompt kommt es zur Katastrophe für das Team: Ein Mitglied der Film-Crew nach dem anderen verliert sein Leben.

Schließlich bittet der alternde Star Justine Corville Bree, der Sache auf den Grund zu gehen. Es dauert nicht lange, und auch die Anwältin schwebt in Lebensgefahr.

Wer mit der Serie vertraut ist, weiß, was ihn erwartet: *cozy crime* gemixt mit Mystery und Urban Fantasy, wobei auf unnötige Gewalt, übertrieben Übersinnliches und unpassende Romance/Erotik verzichtet wird.

Tatsächlich steht vor allem der Fall im Mittelpunkt, den Bree mit der Unterstützung ihrer Helfer – einige Engel und Familienangehörige – zu lösen bemüht ist. Auch als sie selbst bedroht wird, lässt sie sich nicht entmutigen und fügt die Puzzlestücke beharrlich aneinander, bis das Gesamtbild entsteht und auf den letzten Seiten die überraschende Auflösung präsentiert wird.

Mag man diese Art Bücher, hat man viel Spaß an der Lektüre, denn die Protagonisten sind herrlich schrullig und entwickeln sich im Rahmen ihrer Rollen weiter. Der Fokus der Handlung bleibt auf das Thema gerichtet, selbst wenn einige persönliche Probleme mitschwingen.

Und besonders schön:

Das wegen der Romanzen als Hauptanliegen etwas in Verruf geratene fantastische Genre (*paranormal romances*) besinnt sich hier auf seine Wurzeln, denn Krimi und Mystery bzw. Fantasy stehen an erster Stelle und bieten jede Menge Spannung und Drama mit einem guten Schuss Humor.

„Die überirdischen Fälle der Bree Winston“ ist eine unterhaltsame Serie mit einer Heldin, über die man gern mehr lesen würde, aber es folgt leider bloß noch ein Buch, „Angel Condemned“, das (aus welchen Gründen auch immer) nicht mehr ins Deutsche übersetzt wurde, so dass einige Fragen offen bleiben.

Allerdings kann man sich die amerikanische Originalausgabe des fehlenden Romans besorgen, was man allen Fans wärmstens empfehlen möchte. (IS)

Mats Strandberg

Die Überfahrt

Färjan, Schweden, 2015

Nach dem gleichnamigen Roman bei Fischer Verlage/Tor, Frankfurt, 05/2017

Argon Hörbuch/Audible GmbH, Berlin, 05/2017

2 MP3-CDs in kartonierter Box, ungekürztes Hörbuch, Horror, Splatter, 978-3-8398-1543-4, Laufzeit: ca. 963 Min, EUR 19,95

Aus dem Schwedischen von Anke Rieck-Blankenburg

Gelesen von David Nathan

Titelgestaltung von Stephan Siebert, Rotraud Biem, Berlin, nach dem Entwurf des Buchumschlags von www.buerosued.de unter Verwendung von Motiven von Getty Images, Design Pics/The Irish Image Collection u. a.

Autorenfoto von Lindsten & Nilsson, Sprecherfoto von christianhartmann.com

Altersempfehlung: Ab 18 Jahre!

www.argon-verlag.de

www.audible.de

<https://twitter.com/matsstrandberg?lang=de>



Die Ostseefähre ‚Baltic Charisma‘ verbindet Schweden mit Finnland. Die Menschen, die mit ihr unterwegs sind, sind teils Einheimische, teils Touristen. Einige haben konkrete Gründe für die Reise, andere möchten für eine Weile dem tristen Alltag entfliehen. Ihnen gemein ist, dass sie sich während der Überfahrt auf jeden Fall amüsieren wollen: mit gutem Essen und viel Alkohol, Showveranstaltungen und One-Night-Stands.

Mit an Bord befindet sich eine stark geschminkte Frau zusammen mit ihrem kleinen, kränklichen Sohn. Die beiden hüten ein Geheimnis, aufgrund dessen sie untertauchen müssen. Doch der Junge macht seiner Mutter einen Strich durch die Rechnung, als es ihm mit der Bitte um Hilfe gelingt, einen Gast in seine Kabine zu locken.

Damit beginnt das Grauen, und bis die Menschen erkennen, was mit ihnen geschieht, scheint es bereits zu spät zu sein. Wer noch dazu in der Lage ist, kämpft um sein Überleben und hofft auf eine Fluchtmöglichkeit. Die Frau ist bestrebt, ihren Fehler wiedergutzumachen, aber was sich nun auf der Fähre befindet, ist nur sehr schwer zu töten.

Liest man den Klappentext und lauscht den ersten Kapiteln, mag man anfangs noch glauben, einen wirklich düsteren und schmutzigen Hardcore-Thriller in den Händen zu halten, doch spätestens mit dem aktiven Eingreifen des kleinen Jungen wird klar, dass „Die Überfahrt“ Horror, ja, Splatter ist.

Bis es soweit kommt, stellt der Autor einige der Protagonisten vor, damit der Leser/Zuhörer zu dem einen oder anderen von ihnen eine Beziehung aufbauen kann. Obwohl es sich bei keinem von ihnen um echte Sympathieträger handelt, denn dafür wirken sie zu problembeladen, oberflächlich, egoistisch und sogar abstoßend, so lässt einen ihr Schicksal dennoch nicht kalt.

Als die Menschen begreifen, dass sie sich in tödlicher Gefahr befinden, ohne recht zu wissen, was wirklich passiert, dürfen sie auf der Flucht und im Kampf immer wieder Hoffnung schöpfen, nur um dann doch dem Grauen zum Opfer zu fallen. Einige wachsen über sich hinaus, gewinnen dadurch

Sympathiepunkte, aber das offene Ende erlaubt bloß eine Schlussfolgerung.

Mehr möchte man nicht verraten, um nicht alle Geheimnisse preiszugeben, zumal das Böse letztendlich sehr traditionell daherkommt.

Mats Strandberg bedient sich einer sehr derben Sprache, die vermutlich ebenso wenig den Geschmack jedes Fantastik- oder Thriller-Freunds trifft, wie die extrem blutige Handlung. Beides sorgt keineswegs für mehr Spannung oder Unterhaltung; die Story ist einfach nur deprimierend, schmutzig und brutal, durchbrochen von wenigen tiefergehenden, menschlichen Szenen.

Sprecher David Nathan legt viel Ausdruck in seinen Vortrag, was die Derbheit der Worte und der Charaktere noch betont.

„Die Überfahrt“ ist purer Splatter für all jene, die von Schmutz, Blut und Hoffnungslosigkeit nicht genug bekommen und gut 16 Stunden lang in *gore* baden wollen. Wem das zu heftig ist, der sollte von diesem Titel besser die Finger lassen. Der Argon Verlag gibt zwar keine Altersempfehlung, aber der Leser/Zuhörer sollte 18 Jahre alt sein und wissen, worauf er sich einlässt. (IS)

Mehr Mystery/Horror unter Comic, Manga & Light-Novel.

Krimi/Thriller

Ross Armstrong

The Watcher – Sie sieht dich

The Watcher, GB, 2016

Nach dem gleichnamigen Roman bei Fischer Verlage/
Scherz, Frankfurt, 07/2017

Argon Hörbuch/Audible GmbH, Berlin, 07/2017

6 CDs im Tripple-Jewelcase, Hörbuch, Thriller, Drama,
978-3-8398-1585-4, Laufzeit: ca. 471 Min., gesehen
11/17 für EUR 6,90

Aus dem Englischen von Christine Strüh

Gekürzte Lesung von Ulrike Kapfer

Titelgestaltung von Stephan Siebert, Berlin, nach dem

Entwurf des Buchumschlags von www.buerosued.de

unter Verwendung von Motiven von Plainpicture, Tilby
Vattard, burosued

Autorenfoto von Ev Sekkides, Sprecherfoto von Sabrina Theissen

www.argon-verlag.de

www.audible.de

<https://twitter.com/rarmstrongbooks?lang=de>

<http://ulrikesophiekapfer.de>



Lily Gulick lebt mit ihrem Mann in einem Londoner Neubaugebiet, für das die alten Wohnungen des Abrissviertels Stück für Stück weichen müssen mit all den negativen Folgen für dessen Bewohner, denen man zwar neue Unterkünfte versprach, doch dabei ist es auch geblieben. Wenn Lily nicht ihrem Job nachgeht, beobachtet sie Vögel und dokumentiert deren Verhalten – und das ihrer Nachbarn, über die sie sich Fantasiegeschichten ausdenkt.

Eine zufällige Beobachtung lässt Lily glauben, dass in einer der Wohnungen gegenüber eine junge Frau in großer Gefahr schwebt. Ohne ihren Mann, der sich lediglich für das Buch interessiert, an dem er schreibt, in ihre Pläne einzuweihen, beginnt Lily, Nachforschungen anzustellen. Sie spricht mit Nachbarn und Passanten und versucht, mehr über den oder die Bewohner in der fraglichen Wohnung herauszufinden.

Prompt bringt die Schnüffelei Lily in Gefahr. Eine ältere Frau, die sie nur wenige Stunden zuvor besucht hatte, wird ermordet aufgefunden. Ob die Tote etwas gewusst hat? So wie die verschwundene Studentin, die sich für den Erhalt der preiswerten Altimmobilien eingesetzt hatte?

Plötzlich wird auch Lily beobachtet und bedroht. Von der Polizei scheint sie keine Hilfe erwarten zu können, und dann ist auch noch ihr Mann plötzlich verschwunden. Trost findet sie bei ihrem Nachbarn Phil und bei ihrem Vater, der nach dem Rechten sehen will. Sie vertraut sich den beiden an, die zunächst aus gutem Grund an ihrer Geschichte zweifeln, und dann erkennt Lily ihren Fehler ...

„The Watcher – Sie sieht dich“ ist eine Mischung aus Thriller und Drama, das sich Hitchcocks „Fenster zum Hof“ als Vorbild genommen hat. Entsprechende Anspielungen auf Film-Klassiker werden immer wieder eingestreut.

Allerdings vermag es der Titel nicht, auch nur eine vergleichbare Spannung aufzubauen, denn dafür liest bzw. hört er sich über lange Strecken zu unzusammenhängend und verworren an. Das liegt daran, dass die Handlung nicht dem chronologischen Ablauf folgt, sondern ständig hin und her springt zwischen Ereignissen, die in der Vergangenheit liegen, gerade stattfinden oder erst später eintreten werden.

Diese Zerrissenheit des Plots ist gewollt, denn er versinnbildlicht den Geisteszustand von Hauptfigur Lily Gulick, aus deren Sicht die Geschehnisse geschildert bzw. einem unbekannten Adressaten, der erst nach einer Weile einen Namen erhält, erzählt werden. Nach und nach wird deutlich, dass die junge Frau traumatische Vorfälle verdrängt und eigentlich Hilfe bräuchte.

In Konsequenz beginnt man gemeinsam mit dem Umfeld, daran zu zweifeln, ob die angeblichen Beobachtungen und Drohungen real sind oder sie vielmehr Lilys Einbildung entstammen. Diese Entwicklung kommt genauso wenig überraschend wie die Auflösung am Ende, als die Lage eskaliert und Lily nur einen Ausweg sieht.

Leider gelingt es Ross Armstrong nicht wirklich, seinen Zuhörer in die Handlung zu ziehen und spannend zu unterhalten, weil „Das Fenster zum Hof“ zu weit weg ist und die übertriebene Zusammenhangslosigkeit der Kapitel einen Beziehungsaufbau zur Protagonistin und die Stimmung der Story mehr stört als unterstützt.

Aber er schafft es, die desolaten Zustände in den Städten, in denen man bewusst alte Häuser verfallen lässt, um die Bewohner zu vertreiben, damit neue, teure Wohnungen für betuchte Mieter, Käufer und Spekulanten gebaut werden können, glaubhaft zu thematisieren. Das gilt auch für die Anonymität, Gleichgültigkeit, Verrohung und Verelendung in diesen Räumen. Bloß liefert der kritische Stoff lediglich die dunkle Kulisse; die Story selbst will keine aufrüttelnde *message* transportieren.

Der Vortrag von Ulrike Kapfer lässt Lily, die der Autor recht derb und eigentümlich aufbaut – nicht jeder Autor vermag es, das jeweils andere Geschlecht überzeugend darzustellen –, kaum sympathischer erscheinen. Man spürt gleich zu Beginn, dass mit der Protagonistin etwas nicht stimmt, und schon bald treibt sie allerlei schräge und illegale Dinge bei ihren Recherchen, die durchaus peinlich und mitunter nicht mehr nachvollziehbar sind. Die Barrieren sind zu hoch, als dass das Publikum echte Anteilnahme verspürt.

Alles in allem ist „The Watcher – Sie sieht dich“ reine Geschmackssache und gewiss kein „Fenster zum Hof“. (IS)

Paolo Cavara (Regie), Lucile Laks (Drehbuch), nach einer Idee von Marcello Danon

Der schwarze Leib der Tarantel

La Tarantola dal ventre nero/The Black Belly of the Tarantula, Frankreich/Italien, 1972

cmv Laservision, Berlin/Alive! AG, Köln, 4. November 2016

1 DVD im Amaraycase, Thriller/Krimi/Giallo, EAN 4042564170283,

Laufzeit: ca. 94 Min., gesehen 01/2017 für EUR 13,99

Bildformat: 16:9 - 1.78:1

Sprache/Tonformat: Italienisch (Dolby Digital 2.0), Deutsch (Dolby Digital 2.0), Untertitel: Deutsch



Darsteller: Giancarlo Giannini, Claudine Auger, Barbara Bouchet, Rossella Falk, Silvano Tranquilli
Musik: Ennio Morricone
FSK 18

<https://cmv-laservision.de/>

<https://de-de.facebook.com/cmv.laservision/>

www.alive-aq.de/

<https://de-de.facebook.com/AliveAG/>

www.enniomorricone.org

Als die promiskuitive Maria Zani (Barbara Bouchet) getötet wird, fällt der Verdacht natürlich zunächst auf den zwar getrennt lebenden, doch immer noch eifersüchtigen Ehemann (Silvano Tranquilli), der kurz zuvor Fotos eines Seitensprungs erhalten hat. Ein einfacher Fall, wie es scheint.

Alles andere als einfach ist die perfide Mordmethode. Senora Zani wurde eine Akkupunkturadel (damals noch größer und massiver als die heute üblichen filigranen Nadelchen) in den Nacken gestoßen, sie so bewegungsunfähig gemacht, bevor ihr Kehle und Bauch aufgeschlitzt wurden. Ganz so, wie es die Wegwespe mit der Tarantel macht, damit auch der Filmtitel seine Berechtigung hat.

Ein zweiter Mordfall an einer Verkäuferin nach gleichem Muster lässt jedoch Zweifel an Zanis' Schuld aufkommen. Es gibt keine Verbindung zwischen beiden. Viel eher scheint nun Rauschgift das Motiv zu sein, denn der Laden, in dem die zweite Tote gearbeitet hat, galt als Umschlagplatz für Heroin. Erst die Recherchen im Umfeld eines dritten Opfers decken eine Verbindung der Frauen auf. Alle besuchten den gleichen Massagesalon. Doch da befinden sich der ermittelnde Inspektor Tellini (Giancarlo Giannini) und seine Frau Anna (Stefania Sandrelli) schon längst im Visier des Killers.

Die Story, die hier aufgebaut wird, beginnt in relativ geregelten Giallo-Krimi-Bahnen: nackte Haut, ein vollständig hell erleuchtetes Haus, umgeben von einem dunklen Garten, ein Killer mit schwarzen Handschuhen und eine perfide Mordmethode. Und natürlich kann der Ehemann nicht der Täter sein, denn sonst wäre der Film nach zwanzig Minuten um. Auch die recht holprige Erzählweise ist nicht gerade ein Genre-Einzelfall.

Was „Der schwarze Leib der Tarantel“ dann doch vom Fließband-Giallo (Giallo = spezifisches italienisches Subgenre des Thrillers, die sich vor allem durch detaillierte Mord- und Spannungsszenen sowie stilvolle Kameraführung, Ausstattung und Musik auszeichnet) unterscheidet, ist vor allem die Figur des Inspektor Tellini (in der deutschen Synchro herrlich „Inschbegdor“ genannt), der mit der allgegenwärtigen Brutalität seines Berufs hadert, allerdings gedrängt wird, die Ermittlungen auch nach dem zweiten Mord weiter zu führen. Als feinsinniger Ermittler wider Willen ist er eine angenehme Abwechslung im Macho-Dschungel der zeitgenössischen Kollegen, und Giancarlo Giannini transportiert dies wirklich sehr überzeugend.

Köstlich die Szenen, in denen er sich mit seiner Frau neckt und plötzlich die Möbelpacker vor der Tür stehen, weil sie kurzerhand die Wohnungseinrichtung verkauft hat. Auf der anderen Seite bedeutet dies einigen Leerlauf und so manchen Nonsens-Dialog, wie es hier noch einige gibt. Zum Beispiel auch mit Privatermittler „Katapult“. Diese Art peinlicher Humor, der keine Seltenheit im Genre darstellt, muss man schon goutieren können.

Der Auflösung des Falls kommt dann erstens Kommissar Zufall zu Hilfe, und sie stellt zweitens eine reine Pflichtübung da. So wird dem Täter, der wie das Kaninchen aus dem Hut kommt, rückwirkend noch eine kaputte Psyche angedichtet, die die Morde mehr schlecht als recht erklärt. Egal, Haken dran und ab dafür.

Den Meisterwerk-Status, der vor allem daraus resultiert, dass „Der schwarze Leib der Tarantel“ nach dem Kinoeinsatz in Deutschland nie auf VHS erschienen ist und die deutsche Tonspur als verschollen galt, kann der Film nicht für sich beanspruchen, doch für einen netten Nostalgie-Abend unter Italo-Fans taugt der Krimi allemal. Ennio Morricones Score hilft dabei.

So ganz nebenbei gibt es mit Claudine Auger („Feuerball“), Barbara Bouchet („Casino Royale“) und Barbara Bach („Der Spion, der mich liebte“) übrigens gleich drei „Bond“-Girls zu sehen.

Liebevolle und sehnlich erwartete Veröffentlichung für Genre-Fans. (EH)

Jonas Maas
Zeitenwechsel
Oscar Wilde & Mycroft Holmes – Sonderermittler der Krone 01

Lübbe Audio, Köln/Produziert von Maritim Verlag, Wiesmoor, 03/2016

1 Audio-CD im Jewelcase, Hörspiel, Histo-Krimi/Thriller, Detektivgeschichte, Mystery, 978-3-7857-5320-0, Laufzeit: ca. 75 Min., EUR 7,99

SprecherInnen: Sascha Rotermund, Reent Reins, Lutz Schnell, Lutz Mackensy, Bodo Wolf
Titelmotiv von Mark Freier

Altersempfehlung: ab 14 Jahre!

www.luebbe.de/luebbe-audio

www.facebook.com/LuebbeAudio

www.youtube.com/user/LuebbeAudio

www.maritim-hoerspiele.de/

www.reentreins.de/

www.sascharotermund.de/index.php

www.freierstein.de/

<https://de-de.facebook.com/mark.freier.9>



„Es gibt neue Bedrohungen für unser Vaterland, denen keine der genannten Stellen allein entgegentreten und sie abwenden kann. Dafür gibt es vielerlei Gründe unterschiedlichster Natur. Um diesen Missstand zu beheben, wurde ich von höchster Stelle gebeten, einen Sonderermittler zu ernennen, um diesen Gefahren begegnen zu können. Nach langer Überlegung fiel die Wahl auf Sie, Mr. Wilde. [...] Ich bin mir sicher, dass sich Ihre enorme Kreativität und schnelle Art des Denkens für uns auszahlen wird. Außerdem sind sie eine Person, die ihren eigenen Idealen folgt und Wege einschlägt, die anderen Menschen entgehen.“

Wegen seines ausschweifenden und ‚sündhaften‘ Lebenswandels, aus dem er keinen Hehl macht, droht der irische Schriftsteller Oscar Wilde ins Gefängnis zu wandern. Einen Ausweg eröffnet ihm der hochrangige Regierungsberater Mycroft Holmes, der ihm anbietet, augenscheinlich ins Zuchthaus zu wandern, im Geheimen jedoch als Sonderermittler für ihn zu arbeiten. Rätselhafte Ereignisse, die dem Königreich auf Dauer erheblich schaden, gilt es aufzuklären und zu bekämpfen, wofür dem Politiker ein Zweckbündnis mit diesem zugegeben scharfsinnigen und mutigen „Kretin“ recht ist. Wilde willigt ein, ungewiss, was ihn tatsächlich erwartet.

Einige Wochen später ziehen mehrere Selbstmorde in der Londoner Oberschicht Mycroft Holmes Aufmerksamkeit auf sich. Allen Todesfällen ging voraus, dass die Opfer in ihren letzten Minuten wohl unter Wahnvorstellungen litten. Die Obduktion der jüngsten Opfer zeigt, dass sich ein fremdartiger Pilz in ihren Körpern eingenistet hatte, der sich schnell bis ins Gehirn ausgebreitet hat. Wildes Ermittlungen ergeben, dass beide Tote einige Stunden vor ihrem Ableben ein Medium aufgesucht hatten, über das die Londoner Gesellschaft schon länger hinter vorgehaltener Hand spricht, den „Reisenden zwischen den Welten“. Um mehr zu erfahren, begibt sich Wilde selbst in die Höhle des Löwen.

„Es ist nicht wirklich greifbar, und es fällt schwer, die Zusammenhänge zu erkennen, doch seit einigen Monaten gibt es immer wieder Ereignisse und Vorkommnisse, die Großbritannien nachhaltig schaden und sogar dessen Sicherheit gefährden. [...] Menschen verschwinden, Erfindungen werden gestohlen, unaufgeklärte Morde häufen sich. [...] Große Missernten werden eingefahren, allerdings nur in Kolonien der Krone. Gebiete anderer Nationen in unmittelbarer Nähe werden verschont und gedeihen prächtig. Die Unzufriedenheit in der Bevölkerung wird geschürt. Börsenkurse wichtiger Exportartikel fallen aus heiterem Himmel ins Bodenlose und ruinieren dabei fast ausschließlich britische Anleger. Industrieanlagen werden von Unfallserien heimgesucht, solange bis die Belegschaft nicht länger bereit ist, die Arbeit fortzusetzen. Dann sind da noch jene Ereignisse, die scheinbar jeder natürlichen Erklärung entbehren.“

Nachdem Sherlock Holmes selbst inzwischen mit allen möglichen historischen und literarischen Partnern und Gegenspielern gepaart wurde, wird nun auch das nähere Umfeld des Detektivs abgegrast, sprich, die Nebenrollen rücken auf in eine leitende Position und erhalten auf sie zugeschnittene Geschichten. Keine neue Idee, wie z. B. die „Lestrade“-Romane von M. J. Trow, die französische Comicserie „Die Vier von der Baker Street“ oder Mark Frosts „Arthur Conan Doyle“-Romane „Sieben“ und „Das Zeichen der Sechs“ beweisen.

Auch die neue Hörspielserie „Oscar Wilde & Mycroft Holmes“ in Produktion von Highscore Music/Maritim mischt schwungvoll Historie und Literatur und lässt den irischen Skandalschriftsteller Oscar Wilde als Sherlock Holmes-Ersatz im Auftrag von Mycroft Holmes, der grauen Eminenz des britischen Empires, in prekären Fällen ermitteln.

Um gleich die Richtung und die Dimensionen vorzugeben, weicht Holmes seinen neuen Zweckverbündeten insofern ein, dass Großbritannien von einigen scheinbar unerklärlichen Ereignissen heimgesucht wird, die keinen offensichtlichen Zusammenhang besitzen, doch für einen aufmerksamen Beobachter durchaus den Schluss zulassen, dass das Königreich von einer unbekannten Macht bedroht wird.

Und hier kommt Wilde ins Spiel. Offiziell aufgrund seines skandalösen und sündhaften Lebenswandels im Gefängnis sitzend, ist der Schriftsteller einerseits verzichtbares Kanonenfutter, andererseits auch scharfer Beobachter und Schlussfolgerer – in der Realität dieser Geschichte haben sich auch die Wege von Wilde und Sherlock Holmes in der Vergangenheit gekreuzt, und Wilde war von dessen Technik der Deduktion äußerst angetan.

Folge 1 einer neuen Serie hat stets die Aufgabe, einerseits die Figuren einzuführen, und zum Zweiten möglichst noch eine spannende Geschichte zu präsentieren. Beides erfolgt hier nacheinander, was einen inhaltlichen Schnitt mit sich bringt, doch ist das in Anbetracht der insgesamt herausragenden Qualität des Hörspiels gut zu verschmerzen.

Vor allem die Dynamik zwischen den beiden gegensätzlichen Hauptfiguren überzeugt auf ganzer Linie. Wilde steht zwar in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Holmes, ist sich jedoch auch seines Status als unschätzbare Joker für den politischen Taktiker gewiss, so dass seine Überheblichkeit keinen weiteren Schaden nimmt. Und das treibt wiederum Holmes zur Weißglut, ganz zum Vergnügen des Hörers.

Mit der Besetzung von Sascha Rothermund (Synchro von Benedict Cumberbatch) als Oscar Wilde und Reent Reins (Synchro von Don Johnson) als Mycroft Holmes passen auch die Stimmen wie die Faust auf Auge, ganz abgesehen von dem ebenfalls hochklassigen ‚Supporting-Cast‘.

Allen Unkenrufen zum Trotz („Nicht noch eine „Holmes“-Hörspielserie!“) erweist sich „Zeitenwechsel“ als erstklassiger Start einer neuen Mystery-Krimi-Reihe aus dem viktorianischen England. Tolle Charaktere, eine selten gute Figuren-Dynamik und erstklassige Produktionswerte machen diesen Einstand zu einem absoluten Hörvergnügen. (EH)

Daniel Stamm (Regie & Drehbuch), **David Birke** (Drehbuch)

13 Sins – Spiel des Todes

13 Sins, RADiUS-TWC, Dimension Films, IM Global, Automatik Entertainment, Little Magic Films, Sahamongkol Film International, USA, 2014

Koch Media GmbH, München, 09. Oktober 2014

1 DVD im Amaraycase, Thriller, EAN 4020628898410, Laufzeit: ca. 85 Min., gesehen 10/2016 für EUR 5,00

Sprachen/Tonformat: Deutsch, Englisch, DTS, Dolby Digital 5.1, Untertitel: Deutsch

Bildformat: 1.85 : 1 (16 : 9)

Darsteller: Ron Perlman, Rutina Wesley, Mark Webber, Pruitt Taylor Vince, Stephanie Honoré, Devon Graye, Brittney Alger, Judd Lormand, Tom Bower, Donny Boaz, Beau Brasseaux, Michelle DeVito

Musik: Michael Wandmacher



Extras: Audiokommentar mit Regisseur und Darstellern, Making of, Alternatives Ende, Entfallene Szene, Anatomy of a Meltdown
Altersfreigabe/FSK 16
www.kochmedia-film.de
www.facebook.com/13sinsmovie

Elliott Brindle (Mark Webber: „Scott Pilgrim gegen den Rest der Welt“, „Green Room“) steht kurz vor der Hochzeit mit seiner schwangeren Verlobten (Rutina Wesley), als er unerwartet seine Arbeit verliert. So sind aus heiterem Himmel seine Lebenspläne wie auch die Pflege seines behinderten Bruders Michael (Devon Graye) infrage gestellt.

Ein geheimnisvoller Anrufer, der offenbar alles über Elliott weiß und jeden seiner Schritte beobachtet, verspricht einen Geldregen, der Elliotts Probleme ein für alle Mal lösen könnte. Dazu muss sich Elliott auf ein Spiel einlassen, bei dem es gilt, dreizehn Aufgaben in einer vorgegebenen Zeit zu bewältigen. Für jede erfüllte Aufgabe erhält er eine gewisse Geldsumme, die sich von Aufgabe zu Aufgabe steigert; gibt Elliott jedoch vorzeitig auf, erhält er nichts.

Die ersten Aufgaben sind unangenehm, erscheinen allerdings harmlos. Von Mal zu Mal nimmt die moralische und gesetzliche Fragwürdigkeit der Aufgaben zu, und schließlich wird auch die Polizei auf Elliotts Aktionen aufmerksam. Zum Aussteigen ist es jedoch zu spät, denn der geheimnisvolle Spielleiter hat Elliott längst völlig in der Hand.

Mit „13 Sins“ legt Blumhouse Productions ein Remake des thailändischen Films „13 Beloved“ vor, das kaum besser ins *œuvre* der Produktionsgesellschaft passen könnte. Das heißt, der Zuschauer bekommt eine Story geboten, die man etwas schicker und teurer schon mal irgendwo gesehen hat (z. B. mit David Finchers „The Game“), jedoch hinreichend gut geschrieben und inszeniert ist, um beim Genre-Fan Interesse zu wecken und nicht zu langweilen. Hier werden Elliott Brindle Lebensumstände auf den Leib geschrieben, die wohl die meisten Zuschauer nachvollziehen können, was natürlich unschätzbar zur Identifikation mit diesem ‚Jedermann‘ beiträgt. Wer ihn spielt, hier der etwas farblose und austauschbare Mark Webber, ist letztendlich egal.

Das Versprechen auf das große Geld lockt, auch wenn man ihm von Anfang an zurufen möchte: „Lass es, das nimmt kein gutes Ende!“ Eine gewisse Portion Vorhersehbarkeit gehört also auch zum Filmgenuss und heizt das voyeuristische Sehvergnügen an. Es kommt, wie es kommen muss; Die Ekelschraube wird nach und nach angezogen, von moralischen Grenzen gar nicht zu reden, und man folgt unwillkürlich gebannt Elliotts (selbst-) zerstörerischem Weg. Als unwägbares Element und Gefahr für Elliott kommt Ron Perlman („Sons of Anarchy“) als undurchsichtiger Polizist ins Spiel, der sich auf die Spur des verzweiferten Amokläufers setzt.

Als kleiner Subtext klingt zwischen den Zeilen noch durch, dass die anarchistischen Aktionen, zu denen Elliott gezwungen wird, für ihn durchaus etwas Befreiendes haben, und er beginnt, die Adrenalinkicks zu genießen.

Als Regisseur hat sich Produzent Jason Blum den Deutschen Daniel Stamm geholt, der zuvor in Hollywood den kleinen Überraschungserfolg „Der letzte Exorzismus“ abgeliefert hat, der von Eli Roth produziert wurde. Mit „13 Sins“ spielt er zwar nicht in der gleichen Liga wie beispielsweise Landsmann Robert Schwentke, doch empfiehlt er sich als verlässlicher Handwerker.

Unterm Strich ist „13 Sins“ eine typisch-solide Blumhouse-Produktion, die einen spannenden, wenn auch simplen Plot aufweist, ein gutes Tempo vorlegt und genügend Raum für Fortsetzungen bietet (mit der Andeutung, wie lange es dieses Spiel bereits gibt, sogar für ein Prequel). Die Schauspielerinnen und Schauspieler erfüllen ihren Job im darstellerischen Mittelfeld, nicht mehr aber auch nicht weniger.

Kein ganz großes Kino, aber ein solider kleiner und auch perfider Thriller. Durchaus kurzweilig und ansprechend für den Genre-Fan, der einige qualitative Abstriche vertragen kann, sich dafür aber gern überraschen lässt. (EH)

Mehr Krimi/Thriller unter Comic.

Sekundärliteratur/Biografie

Albert Uderzo

Uderzo erzählt sein Leben

Uderzo se raconte, Frankreich, 2008

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 02/2009

PB, Ehapa-Comic-Collection, Sekundärliteratur, Autobiografie, Comic, 978-3-7704-3251-6, 286/1995

Aus dem Französischen von Klaus Jöken

Titelgestaltung von Wolfgang Berger

Fotos im Innenteil und Autorenfoto von N. N.

www.egmont-comic-collection.de

<http://lambiek.net/artists/u/uderzo.htm>



Alberto Uderzo kam 1927 als viertes Kind italienischer Einwanderer in Frankreich zur Welt. Er erlebte den Mangel nach dem Ersten und die Schrecken des Zweiten Weltkriegs. Seine Familie schlug sich immer irgendwie durch. Früh zeigte sich sein zeichnerisches Talent, doch erst als er René Goscinny und andere Künstlerkollegen kennenlernte, gelang ihm nach kleinen Erfolgen und Durststrecken endlich der Durchbruch. Seine bekanntesten Serien: „Pitt Pistol“, „Umpah-Pah“, „Tanguy und Laverdure“ sowie natürlich „Asterix & Obelix“.

Freilich gibt es bereits die eine oder andere Biografie über Alberto Uderzo. Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich allerdings um eine Autobiografie, die er selbst verfasst hat und die zu einer Hommage an die Menschen geraten ist, welche ihn durch sein Leben begleitet haben.

In kleinen Anekdoten äußert er sich über den Namen seiner Familie und woher dieser – vielleicht – stammt, über das Leben seiner Eltern und engsten Angehörigen, seine Kindheit mit allerlei Streichen, Niederlagen und Freuden trotz der entbehrungsreichen Zeit, in der er und seine Geschwister aufwuchsen, die ersten Gehversuche als Zeichner, die Begegnungen mit Kollegen und endlich die offenen Türen bei den Verlagen, sein eigenes glückliches Familienleben und auch die tragischen Verluste, von denen René Goscinny bloß einer ist.

Es ist ein sehr persönliches Buch, das Alberto Uderzo sehr menschlich und ganz ohne Künstlerallüren erscheinen lässt.

Überraschenderweise finden sich hier keine Beispiele seines Schaffens, denn es geht tatsächlich um den Mensch, der „Asterix & Obelix“ und anderen Comic-Figuren ein Gesicht gegeben hat. In der Mitte des Buchs sind persönliche Fotos und andere Abbildungen zu sehen, die zur Abwechslung ihm und seinen Weggefährten ein Gesicht verleihen.

Infolgedessen hält man mit „Uderzo erzählt sein Leben“ einen Sekundärband in Händen, in dem Uderzo erlaubt, dass der Leser Einblicke in die Privatsphäre des Zeichners nehmen darf. Einmal stehen nicht seine Figuren im Mittelpunkt, sondern er selbst, seine Angehörigen und Kollegen. Eine (Auto-) Biografie der anderen Art und ein besonderes Danke an alle, die ihm auf die eine oder andere Weise zur Seite standen. (IS)

Sekundärliteratur/Malen & Zeichnen/Basteln

Hobbit Presse/J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH (Hrsg.)

Das offizielle Der Herr der Ringe Ausmalbuch

The Lord of the Rings Movie Trilogy Colouring Book, © New Line Productions Inc.

Zusammenstellung © HarperCollins Children's Book, GB, 2016

Hobbit Presse/J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH, Stuttgart, 05/2017

PB, Sekundärband, Malen & Zeichnen, Fantasy, Media, 978-3-608-98118-6, 80/1295

Texte/Dialogzitate stammen aus dem Film und von J. R. R. Tolkien und Warner Brothers

Aus dem Amerikanischen von Susanne Held
Titelillustration von Birgit Gitschier, Augsburg, unter Verwendung des Originalcovers

Zeichnungen im Innenteil von Nicolette Caven und New Line Productions Inc.

www.hobbitpresse.de

www.klett-cotta.de

www.warnerbros.com

www.tolkienestate.com/en/home.html

www.birgit-gitschier.de



„Das offizielle Der Herr der Ringe Ausmalbuch“ orientiert sich ganz an den Vorlagen der Film-Trilogie.

Wie auch immer J. R. R. Tolkien die Charaktere und die Landschaft beschrieben haben mag, es sind die Schauspieler und Kulissen, die Storyboards, die Nicolette Caven als Vorlage für das Malbuch nahm (und deren Bilder teilweise so aussehen, als habe sie durchgepaust).

Infolgedessen findet (nicht nur) der Cinenast viele vertraute Motive, ergänzt durch Zitate aus den Filmen.

Die Bilder nehmen ein bis zwei Seiten ein und sind manchmal relativ einfach gehalten, dann wieder sehr detailreich.

Die wichtigsten Elemente – meist die Figuren – werden durch einen stärkeren Strich hervorgehoben. Offenbar wurden einige der Vorlagen vergrößert bzw. verkleinert, denn mitunter sind die Umrisslinien sehr viel dicker, wirken die Zeichnungen deutlich grober als andere, die sehr filigran ausfallen.

Entsprechend unterschiedlich ist der Schwierigkeitsgrad beim Ausmalen.

Zu sehen sind natürlich die Hobbits Bilbo, Frodo, Sam, Merry und Pippin, der Zauberer Gandalf, Aragorn und Arwen, Legolas und Gimli und viele andere sowie einige der atemberaubenden Orte, an denen die Handlung spielt.

Möchte man im Buch malen, wird man früher oder später den Rücken zerstören, da man es ziemlich auseinanderdrücken muss, gerade bei den doppelseitigen Bildern. Das Papier ist fest und glatt. Ob es die Benutzung von Tintenmarkern, Filzstiften o. ä. aushält, ohne dass die andere Seite Schaden nimmt, muss man genauso ausprobieren wie die Verwendung normaler Buntstifte, deren Farbergebnis blass sein kann, wenn das Papier nicht rau genug ist.

Am besten legt man sich zwei Bücher zu, so dass man eines aufheben kann zusammen mit weiteren „Der Herr der Ringe“-Collectibles, während man das andere zum Malen verwendet oder besser Kopien der Seiten anfertigt, an denen man sich versuchen möchte. So ist es auch möglich, ein Bild immer wieder neu zu gestalten.

Für Fans und Hobby-Zeichner eine nette Idee, die für einige Zeit kurzweilig zu beschäftigen vermag. (IS)

Karol Kafarski (Konzeption, Realisation, Fotografie) Star Wars Origami – 10 Modelle aus Das Erwachen der Macht

Star Wars Origami: 10 modèles tirés du Réveil de la Force, Frankreich, 2017

Panini Books, Stuttgart, 09/2017

PB im quadratischen Großformat, Sekundärband, Sachbuch, Media, Basteln, 978-3-8332-3531-3, 232/2250

Aus dem Französischen von Anja Rüdiger

Titelmotiv und Abbildungen im Innenteil von Karol Kafarski

www.paninibooks.de

www.flickr.com/photos/kafarski



Bei Panini sind zum Franchise „Star Wars“ längst nicht nur Comics, Romane und Bildbände erschienen, sondern auch Sekundärtitel wie Koch- und Bastelbücher. Unter dem Stichwort ‚Origami‘ findet man mit „Star Wars Origami – 10 Modelle aus Das Erwachen der Macht“ nun schon den dritten Band, der es gedulden und geübten Bastlern ermöglicht, 3-D-Modelle nach bekannten und beliebten Vorlagen rein durch Falten und Stecken herzustellen.

Außer den genannten zehn Modellen, deren Anleitungen auf den ersten hundert Seiten anhand zahlreicher Fotos veranschaulicht und von wenig Text ergänzt werden, bietet das Buch 60 beidseitig bedruckte Origami-Papiere.

Eingangs werden die bei den Fotos verwendeten Symbole und Falttechniken erklärt. Deren Lektüre ist allerdings noch kein Garant für ein Gelingen, und auch der Autor weist darauf hin, dass man erst mit weißem Papier üben sollte, bevor man loslegt, um z. B. „Reys Speeder“ oder das „Luggabiest“ zu erstellen. Da er die Original-Papiere verwendet hat und diese auf einem grauen Untergrund liegen, ist manchmal der Kontrast auf den kleinen Fotos etwas schwach, was das Nachvollziehen der Anleitungen erschwert.

Angesichts der recht komplizierten Modelle ist es durchaus ratsam, über grundlegende Kenntnisse im Origami-Falten zu verfügen. Es gibt viele andere Bücher mit einfacheren Vorlagen, anhand derer man sich erste Fertigkeiten aneignen und diese langsam steigern kann. Ist man zu ungeduldig, ist der Frust vorprogrammiert.

Eine kurzweilige Freizeitbeschäftigung für Bastler mit Origami-Erfahrung und viel Geduld; für zu junge Fans ohne jegliche Faltkenntnisse weniger geeignet. Letztere dürften mit dem Sekundärband „Star Wars Flieger falten“, ebenfalls von Panini, besser zurechtkommen. (IS)

Panini Comics (Hrsg.)

Ausmalbuch: Batman und die Justice League

© DC, USA, 2017

Panini Comics, Stuttgart, 09/2017

PB im Alben-Format, Sekundärband, Malen & Zeichnen, Comic, Superhelden, Action, Urban Fantasy, SF, Mystery/Horror, 978-3-8332-0655-6, 100/1299

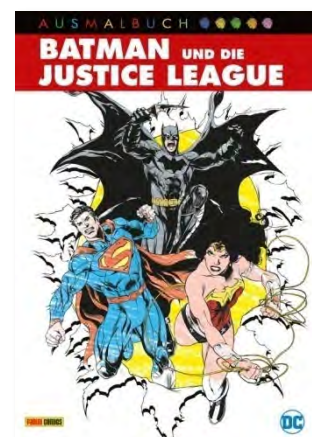
Texte von N. N.

Titelillustration von Ivan Reis

Zeichnungen im Innenteil von verschiedenen Künstlern

www.paninicomics.de

<https://ivanreisdc.deviantart.com>



So mancher Comic-Fan und Hobby-Zechner träumt davon, so toll zeichnen zu können wie seine Idole. Einige mögen das Potenzial dafür haben und durch stetes Üben ihr Können verbessern; für andere wird dieser Wunsch unerreichbar bleiben. Aber immerhin können sie mit Hilfe des vorliegenden Malbuchs zum Kolorist werden und so ihren Helden nahe sein, zumal Ausmalen kein flächiges Auftragen einer Farbe bedeutet, sondern der Versuch, durch das Spiel von Licht und Schatten bzw. Farbnuancen plastische Effekte zu erzeugen.

Wie der Titel vorwegnimmt, handelt es sich um Titelbilder von und Motiven aus alten und zeitgenössischen „Batman“- „JLA“- „Wonder Woman“- etc.-Comics, also, um Werke von Zeichnern, die in den vergangenen Jahrzehnten für DC tätig waren. Unter ihnen befinden sich Künstler wie Greg Capullo, Terry Dodson, Jim Lee, Ed McGuinness u. v. a.

Entsprechend stilistisch vielfältig und vom Aufwand her unterschiedlich anspruchsvoll sind die einzelnen Motive, die stets eine ganze Seite einnehmen. Man stößt auf ganz einfache Bilder, die an die Trickserie angelehnt sind, welche auch ein Comic-Format erhielt, und solche, die so detailreich sind, dass man wohlüberlegt ans Ausmalen herangehen muss.

Aber will man das Buch wirklich ausmalen? Eigentlich ist es schon fast ein Artbook voller Tusche-Illustrationen, das einen kleinen Blick auf rund achtzig Jahre DC-Comics bietet, die wichtigsten Charaktere im Wandel der Zeit zeigt und wie sie von den jeweiligen Künstlern gesehen wurden (ihre Namen stehen nahe dem Falz, und man muss das Buch ziemlich auseinanderdrücken, um sie lesen

zu können). Überdies handelt es sich, wie einige Abbildungen verdeutlichen, auch um eine Hommage an den kürzlich verstorbenen „Batman“-Darsteller aus der TV-Serie: Adam West. Zum Ausmalen wirklich zu schade!

Möchte man sich doch als Kolorist versuchen, sollte man sich besser einen zweiten Band zulegen und/oder Kopien von den Seiten anfertigen, die man bemalen mag, um nicht den Rücken des Buchs/das Buch zu beschädigen, das man aufbewahren will. Das Papier des Ausmalbuchs ist von fester Qualität, aber erst der Versuch wird zeigen, ob es ‚feuchte‘ Farben aushält und rau genug ist für (normale) Buntstifte.

Für Sammler ein nettes Extra, das man sich lieber als Artbook ins Regal stellen sollte. (IS)

Mehr Sekundärliteratur/Malen & Basteln unter Kinder-/Jugendbuch.

Sekundärliteratur/Essen & Trinken/Gesundheit_

Nicole Herft

Die Cocktail-Revolution – Unverschämt leckere Drinks, die überraschend gesund für dich sind

The Healthy Hedonist, GB, 2016

Jan Thorbecke Verlag/Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 05/2018

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, Gesundheit, 978-3-7995-1264-0, 96/1600

Aus dem Englischen von Renate Christ

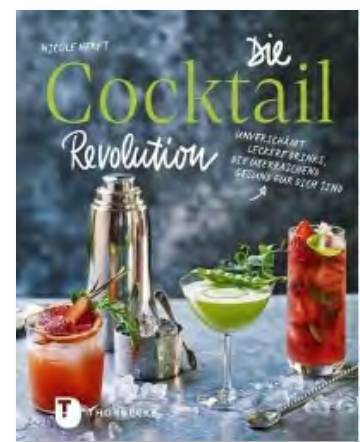
Titelgestaltung von Finken & Bumiller, Stuttgart, unter Verwendung eines Fotos von Nassima Rothacker

Fotos im Innenteil von Nassima Rothacker

www.thorbecke.de

www.nicoleherft.com

www.nassimarothacker.com



Nicole Herft hat in Großbritannien und Australien als Köchin, Foodstylistin und Barkeeperin gearbeitet. Darüber hinaus schreibt sie Kochbücher und für Zeitschriften und nimmt an Kochshows teil. Früh wurde sie von ihrer Mutter an eine gesunde Lebensweise herangeführt, was der Autorin nun beruflich von großem Nutzen ist. Sie sagt von sich selbst, dass sie gern Cocktails kreiert und trinkt und dass sie darum auch mit den Folgen des ‚Zucker-Katers‘ am nächsten Tag vertraut ist. Infolgedessen legt sie auf den gesundheitlichen Aspekt beim Kreieren von Cocktails großen Wert, so dass sie diese auf der Basis von frisch gepressten Säften, zuckerlosen Alternativen fürs Süßen und gelegentlich auch Zutaten aus dem Bereich ‚Superfood‘ mixt. Den Alkohol verdammt sie nicht, mahnt jedoch zum sorgsamem Umgang damit.

Nach der Einführung und hilfreichen Erläuterungen zum Umgang mit den Zutaten und den diversen Hilfsmitteln wie Entsafter, Mixer, Barsieb usw., folgen auch schon die Rezepte, welche in die Geschmacksrichtungen „Frucht“, „Gemüse“, „Tropisch“ und „Unterschiedlich Würzig“ gegliedert sind.

Einige Beispiele für Nicole Herfts Kreationen: „Beeren-Sangria auf Eis“, „Granatapfel-Vanille-Cosmopolitan“, „Grünkohl-Ananas-Daiquiri“, „Gurken-Martini“, „Kefir-Mango-Lassi“, „Hanf-Piña-Colada“, „Yuzu-Gunshot-Margarita“, „Ginseng Hot Toddy“. Einige Namen klingen sehr exotisch, bei anderen kann man erraten, auf welchen Mix-Getränken sie beruhen, wobei natürlich stets einige oder alle Standard-Zutaten durch vergleichbare ersetzt und durch Extras ergänzt wurden.

Die Autorin ermuntert zum Ausprobieren ihrer Rezepte und eigener Ideen, indem man für Bestandteile, die man weniger mag, andere wählt und sich auf diese Weise nach und nach ein eigenes Repertoire an leckeren Cocktails anlegt.

Die Rezepte sind leicht nachvollziehbar. Schwieriger (und kostspieliger) ist die Beschaffung der

Zutaten, insbesondere der Alkoholika, von denen nicht alle beim Discounter um die Ecke zu haben sind. Wer zumindest am Anfang nicht so viel Geld ausgeben möchte, kann auch mit anderen als den genannten Marken experimentieren.

Jedem Rezept, ausnahmsweise auch zwei Getränken, ist eine Doppelseite gewidmet, bestehend aus einem ganzseitigen Farbfoto, auf dem der fertige, hübsch dekorierte Cocktail zu sehen ist. Gegenüber findet man zunächst einige einleitende oder erklärende Worte, dann die Liste der Zutaten inklusive der Angabe, für wie viele Personen das Rezept gedacht ist, sowie Informationen, welche Utensilien benötigt werden. In kurzen Sätzen wird beschrieben, was zu tun ist und wie man den Drink mit Obststücken usw. garniert.

Dass man Cocktails nicht zwingend im Glas servieren muss, sondern es auch andere Möglichkeiten gibt, sie zu genießen, zeigt beispielsweise das Rezept „Eis am Stiel mit Kakao und Avocado“. Für 8 Stück gibt man 250 g Avocadofruchtfleisch, 50 g Rohkakaopulver, 100 ml Ahornsirup, 300 ml ungesüßte Mandelmilch, Mark von 1 Vanilleschote und 125 ml Rum in einen Hochleistungsmixer und püriert die Zutaten zu einer glatten Masse. 25 g Kakaonibs unterziehen. Die Mischung in Eisformen füllen und Eisstiele hinein stecken. Die Form mindestens 3 Stunden frieren lassen. Das fertige Eis auf einem mit Backpapier belegten Tablett hübsch anrichten, mit 80 g geschmolzener Schokolade beträufeln, gehackte Pistazien und Kakaonibs darüber streuen. Nochmal 20 min ins Gefrierfach stellen, bis die Schokolade fest ist, und servieren.

„Die Cocktail-Revolution“ liefert tatsächlich eine Vielzahl leckerer und leicht nachvollziehbarer Anregungen für schmackhafte und optisch ansprechende Mixgetränke, die man gesund und ohne Alkohol genauso genießen kann wie mit. Ein schönes Buch! (IS)

Chelsea Monroe-Cassel

World of Warcraft – Das offizielle Kochbuch

World of Warcraft – The Official Cookbook, Insight Editions, USA, 2016

WoW © Blizzard Entertainment, USA, 2016

Panini Books, Stuttgart, 11/2016

HC, Sekundärband, Essen & Trinken, Artbook, Dark Fantasy, Horror,

Media, Games, 978-3-8332-337557, 218/1999

Aus dem Amerikanischen von Andreas Kasprzak

Titelfoto von N. N.

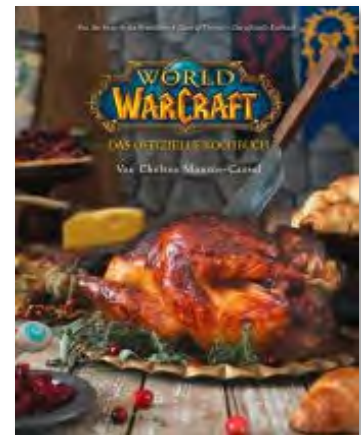
Zeichnungen und Fotos im Innenteil von N. N.

www.paninicomics.de

www.blizzard.com

www.worldofwarcraft.com

www.innathecrossroads.com/



Chelsea Monroe-Cassel hat bereits einige Kochbücher veröffentlicht, und zwar zu „Game of Thrones“.

Sie schreibt im vorliegenden „World of Warcraft“-Kochbuch, dass es eine Sache ist, fiktive Gerichte in einem komplexen Universum zu erfinden, und eine ganz andere, etwas Nachvollziehbares durch Ersatzzutaten zu erstellen, wenn man eben nicht an irgendwelche schwer zu erlegende und essbare Monstertiere und -pflanzen herankommt. Dann ist wirklich Fantasie gefragt, um herauszufinden, welche Bestandteile ähnlich sein könnten und wie man sie verwertet am modernen Herd statt über dem offenen Feuer.

Die Autoren der diversen „Römer“- „Wikinger“- „Mittelalter“- usw.-Kochbücher können davon ein Lied singen, denn auch wenn sie keine Monster schlachten müssen, so fühlen sie sich verpflichtet, nach Zutaten und Bereitungswegen zu suchen für jene, die man heute nicht mehr kennt, weil es diese nicht mehr gibt bzw. das Wissen darüber verloren ging.

Der Band gliedert sich in mehrere Rubriken, die etwas an das Bushido erinnern: der Weg des Kriegers, nun „der Weg des Knabbers“ und „der Weg des Humpens“ ... Na ja, wer es lustig findet.

Kurz: Man stößt auf Rezepte zu Gewürzmischungen und Grundteigen etc., Beilagen, Broten, Suppen/Eintöpfen, Hauptgerichten, Nachspeisen und Getränken.

Den heutigen Gesundheitsaspekten geschuldet gibt es auch Hinweise zu veganen und glutenfreien Verwendungen, d. h., man soll dann einfach die entsprechenden Zutaten beliebig ersetzen.

Schaut man sich die Rezepte an, so erkennt man schnell, dass man es mit einer typisch amerikanischen Küche (Truthahn, Cranberries) zu tun bekommt, die angereichert wurde durch Zutaten von Zuwanderern vor allem aus Europa und Asien. So manches davon kennt man aus anderen US-Kochbüchern, und das, was die Leute mögen, hat die Autorin genutzt, um die fiktiven zu Gebrauchsrezepten zu machen.

Herausgekommen ist durchaus etwas, das man nachvollziehen kann im Rahmen dessen, was man mag. Für den eher konservativen Europäer/Deutschen, der Pizza, Spaghetti, Frühlingsrollen, Cevapcici, Paella, Gulasch, Zwiebelkuchen & Co. schätzt, kann, muss es aber nicht ‚ominös‘ sein, was die Amerikanerin hier zusammengestellt hat:

„Bussardbissen“, „Geschnittene Zangarköpfe“, „Knuspriges Fladenbrot“, „Cheddar-Bier-Dip“, „Bohnensuppe“, „Drachenodemichli“, „Dampfende Ziegennudeln“, „Feuerkracherlachs“, „Geröstete Wachtel“, „Schokoladenkekse“, „Mangoeis“, „Herdweiler Ambrosia“, „Perlmichltee“.

Manches klingt recht *strange*, anderes vertraut oder nimmt beim Lesen der Zutatenliste Gestalt an. Die Rezepte sind mehr oder minder aufwändig.

Für „Gebratene Karotten“ (4 – 6 Portionen) benötigt man:

500 g geschälte, in breite, ca. 8 cm lange Streifen geschnittene Möhren, die man in einem Topf voller Salzwasser ca. 8 min kocht. 2 EL Butter in einer Pfanne schmelzen, Möhren zusammen mit 1 EL Sojasauce hinein geben. Bei großer Hitze braten, bis die Möhren zu bräunen beginnen. Mit 1 EL Honig und 2 EL feingehackten Ingwer ca. 2 min weiter braten, bis die Karotten glasiert sind. Servieren, am besten zu einem Braten.

Jedes Rezept ist versehen mit einer kurzen Beschreibung und Angaben zur Zubereitungszeit, Schwierigkeitsgrad, Portionen und kombinierbaren Rezepten; einer hell unterlegten Zutatenliste; einer Anleitung. Hinzu kommen ein ganzseitiges Farbfoto des Gerichts und kleine Skizzen zum Auffüllen des Freiraums von nicht genannten Künstlern.

Farbige Illustrationen von „WoW“-Figuren sind bloß ausnahmsweise vorhanden, und auch hierzu finden sich keine Angaben zu den Künstlern.

Allerdings ist dieser Anteil so gering, dass der Titel tatsächlich mehr in die Kochbuch-Rubrik fällt als unter Artbook oder sonstiges Sekundär-Buch.

Fans von „WoW“, aber auch die Freunde ungewöhnlicher/witziger Kochbücher dürften viel Spaß an diesem Titel haben, der nachvollziehbar angelegt ist, doch sollten sie auch ein *faible* für die US-Küche haben, welche die Basis bildet. (IS)

Philosophie/Meditation/Esoterik

Ilka Osenberg-van Vugt (Hrsg.)

Waldgeflüster – Die Weisheit der Bäume vom Wurzeln und Wachsen

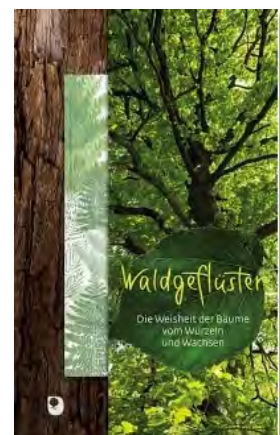
Verlag am Eschbach/Patmos Gruppe in der Schwabenverlag AG,
Ostfildern, 06/2017

HC mit Poster-Einstecktasche, Lyrik und Prosatexte, Philosophie/
Besinnliches, Meditation/Esoterik, Entschleunigung/Lebenshilfe,
978-3-86917-567-6, 144/1700

Titelgestaltung von Angelika Kraut, Verlag am Eschbach unter
Verwendung eines Motivs von da-kuk/iSrock

Farbige Zeichnungen im Innenteil von Yvonne Hoppe-Engbring

Farbfotografien im Innenteil von Jörn Sackermann



Sonstige Abbildungen im Innenteil von da-kuk/iStock, juliasv/fotolia, Galina Skornyakova/shutterstock, Ba_peuceta/Shutterstock

Extra: 1 beidseitig bedrucktes A4-Poster in der Cover-Einstecktasche

www.verlag-am-Eschbach.de

www.hoppe-engbringillustration.com

www.sackermannfoto.de

www.istockphoto.com

www.fotolia.com

www.shutterstock.com

Wälder üben eine ganz eigene Faszination auf so ziemlich jeden Menschen aus. Nicht nur ist jeder Wald anders, da Boden und Klima das Wachstum verschiedener Bäume und Pflanzen begünstigt, er zudem die Heimat von Insekten und Wildtieren ist, er wandelt sich auch im Laufe der Jahreszeiten und langsam über die Jahre hinweg, wenn man es ihm erlaubt.

Sobald man den Wald betritt, verliert sich der Alltagslärm. Stattdessen nimmt man das Rascheln von Laub, das Singen der Vögel und die Rufe größerer Waldbewohner wahr. Man befindet sich plötzlich in einer anderen Welt, an einem Ort der Ruhe und Harmonie, an den man alles, was einen bedrückt, nicht mitnehmen muss. Jeder Spaziergang im Wald lädt dazu ein, die Schönheit der Natur zu genießen, abzuschalten, die Hektik zu vergessen, sich zu beruhigen, zu sich selbst zu finden und Kraft zu schöpfen.

Ist es nicht spannend, sich zu fragen, wie alt ein großer Baum wohl sein mag und was alles passiert ist in den Jahren, seit denen er wächst? Oder wie ein winziger Sämling, ein kleiner Baum in zehn, zwanzig Jahren aussehen wird? Überall stehen Bäume, schlanke und krumme, reich verzweigte und welche mit hohen Kronen, mit Blättern oder Nadeln, mit Samenzapfen oder mit Früchten. Die Wurzeln im Erdreich sind so ausladend wie die Kronen am Himmel.

Der Baum gilt als Symbol des Lebens, denn er ist ein Zeichen für den Kreislauf des Werdens (Austrieb, Wachstum) und Vergehens (Blattabwurf, Winterruhe). Man findet ihn in der Mythologie (Weltesche Yggdrasil), im Märchen (der Haselbaum in „Aschenputtel“), aber auch in verschiedenen Kulturen als Opfer-, Wächter- und Totenbaum. Er gilt als der Sitz von Gottheiten, als Wohnort von mit ihm verbundenen Dryaden und Geistern und als beseelt.

Mit ihren Wurzeln stehen die Bäume fest auf der Erde, und mit ihren Kronen streben sie zum Himmel hinauf. Sofern sie nicht krank sind, überstehen sie sogar schwere Stürme, indem sie sich gegenseitig stützen. Das ist es, was sich viele Menschen wünschen: Mit beiden Füßen fest auf der Erde stehen, bodenständig und stark sein. Gleichzeitig Träume haben, nach Höherem streben, und auch wenn nicht alles – wie der Himmel – erreichbar ist, dem Ziel zumindest nahe zu kommen. Und wankt man, dann hofft man, dass jemand da ist, der einen stützt.

In „Waldgeflüster“ findet man zahlreiche von Ilka Osenberg-van Vugt ausgewählte Kurzprosatexte und Lyrik, die von mehr oder minder bekannten Autoren stammt wie z. B. von Hermann Hesse, Antoine de Saint-Exupéry, Robert Walser, Ingeborg Kaspers und Christa Spilling-Nöker.

Die Texte sollten nicht ‚auf einen Rutsch‘ durchgelesen werden, denn sie sind besinnlich und meditativ und möchten, dass man die Worte auf sich wirken lässt, sie in sich trägt, wenn man durch einen Wald streift oder auf einer Wiese einen einzelnen schönen Baum sieht. Sie erzählen vom Wachsen, dem Jahresverlauf, der Hoffnung auf den Frühling und ein weiteres Jahr, von den Eindrücken, die man im Wald sammeln kann – und alles lässt sich leicht auf das Leben des Menschen übertragen, denn er ist in seiner Entwicklung und in seinem Streben dem Baum ähnlich.

„Die ausgewählten Texte in diesem Buch laden ein, die Weisheit der Bäume für sich neu zu entdecken und sich auf seinen ganz persönlichen Baumweg zwischen Wurzeln und Wachstum zu begeben. Manchmal braucht man eben nur einen Baum, um glücklich zu sein.“ (Vorwort der Herausgeberin Ilka Osenberg-van Vugt, S. 7).

Aufgelockert werden die Texte durch viele farbige, passend ausgesuchte Abbildungen, die ansprechenden Zeichnungen von Yvonne Hoppe-Engbring und die stimmungsvollen Fotos von Jörn Sackermann. Von beiden Künstlern kann man in größerem Format auf dem beigegefügtten A4-Poster eine Fotografie bzw. eine Illustration mit Sinnspruch sehen. Das gefaltete Poster befindet sich in einer kleinen Tasche auf dem Cover, das einen Baumstamm als Motiv hat.

„Waldgeflüster“ ist ein sehr schön gestaltetes, reich illustriertes Buch voller besinnlicher und

kurzweiliger Geschichten, Essays und Gedichten, die dazu beitragen können, dass man wieder zu sich selbst findet, und die die Lust wecken, öfter mal einen entspannten Spaziergang in der Natur zu unternehmen. (IS)

Comic

Jean-Michel Charlier (Text) & Jijé/Joseph Gillain (Zeichnungen)
Bürgerkrieg in Sarrakat

**Die Abenteuer von Tanguy und Laverdure – Gesamtausgabe 5:
Der erste Auftrag/Flugzeug in Flammen/Bürgerkrieg in
Sarrakat/Entscheidung in der Wüste/Ein Pilot tappt in die
Falle/Luftpiraten, Frankreich, 1968/69**

*Les Aventures de Tanguy et Laverdure – L'intégrale 5: Lieutenant
Double-Bang, Frankreich, 2001*

Egmont Ehapa, Köln, 09/2010

*HC-Album, Ehapa Comic Collection, Adventure, Action, Funny, 978-
37704-3372-8, 168/2995*

*Aus dem Französischen, Konzept und redaktionelle Beiträge von
Horst Berner*

Titelillustration und Zeichnungen von Jijé

Fotos, Zeichnungen und Abbildungen im Sekundärteil aus verschiedenen Quellen

www.ehapa-comic-collection.de

www.dargaud.com

www.jmcharlier.com/

www.jije.org/



„Der erste Auftrag“ schildert, wie sich Michel Tanguy und Ernest Laverdure kennenlernten, bevor sie beide Militärpiloten wurden. Es ist eine Begegnung, die unter keinem guten Stern steht, aber die Umstände zwingen sie, ihre Animositäten zu vergessen, um einen Verletzten zu retten. Und das ist dann der Beginn einer wunderbaren Freundschaft ...

Um mit einem jungen Mädchen zu flirten, nutzen Tanguy und Laverdure die Begeisterung ihres Bruders Bruno für die Fliegerei aus. Claudine verliebt sich in Tanguy, und Bruno träumt davon, Pilot zu werden, derweil er nicht untalentierte ist. Prompt schaltet sich der Vater ein, dem es um das Wohl seiner Kinder geht. Tanguy räumt ein, dass er keine feste Beziehung im Sinn hat, da er und Laverdure in Kürze den Ort verlassen werden, um eine Schule für Luftjäger zu besuchen. Überdies beruhigt er den Vater, dass Bruno keine Chance hat, Pilot zu werden, weil er die entsprechenden Voraussetzungen nicht erfüllt. Keiner ahnt, dass der Junge alles gehört hat, und so passiert es: „Flugzeug in Flammen“.

Tanguy und Laverdure sollen einen neuen Kollegen unter die Fittiche nehmen. Schnell merken sie, dass um Unterleutnant Azraf viel Aufheben gemacht wird und er, was auch passiert, keinen Ärger mit den Vorgesetzten bekommt, ganz im Gegensatz zu Laverdure, der seine Scherze mit dem Neuen treibt und dabei in der Regel selbst ins Fettnäpfchen tritt. Dann wird das Geheimnis gelüftet, denn es herrscht „Bürgerkrieg in Sarrakat“, dessen Herrscher Azraf ist. Tanguy und Laverdure sollen ihn als seine Ausbilder in die Heimat begleiten, woraufhin sie in die Auseinandersetzungen zwischen ihrem Freund und dessen Onkel, der geputscht und Azrafs Vater ermordet hat, hineingezogen werden.

Die Fortsetzung davon, „Entscheidung in der Wüste“, erzählt, wie Azraf und seine Anhänger immer mehr in die Enge getrieben werden und das Volk unter den Kämpfen leidet. Längst haben die französischen Piloten Partei ergriffen und setzen sich aktiv für Azraf ein. Aber der Gegner ist skrupellos und nutzt alle schmutzigen Tricks.

Laverdures Schwäche für hübsche Frauen wird ihm fast zum Verhängnis, denn „Ein Pilot tappt in die Falle“ einer Agentin, die ihn für ihre Zwecke ausnutzt.

Ein Sprengkopf soll an einen anderen Ort transportiert werden. Durch Verrat gelangen „Luftpiraten“ an Bord des Flugzeugs.

„Die Abenteuer von Tanguy und Laverdure“ dürften vielen noch aus den „Zack“-Comics und anderen Publikationen der 1970/80er Jahre bekannt sein. Es handelt sich um eine Serie, die in erster Linie an Jungen adressiert ist, die sich fürs Fliegen, Technik, Militär und Abenteuer interessieren. Die Geschichten spielen vorwiegend in Frankreich, ehemaligen französischen Kolonien oder auf dem Gebiet von Verbündeten – und natürlich vor allem in der Luft. Es geht meist um Politik, Wirtschaftskriminalität, Spionage und Rettungseinsätze vor dem Hintergrund des kalten Krieges und den Konflikten in den arabischen Ländern.

Dieser Spannungsteil wird abgefedert durch humorige Einlagen, für die Laverdure als Heldenbegleiter zuständig ist. Er macht gern Witze auf Kosten anderer und fällt dann selbst herein, oder er agiert ungeschickt mit entsprechenden Konsequenzen. Außerdem flirtet er viel, und wenn sie ihn mal nicht abblitzen lässt, dann ist die Schöne für gewöhnlich eine Spionin.

Frauen haben in der Pilotenwelt der damaligen Zeit allenfalls kleine, klischeehafte Auftritte (Krankenschwester, Sekretärin, Agentin ...), was nicht nur an der gängigen Rollenverteilung liegt, sondern auch daran, dass die Künstler davon ausgingen, dass ihr Publikum markige Männerabenteuer lesen will und nicht unbedingt ein Alter erreicht hat, in dem man sich für Mädchen interessiert. Infolgedessen wird die Freundschaft von Held Tanguy und seinem Begleiter Laverdure in den Mittelpunkt gestellt. Wo der eine hinget, folgt der andere, und gegenseitig helfen sie sich aus jedem Schlamassel heraus. Zeitweilig wird diese Kameradschaft auf Kollegen ausgedehnt, die in Not sind, wie in dem das Album dominierenden Zweiteiler „Bürgerkrieg in Sarrakat“ und „Entscheidung in der Wüste“.

Obwohl alle Abenteuer von Jijé gezeichnet wurden, gibt es Unterschiede. Die Main-Story ist wesentlich filigraner und detailreicher angelegt, während „Rettung aus der Luft“, „Ein Pilot tappt in die Falle“ und „Luftpiraten“ einfacher wirken, einen stärkeren Strich und eine andere Kolorierung aufweisen. Vermutlich waren die Blätter im Original kleiner, denn die Panels warten hier mit drei, in den anderen mit vier Zeilen auf. Abgerundet wird mit einem ausführlichen Sekundärteil.

Spannung über den Wolken und viel Drama sorgen für eine packende Lektüre, die heute eher die ältere männliche Leserschaft anspricht, welche die Serie von früher kennt und die sich auch noch an jene Ära erinnern kann, die den Hintergrund liefert. (IS)

Brian Azarello, Matteo Casali

Batman: Europa

Batman: Europa 1 – 4, DC, USA, 2015/2016

Panini Comics, Stuttgart, 11/2016

PB, Comic, Superhelden, Thriller, Action, SF, Drama, 978-3-95798-994-9, 140/1499

Aus dem Amerikanischen von Alexander Rösch

Titelillustration von Lee Bermejo

Zeichnungen von Giuseppe Camuncoli, Jim Lee, Diego Latorre, Gerald Parel, Alex Sinclair

www.paninicomics.de

<http://leebermejo.blogspot.com>

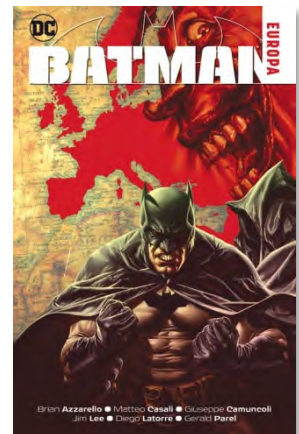
<http://jimlee00.deviantart.com>

<http://diegolatorre.com>

<http://aldgerrelpa.deviantart.com/>

www.comicspace.com/sinc

<http://sinccolor.deviantart.com>



Ein Virus hat Batmans Systeme befallen, aber schlimmer noch: auch ihn! Und seinen Erzfeind Joker, dem zuzutrauen ist, seinem eigenen Leben ein Ende setzen zu wollen, wenn er auf diese Weise auch Batman grausam töten kann. Die Zeit läuft, beide werden schwächer, und ihr Denken verwirrt sich. Um zu überleben, müssen sie zusammenarbeiten und denjenigen finden, der sie infiziert hat. Die Spur führt nach Berlin zu der Hackerin Nina, die, ohne nachzufragen, den Auftrag eines Unbekannten wegen des Geldes ausgeführt hat. Sie begleitet die Männer nach Prag, von wo aus der Auftraggeber operiert. Nina wird entführt, während Batman und Joker sich einer Armee

altertümlicher Roboter erwehren müssen. Der Sender, mit dem Batman Nina versehen hatte, lässt die beiden nach Paris reisen, doch können sie der jungen Frau nicht mehr helfen. Die Art ihres Todes liefert den Fingerzeig auf Rom, wo der mysteriöse Mörder schon wartet und endlich seine Identität enthüllt.

Die vierteilige „Batman: Europa“-Miniserie erschien bei Panini bereits in zwei Bänden im Mai und Juli 2016. Anders als die meisten Geschichten um den Dark Knight, die in den USA, vorzugsweise in Gotham (New York), oder an exotischen Schauplätzen weltweit spielen, wählten die Autoren Brian Azarello („100 Bullets“, „Hellblazer“, „Lex Luthor: Man of Steel“) und Matteo Casali („Catwoman“, „Justice League Unlimited“, „99 Days“) für dieses Abenteuer gezielt Europa bzw. namhafte Hauptstädte mit einer bedeutsamen Historie, die genauso wie Gotham als düstere, abweisende, fast schon lebendige Kulisse dienen: Berlin, Prag, Paris, Rom.

Jede dieser Stationen wurde von einem anderen Zeichner dargestellt, beginnend mit Jim Lee („X-Men“, „WildC.A.T.S“, „All Star Batman“), der die Ausgangssituation in Gotham und die weiteren Ereignisse in Berlin inszeniert hat, über Giuseppe Camuncoli (Prag – „The Amazing Spider-Man“, „The Superior Spider-Man“), Diego Latorre (Paris – „Hulk: Broken Worlds“, „Dante's Inferno“) und Gerald Parel (Rom – „Iron Man: Season One“).

Da hier absichtlich für jeden Teil der Story andere Illustratoren eingesetzt wurden – und nicht aus ‚Verlegenheit‘ mitten drin in der laufenden Handlung, weil der aktuelle Künstler mehr oder minder plötzlich abgesprungen ist –, sieht man die individuellen Stile auch nicht als Bruch an. Im Gegenteil, die Bilder wirken sehr homogen, da man die Zeichner wohl auch nach ihrem Stil auswählte, und selbst Jim Lee, bekannt für realistisch-Idealistische Illustrationen, zeigt sich hier von einer weniger bekannten Seite.

Meist wurde auf klare Linien verzichtet. Die Protagonisten verschmelzen beinahe mit ihrer Umgebung, passen sich auf ihrer Mission wie Chamäleons an, um praktisch ungehindert der Person nachzujagen, die sie zu einer tödlichen Schnitzeljagd eingeladen hat. Dabei wird der Eindruck vermittelt, je rascher das Virus sich in Batmans Körper ausbreitet, umso verschwommener nimmt er wahr, was um ihn herum passiert, und mit ihm der Betrachter. Die Autoren haben seine Perspektive gewählt und lassen Batman mutmaßen, was in Joker vor sich geht, der aufgrund seiner Unberechenbarkeit und Verrücktheit mit der Situation offenbar wesentlich besser zurechtkommt, so dass er manchmal Batman zurück auf die Spur bringen und ihn sogar retten muss.

Dieser Punkt ist es auch, der die Geschichte reizvoll macht: Zwei geschworene Feinde sind gezwungen, sich verbünden, um am Leben zu bleiben, wobei jeder wachsam zu sein hat – eigentlich nur Batman, wenn man es genau nimmt, da er kein Mörder ist –, denn der andere könnte einen Moment der Schwäche ausnutzen, um den tödlichen Streich zu versetzen. Allerdings wissen beide, dass sie aufeinander angewiesen sind und nur gemeinsam das Mittel finden können, welches sie heilt. Dabei entdeckt jeder am anderen bisher ungeahnte Wesenszüge. Es wundert nicht, dass prompt das berühmte Schlusszitat aus „Casablanca“ einen Platz findet: *„Das ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.“* – natürlich nicht wörtlich zu nehmen.

Auf den Hintermann des Ganzen kommt man wirklich nicht leicht, da ein solch perfider Plan durchaus dem Joker zugeschrieben werden könnte. Insofern überrascht ein anderer übler Gegner Batmans das Publikum.

„Batman: Europa“ ist in sich abgeschlossen und kann unabhängig von irgendwelchen laufenden Titeln gelesen werden, was freilich ein großes Plus bedeutet. Die geschichtsträchtigen Städte und ihre Darstellungen liefern eine wichtige, bedrohlich anmutende Kulisse, die Tragödien atmet und vor der zwei Protagonisten um ihr Leben und um ihren Verstand kämpfen. Die Bilder sind angemessen düster, wirken teilweise schon surreal. Die Feinde arbeiten temporär zusammen, gewinnen neue Erkenntnisse übereinander, doch jeder bleibt, wer er ist. Infolgedessen übt auch umgekehrt dieser Band keinen weiteren Einfluss auf die Serien aus. Ein interessantes, gelungenes Experiment, auch wenn der Drahtzieher am Ende doch etwas wie ‚aus dem heiteren Himmel fällt‘. (IS)

Garth Ennis

Caliban – Odyssee ins Grauen

Caliban 1 – 7, Avatar Press, USA, 2015

Panini Comics, Stuttgart, 08/2017

PB mit Klappenbroschur, Comic, SF, Horror, 978-3-7416-0241-2, 180/1999

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration und Zeichnungen von Facundo Percio

www.paninishop.de

www.facebook.com/PaniniComicsDE/

<https://twitter.com/paniniverlag>

www.instagram.com/paninicomicsde/

www.avatarpress.com/



Eine Zukunft, in der die Rohstoffe der Erde längst aufgebraucht sind und die Menschen dank Hyperraumtechnik unvorstellbare Distanzen im Weltraum zurücklegen können: Das Raumschiff Caliban ist in der Lage, mit einer vergleichsweise winzigen Besatzung durch den Hyperraum zu fliegen. Ihre Fracht sind hunderte Minenarbeiter und Geologen im Kälteschlaf, die zwecks Rohstoffabbaus zu gigantisch weit entfernten Planeten befördert werden.

Urpötzlich ‚rammen‘ sie während der Hyperraumpassage ein anderes Raumschiff, was in diesem Zustand labiler physikalischer Gesetze bedeutet, dass beide Schiff miteinander ‚verschmelzen‘ und fortan ein einziges bilden. Noch während die Überlebenden der Caliban dabei sind, sich ein Bild der Schäden zu machen und mehr über das fremde Schiff herauszufinden, dessen ursprüngliche Besatzung offenbar lange tot ist, kommt etwas von dem fremden Schiff herüber, das sich unerkant unter den Menschen bewegen kann.

Allen Kritikern, die in der Story ‚nur‘ eine „Alien“-Kopie sehen, nimmt Garth Ennis („Preacher“) im Vorwort zumindest etwas den Wind aus den Segeln, indem er ihnen recht gibt, sich aber gleichzeitig erklärt. Er hätte sich, als er vor Ridley Scotts Plänen für „Prometheus“ (das „Alien“-Prequel, mit dem Ur-Regisseur Scott wieder ‚die Kontrolle‘ über das Franchise übernahm), Gedanken gemacht, wie dies ausschauen könnte. „Prometheus“ sah schließlich anders aus, doch hatte Ennis schon so viele Ideen, die zu schade für die Mülltonne waren, so dass er daraus einfach „Caliban“ gemacht hat.

Doch ja, „Caliban“ ist nicht mehr als eine von Anfang bis Ende deutlich erkennbare „Alien“-Variante, aber auch nicht weniger. Die Charakterisierung der Personen ist souverän in die Handlung eingebettet, und neue, effektvolle Ideen sorgen für die notwendigen Überraschungsmomente in der grundlegend bekannten Story.

Zum einen sind da natürlich die beiden verschmolzenen Raumschiffe – Außenwände des Alien-Schiffs gehen plötzlich mitten durch die Flure der Caliban und umgekehrt, so dass man sich ohne größere Probleme zwischen den Schiffen bewegen kann. Damit einher geht auch, dass nach dem Crash einige Menschen plötzlich halb in Wänden stecken und in dieser Stellung ihr Leben aushauchen. Auf der großen Leinwand wären dies sicherlich grandios-verstörende Effekte, die, gemeinsam mit einigen Splatter-Spitzen, auch den Comic auf das 16+-Regal rücken.

Die Bedrohung durch ein fremdes Lebewesen, das die Mannschaft der Caliban einen nach dem anderen tötet, ist sogar perfider ausgefallen als bei „Alien“, da das Wesen unerkant von Körper zu Körper wechseln kann, was Freund und Feind ununterscheidbar macht. Am überzeugendsten, abseits aller Schrecken und Katastrophen ist jedoch die sich unsicher entwickelnde lesbische Beziehung zwischen der fürsorglichen Nomi und der toughen San, die im Angesicht dieser tödlichen Bedrohung aufkeimt und die, dank Ennis‘ Talent, weder aufgesetzt noch störend wirkt. Skizzenhaft bleibt dagegen, was es mit der ursprünglichen Besatzung des fremden Schiffes auf sich hat.

Wenn es um die zeichnerische Umsetzung eines SF-Horror-Szenarios geht, denkt man bestimmt nicht zuerst an Facundo Percio. Dessen puppenhaften Gesichter haben noch in „Fashion Beast“ grandios gepasst, wirken hier zusammen mit der langweiligen Kolorierung jedoch zu steril. Ein anderer Künstler hätte vermutlich noch einige Stimmungspunkte herausholen können.

Die „Alien“-Variante „Caliban“ wartet mit einigen guten Ideen auf, ist allerdings nicht eigenständig genug, um vollauf zu überzeugen. (EH)

Ming Doyle, James Tynion IV

Abwärts

Constantine – The Hellblazer 1

Convergence Shazam 2 (II), Constantine – The Hellblazer 1 – 5: Going Down/Walk of Shame/Delectable Youth Things/Atrocity Exhibition/Pretty Girls Make Graves (Convergence Shazam 2 (II), Constantine – The Hellblazer 1 – 5: Abwärts/Schamesmeile/Süßer Teufel Jugend/Die Ratten der Vergangenheit/Jenseits von Nirgendwo), DC, USA, 2015

Panini Comics, Stuttgart, 06/2016

PB mit Klappenbroschur, Comic, Superhelden, Mystery, Horror, Urban Fantasy, Thriller, 978-3-95798-756-3, 124/1499

Aus dem Amerikanischen von Josef Rother

Titelillustration von Riley Rossmo

Zeichnungen von Riley Rossmo, Ming Doyle, Vanessa Del Rey, Chris Visions, Scott Kowalchuk

<https://paninishop.de/>

www.dccomics.com/

<https://twitter.com/mingdoyle?lang=de>

www.instagram.com/mingdoyle/?hl=de

<https://twitter.com/jamesthefourth?lang=de>

<http://rileyrossmo.com/>

<https://twitter.com/rileyrossmo1?lang=de>

<http://vrdelrey.com/>

<https://twitter.com/vdelrey?lang=de>

www.chrisvisions.com/

<https://twitter.com/chrisvisions?lang=de>

<http://scottkowalchuk.com/>

<http://scottkowalchuk.blogspot.de/>

<https://twitter.com/scottkowalchuk?lang=de>



Gerade hat sich John Constantine, seines Zeichens Okkultist, Exorzist, Egoist, hinterhältiger Trickser und selbstgerechter Zyniker vor dem Herrn, der Dämonin Blythe entledigt, da eröffnet ihm sein Geisterkumpel Gaz, dass ein anderer seiner Geisterfreunde spurlos verschwunden ist. Jemand ist offenbar hinter Constantines Geistern her, um sie endgültig zu töten, was eigentlich unmöglich ist. Um der Sache auf den Grund zu gehen und es zu beenden, muss der Zauberer zurück nach England und sich mit seiner Vergangenheit auseinandersetzen. Denn der Geister-Killer ist jemand, den er aus seinen Anfangstagen als Magier kennt.

Nachdem John Constantine mit DCs „New 52“ ins reguläre DC-Universum eingegliedert wurde und dort von Mai 2013 bis Mai 2015 ganze 23 Ausgaben geschafft hatte, erfolgt mit „Constantine – The Hellblazer“ ein weiterer Serienneustart, der diesmal „Wieder mehr Vertigo-Flair“ (Werbung) verspricht.

Mal abgesehen von DCs frustrierender Hü-Hott-Politik und dem dauernden Zurückdrehen aller Serien auf Null, ist „Constantine – The Hellblazer“ doch ganz schön geworden. Johnny ist immer noch der alte Arsch, der aus reiner Selbstüberschätzung oder Experimentierfreude auch mal seine Freunde über die Klinge springen lässt. Neu ist, dass er selbigen (Arsch) auch gern mal hinhält, wenn ihm ein strammer Barkeeper über den Weg läuft. Damit ist endlich auch eindeutig die Frage nach Constantines sexueller Variabilität geklärt, die bereits andere Autoren immer mal wieder angedeutet haben.

Jedenfalls geht Neuautorin Ming Doyle mit einer angenehmen Portion Selbstbewusstsein und der Unterstützung von Tausendsassa James Tynion IV an die Figur ran und bietet ein geschickt gestricktes Abenteuer, das einen gefälligen Neubeginn definiert. Denn der Fall Geister-Killer betrifft erstens Johnny persönlich und zwingt ihn zweitens, gedanklich in die Zeit zurückzugehen, als er begonnen hatte, mit Magie zu experimentieren, und als er sich verliebte. „Constantine“-Kenner vermuten richtig, dass dies nicht gut ausgegangen ist.

In England trifft er auch prompt seine Hass-Freundin Georgiana Snow wieder, auf deren Hilfe er nun angewiesen ist. Mit diesem Kniff, Constantine zurück an Ort und Zeit seiner Jugend zu schicken,

wird der Handlungsbogen schön rund, auch wenn die Spannung eher leidlich vor sich hin plätschert. Dafür hat „Constantine – The Hellblazer“ in der Tat wieder mehr Vertigo-Flair im Gepäck als die Vorgängerserie. Das zeigt sich unter anderem in vielen kleinen Episöden, die die (magische) Welt illustrieren sollen, in der sich John Constantine bewegt, aber grundsätzlich nichts zur Handlung beitragen; der ‚Vertigo-Touch‘ eben. Leser, denen Jason Aarons „Doctor Strange“ gefällt, werden auch hier ihren Spaß haben.

Als Hauptzeichner fungiert Riley Rosmo, der mit einem außergewöhnlichen und sehr eigenen Stil überzeugt. Teilweise sind Schattierungen beispielsweise als Punkteraster realisiert. Mit dem Ortswechsel nach England wechseln auch die Zeichner; Ming Doyle und danach Chris Visions übernehmen die Vergangenheitsszenen, Vanesa del Rey die Gegenwart. Die Abschlussnummer ist unpassender Weise wieder von Riley Rosmo gezeichnet. Deutlich fällt auf, dass die verschiedenen Künstler die (gleichen) Figuren erheblich anders gestalten.

Frische Autoren und Zeichner verströmen ‚altes‘ Vertigo-Flair. (EH)

Rob Liefeld, Chris Sims, Chad Bowers

Deadpool: Böses Blut

Deadpool – Bad Blood Graphic Novel, Marvel, USA, 2017

Panini Comics, Stuttgart, 09/2017

PB, Comic, Superhelden, Action, Splatter, SF, 978-3-7416-0369-3, 116/1299

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Rob Liefeld

Zeichnungen von Rob Liefeld, Shelby Robertson, Adolfo Corona, Romulo Fajardo Jr.

www.paninicomics.de

<http://robliefeldcreations.com/>

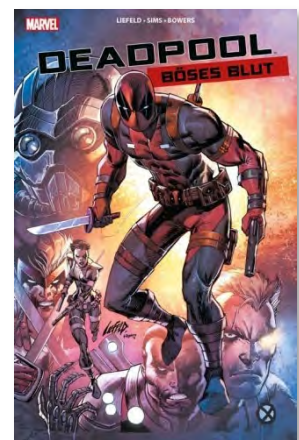
www.the-isb.com/

<https://twitter.com/chadbowers?lang=de>

<http://americandischord.bigcartel.com/>

<https://adelsocorona.deviantart.com/>

<https://romulofajardojr.deviantart.com/>



Es gibt viele, die Deadpool tot sehen wollen. Einer von ihnen ist Thumper, der unregelmäßig auftaucht und nach getaner Arbeit wieder verschwindet. Allein seinem Heilungsfaktor hat es Deadpool zu verdanken, dass er seine Einzelteile nach solchen Begegnungen zusammensetzen kann. Erschreckend ist, dass es scheinbar nichts gibt, womit er den Gegner in Bedrängnis zu bringen vermag.

Während Deadpool einmal mehr von Thumper zerlegt wird, sammelt Domino Informationen, die eine geheimnisvolle Waffe betreffen, kann aber mit nichts Konkretem aufwarten. Doch schließlich gelingt es beiden, eins und eins zusammenzuzählen, wobei es sich nun rächt, dass Deadpool einige Details für sich behalten hat. Aber es steckt noch sehr viel mehr dahinter, und involviert ist das kanadische Department H, das Killer geschaffen hat wie Deadpool, Wolverine – und Thumper.

„Deadpool“ ist ein Geschöpf von Rob Liefeld und debütierte in „New Mutants 98“. Von da an hatte er stets Gastauftritte in verschiedenen Reihen, erhielt mehrere Mini- und fortlaufende Serien. Seine Beliebtheit bei den Lesern wuchs beständig, weil er einen neuen Typ ‚Schurke‘, ‚Held‘ und Anti-Held‘ verkörperte.

Anfangs agierte er brutal und schizoid, erledigte seine Jobs und kannte keine Skrupel. Aber er wirkte nie richtig ‚böse‘, was teils an seinen Sprüchen lag, die etwas an die von Spider-Man erinnern, wenngleich sie morbider ausfallen, teils aber auch daran, dass er einen Ehrenkodex besitzt und ihm nahestehende Personen zu beschützen versucht. Später kommt das Bedürfnis hinzu, das ‚Richtige‘ zu tun und alte Fehler wiedergutzumachen. Sogar dem einen oder anderen Team möchte er sich gern anschließen, doch wie zuvor Wolverine, Spider-Man und einige andere musste er lange um Akzeptanz kämpfen.

Die „Böses Blut“-Graphic Novel schrieb und zeichnete Rob Liefeld (Mitbegründer der Image-Studios, „X-Force“, „Youngblood“, „Brigade“) laut Vorwort schon vor einiger Zeit und erhielt nun die Gelegenheit, sie zu publizieren und so der Persönlichkeit von Deadpool weitere Facetten hinzuzufügen, denn die Story führt zurück in dessen Jugend und beleuchtet mehr oder minder intensiv seine Beziehungen zu Domino, Thumper und einigen anderen; Beziehungen, die auch immer im Zusammenhang mit dem zu sehen sind, was Department H und sonstige Organisationen ihnen allen angetan haben.

Die Geschichte ist komplex, da zwischen Vergangenheit und Gegenwart ständig gewechselt wird und vieles nicht so ist, wie es im ersten Moment erscheint. Es gibt Missverständnisse, die manchmal nur auf zu wenig Kommunikation beruhen, und selbst wenn alles geregelt scheint, ist immer noch nicht sicher, ob man den oder die anderen als Freund oder Feind einstufen kann.

So widersprüchlich Deadpools Charakter aufgebaut ist, genauso unberechenbar sind seine Kameraden und Widersacher, was einen großen Reiz der Geschichten ausmacht. Man weiß nie, was als nächstes kommt.

Die Illustrationen von Rob Liefeld sind gewohnt kantig, kräftig und dynamisch, wirken aber etwas weicher und weniger übertrieben als früher, um 1990, als er zu den damaligen Stars des Comic-Business zählte (zusammen mit Kollegen wie Jim Lee, Todd McFarlane, Marc Silvestri u. a., deren Namen auch heute noch Gewicht haben).

Nach wie vor wartet er mit martialischen Kämpfern auf, die ein hohes Aggressionspotential besitzen, bei denen ‚dicke Wummen‘ genauso Standard sind wie attraktive und nicht minder wehrhafte Frauen an der Seite der muskulösen Heroen.

Die Panels sind so gestaltet, dass der Blick wie von einer Kamera geführt und ganz auf die schnellen Handlungsabläufe und Auseinandersetzungen gelenkt wird, bei denen detaillierte Hintergründe eher stören.

Rob Liefelds Stil mag etwas gewöhnungsbedürftig sein, weil seine Figuren nie so realistisch-idealistisch aussahen/aussehen wie die von einigen seiner Kollegen (Michael Turner, Alan Davis, David Finch etc.), aber er versteht sein Handwerk und kann sehr abwechslungsreiche, dynamische Szenen erschaffen.

Gleichzeitig vermag er als Autor, seinen Figuren Individualität zu verleihen und sogar die Anti-Typen dem Leser nahezubringen.

Es tut einfach gut, wieder etwas von diesem eigenwilligen Künstler zu lesen! (IS)

Mark Millar

Empress

Empress 1 – 7, Millarworld, USA, 2016/17

Panini Comics, Stuttgart, 06/2017

PB mit Klappenbroschur, Comic, SF, Action, Adventure, 978-3-7476-0284-9, 200/1999

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration und Zeichnungen von Stuart Immonen

<https://paninishop.de/>

www.millarworld.tv

<https://twitter.com/mrmarkmillar>

<http://immonen.ca/>



Die Erde vor 65 Millionen Jahren: König Morax herrscht mit eiserner Hand über die Menschen und sonstigen Bewohner der Erde. Alles was er unternimmt, tut er für seine Frau Euphoria, die jedoch schon lange Pläne schmiedet, diesen tyrannischen Irren zu verlassen. Ein Plan, der einem Todesurteil gleicht, denn Einsicht und Verzeihung kommen in Morax' Wortschatz nicht vor.

Mit Hilfe ihres Leibwächters, Captain Dave Havelock, setzt sie ihren Plan in einem günstigen Moment in die Tat um. Sie kapern ein Raumschiff und machen sich gemeinsam mit Euphorias drei Kindern auf eine waghalsige Flucht quer durch die Galaxis in der Hoffnung, weit genug aus Morax' Einflussbereich zu entkommen und auf Nimmerwiedersehen unterzutauchen.

Er hat es schon wieder getan. Mark Millar („Secret Service“/„Kingsman“, „Wanted“, „Kick-Ass“) stürzt den Leser mit einem kaum so nennenswerten Vorspiel in eine halsbrecherische Handlung, die eigentlich vom ersten Augenblick nur noch *straight* nach vorn geht. Dabei ist es Millars Stärke, den Leser nicht abzuhängen und die Figuren trotz des dominanten Tempos emotional greifbar zu machen, so dass man schon bald mit Euphoria, ihren Kindern und Captain Havelock fiebert.

Dazu spielt „Empress“ zwar in einer weit, weit entfernten Zeit, doch sind die Handlungsmotive der Figuren so aktuell, wie es nur geht. Euphoria flieht vor ihrem Mann, einem veritablen Despoten, der zwar nie Hand an sie gelegt hat, doch der auch nicht als Vorbild für ihre Kinder dienen soll. Teenie-Töchterchen Aina steckt mitten in der Pubertät, rebelliert gegen alles und jeden und möchte lieber bei Papa bleiben als mit Mum und ihrem Lover – was jeder annimmt, sich tatsächlich aber erst im Lauf der Handlung entwickelt – quer durch die Galaxie zu fliehen.

Dabei gelingt es Millar, den Ernst der Lage glaubhaft zu machen und trotzdem den Grundton seiner Story auf einem unbeschwerten Level zu halten, über das die Story flutscht, wie ein Stück Seife über den Duschenboden. Obendrauf gibt es noch, zwar vorhersehbare, aber damit auch nachvollziehbare Charakterentwicklungen. So hegt Euphorias Beschützer Havelock trotz aller anderslautenden Lippenbekenntnisse natürliche Gefühle für seine Schutzbefohlene, was deutlich an Daenerys Targaryen und Jorah Mormont aus „Game of Thrones“ erinnert.

Und als wäre die Flucht vor Morax und das Gefühlschaos nicht Antrieb genug, müssen die Fliehenden noch mit einem unzuverlässigen Teleportationsgerät klarkommen, das die Gruppe auch mal prompt in ein königliches Naturschutzreservat schleudert, wo Morax bedrohte Tierarten vor der Ausrottung schützt. Zur Erinnerung: Wir befinden uns 65 Millionen Jahre in der Vergangenheit, und ein simpler Dinosaurier ist im Angesicht dutzender anderer fleischfressender Riesenviecher für unsere Helden eher ein Grund, sich auszuruhen.

So erinnert die Stimmung von „Empress“ und der Aufbau frappierend an das erste Kinoabenteuer von Marvels „Guardians of the Galaxy“, freilich ohne als Kopie gelten zu müssen. Dazu ist Mark Millar zu gut darin, eigenständige Stoffe zu entwickeln.

Als Kür findet sich zwischen der ganzen Dramatik, Action und Komik sogar noch eine gewisse Eleganz, denn Mark Millar hat noch einige überraschende und verschieden weit greifende Story-Loops eingebaut. Vieles, was scheinbar nebensächlich erwähnt wird, erlangt im Lauf der Handlung weit größere Bedeutung. Wie zum Beispiel der Nebensatz, dass Morax in seinem ego-zentralisierten Weltbild kein Interesse an Euphorias Vergangenheit hat, ja, ihr sogar verbietet, darüber zu reden. Dies sorgt nicht nur dafür, dass die Flüchtigen bei Euphorias Schwester – von der Morax gar nichts weiß – zeitweisen Unterschlupf finden, sondern auch für einen hammerguten Twist am Ende des Bandes. Infolgedessen hat innerhalb der Handlung alles Hand und Fuß, was man nicht gerade von jedem Comic behaupten kann.

Die Zeichnungen von Stuart Immonen (DC: „Final Night“, Marvel: „Fear Itself“) sind ausgesprochen flüssig und dynamisch, dabei mit leichten Manga-Anleihen. Auch die Mimik der Figuren ist stets auf den Punkt getroffen. Exzellent!

Originell, schnell, witzig, pointiert und durchdacht. Wieder einmal ganz großes Comic-Kino von Starautor Mark Millar. (EH)

Bill Willingham
Die Schönsten im ganzen Land
Fairest 4

Fairest in All the Land – Original Graphic Novel, Vertigo/DC, USA, 2014

„Fables“ und „Fairest“ wurden erdacht von Bill Willingham

Panini Comics, Stuttgart, 03/2015

PB mit Klappenbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat,

Urban Fantasy, Mystery, Krimi, 978-3-95798-113-4, 252/1899

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Adam Hughes

Zeichnungen von Tony Akins, Jordie Bellaire, Russ Brown, Mark Buckingham, Rosemary Cheetham, Chris Chuckry u. a.

www.paninicomics.de



www.billwillingham.com
www.justsayah.com
<http://adamhughes.deviantart.com>
<http://tonyakins.blogspot.com>
<http://whoajordie.blogspot.com>
<http://russbrownart.com>
<http://frogrocket.blogspot.com>

Ein Mörder geht in Fabletown um und tötet skrupellos die schönsten Frauen. Cinderella, die sich der Sache annimmt, findet eine Liste mit Namen – auf der ihrer fehlt. Ob das ein gutes oder schlechtes Zeichen ist? Die bewährte Agentin von Bigby Wolf bemüht sich, die verbleibenden Opfer zu retten und den Täter zu identifizieren, um ihn oder sie aufhalten zu können.

Der Einzige, der mehr weiß, befindet sich leider an einem schwer zugänglichen Ort und kann daher nicht befragt werden, so dass das Unheil weiter seinen Lauf nimmt.

Die Graphic Novel „Die Schönsten im ganzen Land“ wurde von Panini zwischen die Geschehnisse der „Fairest“-Paperbacks 3 und 5 mit mehr oder minder fortlaufender Handlung gebettet. Sie steht für sich allein, man benötigt keinerlei Vorkenntnisse, sollte aber mit den vielen Figuren, die ihre Auftritte haben, vertraut sein.

Der Band wird als Mischung aus einer illustrierten Novel, welche die Rahmenhandlung vorgibt, und kurzen Comic-Episoden, die von sehr vielen verschiedenen Zeichnern illustriert wurden und Cinderellas Recherchen schildern, präsentiert. Man kann sich an den wechselnden Stilen der rund dreißig Künstler (Penciler, Inker, Koloristen) stören, aber dank des Episodencharakters ist das weniger gravierend als Stilbrüche in einer laufenden Handlung.

Man ahnt, wenn es um die Schönsten geht, dass der Spiegel, dessen entsprechende Aussagen nicht jedem gefallen, eine wichtige Rolle spielt. Da die meisten der (bedrohten) Fables ganz gut miteinander auskommen, stellt sich die Frage, wer ein Dutzend ausgewählter Frauen umbringen will, wer sie so sehr hasst, dass er zu allem bereit ist und darüber ganz vergisst, dass die mächtigsten Fables nach ihrem Tod durchaus zurückkehren können. So recherchiert man gemeinsam mit Cinderella, bis am Schluss die Auflösung erfolgt.

Mögen die Zeichnungen mitunter auch etwas gewöhnungsbedürftig sein, so ist die Story als packender Krimi erzählt, der einen zum Weiterlesen bis zur letzten Seite verleitet. (IS)

H.G. Wells (Vorlage), Dobbs (Adaption)

Der Krieg der Welten 1 (von 2)

H. G. Wells 2

La Guerre des Mondes, Editions Glénat, Frankreich/Belgien, 2017

Splitter Verlag, Bielefeld, 07/2017

HC-Album, SF, Adventure, 978-3-95839-503-9, 56/1580 EUR

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelillustration und Zeichnungen von Vicente Cifuentes

www.splitter-verlag.eu/

www.facebook.com/vicenCifuentes

<https://airold.deviantart.com/>



Mit Sorge beobachtet der Astronom Professor Ogilvy das gehäufte Aufkommen von Meteoriten, die aus Richtung Mars auf die Erde zusteuern. Als einer der Flugkörper ganz in der Nähe von Maybury einschlägt und Ogilvy den metallischen Zylinder inmitten des Kraters erblickt, glaubt der Wissenschaftler noch, dass mit dieser Entdeckung sein Name in die Annalen der Astronomie eingeht.

Aus der Kapsel entsteigen jedoch riesenhafte, dreibeinige Maschinen, die alles im Umkreis mit Strahlenkanonen in Brand setzen. Ein junger Freund von Ogilvy wird Zeuge des Vorfalles und flieht nach Hause, um seine Familie zu Verwandten in Sicherheit zu bringen. Er selbst kehrt nach Maybury zurück und wird Zeuge, wie weitere marsianische Kampfmaschinen das Land verwüsten. Militärische Einheiten haben dem übergelegenen Feind nichts entgegenzusetzen, provisorische Lager für die Evakuierten werden zu Todesfallen.

„Der Krieg der Welten“ dürfte zumindest der kraftvollste unter den großen H. G. Wells-Klassikern sein. Nicht umsonst, da die Adaption des Romans in andere Medien immer wieder sehr gut funktioniert; die B- und C-Gurken von Asylum (Filmproduktionsgesellschaft, die sich mit Mockbustern einen Namen gemacht hat: billig produzierte Filme, die sich die Namen von Großproduktionen ‚ausleihen‘) jetzt einmal außen vor gelassen. Von Orson Welles’ ‚Skandal‘-Hörspiel – die Radiohörer hielten die fiktive Reportage über einen Angriff der Marsianer anno 1938 angeblich für echt, und es kam vor den Radios zur Massenpanik – über die George Pal-Filmproduktion von 1953 und einer TV-Serie bis zum Steven Spielberg-Remake von 2005. Sogar ein erfolgreiches Musical wurde aus dem Stoff gemacht; Jeff Waynes Titelsong „Eve of the War“ war 1978 ein veritabler Chart-Erfolg.

Nun liegt hierzulande mit „Der Krieg der Welten 1“ nach „Die Zeitmaschine“ die zweite H.G. Wells-Adaption von Dobbs („Scotland Yard“) vor. Wie im Vorgängerband hält sich der Autor mit der Umsetzung eng an der Vorlage, was bedeutet, dass die Landung und der Angriff der Marsianer schon relativ schnell erfolgen.

Nur einige knappe Szenen stellen den namenlosen Philosophen vor, der zur Hauptfigur der Geschichte wird. So richtig warm wird man mit dem jungen Mann in der kurzen Zeit leider nicht.

Für die Adaption des Romans sind dieses Mal gleich zwei Alben vorgesehen. Dennoch legt der Autor einen ordentlichen Galopp vor, der kaum Gelegenheit zum Innehalten und zur Verarbeitung des Gelesenen bietet. Es entsteht der Eindruck, dass Dobbs zwar unbedingt alle Elemente des Originals übernehmen wollte, gleichzeitig aber zu wenig Platz hat, diesen auch in voller Bedeutung gerecht zu werden.

Ein schönes Beispiel ist die Begegnung des Philosophen mit dem Geistlichen, die im Original eine kraft- und bedeutungsvolle (und sehr viel längere) Sequenz darstellt, hier aber null und nichtig ist. Mut zur Straffung, zum freieren Umgang mit der Vorlage und zur Definition eigener Schwerpunkte hätte nicht geschadet.

Als Zeichner fungiert diesmal Vicente Cifuentes, den fleißige Panini-Leser z. B. von „Batgirl“, „Green Arrow“ oder Blackest Night/Brightest Day“ kennen. Meist, und hier auch, funktioniert es sehr gut, wenn solch dynamische Illustratoren ein viktorianisches Setting kreieren. Die Zeichnungen sind sehr sauber und angenehm filigran geraten und überraschen mit ungewöhnlichen Perspektiven. Außerdem pflegt der Spanier auch hier sein Markenzeichen, die strudelartig verwirbelten Rauch- und Nebelschwaden.

Interessant dürfte der Vergleich des Bandes mit Thilo Krapps Graphic Novel „Der Krieg der Welten“ sein, die Anfang des Jahres bei Egmont erschienen ist.

Dobbs’ Comic-Adaption bleibt eng an der Vorlage, geht aber nur wenig in die Tiefe. Das Konzept der wechselnden Künstler geht auf; Vicente Cifuentes liefert elegante und doch dynamische Bilder. (EH)

Jeff Lemire, Charles Soule

Inhumans Vs. X-Men 1 (von 2)

lvX 0 – 2 (Inhumans Vs. X-Men, Teil 1 – 3), Marvel, USA, 2017

Panini Comics, Stuttgart, 10/2017

PB, Comic, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Action, 978-3-7416-0414-0, 100/1299

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Leinil Francis Yu

Zeichnungen von Kenneth Rocafort, Leinil Francis Yu, Gerry Alanguilan, Dan Brown, David Curiel

www.paninicomics.de

<http://jefflemire.blogspot.com>

www.charlessoule.com

<http://leinilyu.deviantart.com>

<http://mitografia.tumblr.com/>

<http://komikerodotcom.blogspot.de/>

<http://davidcuriel.deviantart.com>



Während die Inhumans dem Terrigen-Nebel ihre besonderen Fähigkeiten verdanken, ist das Gas für Mutanten tödlich. Eine von zwei Wolken konnte vernichtet werden, was beinahe einen Krieg zwischen beiden Gruppen auslöste. Seither forscht Beast nach einem Mittel, das die Mutanten schützen würde – vergeblich. Es gibt nur eine Lösung: die Erde verlassen und anderswo neu anzufangen. Das kommt für die Mutanten jedoch nicht infrage.

Insgeheim haben sie Pläne geschmiedet, um die Inhumans unschädlich zu machen und dann auch die zweite Wolke zu zerstören. Beast warnt vor einer neuerlichen Eskalation, weil er befürchtet, dass die Mutanten durch einen dann nicht länger vermeidbaren Krieg ihr eigenes Ende herbeiführen. Für Worte ist es jedoch schon zu spät, denn die einzelnen Mutanten-Communities sind sich längst einig und setzen ihr Vorhaben um.

Zunächst läuft alles wie gewünscht, doch zwei jungen Inhumans mit einem Auftrag gelingt die Flucht.

Die Zeiten, dass ‚Gut‘ gegen ‚Böse‘ kämpfte, die jeweiligen Seiten klar definiert waren, Verletzte oder gar Todesopfer die Ausnahme blieben, sind schon lange vorbei. Obschon die Mutanten von jeher um ihr Überleben kämpfen mussten, weil skrupellose ‚Mutantenhasser‘ ihre Spezies auszulöschen versuchten, haben sie nie so vehement zurückgeschlagen wie in den letzten Story-Arcs. Die Appeasement-Politik von Professor Xavier gehört der Vergangenheit an, und die X-Men nebst Verbündeten bedienen sich praktisch jener Mittel, die sie einst bei Magneto und seinen Gesinnungsgenossen, die sie auf ihre Seite ziehen wollten, ablehnten.

In gewisser Weise ist das Verhalten der Mutanten nachvollziehbar. Nachdem sie mehrmals nur ganz knapp und in ihrer Zahl stark dezimiert der Ausrottung entgangen sind, bleibt ihnen lediglich die Wahl zwischen dem sicheren Tod und der Aufgabe ihrer Heimat, was beides nicht akzeptabel ist. Die Vernichtung des Terrigen-Nebels würde sie retten, doch die Wolke ist den Inhumans heilig und verleiht ihnen Kräfte, auf die ihre Nachkommen nicht verzichten sollen.

Ein Kompromiss ist ausgeschlossen, da jede Seite auf ihrem Standpunkt beharrt. Für die einen geht es um die gewünschte Mutation des Inhuman-Gens, für die anderen ums nackte Überleben. Die Mutanten stehen bereits mit dem Rücken an der Wand, denn die Werte der gefährlichen Substanz in der Luft steigen exponentiell an und werden in Kürze die Erde unbewohnbar machen für jeden, der das X-Gen in sich trägt. Freundschaften und Bündnisse zerbrechen.

Der Band endet an einer Stelle, die den X-Men Hoffnung verheißt und offen lässt, ob die Inhumans das Blatt doch noch wenden können, wodurch das Schicksal aller Mutanten besiegelt wäre. Aber wie das Ganze auch ausgehen mag, inzwischen weiß man, dass es bloß eine Frage von Monaten ist, bis wieder ein Reset erfolgt, das Marvel-Universum umgekrempelt wird und so mancher, der gestorben oder nicht mehr der ist, der er einst war, so zurückkehrt, wie man ihn kennt. Infolgedessen hält sich die Spannung in Grenzen.

Die Illustrationen sind gefällig und stimmungsvoll koloriert.

Wenn man die Vorgeschichte nicht kennt und auch mit den vielen, teils neuen Gesichtern wenig vertraut ist, braucht man eine Weile, um in die Handlung hineinzufinden. Da der Schluss erst im Folgeband erzählt wird, muss man sich auch diesen zulegen, will man die Auflösung erfahren. Als Gelegenheitslektüre ist der Zweiteiler daher kaum geeignet und nur den treuen Lesern zu empfehlen, die der Handlung schon über einen längeren Zeitraum folgen.

Die „X-Men“ zeigen sich von ihrer dunkleren Seite, denn es geht um ihr Überleben – Drama pur. (IS)

Jean Tabary

„Woran denkst du, mein Guter Isnogud?“ (Vorwort)/Wer hat den Kalif umgebracht?/Ein furchtbar sympathischer Kerl/Die Schuld der Vorfahren

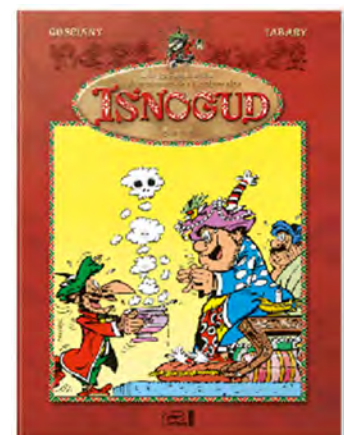
Die gesammelten Abenteuer des Großwesirs Isnogud – Buch 9

Qui a tué le Calife?/Un monster sympathique/La faute de l'Ancêtre,
Frankreich, 1998, 2000, 2004

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 03/2010

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Funny, Satire, Fantasy, History,
978-3-7704-3189-2, 160/2900

Aus dem Französischen von Uwe Löhmann



Titelillustration und Zeichnungen von Jean Tabary, Farben von Nicolas Tabary

Vorwort von Horst Berner

www.egmont-comic-collection.de

<http://jeantabary.free.fr/>

www.editions-tabary.fr/

www.iznogoud-lefilm.com/

Der neunte Band der „gesammelten Abenteuer des Großwesirs Isnogud“ überrascht mit drei Geschichten, die bisher nicht in deutscher Sprache erschienen sind. Nach dem zu frühen Tod von René Goscinny ist nun Jean Tabary sowohl für die Texte als auch die Zeichnungen zuständig. Die Kolorierung übernahm sein Sohn Nicolas Tabary.

„Wer hat den Kalifen umgebracht“: Laut Gesetz muss der Kalif regelmäßig einen Eroberungszug erfolgreich absolvieren, um sein Amt behalten zu dürfen. Isnogud sieht seine Chance gekommen und sorgt dafür, dass das Ziel das Reich von Sultan Pullmankar ist, der schwerlich zu besiegen sein wird. Der Schock lässt den tattrigen General tot umfallen – und Isnogud soll an seine Stelle treten und an vorderster Front kämpfen.

„Ein furchtbar sympathischer Kerl“: Wieder einmal probiert Isnogud ein Mittel nach dem anderen, um endlich Kalif anstelle des Kalifen zu werden – ohne Erfolg. Schließlich wird ihm eine Suppe angeboten, deren Genuss nur für den Kalifen tödlich ist. Zu gern würde der Ahnungslose die Suppe kosten, aber ärgerlicherweise ist der Topf schneller leer, als er beim Kalifen ankommt, denn der appetitliche Duft lockt ständig andere Esser an.

„Die Schuld der Vorfahren“: Wenn man den Kalifen mit normalen oder magischen Mitteln nicht umbringen kann, vielleicht sollte man dann dafür sorgen, dass er gar nicht erst geboren wird? Isnogud wird ein Weg gezeigt, wie er einen frühen Vorfahren des Kalifen finden kann. Aber selbst diesen aus dem Weg zu räumen, ist alles andere als leicht.

Die Abenteuer des Großwesirs Isnogud folgen dem Motto „*Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein*“. Was er auch anstellt, um den Kalifen von Bagdad, Harun al Pussah, verschwinden zu lassen, umzubringen – was auch immer ..., so dass der Weg frei ist für den Wesir, den Thron zu besteigen, schlägt fehl und hat außerdem schmerzliche Konsequenzen für Isnogud. Es sind stets die Tücken des Alltags, menschliche Fehler, die eigene Dummheit und schieres Glück auf Seiten des Kalifen, die dafür sorgen, dass alle Anschläge misslingen. Selbst wenn einmal Isnoguds Pläne zu funktionieren scheinen, passiert etwas Unvorhersehbares, das die Wende bringt.

Freilich ist aufgrund der stets ähnlich ablaufenden Bemühungen Isnoguds aus dem Thema schon ein wenig die Luft raus, so dass die Komik zunehmend von Nebenfiguren ausgeht, die teils sogar aus dem Off eingreifen. Auch immer mit von der Partie ist Tunichgud, der treue Mietsklave des Wesirs, der hin und wieder Ideen beisteuert, was sein Herr unternehmen könne, um sein Ziel zu erreichen. Dafür bekommt natürlich auch er immer wieder die Quittung gemäß dem Spruch „*mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen*“.

Mitunter empfindet man schon Mitleid mit den beiden gebeutelten Protagonisten, aber „*sie haben sich die Suppe eingebrockt und müssen sie nun auslöffeln*“. Zum Glück sind sie ganz Papier und Farbe und darum schnell wieder heil, so dass man sich weiterhin über ihre Dialoge, Grimassen, Wutausbrüche usw. amüsieren kann. Besser jedoch in kleinen Dosen, denn die Wiederholungsrate ist schon etwas hoch.

Ein lustiger Comic für Fans aller Altersgruppen, wobei jedoch das reifere Publikum die Anspielungen besser versteht und natürlich auch die Gestaltung des Bandes als Sammler-Ausgabe mehr zu schätzen weiß. (IS)

Gardner F. Fox, Len Wein, E. Nelson Bridwell, Gerry Conway u. a.

Justice League Anthologie – Die Geschichte der größten Helden der Welt

Starro the Conqueror! u. a. Geschichten, DC, USA, 1960 – 2013

Panini Comics, Stuttgart, 10/2017

HC, Comic, Superhelden, SF, Mystery, Urban Fantasy, Action, 978-3-7416-0504-8, 436/3499

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss, Alexander Rösch

Titelillustration von Alex Ross

Zeichnungen von Mike Sekowsky, Dick Dillin, Martin Pasco, George Pérez u. a.

www.paninicomics.de

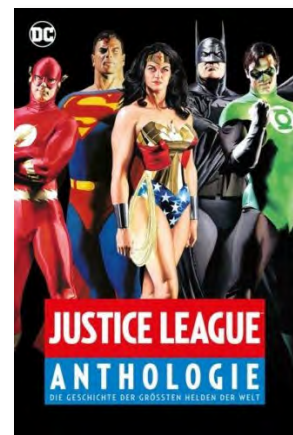
www.alexrossart.com

<http://martinpasco.com>

Die „Justice League“ wurde 1960 von Gardner F. Fox geschaffen. Das Team, zu dem einige der damals beliebtesten Superhelden zählten – Superman, Batman, Wonder Woman, Green Lantern, Flash, Aquaman und der Martian Manhunter –, erlebte sein erstes Abenteuer in „The Brave and the Bold 28“, bevor die Serie ein halbes Jahr später ihr eigenes Heft unter dem Titel „Justice League of America“ erhielt.

Genauso wie sich das Personen-Karussell im Laufe der Jahre drehte, so dass zeitweilig Charaktere wie Hawkman, Green Arrow, Atom, Zatanna usw. an die Stelle ausgeschiedener Mitglieder traten, änderte sich hin und wieder der Name des Teams bzw. wurden Spin Offs produziert und ähnliche Gruppen auf den diversen Parallel-Erden vorgestellt.

Der Reiz dieser Geschichten liegt auf der Hand: Team-Ups erlauben mehr Möglichkeiten, auch solche Feinde zu bekämpfen und Probleme zu lösen, an denen einer allein vielleicht scheitern würde (z. B. kosmische Bedrohungen). Die wechselnde Zusammenarbeit variiert die mitunter ähnlichen Themen, und sie bringt zudem persönliche Konflikte ins Spiel. Bestes Beispiel für Letzteres ist die „Justice League International“ (1987), eine bunt zusammengewürfelte Truppe aus Helden der überwiegend hinteren Reihe, deren Mangel an Team-Fähigkeit für skurrile Situationen sorgte, wodurch ein bewusst schräger Humor in den Titel Einzug hielt.



Die vorliegende Anthologie bietet einen kleinen Überblick über mehr als fünfzig Jahre „Justice League“, stellt einige prägende Autoren und Zeichner vor (Keith Giffen, J. M. DeMatteis, Kevin McGuire, Grant Morrison etc.) und wartet mit einer Auswahl Storys auf, die von den Anfangstagen bis in die Gegenwart reichen, an Meilensteine innerhalb der Serie erinnern und auch zeigen, wie die Erzählungen und Protagonisten immer komplexer wurden, welche Experimente den Autoren erlaubt wurden, wie sich die Mode und die Motive der Zeit anpassten, wie auf kritische Verkaufszahlen reagiert wurde.

So findet man beispielsweise die Debut-Story „Starro der Eroberer!“, die schildert, wie ein Alien die Erde zu erobern versucht, indem es Helfer um sich schart, die von den Helden in Zweier-Teams besiegt werden müssen, bevor sie es gemeinsam mit Starro aufnehmen.

Die eigentliche Ursprungsgeschichte lieferte Gardner F. Fox 1962 nach: Aliens landen auf der Erde, um durch Kämpfe ihren Anführer zu ermitteln. Welche Verwüstungen sie anrichten, spielt für sie keine Rolle. Nachdem die Helden zunächst einzeln einige ihrer Gegner besiegen konnten, wären sie ihnen beinahe doch noch erlegen, konnten sich aber durch Teamwork retten, was in ihnen den Entschluss reifen ließ, bei großen Gefahren gemeinsam zu handeln. Dieser Titel lieferte 1982 für den Jubiläumsband 200 den Aufhänger für eine Quasi-Wiederholung, in der die Helden erneut auf ihre damaligen Gegner treffen, nicht ahnend, dass sie von diesen manipuliert werden. Zum Glück gibt es eine neue Justice League, die das Schlimmste zu verhindern versucht, aber zuerst sind sie alle „Die entzweite Liga“.

Es folgen noch einige weitere spannende Abenteuer, von denen manche besonders schön illustriert wurden. Leider findet man nicht in jedem Fall Angaben zum Zeichner (die Galeriebilder zwischendurch und am Ende, die Hauptquartiere und das „Who’s Who“) und kann bloß raten oder anhand von Signaturen auf die Künstler schließen. Außer den viel zu wenigen Galerie-Seiten und den interessanten Sekundärtexten wurden noch Abbildungen der Hauptquartiere sowie die Kurzvorstellungen einiger wichtiger Team-Mitglieder und Gegner eingefügt.

Die „Justice League Anthologie“ bietet einen spannenden, informativen Abriss über bald sechzig Jahre „Justice League“ nebst größtenteils sehr gefälligen Illustrationen. Wer durch den Film auf die Serie aufmerksam wurde und mehr erfahren möchte, stößt hier auf viele wichtige Details, ansprechend aufbereitet. (IS)

Alan Moore

Nemo 3: Fluss der Geister

Die Liga der außergewöhnlichen Gentlemen

Nemo – River of Ghosts, Top Shelf Productions/Knockabout Comics, USA, 2015

Panini Comics, Stuttgart, 11/2015

PB mit Klappenbroschur, Comic, Adventure, Mystery, SF, Fantasy, Steampunk, Alternative Realität, 978-3-95798-562-0, 60/999

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

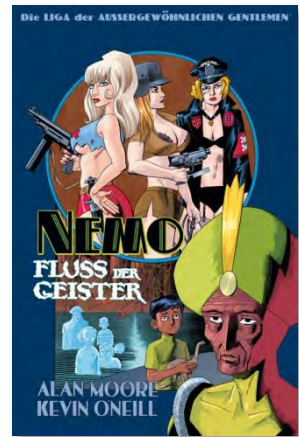
Titelillustration und Zeichnungen von Kevin O'Neill

www.paninishop.de/

www.topshelfcomix.com

<http://knockabout.com>

www.dodgemlogic.com



Lincoln Island, 1975: 34 Jahre, nachdem Janni Nemo Ayesha in Berlin getötet hat (siehe „Die Liga der außergewöhnlichen Gentlemen: Nemo – Die Rosen von Berlin“), soll sie angeblich erneut im Südatlantik gesehen worden sein. Die gealterte Janni fackelt nicht lange und nimmt, gemeinsam mit alten und neuen Verbündeten, die Spur ihrer Feindin auf. Mit der Nautilus folgt sie Ayesha, die keinen Tag gealtert zu sein scheint, den Amazonas hinauf bis zu einer Enklave überlebender Nazis.

„Nemo: Fluss der Geister“, der dritte und letzte Teil von Alan Moores „LXG“-Spin Off-Trilogie, steht ganz im Zeichen der Pulp-Romane und B-Movies vergangener Zeiten, angefangen von den fantastischen Abenteuerromanen der viktorianischen Ära über das *Golden Age* der Comics bis zu Jack Arnolds „Der Schrecken vom Amazonas“. Von jeher sind diese Pop-Kultur-Verweise ein fester Bestandteil der „LXG“-Serie, nur muss man schon ein ausgesprochener Experte sein, um diese auch alle zu finden.

Da die Story relativ überschaubar ausgefallen ist, drängt sich der Eindruck auf, dass diese Referenzen oft lediglich dem Selbstzweck dienen, vor allem da sich der Aha-Effekt nach diversen Bänden „LXG“ merklich abgenutzt hat. Konnte man über die Gastauftritte von M oder Mycroft Holmes im ersten Band noch schmunkeln, wirken die Besuche von Familie Mabuse und den Schwestern Scaramanga (aus „James Bond: Der Mann mit dem goldenen Colt“) hier kaum noch aufsehenerregend.

Eigentlich eine Zwickmühle, die sich Alan Moore selbst eröffnet hat. Der Leser erwartet diese Referenzen, kann jedoch nicht mehr darüber staunen bzw. benötigt einiges an Vorwissen, um diese zu goutieren. So geht die Reise der Nautilus vorbei an den zerfallenen Ruinen von Yu-Atlnachi (aus Abraham Merritts „Das Gesicht im Abgrund“) und Maple White Land (aus Arthur Conan Doyles „Die vergessene Welt“).

Dennoch hat man das Gefühl, dass die dünne Story nur als Kleber für Alan Moores Beutestücke aus diversen Quellen dient. Auch könnte es an der Kürze der Geschichte liegen, dass das Ganze insgesamt wenig elegant wirkt. Lediglich Neuzugang Hugo Coghlan (nach „Hugo Hercules“, der als Vorläufer von Superman gilt) hat mit seinen Riesenkräften und seinem unverblühten Sexangebot an Janni Nemo das Zeug dazu, einige Fans zu gewinnen.

Ein neuer Aspekt verleiht immerhin Janni Nemo eine gewisse Tragik und erklärt ihr impulsives Vorgehen. Denn Jannis Tage sind beinahe gezählt. Die Nemo-Tochter leidet an einem Hirntumor, der ihren baldigen Tod bedeutet, welcher ihr aber auch die Anwesenheit und die Unterstützung ihrer verstorbenen Verbündeten ermöglicht. Freilich sind diese nur für sie sichtbar. Damit erklärt sich auch der Titel der Geschichte.

Für die Bilder zeichnet erneut Alan Moores „LXG“-Langzeitkollaborateur Kevin O'Neill verantwortlich, was bedeutet: einfache, comichafte Zeichnungen, die jedoch in ihrer Wirkung und Ausdruckskraft immer ins Schwarze treffen.

Die Story strotzt vor Verweisen auf klassische Abenteuerstoffe, hat jedoch kaum Gelegenheit, sich angemessen zu entwickeln. (EH)

Michel Greg (Story), Eddy Paape (Zeichnungen)
Die letzten 24 Stunden der Erde/In den Fängen der Ameisenmenschen/Sprung in die Vergangenheit/Das Kristalltor
Luc Orient – Gesamtausgabe 3

Luc Orient – Intégrale 3: 24 heures pour la planète Terre/Le 6ème continent/La vallée des eaux troubles/La porte de cristal, Frankreich, 2009(1972 – 1976)

Egmont Ehapa, Köln, 09/2011

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, SF, 978-3-7704-3446-6, 200/2999

Aus dem Französischen von Horst Berner, Reinhard Schweizer

Titelillustration von Eddy Paape

Mit einem Vorwort von Jacques Pessis

www.egmont-comic-collection.de

www.lelombard.com



Ein Unbekannter, der sich Zerstörer nennt, stellt den Staatschefs der Erde ein Ultimatum. Werden seine Bedingungen nicht erfüllt, droht er mit globalen Katastrophen. Um zu verdeutlichen, dass er es ernst meint, gibt er eine Kostprobe seiner Möglichkeiten. Professor Hugo Kala ist einer der wenigen, die die Dimensionen dieser Drohung erfassen und einlenken wollen, um Zeit zu gewinnen. Der Gegner muss ausfindig gemacht und ein Mittel gefunden werden, das die aggressiven Alien-Bakterien abtötet.

Ein Bekannter von Professor Kala verschwindet, nachdem er eine Entdeckung machte. Kurz darauf ist auch Kala fort, der ihm folgte. Luc Orient, Lora und Toba gehen den vagen Spuren nach und treffen auf Ameisenmenschen, von denen sie in ihre unterirdische Welt verschleppt werden.

Auf einer indonesischen Insel stoßen Forscher auf Lebensformen, die es gar nicht geben dürfte. Sie scheinen aus längst vergangenen Erdzeitaltern zu stammen, unterscheiden sich jedoch durch Kleinigkeiten von den fossilen Spezies. Außerdem sterben sie aus unbekannten Gründen. Zusammen mit seinen Begleitern gelangt Luc zu einem abgelegenen Labor, dessen Betreiber Gott zu spielen versucht.

Trotz eindringlicher Warnungen des Kellners eines Lokals nehmen Luc, Lora und zwei Freunde eine abgelegene Waldroute und bleiben dort nach einem Autounfall liegen. Kala wird informiert und schickt sogleich Hilfe, aber bis diese eintrifft, finden Luc und Lora ein seltsames Objekt, in das sie hinein gezogen werden, wie schon andere vor ihnen. Als sie es wieder verlassen, sind Jahre vergangen.

Der dritte Band der „Luc Orient Gesamtausgabe“ offeriert vier in sich abgeschlossene Abenteuer, in denen die Protagonisten mit mysteriösen Gegnern konfrontiert werden. Diese erfüllen ihre Rollen als Eroberer aus einer untergegangenen Welt, als Exilanten, die sich von der kriegszerstörten Erde in deren Inneres zurückgezogen haben, als kranke Forscher, die ihre eigene Welt schaffen wollen, und als Schutzsuchende, die sich eine neue Heimat erhoffen. Spontan denkt man an „Die Reise zum Mittelpunkt der Erde“, „Die Insel des Dr. Moreau“ sowie vergleichbare Bücher/Filme und Motive.

Titelheld Luc Orient ist in allen Abenteuern Dreh- und Angelpunkt, ohne dabei wirklich der allen überlegene Akteur zu sein, denn er ist nicht der eingefleischte Wissenschaftler wie Hugo Kala, sondern mehr der Typ des Abenteurers, der anfangs zweifelt und Witze reißt, dann jedoch als Pragmatiker das Notwendige erledigt. Doch auch dabei wirkt er nicht wie ein unfehlbarer Superheld, weil er hin und wieder Fehler begeht, überwältigt wird und Helfer braucht, wodurch er glaubwürdig erscheint. Lora als Quotenfrau darf zwar *tough* sein, wird aber immer wieder zum Opfer der damals typischen Machoklischees.

Auf die Erzählweise, die Charaktergestaltung und die Art der Abenteuer muss man sich einlassen können, um Spaß an einem der typischen SF-Comics der 1970er Jahre zu haben. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich diesbezüglich doch so manches geändert.

Hingegen die Zeichnungen können sich immer noch sehen lassen. Sie sind realistisch, ohne den mitunter übertriebenen Idealismus amerikanischer Superhelden in sich zu tragen. Ihr Detailreichtum lädt dazu ein, so manches Panel länger zu betrachten. Die Kolorierung ist vergleichsweise einfach, da man erst gut zehn, zwanzig Jahre später anfang, die Seiten mittels PC-Programmen zu

bearbeiten. Doch man vermisst das nicht, da eine solche Kolorierung hier überfrachtet wirken und von der Handlung ablenken würde.

Die „Luc Orient“-Gesamtausgabe, gestaltet als schöne Hardcover-Alben mit interessanten Hintergrundinformationen, wendet sich in erster Linie an die Fans, welche der Serie in den 1970ern folgten und die nun die Chance haben, ihre Sammlung zu komplettieren oder neu zu erstellen. Aber auch jene, die nostalgische SF schätzen, sollten einen Blick riskieren. (IS)

Pierre Seron & Gos (Roland Goossens) & Mittéi (Jean Mariette)

Die Maxiausgabe der Minimenschen: Strahlen aus dem All/Menschenraub/Die 6 Klone/Parodie

Die Minimenschen 8

Les Petits Hommes 18, 20 21, Parodies – Les Petits Hommes, Frankreich, 1985 – 1987

Egmont Ehapa, Köln, 08/2010

HC-Album, Ehapa Comic Collection, Funny, SF, Adventure, Krimi, 978-3-7704-3364-3, 152/2995

Aus dem Französischen von Bernd Leibowitz

Titelillustration und Zeichnungen von Pierre Seron

Vorwort von Volker Harmann

www.ehapa-comic-collection.de

www.dupuis.com

www.lambiek.net/artists/g/gos.htm



„Strahlen aus dem All“ lassen die Menschen erstarren. Katastrophen wie Unfälle, Gasexplosionen, Hochwasser usw. sind vorprogrammiert. Die Minimenschen, die Zeugen der merkwürdigen Geschehnisse in der Welt der Großen wurden, bemühen sich, diesen zu helfen. Aber nicht minder wichtig ist es herauszufinden, wer hinter all dem steckt und warum. Renaud und einige seiner Freunde fliegen ins All und treffen dort auf den Erdenjungen Khena, seinen Freund Kosmi, eine Alien-Katze, und die Galaxianer, die in eine Auseinandersetzung mit einem mächtigen, aber dummen Gegner verwickelt sind.

Einige Gangster lassen sich auf „Menschenraub“ ein, um an das große Geld zu kommen. Zufälligerweise sind die Minimenschen vor Ort, da die Fabrik des Entführten Waffen herstellt und sie die Geräte unbrauchbar machen wollen. Nun werden sie auch noch zu Befreiern, denn ein Mord muss unbedingt verhindert werden, egal, um wen es sich handelt.

Renaud, Cedille und ihre Freunde stoßen auf „Die 6 Klone“, die ein alter Feind von Renaud angefertigt hat. Aber sollte dieser Gegner nicht tot sein? Und was haben die Renauds vor, die genauso tough sind wie das Original?

„Parodie“ ist ein zweiseitiger Comic, der, anders als die Jugendversion, erwachsene Themen aufgreift; in diesem Fall das Sex-Leben von Renaud.

Die Themen, die in „Die Minimenschen“ behandelt werden, sind ziemlich schnell umrissen:

Es geht darum zu verhindern, dass die Großen etwas von der Existenz ihrer geschrumpften Mitbürger erfahren, die sich aus der lauten, schmutzigen Welt zurückgezogen haben und ihr verstecktes Idyll genießen. Des Weiteren agieren die Minimenschen wie eine Art Heinzelmännchen und helfen heimlich aus, wenn die Großen in Not sind.

Die Handlung spielt in der Heimstätte der Minimenschen namens Eslapion, in der normalen Welt, an verborgenen Orten, von denen bisher niemand ahnte, und im Weltraum. Die Gegner sind Ganoven, deren Bandbreite vom kleinen Dieb bis zum skrupellosen Wissenschaftler reicht, aber auch Aliens und andere Wesen bereiten Ärger. Manchmal beruhen die Konflikte auf einem Missverständnis, hinter anderen steckt viel kriminelle Energie. Die Winzigkeit der Minimenschen ist sowohl ein Handicap als auch ein Teil der Lösung.

Im Mittelpunkt der Ereignisse stehen Renaud und seine engsten Freunde, die, wenn eine Mission durchgeführt werden muss, teils abenteuerlustig, teils genervt reagieren, wenn sie bereits andere Pläne geschmiedet hatten. Ab und zu ist eine aufdringliche Frau oder eine ärgerliche Banalität Grund genug, den Auftrag schließlich doch anzunehmen. Was zunächst Routine oder heikel zu sein

scheint, entwickelt schnell ganz andere Dimensionen, als angenommen, und wenn es kritisch wird, hilft einer dem anderen oder die Dummheit des Gegners.

Dass sich infolgedessen irgendwann die Motive wiederholen, liegt auf der Hand, denn eine richtige Weiterentwicklung mit neuen Problemstellungen gibt es nicht. Um frischen Wind in die Serie zu tragen, konzipierte Pierre Seron zusammen mit Roland Goossens alias Gos (u. a. tätig für „Jeff Jordan“, „Natascha“ usw.) ein Crossover von den Minimenschen mit dessen Charakteren aus „Khéna et le Scrameustache“, was ein richtiges SF-Abenteuer mit viel Witz zur Folge hatte und natürlich nebenbei den Blick der jeweiligen Leserschaft auf die andere Serie lenkte.

Auch die „Parodien“, die sich an ein erwachsenes Publikum richten, waren eine Reaktion auf die Eintönigkeit der letzten Geschichten, wurden den jungen Lesern allerdings nicht zugänglich gemacht. Wie man zu diesen „Parodien“ steht, ist Ansichtssache, denn die Comichelden sind Machos, die wenigen Frauen besetzen Klischeerollen, die sich nach heutigem Ermessen schon an der Grenze zur Diskriminierung bewegen, und wenn dann gar noch Sex ins Spiel kommt, mag man ahnen, was die Pointe bringt.

Die Zeichnungen sind von gleichbleibender Qualität und unterstützen die Handlung.

Man merkt der „Minimenschen“-Serie schon an, dass sie dreißig Jahre auf dem Buckel hat. Die ersten Episoden waren noch ganz lustig, aber die wiederholten Klischeewitze reißen bald kaum noch jemanden vom Hocker. Ob die Crossover eine Abhilfe darstellen, bleibt abzuwarten. (IS)

Cullen Bunn

Wer den Göttern trotzt

Moon Knight 3

Moon Knight 13 – 17: Footprints/Old Gods'

Favors/Bogeyman/Angels/Duality (Moon Knight 13 – 17: Fußspuren/Ein Gefallen für die Götter/Der schwarze Mann/Engel/Dualität), Marvel, USA, 2015

Panini Comics, Stuttgart, 01/2016

PB mit Klappenbroschur, Comic, Superhelden, Mystery, Horror, Thriller, SF, 978-3-95798-589-7, 116/1499

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration von Declan Shalvey

Zeichnungen von Ron Ackins, Steven Sanders, German Peralta

<http://paninishop.de/>

www.cullenbunn.com/

<https://de-de.facebook.com/cullenbunn/>

<https://twitter.com/cullenbunn?lang=de>

<http://dshalv.blogspot.de/>

<http://ronackins.deviantart.com/>

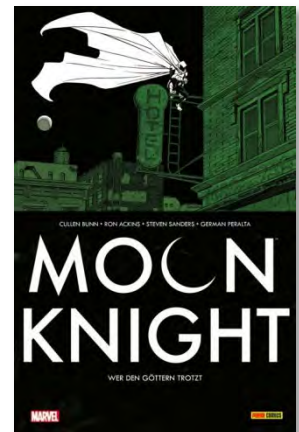
<https://twitter.com/rondigggy?lang=de>

<http://diggys-daily.tumblr.com/>

www.studiosputnik.com/

<https://twitter.com/stevensanders?lang=de>

www.facebook.com/Art-of-German-Peralta-127819023980235/



In Marc Sectors Heim, einem alten, verlassenem Hotel, tauchen plötzlich dutzende von Geistern auf, die seine Hilfe benötigen. Er folgt ihnen zu einem alten Schlachthof, wo eine Gruppe von High Tech-Geisterjägern ihre Basis eingerichtet hat (# 13).

Bei einer Serie tödlicher Tierattacken bittet Detective Flint Moon Knight um Hilfe. Doch nicht ein Werwolf ist der Täter, sondern gewöhnliche Hunde, die auf ganz spezielle Ziele abgerichtet wurden (# 14).

Nach einem Kampf mit dem Bogeyman wird Moon Knight, mehr tot als lebendig, von einigen Fremden nach Hause gebracht und gepflegt. Khonshu hat ihm bei seinem Kampf nicht beigestanden, weil Spector ohne den Segen des Gottes kämpfte. So macht sich Spector noch einmal, schwer bewaffnet, auf den Weg, dem Bogeyman erneut entgegen zu treten (# 15).

Urplötzlich werden drei Menschen aus den Straßen von New York von fliegenden Angreifern in die Luft entführt. Moon Knight nimmt mit seinem Fluggerät die Verfolgung und den Kampf auf. Die Kidnapper führen ihn zu einer stillgelegten Bohrinsel, wo weitere Gefangene für ein Ritual festgehalten werden (# 16).

Verkleidet schleicht sich Spector in eine Organisation ein, die sich ‚Reisende in der Nacht‘ nennt und deren Anführerin angeblich im Auftrag Khonshus handelt (#17).

Nachdem Brian Wood in der letzten „Moon Knight“-Ausgabe eine durchgehende Story erzählt hat, bietet „Deadpool“-Autor Cullen Bunn in der abschließenden Staffel dieser Reihe wieder eine Sammlung von Kurzgeschichten um den in Weiß gewandeten ‚Beschützer der Reisenden in der Nacht‘. So endet diese „Moon Knight“-Serie, wie Warren Ellis sie begonnen hat, mit einer Reihe mysteriöser Geschichten ohne weiteren Zusammenhang. Und eben dies lässt eine gewisse Unzufriedenheit zurück, denn man hätte sich schon eine weitere Charakterentwicklung des Helden gewünscht. Am Ende der Serie ist man als Leser nicht schlauer als zu Anfang.

Zudem hat Bunn eine ganze Reihe vielversprechender Ideen, die allerdings gnadenlos verfeuert werden. Schon die Geschichten mit der Sekte der ‚Reisenden in der Nacht‘ und einer ‚Schwester‘ Moon Knights, die ebenfalls Khonshus Auftrag ausführt, hätten einen kompletten Storybogen getragen. Auch der „Bogeyman“-Endtwist gefällt sehr gut und hat viel größeres Potenzial als nur ein gelungenes Abschlusspanel zu bieten. So wie noch einige andere Ideen, die hier eilig abgepackt und damit nahezu wirkungslos werden.

Auch optisch sind hier keine Höhenflüge zu verzeichnen. Die Zeichner haben einige verspielte Elemente von den Vorgängern übernommen, doch ein Wow-Effekt will sich nicht einstellen.

Der Abschlussband der großartig gestarteten Serie bleibt weit hinter seinen Möglichkeiten zurück und wirkt trotz einiger guter Ideen reichlich lustlos. (EH)

Yves Bigerel, Sina Grace, Rex Ogle, Dennis Hopeless

Fatales Finale

Die neuen X-Men 4

All New X-Men (2016) 17 – 19 + Annual 1 (I) + A Year of Marvels: The Incredible 1 (I), Marvel, USA, 2016/17

Panini Comics, Stuttgart, 01/2018

PB, Comic, Superhelden, SF, Mystery, Action, Urban Fantasy, 978-3-7416-0374-7, 108/1299

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Mark Bagley

Zeichnungen von Mark Bagley, Yves Bigerel, Paco Diaz, Cory Smith, Dennis Culver, Leonardo Romero. Andrea Broccardo, Andrew Hennessy, Andres Mossa, Rachelle Rosenberg, Nolan Woodard, Ruth Redmond

www.paninicomics.de

<https://balak01.deviantart.com/>

<http://sinagrace.com>

<https://twitter.com/rexogle?lang=de>

<http://dennishopeless.com>

<https://de-de.facebook.com/MarkBagleyOfficial/>

<http://pacodiazcomicartist.blogspot.com>

<http://corysmithart.deviantart.com>

<http://dennisculver.tumblr.com>

<https://de-de.facebook.com/Andrea-Broccardo-s-Art-147832685590322/>

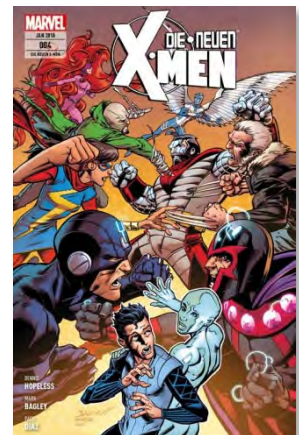
<http://amwd.blogspot.de/>

<http://rachellerosenberg.com>

<http://nolan.blogspot.com>

<http://nolanwoodard.deviantart.com>

<http://ruthredmond.tumblr.com>



Nach seinem Coming Out hat sich Iceman/Bobby Drake glücklich verliebt in Romeo, einen Inhuman. Ein Schatten fällt jedoch über ihre Beziehung, als die X-Men und die mit ihnen verbündeten Mutanten

beschließen, den letzten Terrigen-Nebel, der begonnen hat, sich in der Atmosphäre aufzulösen, zu vernichten. Wird dieser Prozess nicht aufgehalten, werden alle Mutanten sterben, da die Erde für sie nicht länger bewohnbar ist. Umgekehrt erachten die Inhumans die Gaswolken als heilig, denn ihnen verdanken sie ihre besonderen Fähigkeiten, so dass für sie die Zerstörung der Nebel völlig ausgeschlossen ist. Iceman hält dieses Vorgehen genauso wie einige seiner Kameraden nicht für richtig, aber es geht um das Überleben der Mutanten. Nur was wird dann aus seiner Liebe zu Romeo? Iceman muss eine schwere Entscheidung treffen.

Einer von zwei Terrigen-Nebel wurde von Cyclops/Scott Summers zerstört, bevor er selbst an den Folgen der tödlichen Substanz starb. Sein junges Alter Ego aus der Vergangenheit hadert damit, dass man ihn für die Taten seines späteren Ichs verantwortlich macht und hasst, obwohl er aufgrund seiner Kenntnisse bezweifelt, dass er ebenso handeln würde bzw. wird, falls er in seine Zeit zurückkehrt. Als sich der Inhuman Mosaic Cyclops Körper ausleiht, ist der junge Mutant in verwirrenden Erinnerungen gefangen, darunter denen von Magneto/Erik Lensherr, der Mosaik abzuwehren vermochte. Dennoch blieb etwas von Magnetos Wissen zurück, und was Cyclops nun erfährt, verändert vieles.

Der Konflikt mit den Inhumans konnte bereinigt werden. Das junge Original-X-Men-Team und seine neuen Mitglieder möchten sich eine Auszeit gönnen. Diese Gelegenheit nutzt Beast/Hank McCoy, um seinen Freunden zu zeigen, dass er mit Hilfe von Magie durch die Zeit reisen kann, sogar in ihre ursprüngliche Zeit. Allerdings hat die Sache einen Haken, und welchen Preis Beast dafür zahlen muss, bleibt abzuwarten.

Oya/Idie Okonkwo lernt zufällig den jungen Ronnie kennen und lässt sich auf ein Date ein – zum ersten Mal. Leider werden sie zu Zielscheiben von Rassisten, vor allem als sich beide als Mutanten outen. Wacker verteidigt Oya ihren neuen Freund, aber es kommt noch schlimmer, denn Ronnie leidet unter den Auswirkungen des Terrigen-Nebels.

Während diese Geschichten als eine Art Tie-In in den „Inhumans Vs.X-Men“-Mini-Zyklus betrachtet werden können, der die Handlung nicht wirklich beeinflusst, sondern Einzelschicksale beleuchtet, schert die kurze „A Year of Marvels“-Episode aus dem Thema und vor allem dem „X-Men“-Reigen aus, da ein junger Mann in den Mittelpunkt gerückt wird, der ständig Pech hat, bedingt durch das helfende Eingreifen von Superhelden, die aber nie zur Stelle sind, wenn er sich in Gefahr befindet. Dementsprechend hat er sie alle ‚gefressen‘, und ...

... mehr möchte man nicht verraten. Es ist eine kleine, zunächst stark unterschätzte Story, die aus der Sicht eines Kollateralschadens geschildert wird, denn ‚der kleine Mann‘ bleibt im ‚großen Ganzen‘ meist anonym und wird vergessen. Klar, der Tod einer Person mit Namen, an deren Leben man kurz teilhaben durfte, nimmt den Leser – und den Menschen in der Realität – stärker mit als der Massenmord an einer gesichtslosen Menge.

Die Geschichte ist leicht überzeichnet im Manga-Stil.

Der Hauptteil des Comics ist natürlich den „Neuen X-Men“ gewidmet, die auf den vorliegenden Seiten ihre letzten Abenteuer unter diesem Titel erleben, bevor es als „X-Men: Blue“ weitergeht mit neuen Autoren und Zeichnern. Der Titel ist eine Hommage an die Bestseller-Zeit der „X-Men“-Titel um 1990, als das Team aus vielen aktiven und bei den Lesern sehr beliebten Mitgliedern bestand, so dass zwei Gruppen, Team Blue und Team Gold (die originalen Kostümfarben!), etabliert wurden. Und ja, eine neue „Team Gold“-Serie wird es ebenfalls geben.

Auf diesen Seiten erfährt der Leser, welche Auswirkungen der Kampf gegen die Inhumans um das Überleben der Mutanten für die jungen X-Men hat. Gleichzeitig machen sie einige überraschende Entdeckungen und müssen feststellen, dass sie wohl für immer ein Bestandteil dieser für sie in der Zukunft liegenden Welt sind – und als modernisiertes Team zeitgenössische Abenteuer erleben werden, in die alte Widersacher involviert werden sollen. In gewisser Weise war das notwendig, um das originale Team wieder zu vereinen, wollte man nicht erneut ein wenig glaubwürdiges Comeback von (den älteren) Toten (Marvel Girl/Jean Grey, Cyclops/Scott Summers) inszenieren. Prompt fragt man sich, ob und wann Iceman/Boby Drake, Angel/Warring Worthington und Beast/Hank McCoy ebenfalls ihren jungen Alter Egos Platz machen müssen ... Oder die Toten dann doch wieder nach einem *relaunch* ausgegraben werden.

Vordergründig sind die X-Men in Kämpfe involviert, die über die Zukunft der Mutanten, das Andenken von Cyclops, das weitere Vorgehen des Original-Teams (ohne die Neuzugänge) entscheiden. Das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf den persönlichen Beziehungen, die das Handeln

aller nachhaltig beeinflussen, weniger in Bezug auf den Ausgang der Konflikte als auf das eigene Wohl und Wehe bzw. dem von besonders wichtigen Personen. Dieser Aspekt wurde zuletzt immer wieder vernachlässigt, weil zu viel für alle auf dem Spiel stand. Nach Beendigung der Auseinandersetzung mit den Inhumans wird es gewiss nicht bloß neue Gegner sondern auch frische Partnerschaften geben.

Die Zeichnungen sind durchweg ansprechend. Es fällt auf, dass die Künstler das Alter der jugendlichen Protagonisten berücksichtigt und sie weniger muskulös, sondern mehr sehnig („Spider-Man“) angelegt haben. Beispielsweise ist der junge Iceman deutlich zierlicher als der erwachsene, und auch die Teenie-Girls wie Oya haben weniger ausgeprägte Rundungen als u. a. Storm. Das wirkt realistisch und dürfte auch bei der Zielgruppe gut ankommen, zumal sich die jungen Helden mit ihren altersgerechten Kümernissen als Identifikationsfiguren besser anbieten als die Erwachsenen, welche eher die ‚bestens erhaltenen Zeitgenossen‘ von Eltern und Großeltern sind.

Vorkenntnisse sind immer empfehlenswert, seien es die „Neuen X-Men“- oder die „Inhumans Vs. X-Men“-Hefte, aber dieser Abschlussband macht es auch Gelegenheitslesern und Quereinsteigern leicht, da sich das Wesentliche der Handlung entnehmen lässt und der Fokus auf das Persönliche gerichtet ist. Es bleiben keine dringlichen Fragen offen, so dass die Serie rund endet ... und neugierig auf das Kommende macht. (IS)

Disney Enterprises, Inc. (Hrsg.)

Carl Barks Onkel Dagobert 8

© Disney Enterprises, Inc., USA, 2011

Egmont Ehapa, Köln, 03/2011

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Funny, Adventure, Fantasy,

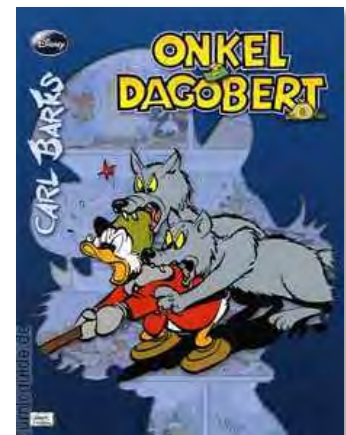
Mystery, Krimi, SF, 978-3-7704-3398-8, 152/2495

Aus dem Amerikanischen von Dr. Erika Fuchs

Titelillustration und Zeichnungen von Carl Barks

www.egmont-comic-collection.de

<http://disney.go.com>



Die 21 Geschichten im 8. Band von „Carls Barks Onkel Dagobert“ stammen aus den Jahren 1956 bis 1961 und wurden bereits in verschiedenen Disney-Editionen veröffentlicht. Alle wurden geschaffen, wie der Titel vorwegnimmt, von Carls Barks und von Erika Fuchs ins Deutsche übersetzt. Die Erzählungen haben einen Umfang von 1 bis 19 Seiten und decken praktisch sämtliche spannende Unterhaltungsgenres ab – Adventure, Krimi und Fantastik –, wobei die humorige, mitunter moralische Note stets im Vordergrund bleibt.

Dorette Duck (hier trägt sie den Namen Annette) bedauert, dass ihr „Der Jungbrunnen“ nicht zur Verfügung steht, ist er doch mehr wert als all die Millionen, die Dagobert angehäuft hat. Schließlich erzählt er ihr, dass er tatsächlich eine solche Quelle gefunden hatte, doch jedes Ding hat zwei Seiten. Die Panzerknacker bekommen Wind von einer Erfindung, mit der Dagobert nach Belieben alles verkleinern kann. Prompt stehlen sie das Gerät und wenden es beim Geldspeicher an, den sie dann einfach mit den „Geschrumpften Millionen“ stehlen wollen. Als Dagobert und Donald das Geld zu retten versuchen, geraten sie ebenso wie die Räuber in den Schrumpfstrahl. Nun müssen Tick, Trick und Track ihre Onkel retten.

Ein Planet nähert sich der Erde und bringt dadurch alles durcheinander. Ein Sturm reißt die Ducks mit sich, und sie landen auf dem Wagen des ‚Gottes‘ Thor. Am Ziel seiner Reise treffen sie weitere ‚Götter‘ aus der nordischen und griechischen (Vulkan ist allerdings die römische Entsprechung von Hephaistos) Mythologie und erfahren, dass auch deren Welt seit der Annäherung an die Erde unter Katastrophen leidet. Ist „Der magische Hammer von Walhalla“ das Problem?

Außer Dagobert, Donald, Tick, Trick und Track darf auch Daniel Düsentrüb wieder einige kurze Abenteuer erleben. Als prominente Gäste sind Oma Duck, Daisy und Gustav Gans dabei, als Gegenspieler die Panzerknacker und Gundel Gaukeley. Wieder einmal spielen die Geschichten in

Entenhausen, in exotischen Ländern und auf einem anderen Planeten. Dagobert ist bestrebt, seinen Reichtum zu mehren bzw. ihn gegen allerlei Gauner zu verteidigen, wobei ihn seine Verwandten unterstützen.

Carl Barks' Erzählungen sind zeitlos und witzig, sowohl von den Zeichnungen als auch von den Dialogen her. Leser aller Altersstufen werden an ihnen ihren Spaß haben. Freilich wendet sich die Hardcover-Edition in erster Linie an erwachsene Sammler, die Bücher statt Hefte oder Taschenbücher in ihr Regal stellen wollen. (IS)

Scott Lobdell, James Tynion IV, Will Pfeiffer

Am Ende des Weges

Red Hood und die Outlaws 3

Red Hood and the Outlaws 0: untitled + 28 – 37: Promises, Promises/The Big Picture 1 + 2 + Conclusion/untitled/Good Will Hurting/Lost and Found/Burned/Venomous/Last Call + Annual 2: Yule Be Dead for Christmas + 38 – 40: Masks/Reunion/Endgame + Futures End 1: Dark Days (Red Hood und die Outlaws 0: ohne Titel + 28 – 37: Leere Verspreche/Das Gesamtbild 1 + 2 + Finale/ohne Titel/Koris Geschichte/Wie gewonnen, so zerronnen/Verbrannt/Vergiftet/Der letzte Einsatz + Annual 2: Oh du tödliche Weihnachtszeit + 38 – 40: Masken/Wieder vereint/Endspiel + Futures End 1: Schwarze Tage), DC, USA, 2012, 2014/15

Panini Comics, Stuttgart, 08/2015

PB, Comic, Superhelden, Action, SF, 978-3-95798-500-2, 356/2800

Aus dem Amerikanischen von Joachim Körber

Titelillustration von Ed Benes, Pete Pantazis

Zeichnungen von Brett Booth, Gerald Borges, Tom Derenik, Pasqual Ferry, Ig Guara, Scott Kollins, Rafa Sandoval, Stephen Segovia, R. B. Silva, Cory Smith

www.paninishop.de/

www.facebook.com/PaniniComicsDE

www.facebook.com/Scott-Lobdell-352216834832231/

<https://twitter.com/jamesthefourth>

<http://xrayspex.blogspot.de/>

<https://ed-benes.deviantart.com/>

<https://petecolors.deviantart.com/>

<http://demonpuppy.blogspot.de/>

<https://geraldohsborges.deviantart.com/>

<https://twitter.com/tderenick?lang=de>

<http://ferrypoli.blogspot.de/>

<https://igbarros.deviantart.com/>

www.facebook.com/igguara/

<https://twitter.com/scottkolins?lang=de>

<http://rafasandoval.blogspot.com>

<https://sjsegovia.deviantart.com/>

www.rbsilva.net/

<https://rbsilva.deviantart.com/>

<https://de-de.facebook.com/corysmithart/>



Auf der Pirateninsel Elysium wollen Jason, Kori und Roy etwas ausspannen und feiern. Jason möchte sein Verhältnis zu Isabel wieder ins Reine bringen, als sie von Midas und der Armee der Goldenen Hand angegriffen werden (# 28).

Ein Trupp von drei Söldnern kapert Koris Schiff, um mit einer Superbombe – als Test für einen mutmaßlichen Käufer der Waffe – alles Leben auf einem fremden Planeten auszulöschen. Roy, der sich noch an Bord befindet, muss auf sich allein gestellt gegen die drei Typen kämpfen, während Jason und Kori mit der unfreiwilligen Hilfe der Organisation Shade versuchen, das Schiff einzuholen, um zu verhindern, dass eine ganze Galaxie vernichtet wird (# 29 – 31).

Nach einem Schlag gegen Terroristen, die eine Atombombe über Washington abwerfen wollten, tritt Shade ihrerseits an die Outlaws heran. Koriandr's Hilfe wird benötigt, um ein außerirdisches

Fundstück zu klassifizieren. Die ehemalige Prinzessin erkennt sofort das Sklavenschiff, das Erinnerungen an ihre eigene Zeit als Sklavin weckt und sie schließlich zu ihrem ehemaligen Peiniger führt, der nun als unbescholtener Familienvater ein neues Leben auf der Erde führt (# 32 – 34).

Immer noch auf der Suche nach den Drahtziehern des Terroranschlags treffen die Outlaws nahe New Orleans auf eine Horde Muskelmänner, die unter der Droge Venom stehen. Um im Kampf eine Chance zu haben, injiziert sich Jason das Gift selbst, während Kori die Kontrolle zu verlieren scheint und Roy schwere Verbrennungen zufügt. An Roys Krankenbett treffen sich Jason und Oliver Queen. Zeitgleich erlebt Kori einen freiwilligen Absturz in die Drogenhölle, um unter den Dealern nach weiteren Verantwortlichen für den Sklavenhandel zu suchen (# 35 – 37).

Mit Hilfe von Dr. Simon Amal alias Crux spüren Jason und Roy ihre Freundin wieder auf, doch nur um gleich darauf Rose Wilson, Koris Schwester Komand'r alias Blackfire, Helspont und einer ganzen Armee Außerirdischer gegenüberzustehen (# 38 – 40).

Fünf Jahre nachdem sich die Outlaws getrennt haben: Jason geht unter dem Namen Red Hood als einsamer Rächer mit aller Härte gegen Verbrecher vor, die von der Justiz nicht belangt werden, und nimmt dabei auch erhebliche Kollateralschäden in Kauf. Bei einem ‚Job‘ in Central City sehen sich Jason und Roy auf verschiedenen Seiten („Futures End 1“).

Der abschließende „Red Hood und die Outlaws“-Megaband wird von Nummer 0 eröffnet, das zeitlich zwar wesentlich vor den sonstigen enthaltenen Nummern erschienen ist, hier aber als Opener Sinn ergibt. Jede der „New 52“-Serien bekam seinerzeit nach etwa einem Jahr Laufzeit eine Nullnummer, in der die überarbeitete Entstehungsgeschichte der jeweiligen Titelhelden erzählt wurde, so dass alles gut in den „New 52“-Kosmos passt.

Im Fall Jason Todd (= Robin 2 = Red Hood) hat sich Autor Scott Lobdell einen bösen und intelligenten Twist einfallen lassen, der die Sichtweise auf den Werdegang des ehemaligen „Batman“-Sidekicks gehörig umkrempelt. Nach der Schilderung von Jasons unerfreulicher Kindheit in einem kriminellen und alkoholbedingt brutalen Familienumfeld deutet er an, dass Jasons kompletter Weg über Batmans Mündel und Partner Robin bis zu seiner Wiedererweckung als Red Hood im Hintergrund vom Joker gesteuert war. Zeichner Brett Booth liefert dazu fiebrige Bilder, die an Ted McKeever erinnern.

Anschließend steigt der Band recht behäbig wieder in die Serienhandlung ein, bevor die Story mit dem „Das Gesamtbild“-Dreiteiler von Autor Will Pfeiffer und den Bildern von Rafa Sandoval wieder ordentlich Fahrt aufnimmt. Doch obwohl sich die Autoren Mühe geben, die Storys besser miteinander zu verknüpfen, bleiben die Schwächen bestehen, die die Serie von Anfang an hatte.

Zum einen hat man hier zwar ein cooles Trio zur Hand, doch weiß man offenbar nicht wirklich, was man mit den Figuren anfangen oder wo man sie hin entwickeln soll. Das zeigt sich besonders in einer überflüssigen Episode, die einmal mehr die gemeinsame problematische Vergangenheit von Roy „Arsenal“ Harper und Oliver „Green Arrow“ Queen wiederkaut; alles reine Wiederholung. Dazu werden schubkarrenweise DC-Figuren der zweiten und dritten Reihe in die Serie geholt – wobei die Devise lautet: *erst kloppen, dann reden* – und genauso schnell wieder abserviert, so dass der Eindruck der sinn- und planlosen Seiten- und sogar Nummernschinderei entsteht. Alles, was Gefahr läuft, in die Tiefe zu gehen, wie z. B. die Konfrontation Koris mit ihrer Vergangenheit als Sklavin, wird nur oberflächlich behandelt.

Unterbrochen wird der Schlingerkurs noch durch das „Red Hood und die Outlaws Annual 2“, in dem die kleinen Outlaw-Kids eine Weihnacht der unerfreulichen Art erleben.

Das stimmungslose Ende der Serie gestaltet sich als unwürdiges Trauerspiel. Es folgt noch die „Futures End“-Episode der Serie, die fünf Jahre in der Zukunft spielt und zumindest nachträglich einen relativ mutigen Schlusspunkt setzt.

Zeichnerisch sind durch wechselnde Künstler wieder deutliche Schwankungen auszumachen, was den uneinheitlichen Eindruck noch verstärkt. Mit Paninis Megaband-Konzept fällt das natürlich extrem (unglücklich) auf. Neben Brett Booth (siehe oben) gefallen vor allem die Bilder von Rafa Sandoval, dessen dynamischen Stil man von „Catwoman“ kennt, Steven Segova und R. B. Silva. Auch Scott Kollins überzeugt mit der „Futures End“-Ausgabe. Nichtsdestoweniger wirkt die Serie damit vom Verlag (DC, nicht Panini) eher stiefmütterlich behandelt, nach dem Motto, *wer gerade Luft hat, soll halt einige Seiten dafür zeichnen*.

Einiges an Potenzial, viel davon verschenkt. Auch „Megaband 3“ kann den zwiespältigen und uneinheitlichen Eindruck, den die Serie vermittelt, nicht wett machen. (EH)

Matt Fraction

Die Sexpolizei kommt

Sex Criminals – Guter Sex zahlt sich aus 2

Sex Criminals 6 – 10: Coming on/Break Enter/Robert Rainbow/Ana/Alone together (Sex Criminals 6 – 10: Anmache/Einbruch/Robert Rainbow/Ana/Alone zusammen), Image, USA, 2014

Panini Comics, Stuttgart, 08/2015

PB mit Klappenbroschur, Comic, Erotik, Comedy, Thriller, 978-3-95798-576-7, 132/1699

Aus dem Amerikanischen von Marc-Oliver Frisch

Titelillustration und Zeichnungen von Chip Zdarsky

www.paninishop.de

www.imagecomics.com/

<http://mattfraction.com/>

<http://stevetastic.com/chip>

<http://chipzdarsky.livejournal.com/>

<https://twitter.com/zdarsky>



Nachdem Suzie und Jon der Sexpolizei entkommen sind, finden sie ein Gerät bei sich, mit dem sie geortet werden können, wenn sie in Cumworld/Die Stille eintreten. Der Fund – in Kombination mit der Absetzung seiner Medikamente – wirft Jon dermaßen aus der Bahn, dass sich bei ihm eine regelrechte Paranoia ausbildet und er davon überzeugt ist, jederzeit und überall von der Sexpolizei beobachtet zu werden. Das einzige Mittel dagegen scheint es, den Spieß umzudrehen und vom Gejagten zum Jäger zu werden.

So nutzt Jon Cumworld, um in Myrtle Spurges (von der Sex-Polizei) Haus einzubrechen, wo er einige Akten stehlen kann. Akten von Menschen, die über dieselbe Fähigkeit wie er und Suzie verfügen. Eine davon ist ausgerechnet Ana Kincaid, auch bekannt als Jons feuchter Erwachsenenvideotrauma Jazmine St. Cocaine, die heute als Uni-Dozentin und Horologin (Horologie = Studium der Messung der Zeit) arbeitet und seit der Entdeckung ihrer Fähigkeit dieses Phänomen erforscht. Bisher noch allein.

Nachdem beim ersten Band vor Lachen kein Auge trocken blieb und man den Verleihern des Eisner Awards nur zustimmend zunicken konnte, fällt Teil 2 doch merklich ab. Die Zutaten, die den Vorgänger so frisch und überraschend gemacht haben, sind alle noch da, wirken jedoch plötzlich viel weniger originell. Die zweideutigen Unter-der-Gürtellinie-Kalauer sind weitestgehend vorhersehbar, die direkte Ansprache des Lesers kennt man inzwischen, und Jons Wankelmuth sorgt auch nicht gerade dafür, dass die Story sich einigermaßen flott weiter entwickeln kann.

Zusätzlich folgen einige ausführliche Rückblenden – Jon auf der High-School, eine Kindheitsepisode von Suzies scharfer Gynäkologenvertretung Robert Rainbow sowie die Lebensgeschichte von Ana Kincaid alias Jazmine St. Cocaine –, die allesamt ganz witzig geraten sind, die Story aber keinen Meter weiter bringen. Ebenso wenig wie die Aufnahme von Robert Rainbow ins Team und das Wiederauftauchen von Suzies ‚Sex-Lehrerin‘ und ehemaliger Mitbewohnerin Rachel.

Erst gegen Ende, als Jon und Suzie sich als Paar wieder zusammengerauft haben und es an die gemeinsamen Studien mit der gereiften Porno-Queen und heutigen Zeitforscherin Ana Kincaid geht, kommt wieder Fahrt ins Geschehen. Doch da ist der Band schon zu Ende.

Als Bonus sind eine Cover-Galerie, wertvolle Sex-Tipps und Warnhinweise (entnommen von den US-Covern und -Variant-Covern), ein Interview mit Matt Fraction und Chip Zdarsky und – superwitzig! – ein „Making of“ eines Fan-Variant-Covers enthalten. Fraction und Zdarsky fanden das so gut, dass sie sich ebenso, mit einem Fan-Fan-Variant-Cover, revanchiert haben.

Auch wenn der Zauber des Neuen verflogen ist, rappelt sich „Sex Criminals 2“ nach einigen Startschwierigkeiten auf, macht wieder Spaß und gibt gegen Ende sogar nochmal richtig Gas. (EH)

Mike Butterworth
Verrat in Trigopolis
Trigan 4

The Lokan Invasion + The Revenge of Darak + The Alien Invasion +
Novel, GB, 1967, 1976

Panini Comics, Stuttgart, 05/2016

HC-Album, SF, Fantasy, Adventure, Action, 978-3-95798-696-2,
62/1499

Aus dem Englischen von Susanne Picard, Uwe Peter

Titelillustration und Zeichnungen von Don Lawrence

Künstlerfotos von Don Lawrence Collection

Mit Nachworten von N. N.

www.paninicomics.de

www.triganempire.co.uk

<http://donlawrence.co.uk>



Janno und Keren sollen in Trigos Auftrag die Außenposten kontrollieren, doch die in Rabelli stationierten Soldaten sind spurlos verschwunden. Plötzlich wird Janno von seinem Freund angegriffen. Er kann ihn niederschlagen und mit dem Bewusstlosen nach Trigopolis zurückkehren. Auch dort weiß man nicht, was mit Keren, der weder seinen Namen noch seine Kameraden erkennt, los ist. Als gar ein Sonnenstich vermutet wird, platzt Janno der Kragen, und Trigo lässt ihn wegen seines ungebührlichen Verhaltens abführen. Bei der sich ersten bietenden Gelegenheit ergreift Janno die Flucht und verlässt die Stadt. Das ist sein und das Glück von Trigopolis, denn kurz darauf wird die Hauptstadt von den Loka übernommen, die das Wasser vergiftet haben. Dasselbe Schicksal soll auch die mit den Triganern verbündeten Daveli ereilen, die Hilfe senden.

Hauptmann Darak wird für seine Verdienste von Trigo höchstpersönlich ausgezeichnet, doch der Kommandant der Luftstreitkräfte ist der Ansicht, dass ihm weit mehr Ehre gebühre. Prompt lässt er sich auf das Versprechen eines Loka ein, ihm zu großem Reichtum zu verhelfen, durch den er seinen Aufstieg überall auf Elekton erkaufen kann, wenn er dafür Trigo in einen Hinterhalt lockt. Der Kaiser kann entkommen, und Darak wird für seinen Verrat in die Minen verbannt. Ein Jahr später entkommt er und will Rache nehmen. Nachdem Trigo seinen Bruder Brag gedemütigt hat, ist dieser ein leichtes Opfer und durchschaut die Intrige zu spät.

Nach der Notlandung eines Raumschiffs übernimmt dessen Crew drei schlafende Tiere und wandert von dort aus in bessere Körper. Zu ihren Opfern zählen der Reihe nach ein Hirte, Janno, Keren, König Kassar und Kaiser Trigo. Sobald die Übernommenen frei sind, müssen sie sterben, da sie die Pläne der Invasoren verraten könnten: die Eroberung Elektons. Als Janno zu sich kommt, gelingt ihm die Flucht, und er weiht Perik in die Geschehnisse ein. Dieser glaubt ihm nicht und gibt ihm ein Betäubungsmittel. Zufällig belauscht der Wissenschaftler ein Gespräch von Trigo, Kassar und Keren und muss erkennen, dass Janno offenbar die Wahrheit gesprochen hat. Aber wie sollen sie zu zweit die Streitkräfte, die bereits zum Angriff auf ahnungslose Reiche gestartet sind, aufhalten und die Übernommenen befreien?

Wieder einmal haben die Loka ihre Hände im Spiel, als Trigan überfallen wird; erneut strebt ein ambitionierter Mann nach Höherem und verführt einen von Trigos besten Leuten zum Verrat; und auch eine Bedrohung aus dem All ist nicht neu. Die Motive der Gegner sind stets gekränkte Eitelkeit, Rache, Machthunger und der Wunsch, die ganze Welt zu beherrschen.

Teils sind die Beweggründe nachvollziehbar wie z. B. Brags Reaktion auf die Demütigung durch Trigo: Er ließ ein unbekanntes Flugobjekt abschießen, das auf Funksprüche nicht reagierte und auch nicht abgefangen werden konnte, um die Stadt zu beschützen. Anschließend wurde festgestellt, dass es aus dem verbündeten Herikon stammte. Aus Zorn schlägt Trigo Brag und überträgt Perik die Staatsgeschäfte für die Zeit seiner Abwesenheit. Dass Brag gekränkt und infolgedessen empfänglich für die Einflüsterungen eines Verräters ist, liegt auf der Hand, aber dass er, wenn auch bloß kurzfristig, zum Usurpator werden will, wirkt genauso übertrieben und unangemessen wie der von Trigo ausgeteilte Schlag ins Gesicht oder die sofortigen Seitenwechsel von Soldaten und Volk. Teils erscheinen die Absichten alles andere als realistisch, wie der Eroberungsplan der drei Aliens. Da sie nach Belieben jeden Körper übernehmen können und bereits drei wichtige Männer, die Ansehen, Reichtum und Macht innehaben, kontrollieren, sie also alle Annehmlichkeiten genießen,

sieht man keinen Sinn in ihrem Vorhaben, andere Reiche anzugreifen, zu unterwerfen oder auszulöschen. Weder geht es ihnen dann besser, noch müssen sie Elektion für eine Invasion ihres Volkes vorbereiten. Sie tun das nur, weil Aliens auch noch in den 1960er Jahren so etwas machen, nur weil sie es können. Punkt.

Das sind die gelegentlichen Holper, die daran erinnern, dass die Comic-Serie vor über 50 Jahren gestartet wurde, als man noch ein etwas anderes Weltbild hatte, die Leser eine spannend-fantastische Story verlangten und weniger über das Wer, Wie, Wo, Warum nachdachten.

Es schließt sich am Ende des Albums eine Kurzgeschichte an, deren (Original-) Titel („Sie kamen aus der Finsternis“?) nicht ersichtlich ist. Vermutlich geschrieben von Mike Butterworth, der ebenfalls nur als Verfasser angenommen wird, und illustriert von Don Lawrence. Darin stößt eine von Trigan geführte Expedition auf Humanoide aus dem Planeteninnern, die um ihre Existenz bangen, da die Ernährung immer problematischer wird. Zum Glück erkennt Perik die Zusammenhänge und weiß Rat, nachdem es schon so aussah, als würden Trigo und alle seine Begleiter in der Tiefe den Tod finden.

„Trigan“ lebt vor allem von Don Lawrences großartigen Zeichnungen, die völlig ohne PC-Bearbeitung, Rasterfolien usw. auskommen. Wer in seiner Jugend die eine oder andere Episode dieser Serie in Comic-Heften las, erinnert sich noch sehr gut an die Faszination, die von den wenigen Seiten ausging, die abgedruckt wurden. Sich nun die Abenteuer in einer schönen Hardcover-Edition komplett zulegen zu dürfen, ist eine feine Sache.

Natürlich sind der Story-Aufbau, das Charakter-Design und die Motive der Protagonisten nicht mehr zeitgemäß, aber wenn man das weiß und sich darauf einlassen kann, wird man auf nostalgische Weise sehr gut unterhalten. (IS)

Pierre Christin

Valerian & Veronique – Two-In-One 1: Das Land ohne Sterne/Willkommen auf Alflolol

Carlsen Comic, Hamburg, 04/2017

PB, Comic, SF, 978-3-551-71416-9, 96/999

Aus dem Französischen von Sigfried von Fischern, Gabrielle Montaldi-Seerhorst

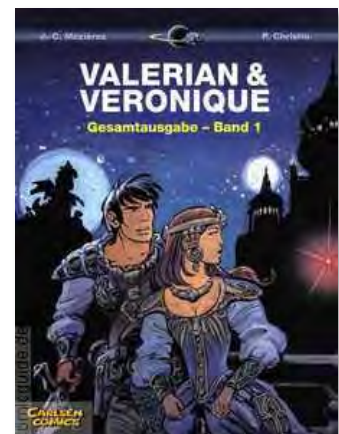
Titelillustration und Zeichnungen von Jean Claude Mézières, E. Tranlé (Farben)

www.carlsen.de

www.carlsencomic.de

www.lambiek.net/artists/c/christin_pierre.htm

www.noosphere.org/mezieres/



„Das Land ohne Sterne“:

Valerian und Veronique begleiten einige Pioniere zu einem neuen Sonnensystem. Ukbar besitzt vier Planeten. Dort wollen die Erdenbewohner sich niederlassen, um eine neues Leben zu beginnen. Einige Zeit und einige Drinks später müssen die Raum-Zeit-Agenten aktiv werden. Ein Planet rast auf das Sonnensystem zu und droht alles zu zerstören.

„Willkommen auf Alflolol“:

Der Planet Technorog besitzt viele wertvolle Metalle und weitere Bodenschätze, die unverzichtbar für den Bau von Raumschiffen sind. Doch dann kommen fremde Raumschiffe, deren Besatzungen sich als die wahren Besitzer und Bewohner des Planeten, den sie Alflolol nennen, entpuppen. Diese Nomaden besitzen seltsame Kräfte. Sie können heilen oder Gedanken lesen. Dies passt den neuen Besitzern des Planeten gar nicht, und so müssen Valerian und Veronique zwischen den beiden Parteien vermitteln. Doch das ist gar nicht so einfach.

Der Carlsen Verlag feiert sein 50. Jubiläum. Zur Freude viele Leser werden die Abenteuer der legendären Raumzeitagenten „Valerian & Veronique“ neu aufgelegt. Die Comics erscheinen in einem Two-In-One-Album. Jeweils zwei Abenteuer der Hauptprotagonisten werden in gewohnt gefälligem Stil gezeigt.

Seit langem sind der Autor Pierre Christin und der Zeichner Jean Claude Mézières ein ‚Arbeitsehepaar‘, das brillant zusammen funktioniert. Mit ihrem Epos um die Abenteuer der von Valerian und Veronique schrieben sie Geschichte und sind aus der klassischen Comic-Literatur nicht mehr wegzudenken.

Veronique und ihr Partner Valerian agieren als Zeitagenten für Galaxy. Wo auch immer Ungereimtheiten im Raum-Zeit-Kontinuum auftreten, werden die beiden aktiv. Dabei recherchieren sie oft auf mehreren Zeitebenen.

Die Geschichten von „Valerian & Veronique“ überzeugen auch im Jahr 2017. Sowohl eingefleischte Science Fiction-Fans als auch Zukunftsvisionäre dürften ihre Freude an den außergewöhnlichen Erlebnissen haben. Vor allem Veronique glänzt als taffes Vollblutweib, das mit Esprit, Einfallsreichtum und den Waffen einer Frau nachvollziehbar agiert. Ihr Partner Valerian wirkt wie der coole Held in den Agentenfilmen.

Der Reiz, den ihre Abenteuer auf die Leser ausüben, ist nahezu legendär. Die Macher verbinden die schönsten und interessantesten Orte unserer Zeit und des Planeten Erde mit futuristischen Ereignissen und Zeitsprüngen. Dabei konfrontieren sie das Publikum mit fantastischen Welten und unglaublichen technischen Gerätschaften.

Ihre Figuren, egal ob es sich dabei um Menschen oder Außerirdische handelt, sind jedoch den ganz normalen Sehnsüchten und negativen Neigungen ausgesetzt, wie sie praktisch jeder kennt. So gibt es außerirdische Diktatoren, die andere Wesen unterjochen, um ihre Macht zu vergrößern. Den kleinen Gauner findet man auch auf anderen Planeten an jeder Straßenecke. So wirken die Figuren ausgesprochen real, und die Interaktion untereinander kann mit menschlichen Verhaltensweisen sehr gut in Verbindung gesetzt werden. Infolgedessen können sich Leser wunderbar mit den Charakteren identifizieren. Der Humor kommt ebenfalls nicht zu kurz, so dass die Abenteuer nicht zu dramatisch geraten.

Dieses Zusammenspiel von Begebenheiten aus Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bietet ein reichhaltiges Repertoire und lässt Platz für interessante Szenarien und fantasievolle Geschichten. Dies wird auch zeichnerisch perfekt umgesetzt. Detailreiche Illustrationen werden mit kunterbunten Farben und ungewöhnlichen Formen inszeniert und verzaubern Leser und Leserinnen gleichermaßen.

Sowohl Science Fiction- als auch Fantasy-Elemente verschmelzen zu einer perfekten Symbiose mit moralischer Aussage. (PW)

Greg Rucka

Wonder Woman/Batman: Hiketeia

Wonder Woman: The Hiketeia, DC, USA, 2002

Panini Comics, Stuttgart, 04/2017

PB, Comic/Graphic Novel, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Action,
978-3-7416-0112-5, 100/1299

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration und Zeichnungen von J. G. Jones, Wade von Grawbadger,
Dave Stewart (Farben)

www.paninicomics.de

www.gregrucka.com

<https://de-de.facebook.com/JGJonesArt/>

<http://wade-von-grawbadger.tumblr.com/>

<http://dragonmonkeystudios.com>



Das Crossover von „Wonder Woman“ und „Batman“, „Hiketeia“, erschien in den USA 2002. Die Graphic Novel war die erste Geschichte, die Greg Rucka „Wonder Woman“ widmete, nachdem er zuvor zahlreiche „Batman“-Storys verfasst hatte und woraufhin er sich ausgiebig mit der Amazonenprinzessin zu befassen begann.

Danielle Wellys bringt die Drogendealer um, die Schuld am Tod ihrer Schwester Melody haben. Prompt stellt Batman die Mörderin, die ihm mit viel Geschick entkommen kann und Wonder Woman um Schutz bittet. Dabei bedient sie sich eines alten Rituals, Hiketeia genannt, dem sich die Amazone nicht entziehen kann. Sie nimmt die Flüchtige bei sich auf und macht sie zu ihrer Sekretärin. Als Batman Wonder Woman auffordert, ihm Danielle zu übergeben, damit sie sich vor Gericht für ihre Taten verantwortet, weigert sich Wonder Woman, und es kommt zum Kampf.

Die Geschichte erinnert an die Sage um Orestes, den Sohn des Agamemnon und der Klytämnestra. Nach seiner Rückkehr aus dem Trojanischen Krieg ermordet Klytämnestra ihren Mann im Bad und wird daraufhin von Orestes erschlagen. Dieser hat somit seinen Vater gerächt, aber zugleich die leibliche Mutter getötet, woraufhin die Erinnyen Jagd auf ihn machen.

Die Problematik des Orestes ist, dass er so handeln musste, weil das Gebot der Vergeltung es von ihm verlangte, doch indem er zum Muttermörder wurde, zog er sich den Zorn der Rachegöttinnen zu, der ihn auch ereilt hätte, wäre das Verbrechen am Vater nicht gesühnt worden. Kurz: Es gab keine Alternative, keinen Ausweg für Orestes – nur die Verdammnis.

Dasselbe trifft auf Wonder Woman zu, die dem Flehen und der Berufung auf „Hiketeia“ Gehör schenken muss, wenngleich ihr Handeln sie in einen innerlichen Konflikt bringt, als sie erfährt, dass Danielle wegen mehrfachen Mordes gesucht wird. Sie mag Verständnis dafür aufbringen, dass die junge Frau Selbstjustiz an Männern verübt hat, die nicht nur ihre Schwester, sondern auch andere in den Tod getrieben haben bzw. noch treiben würden – vielleicht sogar Personen, die Wonder Woman nahestehen – und womöglich durch die Maschen des Gesetzes geschlüpft wären, aber Wonder Woman will sich nicht über die Justiz stellen oder einen Freund bekämpfen, der mit seiner Forderung, Danielle der Polizei zu übergeben, im Recht ist.

Infolgedessen muss Wonder Woman die Wahl treffen, entweder die Tradition zu ignorieren, Danielle der Justiz zu überlassen und selbst von den Erinnyen zur Rechenschaft gezogen zu werden – oder dem Ritual zu folgen, Danielle zu beschützen und Batman, der den Rechtsstaat verkörpert, zu bekämpfen, da er dem Gesetz gehorcht und keine Ausnahmeregelungen anerkennen kann und will. Was Wonder Woman auch tut, sie handelt in jedem Fall falsch und bricht altes oder geltendes Recht, was Konsequenzen nach sich ziehen wird.

Obwohl dieser Konflikt im Mittelpunkt steht, ist die eigentliche Hauptdarstellerin Danielle, die durch ihre Tat und das Wissen um „Hiketeia“ alles ins Rollen bringt. Wonder Woman erkennt die Intelligenz ihres Schützlings und macht sie zu ihrer Begleiterin bei öffentlichen Auftritten, so dass Danielle einen Einblick in das Leben und Denken Wonder Womans erhält. Als der Konflikt mit Batman eskaliert, entschließt sich die junge Frau, das Drama zu beenden.

J. G. Jones („Shi“, „Black Widow“, „Before Watchmen“) illustrierte zusammen mit Tuscher Wade von Grawbadger („Birds of Prey“, „Starman“, „New Avengers“) und Kolorist Dave Stewart („Hellboy“, „Conan“, „Ultimate X-Men“) die Graphic Novel im realistisch-idealistischen Stil. Die kräftigen Konturlinien der Figuren verleihen den Bildern eine an den Jugendstil erinnernde comichafte Optik. Die gelungene Kolorierung in größtenteils dunklen Nuancen passt zum Thema der ausweglosen Situation.

Der in sich abgeschlossene Band kann ganz ohne Vorkenntnisse gelesen werden, da sich alles Notwendige, auch das Hintergrundwissen über Wonder Woman und Batman, aus der Handlung erschließt. Der Transfer des „Orestes“-Drama in die Gegenwart funktioniert und ist zeichnerisch gefällig umgesetzt. Für Fans und Gelegenheitsleser eine spannende, ansehnliche Lektüre! (IS)

Mehr Comic unter Sekundärliteratur/Biographie, Sekundärliteratur/Malen & Zeichnen/ Basteln.

Tomo Takabayashi (Story) & Temari Matsumoto (Zeichnungen)
Ab sofort Dämonenkönig! 11

Ojousama to wa Kari no Sugatai Vol. 11, Japan, 2004

Carlsen Verlag, Hamburg, 09/2010

TB, Nippon Novel, Urban Fantasy, Adventure, Comedy, 978-3-551-62027-9, 166/795

Aus dem Japanischen von Sakura Ilgert

9 Illustrationen in Schwarz/Weiß im Innenteil

www.carlsenmanga.de

www.nipponnovel.de

<http://homika.sub.jp/t/t.html> (closed)

https://twitter.com/temari_ma



Langsam gewöhnt sich der Schüler Yuri Shibuya daran, dass er in einer anderen Dimension als Dämonenkönig verehrt wird. Ja, er vermisst sogar die Freunde, die er in jener Welt gefunden hat, wenn er längere Zeit nicht hinüber gerufen wird. Aber dann ist es endlich soweit, und unverhofft findet er sich in seiner zweiten Heimat wieder, wo man gerade in großer Sorge ist, weil benachbarte Reiche eine Koalition gegen die Dämonen schmieden und Angriffspläne hegen könnten.

Yuri lässt es sich nicht nehmen, mit Gunther, Wolfram und Iossac nach Klein-Simaron zu reisen, das ein Bündnis mit dem Reich des Heiligen Sandes anstrebt. Noch bevor sie das Schloss von Sararegis, dem jungen Herrscher über Klein-Simaron, erreichen, werden sie von diesem abgefangen und in eine kleine Herberge geleitet. Die Monarchen freunden sich schnell an, doch eine Revolte zwingt beide, mit ihren Gefolgsleuten zu fliehen.

Sararegis lädt Yuri ein, ihn in das andere Land zu diplomatischen Zwecken zu begleiten, doch das Schiff wird angegriffen. Ein Pfeil trifft Wolfram, der den Umgang trug, den Yuri wegen der Witterung von Sararegis bekommen hatte.

Wer die Serie kennt, weiß, was ihn erwartet. Eigentlich ist es ein ‚Jungen-Abenteuer‘, denn die wenigen Protagonistinnen sind entweder sehr jung oder erwachsen und in beiden Fällen nicht zur Identifikation geeignet. Auf der anderen Seite sind die mehr oder minder jungen Männer zu soft, albern und in alle sexuellen Richtungen offen, als dass sich die männliche Leserschaft auf sie einlassen würde.

Bleiben also nur die Boys Love-Fans, wenngleich dieses Element bloß angedeutet, aber nie ausgelebt wird. Infolgedessen reduziert sich das Publikum auf sehr junge Mädchen, die noch von Märchenprinzen träumen und den mitunter kruden Humor tolerieren, schließlich sind ja genug hübsche Typen dabei. Und wenn diese keine Freundin haben, umso besser.

Hinter dieser eher schlichten Oberfläche geht leider ziemlich unter, dass auch eine spannende Handlung mitläuft. Es geht um die Konflikte zwischen einigen Reichen, um diplomatische Beziehungen, welche einen möglichen Krieg abwenden sollen, um Freundschaften – nicht nur zwischen Monarchen – und Vertrauen. Man könnte offensichtliche Schlussfolgerungen ziehen, aber ist das alles wirklich so einfach?

Yuri will nicht in Schwarz und Weiß denken. Außerdem möchte er Auseinandersetzungen vermeiden oder durch vergleichsweise unblutige Schlichtungen regeln. Tritt jedoch seine Dämonenkönig-Persönlichkeit mit ihrer Macht in den Vordergrund, wird er unberechenbar. Sein Wesen drängt ihn, Gutes zu tun, was nicht leicht ist, vor allem wenn Personen, die er schätzt, die Seiten wechseln und damit alles, woran er glaubte, auf den Kopf stellen.

„Ab sofort Dämonenkönig!“ ist keine Serie für Quereinsteiger. Man sollte von Anfang an dabei sein und außer der Light-Novel auch den Manga kennen, um die Charaktere, den Hintergrund und ihre Probleme zu verstehen. Entweder hat man Spaß daran oder nicht, und das merkt man nach ein, zwei Bänden.

Die Illustrationen steuerte Temari Matsumoto bei, die den Manga zeichnet. (IS)

Kaori Yuki

Blood Hound Deluxe

Yorugata Aijin Senmonten – Blood Hound Kanzenban, Japan, 2010

Carlsen Manga, Hamburg, 01/2012

HC, Manga, Mystery, Horror, Gothic, 978-3-551-73044-2, 216/195

Aus dem Japanischen von Nina Olligschläger und Jana Hartwig

4 Farbseiten

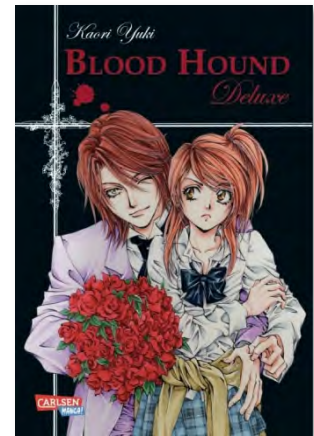
www.carlsenmanga.de

www.carlsen-chibi.de

www.yukikaori.jp/

www.tv-tokyo.co.jp/vh/

www.bandai-ent.com/products/video_details1fa1.html?id=656



Kaori Yuki wurde an einem 18. Dezember in Tokyo geboren. Seit 1992 publiziert sie Oneshots und Serien, die überwiegend dem fantastischen Genre, insbesondere Horror/Mystery bzw. Gothic, zugeordnet werden können.

Carlsen hat bereits so manchen Titel von Kaori Yuki veröffentlicht: „Angel Sanctuary“, „God Child“, „Boy’s Next Door“, „Neji“, „The Royal Doll Orchestra“ usw.

2006 erschien „Blood Hound“ auf Deutsch als Oneshot/Taschenbuch mit drei Episoden, wurde 2008 durch ein „Special“ innerhalb der „Chibi“-Reihe ergänzt und schließlich 2010 komplett und mit einem Extra-Kapitel als „Deluxe“-Ausgabe, Hardcover im Paperback-Format, veröffentlicht.

Shiho, eine Freundin von Rion, ist verschwunden. Die Visitenkarte, die die Schülerin erhielt, führt sie zum Host-Club ‚Krankenhaus‘. Das Mädchen ist davon überzeugt, dass die jungen Männer, die dort arbeiten, Vampire und für die Entführung verantwortlich sind. Da sie selbst einmal einem Blutsauger begegnet ist, erkennt sie die Merkmale, die die Leichen anderer Schülerinnen aufweisen. Wurde Shiho ebenfalls umgebracht?

Rion hat sich nicht getäuscht, aber diese Vampire sind nicht die Übeltäter und retten sie sowie Shiho aus der Gewalt der Person, welche die Untaten begangen hat, Obwohl nun eigentlich kein triftiger Grund mehr besteht, im Host-Club zu verweilen, hilft Rion dort weiterhin aus, denn der Ort wurde für sie zu einer Art Zuhause, und die Vampire sind ihre besten Freunde.

Wirklich? Oder geht es bloß um Ellione, von der bzw. ihrer Wiedergeburt die Vampire erlöst werden könnten? Alle glauben, dass Rion ihre Verkörperung ist. Und tatsächlich zeigt sich, dass Ellione in ihr weilt, und doch ist Rion eine eigenständige Persönlichkeit. Aber haben die Vampire so viel Verständnis und Geduld, dem Mädchen ein eigenes Leben zu erlauben – oder sind sie doch nur hinter ihrem Blut und der Erlösung her?

„Blood Hound“ wurde stückweise veröffentlicht. Der Oneshot erzählt bloß einen Teil der Geschichte, in dem Rion auf die Vampire trifft, die ihr helfen, als Freundinnen in Schwierigkeiten geraten und sie selber zu einem Opfer der Bösen werden soll. Viele Fragen blieben damals unbeantwortet, auf die das „Special“ der „Chibi“-Reihe – der erste darin veröffentlichte Manga eines nicht-deutschen Künstlers – einige Erklärungen bot. Die Geschichte war aber immer noch nicht rund, und so kam eine „Deluxe“-Ausgabe mit Zusatzkapitel auf den Markt. Dieser Band ist als edles Hardcover erschienen mit Foliendruck auf dem Cover und einigen Farbseiten, dazu in einem größeren Format als die vorangegangenen Titel.

Die Story ist spannend, beinhaltet über die Vampir-Thematik hinaus auch Familientragödien und die Selbstfindungsprobleme junger Menschen. Der Titel ist ansprechend gezeichnet, niedlich im Rahmen des Shojo-Stils (große Augen, üppige Frisuren, verspielte Kleidung), verzichtet aber dankenswerterweise auf Chibi- und superdeformierte Figuren, weil das zum eher ernsthaften, düsteren Thema mit unterschwelliger Erotik nicht gepasst hätte.

Adressaten sind in erster Linie Leserinnen ab 12 Jahre, die Vampire, beste Freundinnen, coole Jungs und packende Erzählungen, die von der Fantastik aus dem Alltag herausgehoben werden, mögen. (IS)

Nase Yamato

Ein Lehrer zum Verlieben 6

Kyoushi mo iroiro aruwakede vol. 6, Japan, 2015

Panini Comics, Planet Manga, Stuttgart, 01/2017

TB, Manga, Boys Love, Romance, Erotik, Drama, 978-3-7416-0228-3, 186/799

Aus dem Japanischen von Alexandra Klepper

Altersempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.paninicomics.de

www.nasechin.com/



Koki Fujita, ein alleinerziehender Vater, unterhält eine heimliche Beziehung zu Ryoya Ibuki, dem Lehrer seines Sohnes Miyuki. In der Schule darf davon keiner etwas wissen, und auch der Junge soll erst später erfahren, dass sein Vater und der Lehrer, den er sehr schätzt, mehr als Freunde sind. Der Anwalt Shuji Ibuki, Ryoyas jüngerer Halbbruder aus einer Affäre des gemeinsamen Vaters, versucht immer wieder, sich zwischen beide zu drängen, doch was er bisher auch probierte, es ist ihm nicht geglückt, Koki, den er zunächst als Mittel für seine Rache benutzen wollte und in den er sich mittlerweile verliebt hat, an sich zu binden.

Ob sich das nun ändert, weil Koki einmal mehr in Shujis Schuld steht? Zuerst beschaffte er aufgrund seiner Beziehungen dem Lover seines Bruders einen besseren Job. Nun ist es ihm gelungen, Kokis geschiedene Frau ausfindig zu machen, wofür er natürlich ein ‚Honorar‘ wünscht. Koki ist hin und her gerissen, weil er nicht weiß, was er tun und wie er es Ryoya erklären soll, der schon wenig begeistert war, als Koki ihm von seiner Ehe erzählt hatte, was prompt zu einer ‚Bestrafung‘ – rauem Sex – führte.

Koki war sehr jung, als er geheiratet hatte, und wurde sogleich Vater. Seine Frau trennte sich wenig später von ihm wegen eines anderen und verschwand praktisch von der Bildfläche. Selbst ihre Eltern, die Koki bei der Erziehung von Miyuki unterstützen, haben keine Ahnung, was aus der jungen Frau geworden ist. Dem Kind wurde gesagt, sie müsse hart arbeiten und würde ständig an ihn denken. Koki ist klar, dass Miyuki irgendwann anfangen wird, nach seiner Mutter zu fragen, und dass es ihm das Herz bricht, wenn die wohlgemeinte Lüge ans Licht kommt. Soll Koki seine Ex um ein Treffen bitten? Was, wenn sie ablehnt? Oder Ryoya glaubt, Koki empfinde noch etwas für sie?

Der Konflikt zweier Brüder, bei dem Koki Streitobjekt wurde, geht in die nächste Runde. Shuji macht Koki immer wieder Avancen und wird zurückgewiesen. Regelmäßig greift Ryoya ein und demonstriert ungeniert, dass Koki sein Lover ist und alles genießt, was mit ihm angestellt wird, ob Fesselspiele, Maid-Kostüm, Sex-Spielzeuge oder was auch immer. Dass Koki dies peinlich ist, ist egal. Hauptsache, Shuji wird dadurch verwirrt, in Verlegenheit gebracht und zum Rückzug gezwungen. Das ist der leicht humorige und explizit erotische Teil.

Eine ernste Komponente gelangt in die Handlung, in dem verraten wird, wieso Koki alleinerziehend ist. Zwar ist er längst nicht mehr in seine Ex verliebt und hat auch keinerlei Interesse daran, Kontakt zu ihr aufzunehmen, doch wegen Miyuki und den Schwiegereltern möchte er klare Verhältnisse schaffen. Infolgedessen akzeptiert er trotz aller Sorgen, was Ryota davon hält und wie seine Ex reagieren wird, Shujis Offerte zu vermitteln, selbst wenn der Preis hoch ausfallen sollte.

Miyuki, der knapp zehn Jahre alt sein dürfte, erweist sich, wie schon so oft, als sehr aufgeweckt und verständig. Durch ihn werden regelmäßig die Spannungen zwischen den Erwachsenen aufgelockert, und er bringt Normalität in Kokis und Ryoyas erotischen Alltag, welcher mitunter überdimensioniert wirkt in Hinblick auf die wenigen Gelegenheiten, die die Männer ungestört sind. Dass Koki alles für Miyuki tut, liegt auf der Hand, aber in diesen Szenen beweist auch Ryoya, wie wichtig ihm das Wohl des Kindes ist und dass er mehr als nur Sex im Kopf hat.

Die Zeichnungen sind sehr detailreich. Nase Yamato bedient sich eines klaren, realistisch-idealistischen Stils, der alle Protagonisten äußerst attraktiv aussehen lässt. Die erotischen Szenen sind sehr grafisch, obschon bestimmte Körperteile bloß angedeutet werden, das jedoch in einer Art, die nichts der Fantasie überlässt. Da es durchaus auch etwas rau zwischen Koki und Ryoya zugeht, d. h., sanfte Gewalt ganz normal ist, möchte man die Leseempfehlung für die Serie lieber auf 18+ anheben.

„Ein Lehrer zum Verlieben“ ist ein explizit gezeichneter Boys Love-Manga für reife Leserinnen, die vor allem schöne Illustrationen schätzen. (IS)

Kazuo Koike

Lone Wolf & Cub 1

Lone Wolf and Cub, Japan, 1995 (1970)

Panini Comics/Planet Manga, Stuttgart, 06/2003 (2001)

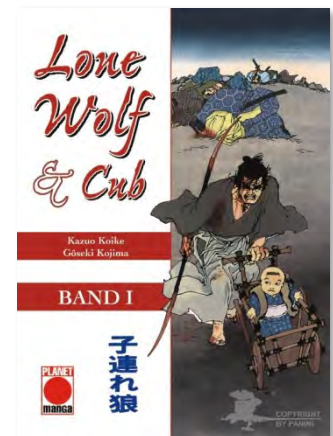
TB mit Schutzumschlag, Manga/Gekiga, History, Action, 978-3-89921-450-1, 302/999

Aus dem Japanischen von John S.

Titelgestaltung von Frank Miller & Lynn Varley

Zeichnungen von Goseki Kojima

www.paninicomics.de



Kazuo Koike (geb. 1936) ist der Autor von u. a. „Lady Snowblood“ und „Crying Freeman“. Zu seinen Schülern zählen beispielsweise Rumiko Takahashi („Ranma ½“, „Inu Yasha“) und Hideyuki Kikuchi („Vampire Hunter D“, „Taimashin“). Goseki Kojima (1928 – 2000) kennt man als Zeichner von „Samurai Executioner“ und „Path of the Assassin“, die wie „Lone Wolf & Cub“ von Kazuo Koike geschrieben wurden. „Lone Wolf & Cub“ erschien in Japan von 1970 – 1976 in 28 Bänden. Zudem gibt es diverse Adaptionen.

Ogami Itto ist ein Gefolgsmann von Tokugawa Ienobu (vermutlich) und hat die Aufgabe, jene Daimyo, die zum Seppuku gezwungen werden, zu köpfen, um ihnen die Schmerzen zu ersparen und zu verhindern, dass ein loyaler Gefolgsmann diese Pflicht erfüllen muss und somit in einen Gewissenskonflikt gerät. Dadurch zieht er sich den Hass von so manchen Hinterbliebenen zu und hat zudem auch Neider.

Eines Tages findet Ogami alle seine Angehörigen tot vor, ausgenommen seinen dreijährigen Sohn Daigoro. Vom Shogun erhält er den Befehl, Seppuku zu begehen. Dahinter steckt ein Komplott des Yagyu-Clans, der die wichtigsten Ämter an sich reißen will, und Ogami steht diesen Plänen als Letzter im Weg.

Ogami will Rache und widersetzt sich der Aufforderung. Seinem kleinen Sohn, der nicht weiß, worum es geht, überlässt er es, für sich selbst zu entscheiden: Wählt er das Spielzeug und damit seine Mutter, soll er sterben und ihm dadurch viel Leid erspart bleiben. Greift er nach der Waffe, muss er als Sohn eines Ronin in eine ungewisse Zukunft ziehen.

Der Titel nimmt vorweg, wie sich Daigoro entschieden hat. Und tatsächlich bilden die beiden eine Einheit, wie man sie sich kaum vorstellen kann. Daigoro gehorcht seinem Vater aufs Wort und vertraut ihm, egal, wie schlimm die Situation auch sein mag. Ogami wiederum benutzt als Auftragsmörder das Kind, indem er die Zielpersonen irritiert, hinters Licht führt und aufgrund dieses Vorteils überwältigt.

Aus heutiger (und westlicher) Sicht ist es schwer nachvollziehbar, wie ein Vater seinen kleinen Sohn den zahlreichen Gefahren wissentlich aussetzen kann. Betrachtet man jedoch jene Ära vor dem Hintergrund einer Zeit, in der ein Leben wenig zählt, dann muss man das Miteinander als großen Vertrauensbeweis und Zeichen der Liebe werten, denn Ogami ist durch seinen Sohn erpressbar, und Daigoros Zukunft hängt ab von der Gesundheit seines Vaters. Selbst bei Kämpfen sind sie immer zusammen, und Ogami passt permanent auf den Jungen auf. In keiner Situation setzt er ihn absichtlich einer Gefahr aus, aus der er ihn nicht befreien könnte. Daigoros (Über-) Leben ist ihm das Wichtigste, obwohl es manchmal anders auszusehen scheint.

Das Vorwort verrät, dass die einzelnen Episoden nicht chronologisch angeordnet sind, was erklärt, warum Daigoro manchmal kein Wort spricht oder bloß plappert und bei anderer Gelegenheit ein Lied singen kann. Wer genauer hinsieht, bemerkt, dass sich dann auch seine Frisur altersbedingt verändert (die rasierten Stellen).

Ogami zieht mit einem Wagen, in dem der Kleine sitzt, durch Japan und tötet für Geld Leute. Aber nicht wahllos. Er hört sich ihre Geschichten an und achtet vor allem auf das, was sie nicht sagen.

Auf diese Weise sichert er sein und das Überleben Daigoros, denn nicht jeder, der ihn anheuert, hält sich an die Abmachung, schließlich ist der Mörder auch ein lästiger Zeuge.

Wegen der Sorge um seinen Sohn, dem nachvollziehbaren Wunsch nach Rache an den Mördern seiner Familie, dem ehrlichem Kampf gegen betrügerische Widersacher/Auftraggeber und dem gelegentlichen Eingreifen zum Wohle Dritter sympathisiert man mit Ogami, obschon er viel Blut fließen lässt.

Die Zeichnungen sind nicht so gefällig wie in den 0-8-15-Mangas, die seit Jahren auf den Markt kommen, sondern in ihrem Realismus eher den Frankobelgiern vergleichbar und dem Thema angemessen.

Infolgedessen wendet sich der Titel an ein reiferes Publikum, das sich für ein authentisches mittelalterliches Japan interessiert und den sattsam bekannten Kiddies mit Glubschaugen Zackenfrisuren und Klumpfüßen nicht viel abgewinnen kann. (IS)

Mari Asami

Auf den ersten Blick

Operation Liebe 1

N. N., Japan, 2005

Tokyopop, Hamburg, 11/2008

TB im Bunko-Format, Light-Novel, Boys Love, Erotik, Romance, 978-3-86719-548-5, 286/850

Aus dem Japanischen von Josef Shanel und Matthias Wissnet

Titelgestaltung von Laura Bartels unter Verwendung einer Illustration von Hinako Takanaga

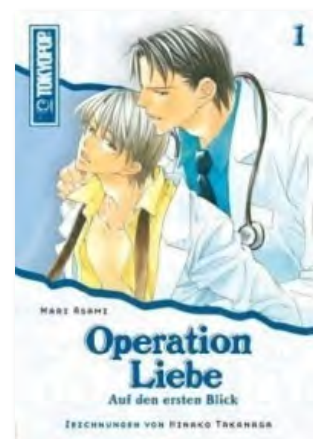
1 Farb- und 13 SW-Zeichnungen im Innenteil von Hinako Takanaga

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.tokyopop.de

<http://jasmin-drop.blog.so-net.ne.jp/>

<http://anaguranz.com/>



Während über die Autorin von „Operation Liebe“ lediglich bekannt ist, dass es von ihr einen weiteren Titel, „Water Ribbon“, gibt, kennen die Boys Love-Fans in Deutschland die Illustratorin der Light Novel, Hinako Takanaga, sehr gut durch Titel wie „Kleiner Schmetterling“, „Gezielte Verwirrung“, „Ohne viele Worte“ und zahlreiche andere. Die Mangaka wurde am 16. September 1972 in Nagoya, Aichi/Japan, geboren und debütierte 1995 mit „Challengers“.

Als sich die jungen Ärzte Shogo Udo und Jun Asaka, nach dessen Rückkehr aus den USA, zufällig im Flur der Notfallklinik, die Juns Vater leitet, begegnen, können sie die Blicke nicht voneinander abwenden. Keiner von ihnen ahnt, dass sie sich schon bald wiedersehen werden, und das ausgerechnet im Haus der Asakas:

Shogo folgt einer Einladung seines Chefs, dessen Wunsch es ist, dass seine Tochter Tamaki, ebenfalls Ärztin, den aufstrebenden Chirurgen heiratet und ihn so an die Familie und die Klinik bindet. Shogo hat sich bisher keine Gedanken über Frau und Kinder gemacht, da für ihn sein Beruf und die Patienten an erster Stelle stehen. Er und Tamaki sind geneigt, einander kennenzulernen. Doch dann erscheint Jun und wirbelt Shogos Gefühle völlig durcheinander.

Von nun an begegnen sie sich hin und wieder im Krankenhaus, doch erst als Jun für Tamaki einspringt, die ihr erstes Date mit Shogo kurzfristig absagen musste, kommen sie miteinander richtig ins Gespräch, und Jun gibt sein Geheimnis preis. Überraschenderweise ist Shogo nicht schockiert, weil der Kollege sich als homosexuell geoutet hat, stattdessen wird er wütend, weil sich dieser, um eine unglückliche Liebe zu vergessen, mit einem One-Night-Stand hatte einlassen wollen.

Shogo bringt Jun auf sein Hotelzimmer und fällt über ihn her, weil er derjenige sein will, der Jun den anderen vergessen lässt und dessen Platz er einnehmen möchte. Er ahnt nicht, dass er selbst derjenige ist, den Jun heimlich liebt. Das soll Shogo niemals erfahren, denn wenn bekannt wird, dass zwei Ärzte eine homosexuelle Beziehung unterhalten, würde das ihrer Karriere schaden. Außerdem möchte Jun Tamaki nicht den Bräutigam ausspannen.

Die in Deutschland publizierten *Light*-Novels sind nicht unbedingt die *Highlights* in ihren Genres. Sie ähneln mehr den wöchentlich erscheinenden Heftromanen, die oft rasch herunter geschrieben werden, weil der Abgabetermin drängt. Gerade im Bereich Boys Love vermisst man meist eine packende Hintergrundhandlung, denn das Szenario dient lediglich als Gerüst, um möglichst viele Irrungen und Wirrungen sowie erotische Momente daran aufzuhängen. Letzteres ist also nicht etwa das I-Tüpfelchen sondern der Hauptinhalt, der so ausgewalzt wird, dass der Witz eigentlich schon wieder weg ist. Kennt man eine solche Light-Novel, kennt man praktisch alle, weil sie demselben Schema folgen.

Nicht anders ist es bei „Operation Liebe“. „Auf den ersten Blick“ (Band 1) verlieben sich zwei junge Ärzte und beginnen damit, einander zu umkreisen. Eigentlich sind sie sich ihrer Gefühle sicher, aber nur Shogo erklärt im Hotel, dass er sich eine gemeinsame Zukunft mit Jun wünscht. Statt über seine Vorbehalte mit ihm zu sprechen, schweigt Jun, genießt die leidenschaftliche Nacht und versucht, Shogo fortan auf Distanz zu halten – damit dieser Tamaki heiratet und Karriere machen kann.

So ehrbar diese Motive auch sein mögen (einmal abgesehen von der Unehrlichkeit Tamaki gegenüber), es ist weder das, was Shogo noch was Jun wirklich will, der sich durch die Bemühungen, den geliebten Mann auf Distanz zu halten, einmal mehr seinem dominanten Vater und dessen Plänen unterwirft. Tatsächlich scheint es zum Bruch zwischen dem Paar zu kommen, doch hat Jun Shogo und seine Beharrlichkeit unterschätzt. Die beiden kommen letztendlich zusammen, aber nur, um sich kurz darauf zu trennen, weil Shogo nicht an der Klinik bleiben kann, nachdem er sich von Tamaki getrennt hat, bevor überhaupt von einer Beziehung zwischen ihnen die Rede war.

Fortsetzung (drei weitere Bände) folgt.

Statt in einem Krankenhaus hätte sich die Geschichte an jedem anderen beliebigen Ort genauso abspielen können. Viel OP-Dramatik gibt es nicht, dafür ausführliche Beschreibungen zum Aussehen der Protagonisten und der Wirkung, die sie aufeinander und andere haben. Vor allem wenn die Hauptfiguren von Kummer geplagt werden oder ihren romantischen Gefühlen nachgeben, wird es sehr emotional. Die Beschreibungen der Sex-Spiele sind ausführlich und nicht zu derb, so dass die Alterdempfehlung 16+ in Ordnung ist.

Die Illustrationen, die einige der Szenen wiedergeben, sind zart und nicht übermäßig explizit, da die entscheidenden Stellen nicht einmal angedeutet werden.

„Operation Liebe“ ist ein Titel, der sich an das etwas reifere Publikum wendet, denn die Dinge werden beim Namen genannt. Man sollte Boys Love mögen und damit zufrieden sein, dass die Handlung auf Sparflamme kocht, während die Schilderungen von Gefühlen und die Beschreibungen des Akts im Vordergrund stehen. Ist dies das Hauptanliegen der Leserinnen, dürften sie auf ihre Kosten kommen, ansonsten wird man vermutlich mit westlichen Romanen, die wenigstens ein gewisses Minimum an sozialem Umfeld und Drama mit einbeziehen, glücklicher sein. (IS)

Shinichi Okada (Story), Hiroto Oishi (Zeichnungen)

SCM – Deine 130 Millionen Sklaven 1

Dai Doreiku – Kimi to 1-oku 3-senman no Dorei, Futabasha, Japan, 2017

Panini Manga, Stuttgart, 08/2018

TB, SF, Thriller, Drama, 978-3-7416-0913-8, 164/799

Aus dem Japanischen von Hiro Yamada

<https://paninishop.de/>

www.futabasha.co.jp/

<http://okadashinichi.com/index.html>

<https://ameblo.jp/higexneko777/>



Auf die persönliche Intervention der Schulrektorin Himiko Yamato hin wird Musterschüler und Basketball-Ass Shotaro Nagasaki an die Ooyshimo-Mittelschule versetzt. Er ist für Klasse X vorgesehen, wo alle Schüler mit dem ‚speziellen Lernmaterial‘ SCM ausgestattet sind. Die „*Slave Control Method*“ wird in den Mund eingelegt und erlaubt es, andere Menschen zu Sklaven zu machen. Die Kontrahenten müssen sich auf irgendeine Art duellieren, der Verlierer wird zum Sklaven des Gewinners und hat dessen Forderungen zu erfüllen.

Eine erste Machtdemonstration des Klassenlehrers stellt sich als Finte des Schülers Haru Kumamoto heraus, der bereits der Herr der Klasse ist und einen wahren Machtrausch auslebt. Mit Shotaros Ankunft glaubt Haru, endlich auch Hiro unterwerfen zu können, die sich bisher weigert, eine SCM zu tragen und unter dem Mobbing ihrer Mitschüler leidet.

Ziemlich schnell wird deutlich, dass die Klasse X der Ooyshimo-Schule ein Experiment in Sachen Macht(missbrauch) ist, vergleichbar dem realen Stanford-Prison-Experiment. Die Herren steigern sich in ihre überlegene Rolle hinein, absurde Spiele und Forderungen sind die Folge.

Gemeinsam mit Shotaro muss der Leser erkennen, dass es doch nicht so einfach ist, denn es ist nicht ersichtlich, wer wirklich Herr und Sklave ist und welcher Sklave möglicherweise nur Herr spielt, weil es ihm aufgetragen wurde. Ein Konzept, dass sich beliebig ausdehnen lässt. Auf diese Weise wendet sich die Story gleich mehrmals um 180 Grad, so dass alles, was man bis dahin zu wissen glaubt, ad absurdum geführt wird.

Das Ende von Band 1 holt die Geschichte aus der Schule heraus und zieht sie noch sehr viel größer auf. Einmal ganz abgesehen davon, dass noch einige grundlegende Fragen offen bleiben: Warum hat Rektorin Yamato ausgerechnet Shotaro an die Schule geholt? Und wer steckt hinter dem perfiden Experiment?

Auch wenn die Dialoge sehr simpel und grob gestrickt sind, ist die Geschichte insgesamt trickreich und effektiv strukturiert. Zumal auf jeder Seite ein neuer Story-Twist lauern könnte. Das macht den „SCM – Meine 23 Sklaven“-Spin off insgesamt zu einem Pageturner, bei dem noch kein Ende der Spannungskurve abzusehen ist.

Einige Abstriche muss man bei der Optik machen. Die Figuren wirken hölzern und neigen zum Posieren und Chargieren.

Dichtes Thriller-Drama um ein perfides Experiment in Sachen Macht und Unterwerfung. (EH)

Mizuho Kasagani

Yona – Prinzessin der Morgendämmerung 5

Akatsuki no Yona 5, Japan, 2011

Tokyopop Hamburg, 05/2017

Manga, Fantasy, Adventure, Romance, 978-3-8420-3147-0, 164/650

Aus dem Japanischen von Verena Maser

Extra: Postkarte mit Yona und Hak

www.tokyopop.de

<http://yaplog.jp/sanaginonaka/>



König II wird von seinem machthungrigen Neffen Su-won ermordet. Dank der Hilfe des Leibwächters General Hak gelingt es der Prinzessin, dem Schicksal ihres Vaters zu entgehen. Die niedliche Yona, wegen ihrer wundervollen roten Haare beim Volk auch als Prinzessin der Morgendämmerung bekannt, muss schnell lernen, sich in der realen Welt außerhalb ihrer Palastmauern zurechtzufinden.

Nach vielen Gefahren und einiger Abenteuer erfahren Hak und die Prinzessin, dass es angeraten scheint, die Drachen zu finden, die in Menschengestalt leben können und nur schwer aufzustöbern sind. Doch Yona gelingt das schier Unmögliche:

Sie findet den weißen Drachen. Dieser ist nett und friedfertig. Er schließt sich den Gefährten an, die weiteren Hinweisen folgen. Der blaue Drache ist da schon ein etwas schwieriger Fall, weil die Dorfbewohner ihn fürchten. Yona meistert mit ihrem Einfühlungsvermögen auch dieses Hindernis. Kurz darauf trifft die kleine Gruppe auf den grünen Drachen. Dieser ist ein Charmeur und Hans-Dampf in allen Gassen. Ob es die Freunde schaffen, den verspielten Drachen zu überzeugen, sich ihrer Sache anzuschließen, obliegt allein Yonas Überzeugungskraft.

Anfangs erscheint Yona sehr naiv und muss sich erst in der harten Realität zurechtfinden. Immerhin lebte sie bis zur Ermordung ihres Vaters geschützt vor allem Unbill hinter den Palastmauern. Doch das sanfte Mädchen beweist eine innere Stärke, die General Hak immer wieder ins Staunen versetzt. Zu den beiden Flüchtlingen gesellt sich schnell ein Heiler. Yun ist ein heranwachsender Jugendlerner, der trotz seines schwächling erscheinenden Äußeren ein echter Gewinn für Yona und

Hak darstellt. Viele weitere Protagonisten streifen ihren Weg, manchmal nur um zu helfen oder ihnen die Richtung zu weisen. Doch die Drachen, die Yona sucht, sind schon ein ganz anderes Kaliber. Diese sind sehr attraktiv und besitzen unglaubliche Kräfte. Vorerst sind sie gewillt, der jungen Frau beizustehen.

Romantik gibt es kaum, eher sind es die Beschützerinstinkte eines Leibwächters, die Hak und Yona ab und zu in einer Umarmung zeigen. Ob sich daraus mehr entwickelt, bleibt abzuwarten. Immerhin sind Yonas Begleiter ausnahmslos sehr attraktive junge Männer bzw. Drachen.

Dies wird natürlich auch in bewährten Illustrationen wiedergegeben. Feine Linien zeigen schöne junge Menschen in verschiedenen Interaktionen, die sehr naturgetreu wirken. Die Welt, in der die Protagonisten sich bewegen, ist ebenfalls interessant gestaltet und wartet mit fantasievollen Elementen auf. Die Panels sind von unterschiedlicher Größe und wurden genutzt, um die Story interessant anzulegen. Nur die Schrift dürfte ein wenig größer ausfallen, da Brillenträger es hier nicht leicht haben.

Die Story bewegt sich gut voran, und es gibt immer wieder Überraschungen, die die Leser bestimmt zu weiteren Bänden der Reihe greifen lassen werden. Ähnlich geartete Serien wie die Manga-Reihe „+C Schwert und Krone“ von Tama Yugyouji erzählen ebenfalls von adeligen Hauptfiguren, die sich gefährvoller Intrigen erwehren müssen.

Obwohl die Geschichte auf Mädchen ab 12 Jahre zugeschnitten wurde, dürften sich auch junge Männer angesprochen fühlen. Die wundervollen Illustrationen sind auf jeden Fall einer der Gründe, sich die Reihe zu sichern. Das Abenteuer wird fortgesetzt, und so darf der sechste Band mit Spannung erwartet werden. (PW)

